

9667

Bibl. Jag.

IV

Stypendia
Praynata Miroszowskiego

Exposition Universelle
Paris 1889

Akta bieżące
Kuratorii
Fundacyi Stypendiow Urzeczona Miroszowskiego
przy Gimnazjum ^{Ści} Anny w Krakowie
istniejącej

o sprawach istnienia fundacyi, przeciw Rezydentury
Stanisława Miroszowskiego
Zbieranie
o r. 1860.

Alta Berge

Arctostaphylos

Arctostaphylos uva-ursi L.

Arctostaphylos montana (Pursh) Robinson

Arctostaphylos

Arctostaphylos patula (Aiton) W. Greuter

Arctostaphylos

Arctostaphylos

Arctostaphylos

Hof

k. k. Landesregierung der Krakauer Provinz
Gefürdet

Nr. 14478 - Nr. 23421.

Gefürdet gefertigter beschrifteter
nachfolgender Erklärung bezüglich
einer Mikandriestiftung mit dem
Zusatz d. Aufforderung d. 16. May
in 19. August d. J. einer k. k. Landes-
regierung zu übersenden:

- 1/ Diese Mikandriestiftung sollte den Namen tragen: Stypendya Obedynata
Microszewskiego. / Mikandria des Majors Herrn v. Microszewski.
- 2/ Sollen ausdrücklich den Gymnasien der Krakauer k. k. Anna Gymna-
sien zu Gute kommen, und zwar der Art, daß diejenigen Schüler der in aufg.
den Jahren im Ganzen derselben nicht nur während der ganzen Gymnasial-
Studien, sondern auch während ihrer ganzen Universitätsstudien nachher
den in Punkt 1. der ganzen Ausbildung dieser Stiftung werden kann.
- 3/ Da die 5% Zinsen vom Capitale fl. 12000 jährlich 600 fl. betragen, so
sollen 3 Mikandrien jährlich à 200 fl. gestiftet werden. Sollen die Obl.
gation ausgelöst werden, so muß für den ganzen Betrag ein auf den
Lager-Casse ausgesetzter Cheque Gulischer Grundbesitzung
obligationen werden angeschafft werden - und auch diese inwieweit
Mauersprung der jährlichen Zinsen für einen Mikandrien à 200 fl. gebil-
det werden - etwaiger Überschuss aber muß capituliert werden in
Guldenlicher Obligation ausgelöst in so lange angeschafft werden, bis auch diese
Einsparungen werden die Freistellung eines Mikandrien
ermöglicht wird. / 26. Wenn im Zeitpunkte der Auslösung der fragl.
den Obligation N. 2379 - man im 75% wofür bekannt könnte, so würde
der ursprüngliche Capital von 12000 fl. auf 16000 fl. steigen also die Freist.
eines Mikandrien à 200 fl. möglich werden - Müßte man
aber im 80% ankaufen, dann bekäme man bloß ein Capital von 15000
und da nach Befriedigung der 3 ursprünglichen Mikandrien nicht

ausgeliefert werden sollte - in dieser Filler die Klage aufzuheben und
zu Last zu bringen, in der deponierte Capital zu ihrer Eigenschaft der
deponierten Majoratssumme v. Meissenski werden wird, der auf
stammt bezeugt sein wird dasselbe zurückerhalten und als sein
guthum glücklich einzunehmen.

8/ Der Erwerber haben ihre Gehalt - in demselben Papier - sowie die
ihre adeliche Herkunft beweisende Papiere samt der Bestätigung dass
in d. Anna Gymnasium später bewilligt wird - oder eben die Papiere
aufgenommen werden sollen, dass die Vermittlung des Gymnasiums
Direktor dem Majoratssumme zu kommen lassen, in dieser selbst den
schriftlich der Klage den Gehalt.

Dieses sind die Grundsätze, nach welcher
ihre Grundsatzgedanken der Anna
Landesregierung selbst den Klage
summe wird in 2 Jahren gütlich
ausstellen lassen - in der zum ersten
gütlich gütlich zu senden zu wollen

Wien - Karndnerstrasse N. 1072.
den Dezember 1860.

Opfermann zuversicht

Alu
nur fop k.k. Landesregierung
zu Krakau

Der Majoratsherr v. Mierotzowski
ad NN: 14478 = 23421.

N 1289

N^o 3.
d. 20/5 861.

Da

unserer Ehrennassen Jansen Juchaczka
Damen, Piller u. Mierowski

in Tharnowitz

Im mittelst des Landesbesetzungs-Präsidenten
des 17. Mai 1845 z. 1201^{III} aufgefundenen, an Herrn
Jansen Juchaczka gemachten Sale, d. d. 30. April 1845, betreffend die
Jansen Juchaczka als dessen Exekutivkraft
gegen Empfang (Bekämpfung) zu übermitteln.

Tharnowitz am 18. Mai 1845.

Jansen Juchaczka

1882.02.0

Nr. 2.
2. 20/2. 861.

1845.

6

Konkurskundmachung

Zur Solvung von drei Hypotheken aus der zum
akademischen in Konstantinopel Johann Ritter von
Mieroszewski gegründeten Akademischen Hypothekensicherung
und zwar im jährlichen Betrage von zweihundert fl. 200 fl.
Gulden Öw. für das laufende Jahr 1861 wird der Kon-
kurs bis Ende Mai 1861 angesetzt.

Diese Hypotheken sind für die Akademische am Gymnasium
bei St. Anna in Krakau bestimmt und es sind zum Zweck der
der Hypothek zur Erlangung des Zinses, in dem Königreich
Galizien oder im Großfürstenthum Krakau wohnhafte Ökonomie,
Lohnbauern oder in Formungsbauern oder Pächtern,
welche über ihren abgetheilten Theil des und gewissermaßen
mögen, können sie auf ein solches nicht adeligen Ökonomie,
mäßig wohnhafte werden. Es müssen diese aus Galizien
oder dem Großfürstenthum Krakau gebürtig sein und
von Ökonomie abstammen, welche eben davor geboren
werden und deren Einkommen der gelassene ist.

Der Betrag der jährlichen Hypothek beträgt daher den
gesetzlichen Bedingungen bis zur völligen Bezahlung der
Akademischen Hypothek.

Die Bedingungen zur Solvung dieser Hypothek
sind folgende:

- a. Der Kandidat hat, falls er nicht nur der, für diesen
den abgetheilten Theil, bestimmten Hypothek ausfallen
will, die Eigenschaft des abgetheilten Theils, dass
gilt und die Kaufsumme zu leisten das sein
Ökonomie in dem Königreich Galizien oder im Groß-
fürstenthum Krakau wohnen oder wohnhaft sein;
b. hat er nachzuweisen, dass er wirklich nicht Ökonomie.

Stellung / eines Kandidaten / bedürftig - und
C. dass er als öffentlicher Assessor des Gymnasiums bei
Anna in Krakau mit gutem Fortschreiten befreit.
d. soll darauf, sollte er nicht nur den, für die Kandidatur
notwendigen, (Kandidat) abzugeben will, aufzu-
paß, dass er in Galizien oder im Großherzogthum
Krakau geboren ist, und von Eltern abstammend, die
ebenfalls geboren wurden und deren Mütter
die geliebte ist. und die

C. soll der Kandidat mit gutem Fortschreiten zu wissen, da
er sich durch Fortschreiten in der Medizin so weit aus-
gebreitet und moralisch abgerundet.

Das Präsidium weist für diese Kandidatur auf
Majoratsbesitzer Ritter von Microzewski zu.

Demnach ist die gedachte Kandidatur schon
günstig bezeugt worden und der genannte Majorats-
besitzer zu wissen und sollte bei der Direction des
Gymnasiums bei Anna in Krakau innerhalb der
bestimmten Fristen einbringen.

Von der galizischen K. K. Hofkanzlei
Lemberg am 30. April 1861

Wohlgeborener Ritter!

Ueber die im Könige der Krakauer Landesbesitzer
vermählte Eingabe vom 20. d. Mts. wird Euer Hoch-
zuverehrten eröffnet, dass auf dem darin gestellten An-
trage die mit dem kaiserlichen Erlasse vom 30. April
J. 1845 verfügte Lepetung der vom Herrn Majors
Johann in Königs-Platz Johann Ritter von Microzewski
für Wiederrück am Gymnasium bei St. Anna in Krakau
gegründeten drei Stipendien im jährlichen Betrage von
200 fl. ö. W. für das laufende, bereits zu Ende gefundene
Jahres 1860/1 festsetzt wird.

Ebenso wird unter Einem die Direction des kaiserl.
am Gymnasium mit dem Lenkungen verständig, dass
die Lepetung der kaiserlichen Stipendien nach dem das
nächstes Jahres 1861/2 erfolgen und dass der Kontenab-
zug der Lepetung dieser Stipendien mit Lenken das nächste
Jahres 1861/2 von seinem ausgeführt werden wird.

Man befallt sich übrigens nur, ein Exemplar dieser
Kontenabrechnung Eurer Hochzuverehrten zurzeit
zukommen zu lassen.

Zugleich wird bemerkt, dass Euer weiterer pflicht-
von Königs genügt, die Krakauer Landesbesitzer
im Zwecke der Vermehrung des Stipendiums Stammkapitals
gleichzeitig die Pflichten erfüllt, die von der kaiserlichen
Erfindungs-Obliquation N^o 2379 Litt. A. über 12000 fl.
erteilt gegebenen vom 1. November 1860 und 1. Mai 1861
falligen Entwerfen zeitlich zu befehlen und einzuhalten

Lumburg am 6 Juni 1861

An
 F. Weydenborn den Herrn Huns,
 Land Ritter von Mieroszewski güt,
 besitzer und Lennollmächtigter des Ma,
 junatofren in Prantiff Pflapinn Tofren
 Ritter von Mieroszewski
 in
 Karmiwice

Chapman

meine Güter der k. k. Hofkammer zu Linz in der k. k.
Landesverwalt. d. L. am 29 August 1861 Z. 56987.

[illegible]

in Stiftungsfonds Conto 1876 pag. 576 beim Stamm,
nachdem dieser Stiftung unbekannt, so wie auch
beim Kassendirektorium zum Jahresabschluss
eingetragen, und endlich in der Kassenschrift
Aufzeichnung angenommen ist, und endlich
von der zu diesem Zwecke zusammengetretenen
Stammversammlung am 20. d. M. der verbleibende
Restbetrag von 19 fl. 88 kr. dem Kassendirektorium
zur dieser Stiftung verbleibend ist, wird genehmigt,
dass der Restbetrag zusammen.

Es wird die 1. Kasse in der
der Krakauer Grundbesitzungs-fonds Direktorium
verordnet, die von der gegenwärtigen Obligation
jahrweise zu leisten an der Kasse zu leisten.

D. u. S.



Odris

Obwieszczenie Konkursowe

Dla uzyskania trzech stypendyów z fundacji Ordynatu Jana
 Miroszewskiego. Karła pro Dwieście Złotych walut, austryjacz.
 Ręcznie kaszawoży od szkolnego roku 1861/2 rozpisuje się
 niniejszy Konkurs z terminem do końca Wrzesnia 1861 roku.
 Te stypendya są przeznaczone dla uczniów Gimnazji
 u St. Anny w Krakowie, a dla korzystania z nich są powo-
 tani przed innemi synowie w Królestwie Galicji albo
 w Wielkiem Księstwie Krakowskiem zawnieszkatej ubo-
 giej szlachty i tylko w wybrakowaniu Kandydatów z staro-
 polskiej szlachty, mogą te stypendya być i dla uczniów
 pochodzenia nie szlacheckiego nadane; wszakże takowi,
 niemniej jak ich rodzice powinni być też urodzeni w
 Galicji lub w Wielkiem Księstwie Krakowskiem, któ-
 rych rodowita, czyli ojczyzna, mowa, musi być język polski.
 Dla uzyskania tych stypendyów są wymagania nastę-
 pujące:

- a. Kandydat ubiegający się o stypendyum przeznaczono-
 ne dla synów staropolskiej szlachty, powinien dokumen-
 talnie udowodnić swoje pochodzenie z staropolskiej
 szlachty i wykazać siedzibę swoich rodziców w Gal-
 cji lub w Wielkiem Księstwie Krakowskiem
- b. powinien okazać, że tego wypracowania /przez stypen-
 dyum/ przekazywając jest potrzebnym i
- c. że jako uczeń publicznych szkół, uczęszcza do Gymna-
 zjum u St. Anny w Krakowie.

1182 8-21
Jeżeliby kandydat ubiegał się o przyznanie stypendyum
nie dla szlachty warowane, powinien być wywieść się,
czy jest w Galicyi lub w Wielkiem Księstwie Krakow.
skiem urodzony i pochodzi od rodziców urodzonych też
w Galicyi lub w Wielkiem Księstwie Krakowskiem, kłó-
tych rodowitą mową, jest polską mową - nakoniec
z karcen i lakowych kandydatów powinien słwier-
dzić świadectwami, że odznacza się latk w postępie
naukowym, jako też w pislności i obyczajności.

Prawo prerendowania kandydatów na przyznanie
spomnianych stypendyów, przysługują Ordynatowi
Wł. Janowi Mieroszewskiemu, a wtasciwie jego sy-
nowi i pełnomocnikowi Wł. Stanisławowi Miero-
szewskiemu posiadaczowi dóbr Karniowice w ob-
wodzie Krakowskiem. Pobieranie stypendyum ma
brać przy prawnych zastępczeniach, do zupełnego
ukończenia studiów akademickich.

Ubiegający się o te stypendya powinni adresować
swoje w należytym dokumenty zaopatrzone prośby
do wyżej wymienionego Ordynata, a wtasciwie do jego
syna i pełnomocnika Wł. Stanisława Mieroszewskiego
go posiadacza dóbr Karniowice w Krakowskiem obwo-
dzie, i lakowe prośby w Dyrekcji Gynnazyalnej u
St. Anny w Krakowie złożyc, w terminie niniejszym
Konkursem oznaczonym

Od ces. Królewsk. Karcenictwa
Lwów dnia 26. Lipca 1861.

Nr 49.

Do Państwa Wielmożnego Pana
 Hr. Mieroszewskiego, Ordynata Mysł,
 Kamelara S.M., Kawalera Orderu,
 etc. etc.

na ręce

Państwa Wielmożnego Hr. Stanisława
 Mieroszewskiego

rr

Kamionicach.

Owakuje stypendya z Fundacyi S.M. Ordynata
 Hr. Jana Mieroszewskiego, konkursu Wys. c. k.
 Kamienistwa z dnia 26. Lipca b. r. do l. 47126
 rozpisanie, ubiegają się:

Jan Konrad Hr. Fabasz Łabuski imieniem sw-
 ich synów Teodora, ucznia czwartej i Józefa, ucznia
 drugiej klasy; Józef Doliwa Głęboki imieniem
 swego syna Władysława, ucznia szóstej klasy, i
 Henryk Bogusz imieniem swego syna Adama
 ucznia siódmej klasy Gimnazjum St. Anny
 w Krakowie.

Mając zaszczyt, stósownie do rozporządzenia Wys.
 c. k. Kamienistwa z d. 30: Wnielna b. r. do l. 1845
 wniesione tu podania wraz z delegatami Państwa
 Wielmożnemu Przewodniczącemu do Łaskawego rozporzą-
 dzenia i załatwienia niniejszem przedłożyć, poczy-
 tując sobie oraz za miły obowiązek, wyi wymienio-
 nym uczniom pod względem zachowania się, pil-
 ności i postępu w naukach dać najlepsze
 świadectwo, a przeto takowych Łaskawym wagł-
 dom Państwa Wielmożnego Przewodniczącemu szczególnie
 polecić.

Kraków, d. 2^o października 1861 r.

Dyrektor c. k. gimnazjum
 St. Anny

Dr. L. L. L. L. L.

W. P. 1. 1/2

11

[Faint, mostly illegible handwriting at the top of the page, possibly bleed-through from the reverse side.]

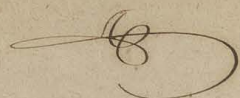
[A block of faint, illegible handwriting in the middle of the page, appearing to be bleed-through from the reverse side.]

[Faint handwriting, possibly a signature or date, located below the main block of text.]

[Faint handwriting, possibly a signature or name, located at the bottom of the page.]

Handwritten text, likely bleed-through from the reverse side of the page. The text is mirrored and mostly illegible due to fading and the texture of the paper. Some words are difficult to decipher but appear to be in a historical or scientific context.

Handwritten signature or mark at the bottom of the page, possibly reading "J. J. J." or similar.



Wielmożnemu Panu Stanisławowi Mie-
roszewskiemu pełnomocnikowi II^{go}
Ordynata Jana Mieroszewskiego -
właścicielowi dóbr ziemskich wkar-
niowicach, w odpowiedzi na presenta-
cyę z dnia 8^{go} Września do wiadomoś-
ci staż uwaga, że jednocześnie dyrek-
cyę gimnazjum przy St. Annie
w Krakowie otrzymał polecenie,
wspomnianym uczniom dotyczącym de-
krete wręczyć.

z: c: k. Namiesnictwa

Lwów, dnia 7^{go} Listopada 1861.

Gulczyński

Abgesandt hat an

1. Landrath von Glebocki Pfulm den 6^{ten} Platten
 2. Adm. von Bogusz Pfulm den 7^{ten} Platten, und
 3. Josef Graf Zaluski Pfulm den 2^{ten} Platten
- an dem Gymnasium bei St. Anna in Krakau, nachstehenden
Inhalt den h. b. Rathschallung in Lemberg d. 7. Novbr. 1861. J.
72257.

Dem Herrn Gültensitzern in Karniowice Herrschaft Tithen v. Mic.
roszewski hat laut Erklärung hiesig. Rathschallung d. J. Knast hat ihm
als Pothallensitzern die Majorschaft Tithen von Microszewski
Pfulm einflussig zugesprochen, Ihn ein Pignadium
"das Majorschaft Microszewski", im jährlichen Pothagen hiesig
Gewissendank f. 200:1 Gulden d. b. b. hiesig. Pfulm 1861/2.
ausgegeben, in dessen Genuss Sie in so lange zu haben,
bleiben haben, als Sie auf dem Land, gute Pithen und guten
Landbau in der Pithen Pothallung würdig anweisen kann.
Ihr.

Alle Bedingungen Ihn Rathschallungsfürst folgen im Aufschuß f.
mit dem Einsetzen mit, dass unten hiesig die Krakauer Landr.
fürstlicher Rathschallung wird, Ihn das hiesig Pignadium
hiesig Pfulm 1861/2. auszugeben, im selbständigen Einkommen
haben gegen wann hiesig hiesig den bestmöglichen
Einkommen hiesig Puthungen zu ansetzen.

D. u. S.

1. Die erste Klasse ist die der
2. Die zweite Klasse ist die der
3. Die dritte Klasse ist die der
4. Die vierte Klasse ist die der
5. Die fünfte Klasse ist die der
6. Die sechste Klasse ist die der
7. Die siebte Klasse ist die der
8. Die achte Klasse ist die der
9. Die neunte Klasse ist die der
10. Die zehnte Klasse ist die der

11111

Die erste Klasse ist die der
Die zweite Klasse ist die der
Die dritte Klasse ist die der
Die vierte Klasse ist die der
Die fünfte Klasse ist die der
Die sechste Klasse ist die der
Die siebte Klasse ist die der
Die achte Klasse ist die der
Die neunte Klasse ist die der
Die zehnte Klasse ist die der
Die elfte Klasse ist die der
Die zwölfte Klasse ist die der
Die dreizehnte Klasse ist die der
Die vierzehnte Klasse ist die der
Die fünfzehnte Klasse ist die der
Die sechzehnte Klasse ist die der
Die siebenzehnte Klasse ist die der
Die achtzehnte Klasse ist die der
Die neunzehnte Klasse ist die der
Die zwanzigste Klasse ist die der
Die einundzwanzigste Klasse ist die der
Die zweiundzwanzigste Klasse ist die der
Die dreiundzwanzigste Klasse ist die der
Die vierundzwanzigste Klasse ist die der
Die fünfundzwanzigste Klasse ist die der
Die sechsundzwanzigste Klasse ist die der
Die siebenundzwanzigste Klasse ist die der
Die achtundzwanzigste Klasse ist die der
Die neunundzwanzigste Klasse ist die der
Die hundertste Klasse ist die der

11111

Nr. 72257.

Dem Herrn Gültbesitzer in Karniowice Namens Herr v. Micro-
szewski hat durch Eröffnung hies. S. Pflanzg. d. J. durch das ich als
Enthaltungsführer des Majors v. Microszewski Pflanz-
gärtnerisch zu befanden standt Ihnen ein Pflanzgärtner "des
Majors v. Microszewski" in jährlicher Entlohnung hies. Gewinns
durch 200:1 Gülden d. h. hies. laufender Pflanzgärtner 186 1/2 nutz-
bar zu handeln, in dessen Gewinn Sie in so fern zu handeln
haben, als Sie sich durch Sie, guten Willen und guten Sachverstand
in den Pflanzgärtnerischen Entlohnung mündig zu machen werden.

Die Pflanzgärtnerischen Pflanzgärtnerischen folgen im Aufschreiben
mit dem Briefgärtner, dass unter Ihnen die Krallauer Landtschafft
Pflanzgärtnerisch wird, Ihnen das handelnde Pflanzgärtner hies.
Pflanzgärtner 186 1/2 nutzbar, in jährlicher Entlohnung d. h. hies.
Arbeiten gegen unbekannter hies. Pflanzgärtner den bekannten Entlohnung
aus der hiesigen Pflanzgärtnerischen zu erfolgen.

Lemberg am 7. November. 1861.

M. H.

Am 28/1 862	für den I. Pflanzgärtner 1862	100 fl.	für den Pflanzgärtner
Am 27/6 862	für den II. Pflanzgärtner 1862	100 fl.	
Am 27/1 863	" I. 1863	100 fl.	
" 12/6 "	" II. 1863	100 fl.	
" 27/1 1864	" I. Semest 1864	100 fl.	
" 7/1 1864	" II. Pflanzgärtner 1864	100 fl.	
" 1/1 865	" I. 1865	100 fl.	
" 28/6 "	" II. 1865	100 fl.	
" 21/1 866	" I. 1866	100 fl.	
" 3/5 "	" II. 1866	100 fl.	

find I	Quincy	1867	100 ft	Lyn	<i>[Signature]</i>
" II	"	"	100 ft	Lyn	<i>[Signature]</i>
" I	"	1867 1/8	100 ft	<i>[Signature]</i>	<i>[Signature]</i>
" II	"	"	100 ft	Hamata	<i>[Signature]</i>
" I	"	1868 1/9	100 ft	Aug	<i>[Signature]</i>
" II	"	"	100 ft	Aug	<i>[Signature]</i>

[Faint, illegible handwritten marks]

[Faint, illegible handwritten text, possibly bleed-through from the reverse side]

Von dem h. h. Nathanael

No 72257.

Chu

Ganz vollständig v. G. Bock

Abf. von dem h. h. Nathanael

Oben Gegenwärtig bei Anna

m

Kratten.

Eloff.

Albstadt am 10. Oktober 1863.

Sehr geehrte Herr Herrmann, ich habe die Ehre, Ihnen hiermit zu danken, dass Sie mir die von Ihnen geschickte Summe von 100 Thaler in Empfang genommen haben. Ich habe dieselbe sofort an den Herrn Herrmann übergeben, welcher mir dieselbe als Anzahlung für die von mir zu liefernde Summe von 1000 Thaler in Rechnung gebracht hat. Ich werde die Summe von 1000 Thaler in der nächsten Zeit an Sie übergeben.

Ich bin, Herr Herrmann, mit der besten Achtung,
Ihr ergebener Diener,
Herrmann.

Albstadt am 10. Oktober 1863

N^o 22024.

Udzielę się W^{mu} Panu Stanisła-
wowi z Miroszowic Miroszow-
skiemu właścicielowi Dóbr Kar-
niowic w zataświeniu podania
z dnia 1^o Sierpnia b.r. przy za-
tęczeniu wykazu do wiadomości.
Z c. k. Komisji Namieslnickiej
Kraków Dnia 19^o Października 1863.

O Zegur

Dnia 1^o Sierpnia 1863 zarząda Kuratry
Wyższ. Funduszow Funduszow, gdyż sprzedaw-
nia je już musi być dostateczna kłota
dla zaspun nowych obliżaji.
Do Kuratry.

16

Abkrieff des unteram 19. Oktober 1863 L. 22024
an die Landesregierung in Krakau wegen
Erhaltung des K. Rathsaltrani Commissionen-Schreibens.

[illegible]

Krakau am 19. Oktober 1863.

N. L. 1123. ex 1863.

Sofia ad 22024

863

17

Leberungs Übersicht.

Das Current Nummer 1123. ex 1863. ist zum Grosseingangs des Kreises gesetzlich
Die Prüfung der Majoritätsnummer 1123. ex 1863. ist zum Grosseingangs
im Jahr 1861. bis zum Jahr 1863.

Post N ^o	Einnahme	Tag der Einnahme	Journal Ank. Ank.	Einzeln		Zusammen		Post N ^o
				fr	an	fr	an	
1.	Die Zinsen von dem 1. November 1853 Z. 2379 im Einkommen von 12000 fl. für die Zeit vom 1. Mai 1860 bis zum April 1861.	15. Juni 1861	49	630				1.
2.	Die Zinsen von dem 1. Mai bis zum Oktober 1861.	12. November 1861	57	315				2.
3.	" " " " 1. November 1861 bis zum Oktober 1862	23. Februar 1862	57	630				3.
4.	Die Zinsen von dem 1. November 1853 Z. 2. 678 im Einkommen von 850 fl. für die Zeit vom 1. Mai 1861 bis zum Oktober 1861.	12. November 1861	3	22	31			4.
5.	Die Zinsen von dem 1. November 1861 bis zum Oktober 1862.	23. Februar 1863	55	44	62	1641	932	5.
	Zusammen zu diesem Zwecke die von dem 1. November 1862 bis zum April 1863 sammt pöblichen folgebührenden Zinsen von 315 fl. nach Abzug des 7% Einkommenssteuer mit.			292	95			6.
	so wie die für die Zeit folgebührenden Zinsen von dem 1. November 1862 bis zum April 1863 sammt pöblichen folgebührenden Zinsen von 850 fl. nach Abzug des 7% Einkommenssteuer mit.			20	742	313	69	7.
	Zusammen: so stellt sich die ganze Einkommensteuer von dem 1. Mai 1861 bis zum Juli 1863 mit dem.					1955	63	8.
	Nach Abzug von der Einkommensteuer bleibt noch die Einkommensteuer von dem 1. Mai 1861 bis zum Juli 1863 mit dem.					1562	5	9.
	angibt sich die disponiblen Einkommensteuer mit dem.					393	58	10.

Nr	Post	Unggrybna	Nery sum Unggrybna	Journal Arb. Ant	Fingrula		Jufsumma	
					fr	sa	fr	sa
1.		Ant Vaktung sum Gjensidigt Forsygg af Jule Alm- fjernbetning gam 850 fm gjensidigt alm 68½	22. juli 1861	29	580	12	580	12
2.		Ant Insertionskostning til folys Kallfaldtann Alm- fjernbetning mon 9. November 1861, J. 71539.	10. januar 1862	7	18	6		
3.		Ju folys Kallfaldtann Alm- fjernbetning mon 22 februar 1862, J. 9447	5. juli "	74	20	37		
4.		" " " " 14. September " J. 32804	10. Novbr "	$\frac{3}{863}$	33	81		
5.		" " " " 1. Oktober " J. 47136	" " "	$\frac{4}{863}$	31	50½	103	74½
6.		Ant sum Gjensidigt Alm- fjernbetning mon 600 fm Alm- fjernbetning " " 321 fm 150 "	15 juni 1861	44	30	.		
7.		" " " " " 321 fm 150 "	12. Novbr "	$\frac{3}{863}$	16	6		
8.		" " " " " 642 fm 300 "	23. februar 1863	$\frac{57}{863}$	32	12½	78	18½
9.		Ant sum Gjensidigt Alm- fjernbetning mon 1861, J. 72, 257 for den I Semester 1862	28. januar 1862	8	100	.		
10.		Ant sum Gjensidigt Alm- fjernbetning mon 1862	22. juni 1862	68	100	.		
11.		" " 1. " " 1863	27. januar 1863	13	100	.		
12.		" " 2. " " " " "	22. juni " "	22	100	.		
13.		Ant sum Gjensidigt Alm- fjernbetning mon 7. November 1861, J. 72, 257	28. januar 1862	9	100	.		
14.		Ant sum 1. Semester 1862	22. juni " "	69	100	.		
15.		" " 1. " " 1863	27. januar 1863	12	100	.		
16.		" " 2. " " 1863	3. juli " "	25	100	.	800	.

Summa sum Gjensidigt Unggrybna

1562 5.

Mon sum H. A. Murstjernsforretning

Krakau den 3. September 1863.



Lupm

Den 9. September 1863.

K. A. Murstjerns forretning, C. A. Murstjern, se jult
3. a. 2. Lypendyskew - nye pro. o. sportstøtteri Rænkow
delt gely 14 herole i uventet
27 Lely Lypendyskew - nye pro. o. sportstøtteri Rænkow
37 Lely Lypendyskew - nye pro. o. sportstøtteri Rænkow
1000 af de Rænkow's forretning
H. Murstjern

12000

600

42

642



B. L. 13057. ex 1863.

ad 3876 ex 864

19

Lehrungs-Übersicht

der Current-Handlung von dem Grosshändler Herrn Thronen / geführten
Kaufmannschaft des Majoratsmannen Johann Killa von
Miroszewski seit seiner Ernennung im Jahre 1861 bis
Ende December 1863.

[illegible]

Post Nr.	Ausgabe	Korrespondenz Ausgabe	Journal Nr.	Einzeln		Zusammen	
				fr	ct	fr	ct
1.	Auf Aufw. des Gymnasiums in Pilsen zum 850 fl. zum 1. Januar 1861.	22. Juli 1861	29	580	12	580	12
2.	Auf Insertionskosten zu folgen. Norddeutscher Anzeiger vom 9. November 1861, Z. 71539.	10. Jänner 1862	7	18	6		
3.	Norddeutscher Anzeiger vom 12. Februar 1862, Z. 9447.	5. Juli "	74	20	37		
4.	" " " 14. April 1862, Z. 32.804.	10. November "	2183	33	81		
5.	" " " 1. October " Z. 47.136.	10. d. "	4	31	50 1/2	103	74 1/2
6.	Auf Aufw. des Gymnasiums in Pilsen zum 600 fl. vom 1. Juni 1861.	15. Juni 1861	77	30			
7.	" " " " " " " 321 fl. 15 ct.	12. November "	1862	16	6		
8.	" " " " " " " 642 fl. 36 ct.	22. " 1863	54.55	32	12 1/2	78	18 1/2
Die manuskriptlichen Dispendien.							
9.	Für Wladyslaw Stebicki Schulam in Pilsen, der Ober- gymnasiums bei St. Anna in Krakau zu folgen. Norddeutscher Anzeiger vom 7. November 1861, Z. 72257, und zusam: für den 1. Dezember 1862.	28. Jänner 1862	8	100			
10.	" " 2. " " 1863.	22. Juni "	68	100			
11.	" " 1. " " 1863.	27. Jänner 1863	13	100			
12.	" " 2. " " " "	22. Juni "	22	100		400	
13.	Für Adam Bogusz Schulam in Pilsen, der Ober- gymnasiums bei St. Anna zu folgen. Norddeutscher Anzeiger vom 7. November 1861, Z. 72257, und zusam: für den 1. Dezember 1862.	28. Jänner 1862	9	100			
14.	" " 2. " " " "	22. Juni "	69	100			
15.	" " 1. " " 1863.	27. Jänner 1863	12	100			
16.	" " 2. " " " "	3. Juli "	25	100		400	
17.	Für Jan Jędrzejewski Schulam in Pilsen, der Ober- gymnasiums bei St. Anna in Krakau zu folgen. Norddeutscher Anzeiger vom 7. November 1861, Z. 72257, und zusam: für den 1. Dezember 1862.	28. Jänner 1862	10	100			
18.	" " 2. " " " " 1862.	22. Juni "	71	100			
19.	" " 1. " " " " 1863.	27. Jänner 1863	14	100			
20.	" " 2. " " " " " "	3. Juli "	26	100		400	
Summe des Druckes Angegeben.				442		1962	5

Von der K. K. Staatsbuchhaltung.
Krakau den 23. Jänner 1864.



L. Schmidt

N. 7852.

Odnośnie do wniesionego na dniu 9. Listopada 1863 podania w przedmiocie fundacyi Stypendiów Władysława Jana Mieroszewskiego, c. k. Komisarza Kamienistwa przesła W^{nu} Kuratorowi w za-
 / taceńiu nowo sporządzony przez c. k. Księ. Obra-
 chunkową wykaz dochodów i wydatków tejże fun-
 dacyi, poczynwszy od jej założenia, aż po koniec
 Grudnia 1863 r. a zarazem nadmieniam, iż prze-
 wykaz w Kwocie 217 304 zł 28½ w. st. do za-
 kupienia nowych obligacyi wykaza być nie może,
 a to z powodu wstąpienia mającej nastąpić wy-
 płaty trzech stypendiów w Kwocie 217 300 w. st.
 Na dniu 8. Marca r. b. N^o 3546 otrzymana c. k.
 Klasa Główna Krajowa polecenie, ażeby pro-
 centa za czas od 1. Listopada 1862 do ostatnie-
 go października 1863 r. w Kwocie 217 042 zł
 30 Mon. Konwen: czyli 217 042 zł 62½ w. st. a
 po straceniu 4% podatku wstąpił w Kwocie
 217 024 zł 40 w. st. podniosła, i potrzebną go-
 towinę na wypłatę stypendiów przygotowała.
 Wnioski przez W^{go} Kuratora w powołanem
 podaniu uczynione, zmierzają do utworzenia
 czwartego stypendium, i w tym celu żąda
 W^{ny} Kurator:

1. aby Stypendyści sami w stosunku kwot pobieranych 4% podatku od procentów Kapitału fundusowego optacili
- a aby powrót w czasie interkalarnym pieniądze jak równie procenta od nowo zakupionej obliga-
 cyi Pandemikowej N^o 2678 lat st. na 550 zł

na zakupno nowych obligacyi wyłacznie używane
były, a to już wtedy, gdy za pozostałą gotówką,
obligacya na Lte. 50 zakupiona być może.
3. aby znaczne Koszta za inzeraty przy ogłoszeniach
Konkursu na otwarte stypendia, oszczędzone zo-
stały, a to w ten sposób, aby tylko Dyrekcya Gym-
nazjum J. Anny w Krakowie, dla którego sty-
pendya są przeznaczone, Konkurs ogłaszała -
lub gdyby ogłoszenia te koniecznymi być miały,
aby Koszta z powodu tego z inzeraty pieniędzy
interkalarnych opłacone były - wreszcie

4. aby Kurator przy każdym zakupie nowych obli-
gacyi dla fundacyi, był obecnym

Przeciwko tym wnioskom mającym na celu
podniesienie fundacyi, C. K. Komisyja Namiest-
nictwa nie niema do zarzucenia i takowe niniejs-
zem ratwierdza, zwraca jednakże uwagę, iż
Kuratora co do proponowanego odtracenia no-
wałków stypendystom, iż stypendia bez zastre-
żenia płacenia podatków udzielone zostają, i
dla tego podnoszenie przypadających od kapitału
fundusowego procentów oraz opłacanie od tychże
podatków, stypendystów Dotykać nie powinno.
Co do wniosku Wz. Kuratora aby stypendia jako
alimentacyjne nie dołu, lecz z góry wypłacane
były, i aby Kupony od obligacyi Kapitału fun-
dusowego samym stypendystom wydawano, C. K.
Komisyja Namiestnictwa widzi się być spowo-
dowaną nadmienić, iż wypłata stypendiów z
dołu, uzasadniona jest w dotychczasowych przepisach,
którym się sam fundator w § III statutu
fundacyi, poddał.

Wydawanie kuponów stypendyatom już dla tego
miejsca mieć nie może, albowiem Kapitał fundu.
srowy z jedynej obligacji Kadmirałkiej № 2079
lit. A. na Lte 12000 się składa, przy której różne
kupy nie rotnieją, a razem i rozdzielone być
mogą. -

Zeche przez W. Kurator uwagi powyższe urzade
pod rozważę, i w tym względzie odpowiednią
opinią przedłożyć.

Piakow dnia 4 kwietnia 1864.

Murkly

N. A. dnia 22^o kwietnia
Kuratora ponawia swe Rozważania
- Lehawych Chętności dowodów.

Od c. k. Kommissaryi Na-
miestniczej w Krakowie

N^o 4852.

Do

W^o Stanisława
Mieroszewskiego
Kuratora fundacyi
Stypendiow Króynata
Mieroszewskiego

w
Parniowicach

Groff



Abgesandt die Einpflichtung des Länders vom 23 Juli 1864 Nr. 4881 an die
 Sk. Markpfalz von Coon.

In dem, dem zu nächstfolgenden Jahresplan vom 10. März 1864 30994 qm. Grundstücke
 eingetragenen vom 22 April 1864 stellt das Landes der Minorität die Pflichten der
 Abnahme sind:

1. für die aus dieser Pflichten resultierenden 3 Pflichten der neuen Jahresabnahme
 dem, dazu bestimmten Grundstücksobligationen lit. A. Nr. 2379 über 12000 fl. Höhe
 angesetzt, - die Pflichten über gleichzeitig angesetzt werden, die in
 der Obligationenbestimmung der Landes Einkommensteuer folgt zu tragen, dass
2. damit die über dazu neuen Grundstücksobligationen, über 12000 fl. Höhe
 und 12 Mark über zu 10000 fl. Höhe Landes Obligationen und einmündigen
 den werden, weil die Pflichten der Markpfalz für eine baldige Ansetzung
 der einzelnen Grundstücksobligationen gegeben ist, nur bei dem
 gegenwärtig minderen Course dieser Obligationen, die Pflichten der
 neuen Landes für die 4. Pflichten angesetzt sind.

Entscheidend das neue Pflichten, dass wenn dem gegenständlichen Abnahme
 in der gegebenen Höhe nicht angesetzt, weil die Pflichten in einer
 Jahresabnahme für die minderen Landes, die die Pflichten
 Pflichten sind, welche die Grundstücksobligationen für die
 Minorität die Pflichten über 12000 fl. Höhe nur die Jahres
 der Abnahme der 70% Einkommensteuer bezieht auf Pflichten
 der neuen Jahresabnahme nicht ansetzen kann.

In Folge der Pflichten der Landes mindere die Pflichten
 werden als die Pflichten angesetzt für die Einkommensteuer
 Jahresplan. In Folge der Pflichten der Landes für die Einkommen
 3 Pflichten bestimmten Grundstücksobligationen Nr. 2379 -
 über

12000 fl. Höhe
 bezeugen 630 fl. und Abnahme der 70% Einkommensteuer zu 44 fl. 10 x.
 ansetzen der Markpfalz auf die obigen 3 Pflichten 585 fl. 90 x.
 werden die Pflichten bezeugen der 70% Abnahme werden, der
 Jahresabnahme mit 195 fl. 30 x. d. i. für fünfzig fünf fl.
 der 300 fl. und erfüllt.

In indessen das Land Pflichten für das 7 1865 nur nicht festsetzen.
 folgt ist, nur die Pflichten ansetzen in folgenden Pflichten

/

desen für das Kgl. Jahr 1865 nicht nur Abkunft des I. Kammerlans 1865 zur Ans.
zuständig gehalten werden, so werden ebenfalls nur die Zuständig der bis
herigen Ministerien für das II. Kammerlans 1864, die mit dem f. Kallfalken für
Luzern am 7. November 1861 d. 22257 in Mittlingen Altem Altkn. von Bogen
Ludwigs Altkn. v. Glebocki mit Josef Ernst Saltschi mit je 20000 jährlich
angewandten Luzern bei der d. Landesprinzipal Luzern mit Ende des
Kgl. Jahres 1864 bis auf weiteren Hinweisung einzustellen, weil nach
dem bis hin nach dem Namen von dem einzubehaltenen Aufsatz
nicht nur die allerspäteste Einsparung ausstellen werden, die
Ministerien Luzern für das Kgl. Jahr 1865 unmittelbar mit der nat.
jeweils der Entscheidung anstellen werden können.

Desen 2^{te} Punkt wegen Einbeinrentenabrechnung, der für die Kgl. Kasse
ausgegebenen abgezinsten Einsparungsobligationen über 120000 Luzern
auf 12 Stück Obligationen je je 10000 Luzern unterhalten, so wenig der Kgl. Kasse
bedeutend von der f. Einsparung ab, so muss jetzt die Einsparung
kaufpreis werden, trotz der dem f. Kasse für die Einsparung
Kasse bei der d. Landesprinzipal Luzern nicht nur abgekauft nur zu dem
um das 12fache genommen wird, weil stets die Einsparung von
jetzt einzahlen Obligationen bei der Einsparung der Einsparung
sich werden müssen, weil nach der Einsparung, weil nach der Einsparung
unmöglich größere Einsparung nicht mehr belangen Einsparung
einzahlen Obligationen in Einsparung gestellt wird, weil nach
blinden Einsparung abgekauft; unter der Einsparung Luzern abgekauft
so möglich ist, trotz der Einsparung Obligationen, weil jetzt über 12000
Luzern in Einsparung zur Einsparung gehalten werden, weil nach
der Einsparung nur Einsparung Einsparung Einsparung Einsparung.

D. N. S.

N^o 23 990.

Uwzględniając wnioski N^o Kuratora przy raporcie z d. 12^o Wrszonia r. b. podane C. K. Komisyj. Namieślnictwa uchwala niniejszem:

- 1^o aby udzielone stypendyom stypendia na przyszłość nie gotówka, jakto dotychczas miało, lecz kuponami przez C. K. Kasę główną krajową wypłacone były, i aby ich stypendyści przygotowując się do kuponów potrafiłi sami opłacać.
- 2^o aby w powyższym celu obligacya Inwemiracyjna lit. A. N^o 2379 na złr. 12000 kapitał fantacyjny stanowiąca, na drobniejsze obligacye Inwemiracyjne po złr. 1000 wymienione, została.

Równocześnie obrazy N^o C. K. Izba Obračunkowa poleciła, aby celem przeprowadzenia powołanych zmian, odpowiednio wnioski rachunkowe jako najspierniej przedstawiła.

O czem N^o Kurator atnuśnie do powołanego na początku raportu z tem nprzejmem uchwaleniem zawieszonym zostaje, aby na przyszłość w swych raportach jedynie na wyłączeniu dokładnem przedmiotów ich ograniczyć, wszelkich zaś nieodpowiednich zwrotów i uwag, osoby lub urzędu w sposób mniej właściwy dotykających unikać zaczęli.

Kraków dnia 20^o Wrszonia 1864.

Mark

0/2 22 22

1844

Od C. K. Komisji Państwowej w Krakowie

N^o 23990.

do

Wielmożnego

Stanisława Mieroszewskiego

zastępcy kuratora fundacji Skypersky

ów Ordytora Mieroszewskiego

w

Karniowicach.



17. 1884.

The following is a list of the
 names of the persons who
 have been appointed to
 the various committees
 of the Board of Directors
 of the City of New York
 for the year 1884.

J. A. Knapp
 Chairman

N^o 20864.

o

Wielmożnemu Stanisławowi Miroszewskiemu
Kuratorowi fundacji stypendjow Ordynata
Miroszewskiemu odnosnie do wniosku z
d. 22 kwietnia r.b. do opinii po uzglednieniu
niniejszego raportu C. K. Języ Obrachunkowy.
C. K. Komisey Kamicotarskiej.

Kraków dnia 30 Sierpnia 1864r.

Wamulski.

St. 2011.

Handwritten text in cursive script, mostly illegible due to fading and bleed-through. The text appears to be a list or a series of entries, possibly related to a collection or inventory.

Handwritten signature or name, possibly "James".

[Faint, illegible handwriting, likely bleed-through from the reverse side of the page. The text appears to be organized into several paragraphs.]

N^o 47126.



Udziela się Wielmożnemu Panu Sta-
niławowi Mieroszewskiemu
właścicielowi dóbr ziemskich i pot.
nomocnikowi J. W. Pana Ordynata
w pruskim Okręgu Pana Miero-
szewskiego - w Karniowicach na
podanie z dnia 16. Lipca b. r. do wia-
domości z tym dodatkiem, że za-
razem Dyrekcya Gymnazjum
przy St. Annie w Krakowie dostata
połączenie podania kandydatów o
udzielenie tych stypendyów po u-
piływie terminu konkursu W. Panu
w celu nadania wspomnianych sty-
pendyów przystać.

Zarazem uwiadania się W. Pana,
że prośbie jego o pominięcie roz-
pisania konkursu radość uczu-
ć nie można, gdyż zadanie to
sprzeciwia się osnowie dokumen-
tu fundacyjnego.

Od c. R. Namiesznikowa
Lwów dnia 26. Lipca 1861.

S. K. Stawski



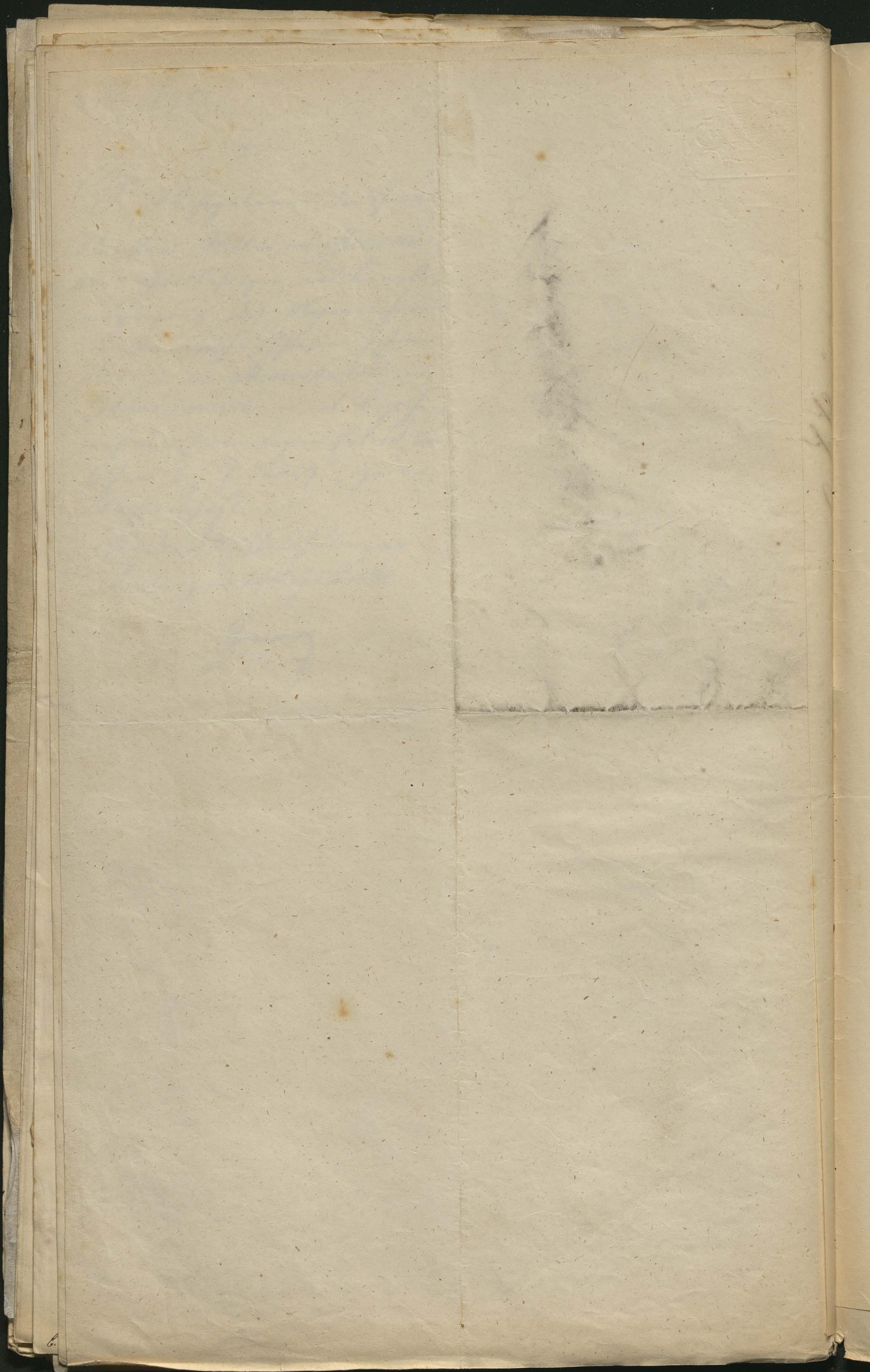
No. 56987.

Der K. K. Hofrath Herr
Karl von Mikroszewski
St. Petersburg, und Herr
Majors von Mikroszewski
in russisch. Pflanzung
Karten von Mikroszewski in
Tarnowice — mit dem
auf der Universität
K. J. J. 35529 zur
Kauf.

Von der K. K. Hofrath
Lombard am 29. August 1861

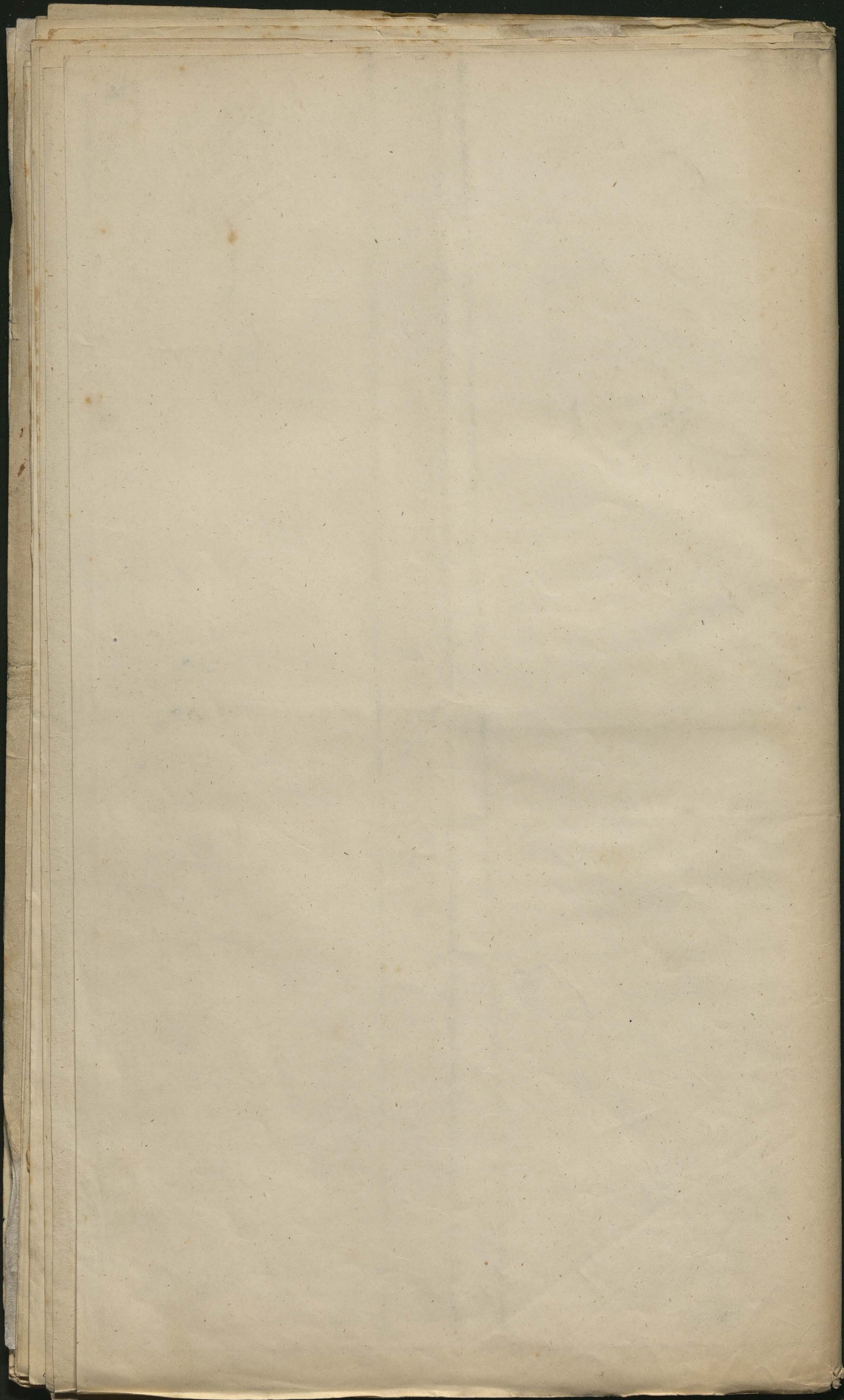
Gesamt

Long









all,
ons,
6
ways,
,"
ism,
ism

№ 58.

S

Wielmożnemu Panu Stanisławowi
wowskiemu Miroszowic Miroszowskiemu
miejscowemu Jasińskiemu Dobrym
w Stanowiskach do wiadomości
i zastosowania się.

Elko Urząd Powiatowy
Miroszowice dnia 17^{go} Stycznia 865.

Bielun

№ 1059

Wielmożnemu Panu Staroście,
wowskiemu Mirosławowi Miroszewskiemu
skierującemu do Dobrej, w
skierunku w Karczewicach podnosić
do restryktu tutajskiego dnia 11^{go}
Stycznia 865 r. № 58. do wiadomości
i zastosowania się.

W Urzędzie Powiatowym
Mirosławice dnia 6^{go} Kwiecznia 865 r.

Wieloznam

A. 6571.

Wratowem Komunikacji o: Właściwym Kuratorowi
ogłoszenie konkursu, które równocześnie celem absasowania
wskazującego stypendysty z fundacji Ordynata Mirowskiego
Dyrektora Gimnazjum Ś. Anny w Krakowie do republiki
zawia powstaniem zostaje.

Prezesa Dyrektora otrzymuje zarazem polecenie,
aby po upływie terminu konkursowego, powyższy mandat
daty do rąk jej podane, Właściwym Kuratorowi celem
wyboru i mianowania stypendysty przy ratowaniu
spółownego wykażu przedstawi, po czym Właściwy Kurator
wybór następujący c. k. Komisarza Namiestnika
celem dalszego postąpienia i zaasygnowania kwoty
stypendyjnej, rekomendować mać zechce.

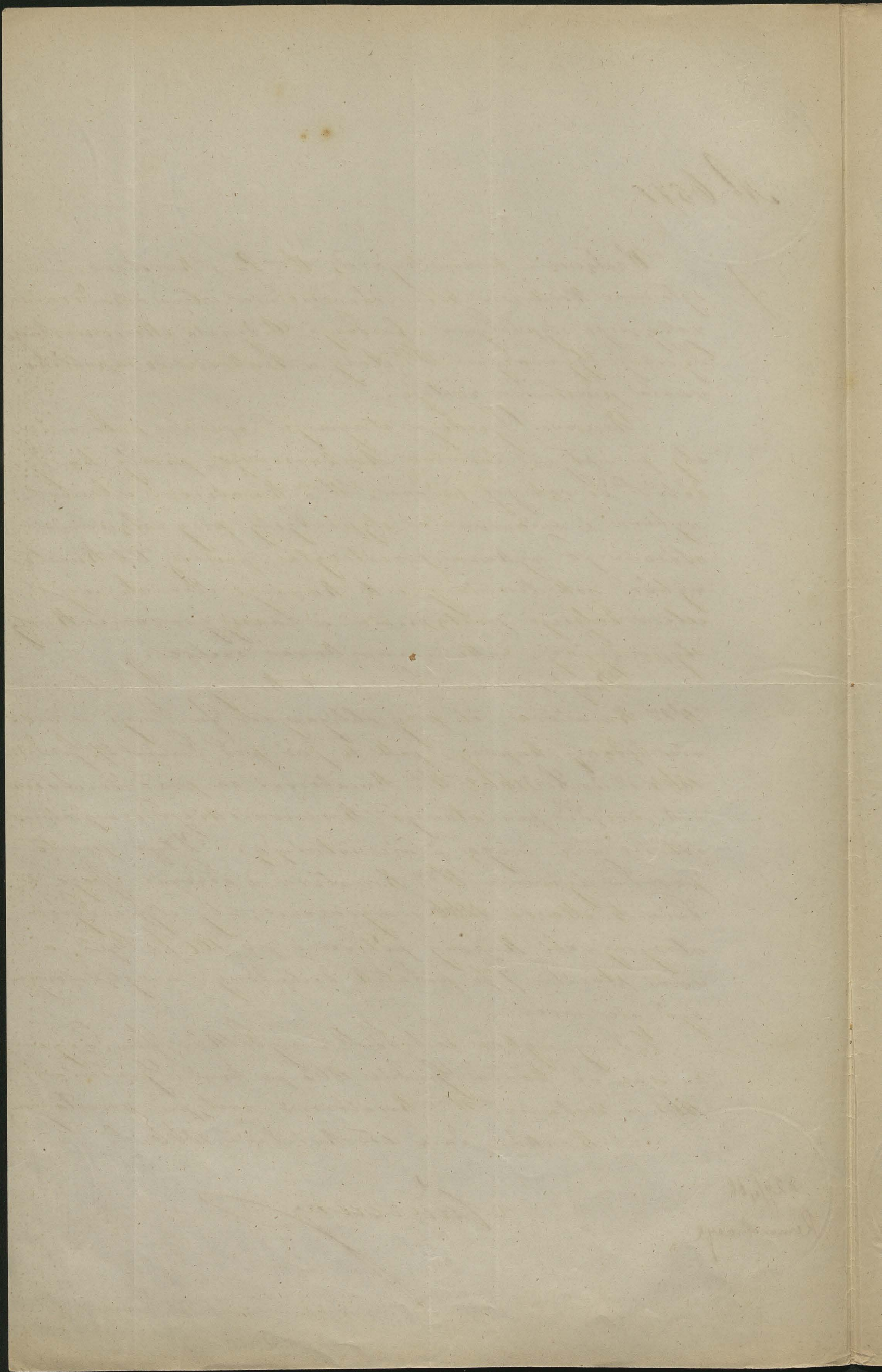
Przytem zarządzenia c. k. Komisarza Namiestnika
Właściwego Kuratora, iż przy obligacjach fundacji w mo-
wie będącej, kupony, jak to już pod dniem 24. Grudnia
1864. r. do L. 31662 Właściwym Kuratorowi za pośrednictwem
c. k. urzędu powiatowego Mirowskiego oznajmiono,
istnieć nie mogą i nie istnieją. Z tego powodu
porozumienie Właściwego Kuratora w odroczeniu jego z
dnia 4. Marca 1866. r. wyrażone, aby stypendysci
otrzymywali kupony płacone po 100 fr. tygiel, a
sami płacili 75% podatku dochodowego, mógł być
być nie może.

Zgodny wykaż dochodów i wydatków fundacji
za czas od końca Grudnia 1865 po koniec Grudnia
1865. r. zostanie Właściwym Kuratorowi natychmiast przedłożony.
Kraków, dnia 15. Arsieta 1866. r.

Surian

829/466.

Remontacja



Z. A. Komlęzi Namde
stwierdzone w Krakowie
A. 6541.

P.

W. Pana Stanisława
Mieroszewskiego,
Kuratora Fundacji Sty-
pend. Ordynata
Mieroszewskiego

in
Krakowie
Mia. Krupnicza A. 191

Exoffo

16

Konkord. - Kundmachung.

Erst Angelegte der Krakauer H. H. Ober-Gymnasial-Schulleitung ist der mit dem Mikoszewski'schen Stiftungs-Verein seinen jährlichen 200 fl. in H. befristeten Gymnasial-Schule J. J. Graf Sturski, am 24. Februar 1866 gestanden.

Zur Beförderung der Schulung in Erziehung und Unterricht Mikoszewski'schen Stiftungs-Verein jährlicher Gesandter Goldan in H., am 24. Februar 1866/67 anzufragen, wird somit der Konkord. bis Ende Mai 1866 unterbreitet.

Dieses Mikoszewski'sche Stiftungs-Verein ist für die Kandidaten des Gymnasiums bei H. Anna in Krakau bestimmt, und es sind zum Ganzen und Gelingen der selben alle die in der Hinsicht welche Geldsumme oder im Großfürstlichen Krakau anzufragen, Adelskinder - oder in Ermangelung der Kandidaten, welche über ihren adelichen Stand sich nicht zu erklären vermögen, keine Adels- Mikoszewski'sche Stiftungs-Verein nicht adelichen Abstammung anzufragen, der müssen diese als Geldsumme oder im Großfürstlichen Krakau jährlich für die und von Eltern abzustimmen, welche abwechselnd gehalten werden, und deren Abkündigung sie zulassen ist.

Der Antrag der gedachten Mikoszewski'schen Stiftung unter den gesetzlich vorgeschriebenen bis zur jüngsten Versammlung der Antiquarität - Krakau.

Die Examenen zur Erlangung des Mikoszewski'schen Stiftungs-Verein:

- a. der Kandidat hat die Zustimmung der adelichen Adels-Angehörigen und die Anwesenheit zu lassen, dass seine Eltern in dem Mikoszewski'schen Geldsumme oder im Großfürstlichen Krakau anzufragen, oder anzufragen waren.
- b. hat er anzufragen, dass er wirklich einen Antiquarität - Mikoszewski'schen Stiftungs-Verein ist.
- c. dass er als offenkundiger Schüler des Gymnasiums bei H. Anna in Krakau besteht.
- d. endlich hat der Kandidat mit Zustimmung zu anzufragen,

hust me sehr wenig Lustspende in der Thierwelt, so wie
wenig Ehrgeiz und Moralität nachgefragt.

Der in der obigen Candidat hat sehr wenig von Erfahrung,
ist ad b. c. d. mangelhaft, dass er in Göttingen
oder in Göttingen thierisch krank geboren ist, und
von Eltern verstorben, welche aber selbst geboren
sind und deren Mütterbrüste die geistige ist.

Der Präsentationsbrief für das Ober-Oberlinien
hat die Majoritätsfrage in der Kaiser-Regierung
Ritter von Mierowitz zu.

Der Herr von der Göttinger Thierwelt haben ihre
geistige halbe Göttinger von der Göttinger Thier-
welt zu verstehen und sehr bei der Thierwelt
und Göttinger bei St. Anna in Göttingen immer.
Soll die Thierwelt - Thierwelt mangelhaft.

Von der M. M. Thierwelt. Göttinger
- Göttinger, in 15. April 1866

L. J. 3.455. ex 1866.

39

Gebärungs-Übersicht

über die Frau Frankfurter Dignitäten-Mittlungsstelle
verantwortlich Johann Sittler von Microscopische
Pflichtung für die Zeit vom 1. Jänner 1864. bis Ende Dec.
ganzen 1865.

E i n n a h m e

[illegible]

1860

To		By		Balance	
Jan 1		To Balance		100.00	
Jan 2		To Cash		50.00	
Jan 3		To Cash		25.00	
Jan 4		To Cash		10.00	
Jan 5		To Cash		5.00	
Jan 6		To Cash		2.50	
Jan 7		To Cash		1.25	
Jan 8		To Cash		0.62	
Jan 9		To Cash		0.31	
Jan 10		To Cash		0.16	
Jan 11		To Cash		0.08	
Jan 12		To Cash		0.04	
Jan 13		To Cash		0.02	
Jan 14		To Cash		0.01	
Jan 15		To Cash		0.00	
Jan 16		To Cash		0.00	
Jan 17		To Cash		0.00	
Jan 18		To Cash		0.00	
Jan 19		To Cash		0.00	
Jan 20		To Cash		0.00	
Jan 21		To Cash		0.00	
Jan 22		To Cash		0.00	
Jan 23		To Cash		0.00	
Jan 24		To Cash		0.00	
Jan 25		To Cash		0.00	
Jan 26		To Cash		0.00	
Jan 27		To Cash		0.00	
Jan 28		To Cash		0.00	
Jan 29		To Cash		0.00	
Jan 30		To Cash		0.00	
Jan 31		To Cash		0.00	
Feb 1		To Cash		0.00	
Feb 2		To Cash		0.00	
Feb 3		To Cash		0.00	
Feb 4		To Cash		0.00	
Feb 5		To Cash		0.00	
Feb 6		To Cash		0.00	
Feb 7		To Cash		0.00	
Feb 8		To Cash		0.00	
Feb 9		To Cash		0.00	
Feb 10		To Cash		0.00	
Feb 11		To Cash		0.00	
Feb 12		To Cash		0.00	
Feb 13		To Cash		0.00	
Feb 14		To Cash		0.00	
Feb 15		To Cash		0.00	
Feb 16		To Cash		0.00	
Feb 17		To Cash		0.00	
Feb 18		To Cash		0.00	
Feb 19		To Cash		0.00	
Feb 20		To Cash		0.00	
Feb 21		To Cash		0.00	
Feb 22		To Cash		0.00	
Feb 23		To Cash		0.00	
Feb 24		To Cash		0.00	
Feb 25		To Cash		0.00	
Feb 26		To Cash		0.00	
Feb 27		To Cash		0.00	
Feb 28		To Cash		0.00	
Feb 29		To Cash		0.00	
Mar 1		To Cash		0.00	
Mar 2		To Cash		0.00	
Mar 3		To Cash		0.00	
Mar 4		To Cash		0.00	
Mar 5		To Cash		0.00	
Mar 6		To Cash		0.00	
Mar 7		To Cash		0.00	
Mar 8		To Cash		0.00	
Mar 9		To Cash		0.00	
Mar 10		To Cash		0.00	
Mar 11		To Cash		0.00	
Mar 12		To Cash		0.00	
Mar 13		To Cash		0.00	
Mar 14		To Cash		0.00	
Mar 15		To Cash		0.00	
Mar 16		To Cash		0.00	
Mar 17		To Cash		0.00	
Mar 18		To Cash		0.00	
Mar 19		To Cash		0.00	
Mar 20		To Cash		0.00	
Mar 21		To Cash		0.00	
Mar 22		To Cash		0.00	
Mar 23		To Cash		0.00	
Mar 24		To Cash		0.00	
Mar 25		To Cash		0.00	
Mar 26		To Cash		0.00	
Mar 27		To Cash		0.00	
Mar 28		To Cash		0.00	
Mar 29		To Cash		0.00	
Mar 30		To Cash		0.00	
Mar 31		To Cash		0.00	
Apr 1		To Cash		0.00	
Apr 2		To Cash		0.00	
Apr 3		To Cash		0.00	
Apr 4		To Cash		0.00	
Apr 5		To Cash		0.00	
Apr 6		To Cash		0.00	
Apr 7		To Cash		0.00	
Apr 8		To Cash		0.00	
Apr 9		To Cash		0.00	
Apr 10		To Cash		0.00	
Apr 11		To Cash		0.00	
Apr 12		To Cash		0.00	
Apr 13		To Cash		0.00	
Apr 14		To Cash		0.00	
Apr 15		To Cash		0.00	
Apr 16		To Cash		0.00	
Apr 17		To Cash		0.00	
Apr 18		To Cash		0.00	
Apr 19		To Cash		0.00	
Apr 20		To Cash		0.00	
Apr 21		To Cash		0.00	
Apr 22		To Cash		0.00	
Apr 23		To Cash		0.00	
Apr 24		To Cash		0.00	
Apr 25		To Cash		0.00	
Apr 26		To Cash		0.00	
Apr 27		To Cash		0.00	
Apr 28		To Cash		0.00	
Apr 29		To Cash		0.00	
Apr 30		To Cash		0.00	
May 1		To Cash		0.00	
May 2		To Cash		0.00	
May 3		To Cash		0.00	
May 4		To Cash		0.00	
May 5		To Cash		0.00	
May 6		To Cash		0.00	
May 7		To Cash		0.00	
May 8		To Cash		0.00	
May 9		To Cash		0.00	
May 10		To Cash		0.00	
May 11		To Cash		0.00	
May 12		To Cash		0.00	
May 13		To Cash		0.00	
May 14		To Cash		0.00	
May 15		To Cash		0.00	
May 16		To Cash		0.00	
May 17		To Cash		0.00	
May 18		To Cash		0.00	
May 19		To Cash		0.00	
May 20		To Cash		0.00	
May 21		To Cash		0.00	
May 22		To Cash		0.00	
May 23		To Cash		0.00	
May 24		To Cash		0.00	
May 25		To Cash		0.00	
May 26		To Cash		0.00	
May 27		To Cash		0.00	

do

Wysokiej Cesarsko-Królewskiej Komisji

Namieslniczej

w Krakowie -

Reskryptem do L. 23990 z d. 20^{go} Września
1864 Wzr. Ck. Komisja Namieslnicza

- 1^o zezwolita
" aby udrzucone stypendyjom stypendya
" na pomyślnie niegotowke, jak dolegnien
" sce mieli, lez kuponami pmer Ck. Kasie
" glownej Krupnej wyptacane byly; aby ci
" stypendyjni pmyśladajace go kuponow po
" dalki sami opłacali

- 2^o Aby oblg. N^o 2379 A pmyśladajace, zoskato
na 12 silub a 1000^g - kawa - -

Teraz zaś Reskryptem do N^o 6571 z d. 15^{go}
Kwietnia 1866. Lez oglosza wstaden osuad-
czyz pmy obligacyach fundacyjnych kupu-
my niestwierdz; a skutek niemoz, a zatem
ze mien. sygnem by stypendyjni odrympro-
li kupony potrowane po 100^g Cui i sami
podatek 7% opłacali adwok. lez etac
niemoze -

Nato mam honor odpowiedziec:

I

Gdy Statuty tej fundacyi mowiaze o los.
wam oblg. fundem. obzonych fundacya
sis Statutu zostaly zatwierdzone pmer
Wzr. Ck. Namieslnictwa, - a ja samie-
liem: honorem ptem obowiazany sciech
darymac sis tych zatwierdzonych Statutow
i gdy, moze przedstawicnie Reskrypt z d.
20^{go} Mes. 1864 N^o 23990 - quia, pmychlnie
zatwierdzeniem zoskato - ruz niemoze jak
moze druga, niemoze niemoze tam Decyzja
zmieniac owe pierwotne - pierwotne do sta-
lutow zatwierdzonych - Moze inlucie Statu-
ny, gdy Ck. Namieslnictwa by Statutow
niezatwierdzali - a pmer pmer pmychlnie po-
dniezali, Le adoko ni sis gdy konylnem

konstytucji tena było, choćby za pozwoleniem
Centralnych Ck. Kład w Wiedniu wyjed-
nać pozwolenie na wystawienie Obliżacz
Akcyonami dla tej fundacji, ażeby
niezyski tego niezmierzanie nowej fun-
dacji (nałożeniu Obliżacz opłaty) i
Statutu pmi Ck. Namiestnictwa Selenius
dyone - i Rekrut pmi Ck. Komisyj
Namiestniczej wydany odosłany i ob-
lac' - uprząm mi

Ck. Komisyj Namiestniczej raczy Tarhau
wyjednać wystawienie 12 Obliż Jud. à 1000 f
z Akcyonami zamiat Obliż A. N. 2379
dla tej fundacji -

II

Ala gdy w wspomnianych podaniach mych do
mnie, że mma fundacji na opłacanie
podatku, gdyż ustanowione w tedy to Skypu
dye gdy one 5% podatku płacily, lajeit gdy
zamiat 3 R. M. Coñ wystawiano je 2 R.
M. Aursk. - a zatem Skypendyci: tak
200 f. wyzui dostawali - gdyż podatki
mnie wiece' - 10, 20, 30% wyzui kłoj
bezie proait podatki? - Czy fundator
zmusimy do tego? - Wzic pmi: pmi Wz.
Ck. Komisyj Namiestniczej uenau,
sejads, jid

Ze Skypendyci a 200 f. Coñ mma
podatki. optarai mja,
uprząm mi

by to wyzui nas a zarne zarzad-
nem było - przeciu mozebnem mma
rozpozyciem wpmid protestujs, a nawet
zadatkym zwołaniem cety fundacji: zwo-
do 12000 f. Obliż Jud. - i to na drogę, Lado
wz bym sie udat, gdyż tak wyzui
pauona: nie mozebnas, staty sie fund-
cya, ktorej ja Statuty ustanawiam

a więc: ducha jej swej mury,
 Ale gdy już ona Bryzda Co. krol Komissar
 kierownik Rekrutem Szym adwina
 20^o mes. 1864. s. 23990. Zatem to my-
 rehta - więc pertens prostymy nty mce
 ze - i opierze sie na motyach daw.
 nej pmyzennic surrej ntywinyd -
 opierze sie ntym cyfrowym Rekrutem.
 ci - a Rekrutem saufanum rachuje
 na Opieki faly harda Racna Szwarc, zaw.
 fze a Ch. Wladz Anajdye, pewnym
 pertens, ze ntywinyd, to w mysl Setry.
 Ciel swego: Sposowi do Skutkow
 Michi Szwarc Szwarc

Przyniesie nyanowam
 Stanislaw z kioropone Micropon
 Petronowicz Bodynski Microponowicz

Krakow Mlica Knapowicz 19^a.
 d. 29^o Kwieciana 1866.

N^o 11982

K.K. Statthalterei Kommission in KRAKAU
Eingelangt am 20^{ten} Jan 1866
153/10

Wracając się do Pana Stanisława
Mioszowskiemu kuratorowi funda-
cji L. i. z uprzejmymawiadomieniem
i obligacya N^o 2379 i 12000 zł.
jeszcze w 1864 na Diwanascie obli-
gacyi lit. A. N^o 3074. a do N^o 3685
karta po 1000 zł. rozpisana została.
Od C. K. Komisjii namiestniczej
Krakowa dnia 15 Maja 1866.

Wojciech

Do
Wysokiej Ces. Krol.
Komisjii Namiestniczej
w Krakowie

Kurator fundacyi Stypendion Bratynski
Mikroportalskiego
ad. N^o 6571 d. 15/4 1866.

1875 - 261
72257

6571
7837

11982.

1308.4

VII

Prupnionaulica N^o 19

c

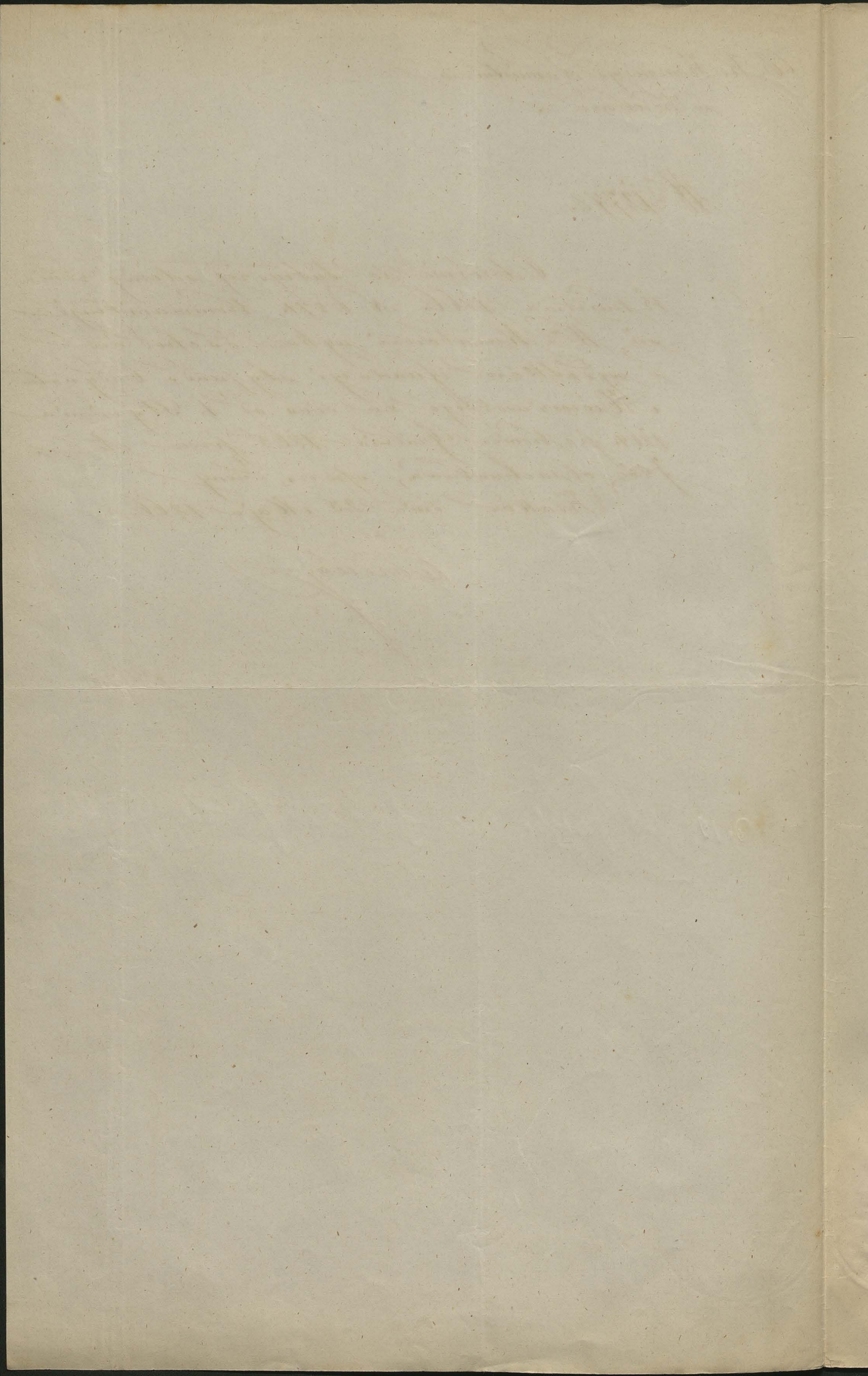
C. K. Kommissar Samuścia
w Krakowie

N^o 12778.

Odnosić do Subeysiej odewy rdm'a
15 kwietnia 1866. N 6571. Kommuunikuje
się W^{nu} Kuratorowi wykar do chodów
i wydatków fundacji sypend. Ordynatu
Miroszewskiego za czas od 1. Stycznia
1864. po koniec Grudnia 1865 przez M.
Jrba, obrachunkowca, spow. Dony.
Kraków dnia 23 Maja 1866. r.

Murica

2.10/66. porba o rebus 530 f. H. Jach



1844
June 1st

My dear
Mr. [illegible]
I have the honor
to acknowledge
the receipt of
your letter of
the 28th inst.
and in reply
to inform you
that the same
has been forwarded
to the proper
authorities for
their consideration.

I am, Sir,
Very respectfully,
Your obedient servant,
[illegible]

Od c.k. Kommissari
Namiennicy w Krakowie

Nr 12778.

Do

W. Pana Stanisława
Mieroszewskiego
Kuratora fundacji
Sypulch. Ordynatu
Mieroszewskiego
w Krakowie

Geoff. Ulica Św. Mikołaja
Nr 19.

16



Abdrucke sind am 10. Juli 1888 Z. 15784
an die KK Landbesitzkasse in Krakau
eingesandt. Vollständiger Bericht
beiliegend. -

Ihr Curator der vom Majoratsherrn
Piotr von Mieroszewski gegründeten
Pionierstiftung. Der Herr Piotr von
Mieroszewski hat laut Verfügung vom 9.
Juni 1888 das nach dem Tod Pi-
juntziner Josef Grafen Katuski nach
seiner Pionierstiftung und Majoratsherrn
Mieroszewski im jährlichen Betrag von
zwei Hundert f. 200. Gulden vord. vom
Jahres 1888/7 eingesamlet durch Pächter
der I. Classe der Ober-Gymnasien bei
St. Anna in Krakau, Herrschaft
Johann Wasycki erhalten.

Die KK Landbesitzkasse wird erge-
ben, dass gemessenen Pionierstiftung
das erwähnte Pionierstiftung jährlich
zwei Hundert Gulden vord. vom Jah-
res 1888/7 eingesamlet in jährli-
chen Einkünften Betrag gegen nach-
stehende vom Herrschaft der Pionierstiftung
Anwesenheit konfirmierten Pionierstiftung zu
nützen, und im Krakauer Pion-
ierstiftungsbeirat Journal für die
Johann Piotr von Mieroszewski-
Pionierstiftung zu erhalten.
D. M. S. -

1871

Mr. John Thompson
The Commissioner
Department of Agriculture
Washington, D.C.
Dear Sir:
I have the honor to acknowledge the receipt of your letter of the 10th inst. in relation to the matter of the
purchase of land for the establishment of a national monument.
I am sorry to hear that the land is not available for purchase at the price offered.
I will endeavor to find out the reasons for this and report to you as soon as possible.
Very respectfully,
J. M. Smith
Assistant Secretary

[Signature]

Very respectfully,
J. M. Smith

L. 15784

&

W^o Panu Stanisławowi
Mieroszewskiemu, kuratorowi
Fundacji sygn. Ordynata
Mieroszewskiego w Krakowie
na okazie, z dnia 9. czerwca
1866 do wiadomości, z za-
uwagą, iż dekret dotyczący
urzędników wewnątrz wy-
mienionemu, za pośrednic-
twem Dyrekcji Gymna-
zjum Stoj. Armii doręczonym
zostaje.

Z. c. k. Komisji Kamienniczej
Kraków, dnia 10. Lipca 1866.

Marciniak

/ ulica kupnicka N. 19 /

Abchrift aus der für die königliche
Landesbank zu Breslau am 31. Juli 1866
Nr. 15788. abgegebenen der Stadtverordneten
Commission. Beilage.

Die für die Landesbank zu Breslau
von der bei der Mieroszewskischen
Hypothekengesellschaft in Breslau
zum Kauf der Aktien zu 338 fl. 25 Kr.
bisherige Grundschuld von Obligationen
zum 550 fl. zu dem Course a. 11 1/2 fl.
angekauft und die genannte Hypothek
vinculiert und in Krakauer Hypothek
Hypothekengesellschaft Art. 69. vom 27. Juni
1866. eingetragen ist, so wird unter
Genehmigung der Gesellschafter der
der Landesbank zu Breslau, in
Zinkbühl beim Obligationen-Kauf
für die Mieroszewskische Hypothekengesellschaft
darunter die Hypothekengelder durch
Gutbesitzer Heinrich von Rittner von
Mieroszewski wohnhaft zu Krakau
Nr. 19. Ulica Strupnicza domiciliert,
beizuzinsen.

D. u. S.

12000	4000
850	1400
550	2600
13400	

1848

The following is a list of the
names of the persons who
were present at the meeting
of the Board of Directors
of the City of New York
on the 1st day of January
1848. The names are
written in the order in
which they were called
upon to speak. The
names of the persons who
were present at the meeting
of the Board of Directors
of the City of New York
on the 1st day of January
1848. The names are
written in the order in
which they were called
upon to speak.

Thurs

N 15487.

o

Wielmożnemu Panu
Stanisławowi
Mieroszewskiemu
Kuratorowi fundacji
t. i. w Krakowie XIX.
Ulica Krupnicza, par
mieszkałemu na odcze-
nie z dnia 10. czerwca
1866. do wiadomości.
W dalszym ciągu
nie otrzymuje Wiel-
możny Kurator Lu-
sejską ekspedycję do
N 15484 której doręcze-
nie z powodu, nie-
bytności adresata
spóźnione zostało.
C. K. Kommissya Namiest-
nicza
Kraków dnia 31. Lipca 86.

Murawski

16

C. k.
Komisja Namiestnicza
w Krakowie

Nr 21788

C. k. Ministerstwo Hanu rozporządzeniem z dnia 11. Sierpnia 1866
Nr 7509
F. M. przychyliło się do wniosku Ck. Izby obrachunkowej, aby fundusz
pexek Ordynata Miroszewskiego na cele stypendyjne pexeknackony, z admini-
stracji rządowej wyłączonej i Wydziałowi Krajowemu Galicyjskiemu w
bezpośredni zarząd oddany został z tem jednak zastrzeżeniem, iż posta-
nowienia dokumentem fundacyjnym objęte, mianowicie co do udzielenia
stypendyów, w swej mocy i na dal nieknięte pozostać mają.

Aby w powyższym celu dalsze kroki podjęte być mogły, Ck. Komis-
ja Namiestnicza ma rozkryt wezwać Wielmożnego Pana Kuratora
aby w porozumieniu z fundatorem opinie swoją, względem zamierzonej
zmiany w administracji funduszu w sprawie będącego, Ck. Komisji
Namiestniczej oznajmić zechciał.

Kraków dnia 19. Listopada 1866

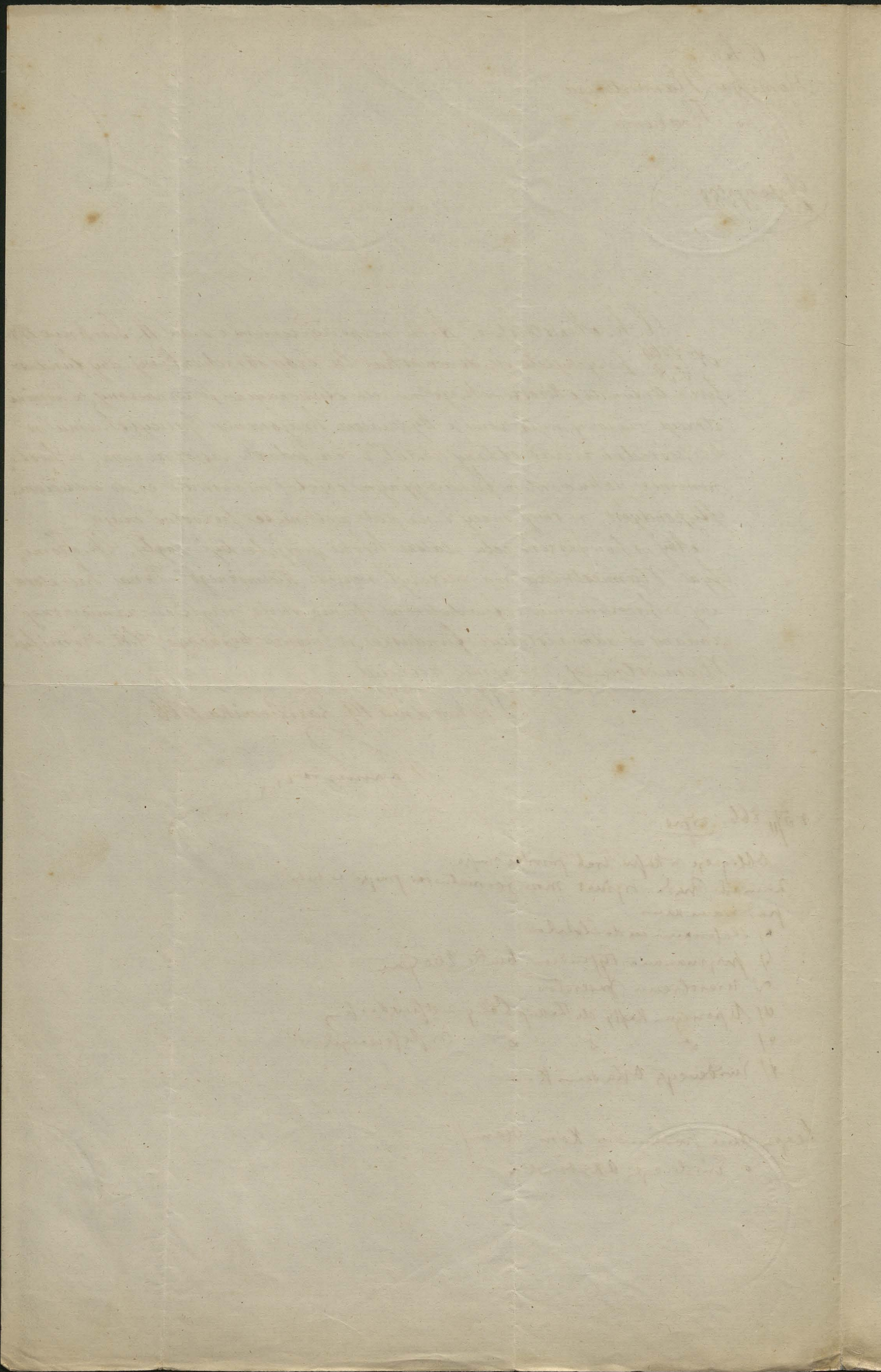
[Signature]

15/11 866. wpis

Obligacje w Kapie Krak. powstae mupse.
Zawaz Aneta Wydział może formalnie przez siebie
podwamkami

- a) Skopowaniu się do Skatol
- b) przyznawaniu stypendyów brutto 200 zł
- c) Miroszewski pexeknackony
- d) Upoważni Kapę do Zakup Oblig. z opuszczeniem
- e) s s s s s w Skopowaniu
- f) Ewidencja Akademicki

Legni dnia powstae Kom. Namf.
• Ewidencja Akademicki



Ok. Komisya Namiescnička
w Terakowie

(Zr. 21788)

Do
Wielmożnego Pana
Stanisława Miroszewskiego
Kuratora Fundacji Ordynata
Miroszewskiego

w
Terakowie
Ulica Krupnicza
N^o 19.

Łaoffo

N. 12668.

2y
 Jasnie Wielmożny Książco!

Podaniem *W.W.M. Pana* z dnia 9 czerwca r. b. zawieszony został Wydział krajowy do ogłoszenia konkursu na stypendia z fundacji Ordynata Microszewskiego, które zawieszony po Władysławie Giebockim i Adamie Boguszu.

Właśnie zaś, gdy nadeszła pora w której raz wyżej ogłoszają się konkurs na stypendia wakujące, otrzymał Wydział krajowy ^{z Rady szkolnej krajowej} podanie, datowane 14 września r. b. l. 37 w którym Dyrekcja gimnazjum *H. Anny* w Krakowie donosi jakoby *Wł. Sobiesław hr. Microszewski* jako kurator fundacji Ordynata Microszewskiego pismem z 7 września r. b. nadał opróżnione dwa stypendia tejże fundacji uczniom gimnazjum powyższego braciom *Kazimierzowi* i *Tadeuszowi* *H. Takowiczom*.

Ponieważ *Wł. Sobiesław hr. Microszewski* przestał pismem z d. 13 listopada 1867 prawa sobie jako kuratorowi fundacji Ordynata Microszewskiego przysługujące na *W.W.M. Pana*, a postanowienie to dotąd odwołane nie zostało, przeto Wydział krajowy przypuszczać musi, że wyżej przypiszone doniesienie Dyrekcji gimnazjum *H. Anny* polega na jakimś nieporozumieniu, a to tem bardziej, ile że ogłoszenie konkursu, które w myśl obwieszczenia c. k. Prezydium Namiestnictwa z dnia 5 kwietnia r. b. l. 1857 do zakresu działania Wydziału krajowego należy, co do fundacji Ordynata Microszewskiego dotąd nie nastąpiło.

Przypuszczenie takie nabiera jeszcze więcej wagi wobec okoliczności

nie stypendia i fundacyi i raczniej przeznaczone są przedewszystkiem dla uorników pochodzących z dawnej szlachty polskiej, zaś rodzina Hta. Krowców jako szlachecka ani w drzide ks. Kaspra Niesieckiego ni też w poczcie szlachty krajowej nie jest napisana. —

Wydział krajowy tedy, ma zaszczyt upraszczać W.W.M. Pana o wy-
jaśnienie powyższych sprzeczności i dotacza przysłem, odnosnie do
pisma W.W.M. Pana z dnia 9. czerwca r. b. następujące uwagi:

W sprawach fundacji s.p. Ordynata Miroszewskiego dotyczących, sta-
nowi list fundacyjny z dnia 30. kwietnia 1861 normę obowiązującą, o
ile co do każdej sprawy wyrażonej w szczególności postanowienia zawiera.
Art. I tego dokumentu przepisuje, iż kwota stypendjum tej funda-
cji wynosić ma rocznie 200 rłr w. a. Jeszcze wyrażniej stanowi o
tem art. II przepisując iż "nadwyżki dochodów mają być tak długo
kapitalizowane, aż się okaże możliwość utworzenia czwartego styppen-
dium na 200 rłr w. a."

Gdyby stypendia w innej jakiegokolwiek kwocie miały być wypłacane, natady obecna stylizacya powyższego ustępu art. VI byłaby nie możliwa.

W tego też względu postąpiła l. c. k. komisya namiestnicza krakow.
ska wbrew wyrażonemu brzmieniu listu fundacyjnego, uznalajac u.
chwata z dnia 25. wrzesnia 1864 l. 23.990 arcybys. tytulum stypendyów
z fundacji Ordynata Microszewskiego mniej niz po 200 złr wypłaca-
no. Niestosowność uchwały tej uznaty już i c. k. władze exadone, które
aż do r. 1869 zawiadywały majątkiem fundacji Ordynata Microszew-
skiego, bowiem uchwała ta nigdy zastosowana niebyła a stypendia
wypłacano aż do lat w pełnej kwocie 200 złr.

Wzrostki tej majątkowej fundacji nie następczoja żadnych trudności

scystemu dopełnieniu woli s.p. fundatora. - Dochody bowiem r.r. 1869 wynosiły 677 zł 26 1/2 ct, gdyż na pokrycie stypendyów potrzeba tylko 600 zł przeto zarządził Wydział krajowy zakupienie nowych obligacyi tak za nadwyżkę dochodów bieżących jakoteż za gotówkę, która przy objęciu zarządu fundacyi przez Wydział krajowy wynosiła 378 zł 26 ct. w. a. -

Szczególne sprawozdanie z obrotu majątku fundacyi będziemy mieli naszyt przestaił W.W.M. Panu z początkiem roku administracyjnego 1870 to jest w czasie kiedy po zamknięciu rocznych rachunków Wydział krajowy ogłasza sprawozdania z wszystkich fundacyi w jego zarządzie stojących.

W końcu zauważyć musimy, iż gdy stypendia po Glebockim i Boguszu uwarunkowały z końcem roku szkolnego 1868/9, zaś list fundacyjny co do interkalaryów iadnych szczególnych postanowień uchwycenia, przeto zastosować należy przepisy w tym względzie ogólnie obowiązujące, wedle których stypendia nie dopiero od 2^o potrzeba lecz zaraz od początku następnego roku szkolnego, w wypadku niniejszym od 1^o potrzeba 1869/70 narazem nadane być winny. (Korp. Minist. ośw. z 7. sierpnia 1850 l. 6382). -

Z tego więc względu upraszamy W.W.M. Pana o rychłą odpowiedź na niniejsze pismo, ażeby po wyjaśnieniu przytoczonych na wstępie wątpliwości ogłoszenie konkursu w odpowiednim czasie nastąpić mogło. -

We Lwowie dnia 1. listopada 1869.

L. Sajch

Bulnacki

Odpowiedź 21. 10/11 69
M.



Wydział krajowy królestwa Galicji i Lodomaryi
z Wielkim Księstwem i Krakowskim
Nr 12668.



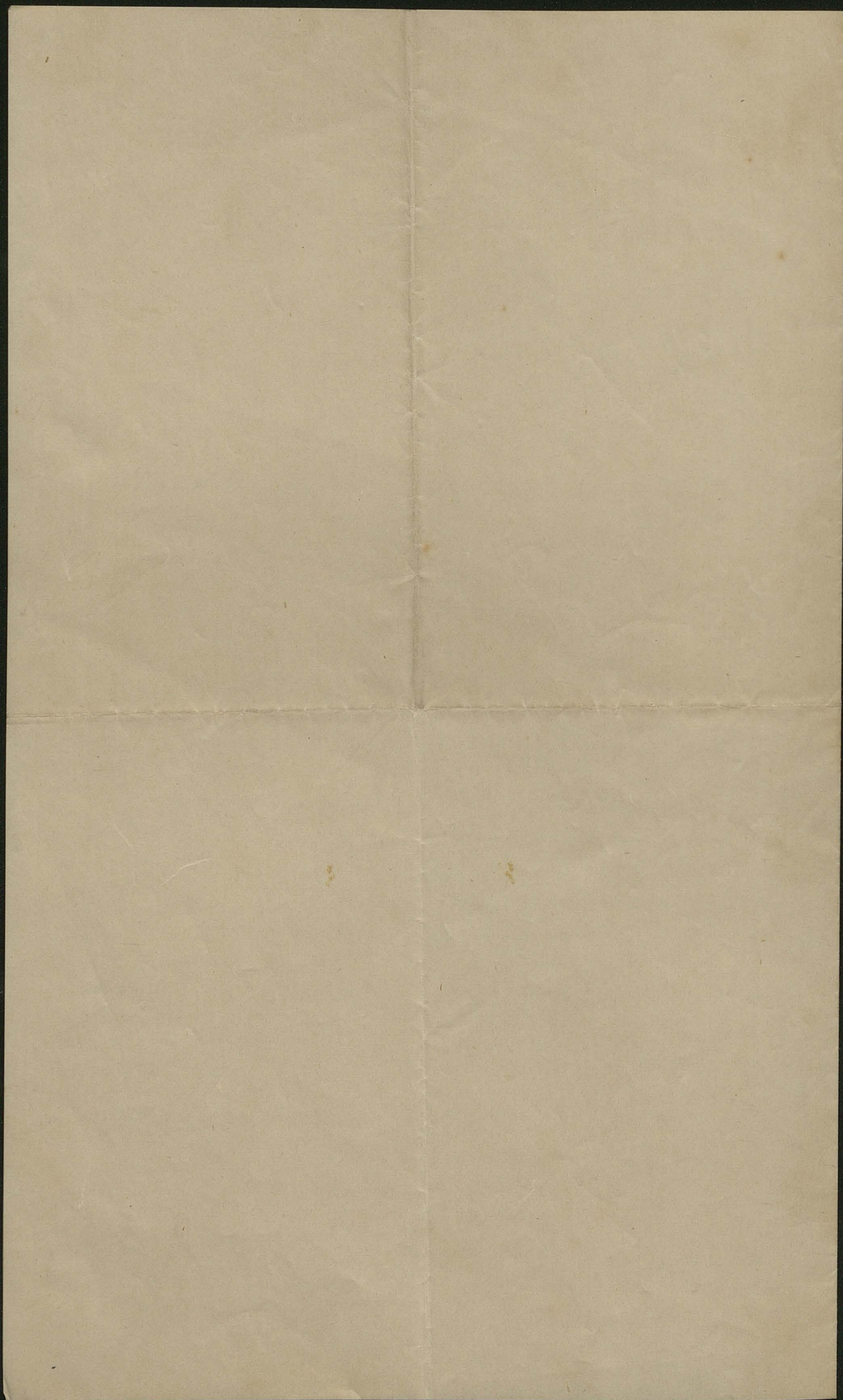
Do
Jasnie Wielmożnego Stanisława hr. z Miroszowiec
Miroszowski
kuratora zastępcy fundacji stypendyjów Ordynata
Miroszowskiego w domu ordynackim
Exoffo w Krakowie



Wydrukowano w Krakowie

Dekret wywodowy wstąpił wydany
 Awraminowi Iwanowowi Naorko Iwa-
 nowowi w Petersburgu roku 1827 meo.
 I pater deputacy wywodowy, i zapisany
 do księgi najstarszej w Herosyjskiej składy-
 ku dekret jest w ręku kęsa parafy
 Rodiny, który wstąpił w tej chwili
 znajdował się na Syberji. — Nie wiadomo
 Iwanowowi jest dawniejsze, t.j.
 Naorko Iwanow, i w herbach księgi
 jest tak bardzo dawne wymieniony
 „Naorko herbu Dobrowa” gdyż nie wiadomo
 Iwanowowi jakim wstąpił w chwili
 kiedy się ta rodzina przeniosła z Herosy
 na Amur —

Matka zaś dzieci przenieśli, jest
 wdowa wnućka Pawła Estro-
 syna, wdowej siostry Wosniński
 Pawła, Anny i Wosniński Estro-
 sy.





Jaśnie Wielmożny Hrabisz!

Odpowiadając na pismo Jaśnie Wielmożnego Pana z 10go listopada 1864 Wydział krajowy oświadcza co następuje:

W sprawie rozpisania konkursu na wakujące stypendya, miłośny rasczyt zwrócić uwagę Jaśnie Wielmożnego Pana w piśmie naszym z 1. listopada 1864 l. 12668 na obwieszczenie c. k. Prezydium Namiestnictwa z dnia 5. kwietnia 1864 l. 1857/pr. - że zaś obwieszczenie to znane było jeszcze przed ogłoszeniem konkursu na wakujące stypendya z fundacyi Ordynata Miroszewskiego przeto należało się zastanowić do postanowienia onego.

Jakkolwiek wobec tego Wydział krajowy dokonanego ze strony Dyrekcji gimnazyalnej ogłoszenia konkursu jako obowiązującego siebie uważać nie może, to jednak tym razem wyjątkowo odstępuje od rozpisania nowego konkursu, na przyszłość zaś zastrzega się przeciw wypetnianiu cyfrności sobie przekazanych przez kogokolwiek innego.

Że ze strony Y.W. Sobiesztawa hr. Miroszewskiego jako teraźniejszego ordynata co do spraw fundacyi stypendyjnej nastąpiło najzupełniejsze przekazanie praw na trzeciego, o tem zachęsz Jaśnie Wielmożny Pan przekonać się z załączonego tu odpisu podania wniesionego do c. k. Delegata Namiestnictwa w Krakowie na dniu 13. listopada 1864 l. 73543.

Jak długo pismo to odwołaniem nie zostało, Wydział krajowy uważać może tylko Jaśnie Wielmożnego Pana jako uprawnionego do przedsiębrania cyfrności przekazanych listom fundacyjnym karłowczemu ordynatorowi.



Obecone też nadanie stypendyów Wydział krajowy o tyle tylko uważa jako prawnie dokonane, o ile takowe za współudziałem Jaisnie Wielmożnego Pana nastąpiło, a gdy szlachectwo braci Kazimierza i Tadeusza Eltakowiczów dostatecznie zostało wykazaniem, przeto Wydział krajowy zatwierdza to nadanie, i równocześnie wygrywa dla nich stypendya z c. k. kasy poborowej w Krakowie.

Co się zaś tyczy wysokości stypendyów jakoteż terminu wypłaty onych, to w tym względzie Wydział krajowy wskazuje jeszcze raz na wyraźne postanowienia listu fundacyjnego, - które ze strony władz wykonawczych dowolnie zmieniane być nie mogą - z tego też powodu uważa Wydział krajowy nadania Jaisnie Wielmożnego Pana jakoteż sposób urzadnienia onych za niewłaściwe, ile że Jaisnie Wielmożnemu Panu dobrze jest wiadomo, że Władze autonomiczne również jak c. k. Władze rządowe obowiązane są, stosować się do przepisów prawnie obowiązujących.

Alegata pisma z 10. listopada 1869 zwracam.

Lwów dnia 10. stycznia 1870.

Białaszyński

Smayewicz

ilko
m
Ka.
m,

vie.
ta.

ae

no

h

ia.

ve

h.

h. n. h.

Wydział krajowy Królestwa Galicyi i Lodomeryi
i Wielkiego Księstwa Krakowskiego.

L. 14.200.

Do
Jasnie Wielmożnego Stanisława z Miroszowic
hr. Miroszewskiego
kuratora fundacyi, Ordynata Miroszewskiego w domu
Ordynackim
Ex off.
w Krakowie.

Odpis wiarygodny do N^{ro} 14260.

57

Odpis podania wniesionego do c. k. Delegata Namiestnictwa w Krakowie na d. 13. listopada 1867 l. 73593.

Jasnie Wielmożny Panie Delegacie c. k. Namiestnictwa w Krakowie! - Przez wasze w Bogu w d. 8. b. m. i r. sp. Ojca mego Jana Mieroszewskiego Ordynacya familijna Mieroszewskich w Pułskim Szlasku potworzona, przypadła według prawa sukcesyi ornaczonego aktem z daty Myślenic d. 26. listopada 1878, a Najwyższym konsensem Cesarza Leopolda z d. 25. stycznia 1879 zatwierdzonego na niżej podpisanego.

Gdy zaś fundacya Stypendyów Ordynata Mieroszewskiego uczyniona przez sp. Ojca niżej podpisanego zastręga prawo nadzoru tej fundacyi i nadawania wakujących stypendyów kardynalowskiemu Ordynatowi, przeto gdy niżej podpisany cześć Kraków opuszcza, mianuje niniejszem Brata swego Stanisława Mieroszewskiego, dotychczasowego kuratora tej fundacyi i nadal kuratorem fundacyi Stypendyów Ordynata Mieroszewskiego i na niego wykonywanie praw sobie przysługujących niniejszem przelewa i o tem J.W. Hofrata i c. k. Delegata Namiestnictwaawiadomić ma zaszczyt. Z uszanowaniem Siołostan Mieroszewski.



Z zgodności

Learyński


Dyr. kraj. Wydz. Kr.



Wydział krajowy ma zaszczyt przestać Jasnemu Wielmożnemu Panu jako kuratorowi fundacji stypendyjnej, Ordynata Miroszowskiego - sprawozdanie z zarządu takiej za rok 1899 jak następuje:

<u>A. Przychody.</u>		gotówka	efekta
1. Kasetki od obligacyj i kapitałów		984.87 ¹ / ₂ c.	
2. Atyty i ośwetkón od obligacyj pożyczki narodowej		2.05.	
3. Ze sprzedawcy efektów		169.20.	
4. Zaliczka wrócona		17.53.	
5. Efekta nabyte:			
a) Obligacye indemnizacyjne	850. -		
b) Księżeczka kasy oszczędności	1.63c.		851.63c.
Suma dochodów		1173.65 ¹ / ₂ c.	851.63c.
do tego zapas początkowy		378.27.	14007.36.
Razem		1551.92 ¹ / ₂ c.	14858.99c.

<u>B. Wydatki.</u>			
1. Stypendya		600. -	
2. Zakupno efektów		625.03c.	
3. Efekta sprzedane:			
a) Oblig. pożycz. narod.	240. -		
b) Księż. kasy oszczęd.	3.91		243.91c.
Suma wydatków		1225.03c.	243.91c.
do tego zapas ostateczny		326.89 ¹ / ₂ c.	14615.08c.
Razem jak wyżej		1551.92 ¹ / ₂ c.	14858.99c.
Porównując zapas ostateczny		326.89 ¹ / ₂ c.	14615.08c.
z początkowym zapasem		378.27	14007.36.
okazuje się w gotowości z powodu przykupu efektów ubytek o		51.37 ¹ / ₂ c.	
zas w majątku narodowym pomnożenie o			607.72c.



W stanie efektów rasła ta amiana, iż Wydział krajowy sprzedawł obligacye pożyczki narodowej imiennej wartości 240 złr., która, c. k. Namiestnictwo bezpośrednio po dobraniu funduszu stypendyjnych zbytej c. k. Komisji Namiestniczej w Krakowie i prawdopodobnie tylko dla chwilowej lokacyi gotówki zakupiło było, i nabył za uzyskaną, kwotę, i za rozporządzenia gotówkę funduszu przyzwolone statutarni obligacye indemnizacyjne imiennej wartości 850 złr. / por 5^a dochodu zaś 3^a wydatku. /

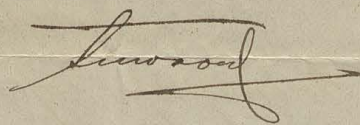
W tej fundacyi jest trzy stypendyjów po 200 złr. które w ciągu roku 1869 pobierali:

1. Głęboński Władysław
2. Bogusz Adam
3. Warycki Bronisław.

Z końcem tego roku opóźniły się dwa pierwsze stypendya i zostały nadane Karimierzowi i Tadeuszowi braciom Jakiewiczom, porzeto na rok 1870 wszystkie miejsca są obsadzone. Na pokrycie stypendyjów pierwszego bieżącego półrocza postużą zapas ostateczny, zaś z walnych dochodów bieżących przeznaczono już obecnie do l. W. 4536 / 1870 kwotę 371 złr 80 c. i dawniejsze krągoczeki kasy oszczędności imiennej wartości 15 złr. 08 c. na zakupno obligacyj indemnizacyjnych.

Lwów Dnia 1. maja 1870.

Dziński







Wydział krajowy królestwa Galicyi i Lodomeryi
i Wielkiego księstwa Krakowskiego.

L. 5430.

Do

Yasnie Wielmożnego Stanisława hr. Miroszewskiego
Kuratora fundacyi stypendyjów Odyńata Miroszewskiego
w domu Odyńackim



Ex off.

w Krakowie.



Wydział krajowy ma za sobą przestąpić W. Pami jako ku-
ratorowi fundacji otyperowskiej, Ordynata Miroszowskiego
sprowadzenie z zagranicy z roku 1870. jak następuje:

A. Przychody

	gotówka	efekta
1) Odsetki od obligacji i kapitałów	703 złt. 85 ct.	—
2) Ze sprzedaży efektów	15 „ 08 „	—
3) Kapitały lokowane	8 „ 71 „	—
4) Efektów zakupione	—	500 złt.
5) „ „ dobrane ze zmiary	—	1000 „

Suma dochodów 727 „ 64 1/2 — 1500 „
do tego zapas prozatkowy 326 „ 89 1/2 — 14615 „ 08
Razem 1054 „ 54 — 16115 „ 08

B. Wydatki:

1) Stypendya	600 „ —
2) Rozmaita	— „ 22 „
3) Zakupno efektów	379 „ 93 „
4) Kapitały lokowane	8 „ 71 1/2 —
5) Efektów sprzedane	— „ 15 „ 08 „
6) „ „ do zmiary wydane	— „ 1000 „ —

Suma wydatków 988 „ 85 „ — 1015 „ 08 „
do tego zapas ostateczny 65 „ 67 1/2 — 15100 „ —
Razem jak wyżej 1054 „ 54 — 16115 „ 08 „
porównując zapas ostateczny 65 „ 67 1/2 — 15100 „ —
z prozatkowym zapasem 326 „ 89 1/2 — 14615 „ 08 „

okazuje się, że gotowizna z powodu
przekupna efektów ubytek o 261 „ 22 „ —
zaś o majątku narodowym pomnożenie o — — 484 „ 92 „

Ustanowionych stypendyów w tej fundacji jest trzy po 200 złt.
które w ciągu roku 1870. pobierali:

- 1) Wawrzyński Przemysław
- 2) Małkowski Kazimierz
- 3) Małkowski Tadeusz. — Wszyscy trzej pozostają i nadal
w użyciu powyższych stypendyów.



Spodziewane dochody i wydatki tej fundacji na r. 1871. są:

a) Dochody

1) pozostała gotówka z r. 1870.	65 zł. 67 ct.
2) odsetki do obligacyj indemn. 15100 zł. - 5% p/a	
Drogaem 10% podatku dochodowego	213 " 47 "
Suma dochodów	279 " 15 "

b) Wydatki:

1) Trzy stypendya à 200 zł.	600 " -
z porównania okazuje się nadwyżki	
w dochodach	179 " 15 ct.

która po pobraniu przypadłych odsetków stosownie
do przepisów aktu fundacyjnego na zakupno obliga-
cyj indemnizacyjnych w ciągu roku uiszcza, zostanie.

We Lwowie dnia 23^o maja 1871.

L. Sapieha
Podpis/ki

Cypr

ad.

et.

77

53

5 d.

ie

ga

ie.

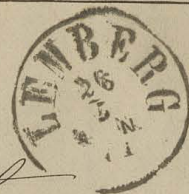




Wydział krajowy Królestwa Galicji i Lodome-
ryi i Wielkiem księstwem Krakowskiem.

Nr 6760.

Do



Do Honorownego Stanisława

Krabi Miroszewskiego

Kuratora fundacji Stefanyjnej, Ordynata Miroszew-
skiego i domu ordynackiego

Człłk.

W Krakowie.



Wydział krajowy ma zaszczyt przestąpić jaśnie Wielmożnemu Panu jako kuratorowi fundacji stypendyjnej, Ordynata Mirowskiego "Sprawozdanie z zarządu takowej za rok 1871, jak następuje:

A. Przychody

1. Odsetki od obligacji	714 zł 64 c.
2. Efekta zakupione	77 zł 35 c.
Suma dochodów	714 „ 64 „ 77 „ 35 „
Do tego zapas początkowy	65 „ 67 ¹ / ₂ „ 1500 „ — „
Razem	780 „ 31 ¹ / ₂ „ 1577 „ 35 „

B. Wydatki

1. Stypendya	600 zł — c.
2. Na zakupno efektów	65 „ 67 ¹ / ₂ „
Suma wydatków	665 „ 67 ¹ / ₂ „ — „ — „
Do tego zapas ostateczny	114 „ 64 „ 15.177 „ 35 „
Razem jak wyżej	780 „ 31 ¹ / ₂ „ 15.177 „ 35 „
Porównując zapas ostateczny z zapasem początkowym	114 zł 64 c. 15.177 zł 35 c.
okazuje się pomnożenie o	65 „ 67 ¹ / ₂ „ 15.100 „ — „
Ustanowionych stypendyów	48 „ 96 ¹ / ₂ „ 77 „ 35 „

W tej fundacji jest trzy po 200 zł które w ciągu roku 1871 pobierali:

1. Karzycki Bronisław
2. Makowski Władysław
3. Makowski Tadeusz

Wszyscy trzej pozostają i nadal w użyciu powyższych stypendyów

Spodzieiwany dochody i wydatki tej fundacji na rok 1872 są:

a. Dochody.

1. Pozostata gotówka z r. 1871	114 zł 64 c.
2. Odsetki od obligacji indemnizacyjnych 15.100 zł. 5% po potrąceniu 10% podatku dochodowego	715 „ 83 ¹ / ₂ „
Suma dochodów	830 „ 47 ¹ / ₂ „

o Wydatki.

1. Trzy stypendya po 200 złr

600 złr

2. porównania okazuje się nadwyżka w dochodach 230 złr 47 c.
która stosownie do przepisu aktu fundacyjnego - na za-
kupno oblikaacji indemnizacyjnych w ciągu roku uwyty zostanie.

Lwów dnia 29 Marca 1872.

L Sapieha

O Haller

le
c.
nie





Wydział krajowy królestwa Galicyi i Lodomerji

L. 4772

Do

Jasnie Wielmożnego

hrabi

*Stanisława Mieroszewskiego kuratora fundacyi sty-
pendyjnej Ordynatu Mieroszewskiego w domu dworskim!*

Exoffo

w Krakowie

sprawa szkodliwa wolna od opłaty





Wydział Krajowy ma zaszczyt przestoi Państwu Wielmożnemu Panu jako Kuratorowi fundacji sypendyjnej, wydawać Miroszewskiego sprawozdanie z zarządu Łaskowej za rok 1872 a to jak następuje.

<u>A. Przychody</u>		gotówka	effekta
1. Zapas początkowy		114 zł. 64 c.	15177 zł. 35 c.
2. Odsetki od obligacji		719 " 83 "	-
3. Za efektów sprzedanych		27 " 95 "	-
4. Za kupione efekta			182 " 27 c.
Suma dochodów		862 zł. 42 c.	15359 zł. 62 c.

<u>B. Wydatki</u>			
1. Sypendya		600 -	
2. na zakupno efektów		142. 59	
3. efekta sprzedane			27 " 35
Suma wydatków		742 zł. 59 c.	27 zł. 35 c.

do tego zapas z koniem r. 1872. 119 " 83 15332 " 27 c.

Razem jak wyżej	862. " 42. -	15359. " 62.
Porównawszy zapas ostateczny	119. " 83 -	15332. " 27.
z zapasem początkowym	114. " 64 -	15177. " 35.
okazuje się pomniejszenie o	5 zł. 19 c.	184 zł. 92 c.

Ustanowionych sypendyów z tej fundacji jest tedy po 200. zł., które w r. 1872 pobierali.

Warycki Bronisław

Stankowicz Karol mian

Stankowicz Tadeusz

i poroklaję nadal w używaniu tych sypendyów.

Spodziewane dochody i wydatki na rok 1873 są:

a) Dochody

1. zapas początkowy w gotówce 119 zł. 83



119 zł. 83.

2. Odsetki od obligacji indemnizacyjnych
w wartości imiennej. 15320 723 84
Suma dochodów 843 67.

b) wydatki.

1. Dwa sędziów po 200 złt ^{600 złt.} suma wydatków 600 złt.
w porównaniu z dochodami okazuje
się nadwyżka 243 67c

Księga według aktu fundacyjnego na zakupno obligacji
indemnizacyjnych użycie zostało.

Lwów dnia 2^o Kwietnia 1873.

L Sapieha

Podlenski



200-



Wydział Krajowy Królestwa Galicji i Łódźmeryi

N. 5746.



Do
Pańi Włodzimierza Stanisława Hrabiego
Mirosławskiego

Kuratora fundacyi Sypendyjnej Ordynatu
Mirosławskiego "w domu ordynackim
w Krakowie

Sprawa Syp.
wzrostu os. p. w. t. a.



Wydział krajowy ma zaszczyt przestac' Jaśnie Wielmożnemu Panu jako kuratorowi fundacyi stypendyjnej „Ordynata Microszewskiego” sprawozdanie z zarządu takowej za rok 1873 - jak następuje:

<u>A. Przychody</u>	<u>Gotówka</u>	<u>Efekta</u>
1. Zapas początkowy	119 zł. 83 ct	15332 zł. 27 ct
2. Odsetki od obligacyj	725 „ 83 „	
3. Gotówka za sprzedane efekta	12 „ 27 „	
4. Zakupione efekta		164 „ 10 „
5. Kaliczka pobrana z fundacyi styp. hr. Lewickiego 76 „ 17 „		
Suma dochodów	932 zł 10 ct	15496 zł. 37 ct

<u>B. Wydatki</u>		
1. Stypendya	800 zł. —	
2. Gotówka na zakupno efektów	132 „ 10 ct	
3. Efekta spienione		12 zł. 27 ct
Suma wydatków	932 zł 10 ct	12 zł 27 ct
do tego zapas ostateczny		15484 „ 10 „
Razem jak wyżej	932 zł 10 ct	15496 zł 37 ct
Z porównania zapasu ostatecznego		15484 zł. 10 ct
z zapasem początkowym	119 zł. 83 ct	15332 „ 27
okazuje się w gotówce ubytek o	119 zł. 83	
zaś w efektach pomnożenie o		151 zł 83 ct

W stanie biernym tej fundacyi wykazuje się zwrot pobranej z fundacyi styp. hr. Lewickiego kaliczki w kwocie 76 zł 17 ct, który w ciągu roku 1874 nastąpi. ~

W roku 1873 pobierali z tej fundacyi stypendya:

1. Warycki Bronisław o rocznych	200 zł
2. Itlakowicz Karimierz „ „	200 „
3. Itlakowicz Tadeusz „ „	200 „
razem	600 zł.

/.

z przeniesienia 600 zł.

Do tego przez c. k. kasę poborową w Krakowie obu Iłłakowiczom wy-
płacone ^{w Głównym zarządzie w Łodzi} na rok 1874 dwie pierwsze półroczne raty po 100 zł 200 zł
za co otrzymała wyłknienie do Lw. 2295/874 :/

Suma jak Rubr. I. wydatków 800 zł

W skutek powyższej nadpłaty przypadną w r. 1874 do uiszczenia następujące
ce stypendya:

- 1.) Warszkiemu Bronisławowi za dwa (II) półroczna 1874 200 zł
- 2.) Iłłakowiczowi Flamiernowi za II^{ie} półroczna 1874 100 zł.
- 3.) Iłłakowiczowi Tadeuszowi dtto 100 zł
- razem 400 zł

natem o 200 zł. mniej, jak Rubryka ta corocznie ponosi, przeto i zwrot ka-
liczki tacno nastąpi i zapas ostateczny w gotówce się wykaze.

Spodkiewane dochody i wydatki tej fundacyi na rok 1874 są następu-
jące:

A. Dochody

Odsetki od obligacyj indemnizacyjnych im: wartości 15470 zł. 730 zł 93 c

Suma dochodów 730 zł. 93 c

B. Wydatki

1. Stypendya po potrąceniu nadpłaconych w r. 1873
Iłłakowiczom 200 zł 400 zł. —
2. Zwrot, zaliczki do fundacyi hr. Lewickiego 76 " 17 c
- Suma wydatków 476 zł. 17 c

Z porównania dochodów z wydatkami
okazuje się nadwyżka 254 zł 76 c
która wedle aktu fundacyjnego na zakupno obligacyj indemnizacyjnych uwytko-
 zostanie.

We Lwowie 4^o Lipca 1874 r.

d. 13/7 1874.

Wpłynęło wpłaty awansowe
z tytułu wypłaty na
Hosnych i in. -
przebieg ostateczny
okazy. kupony i proventus
i o ut. sp. -
tole

L. Szych

D. Szych

xl.

xl

xl

xl

xl

xl.

xl

xl

xl.

pu.

93a

93a





Wydział Krajowy Królestwa Galicyi i Lodomeryi wraz
z Wielkiem Ścisłym Trybunałem

Nr 12485.

D.



Jaśmier Wielmożnego
Stanisława hrabi Mieroskowskiego
Kuratora fundacyi stypendyjnej „Ordynata Mieroskowskiego”
w domu ordynackim

Lurysa
w spraw. styp. wolne
od spłaty.

w Krakowie



Jasnie Wielmożny Krabio!

Wzատatwieniu zaralenia JW Pana na administracyę fundacyi styppen-
dyjnej Ordynata Microszewskiego odpowiadamy co następuje.

1. Że wbrew ustępowi III listu fundacyjnego, w którym wyraźnie postanowiono,
iż co do punktów nieoznaczonych listem fundacyjnym mają być zastosowane
ogólne przepisy o stypendyach, a to stanowią: że stypendya półroczne z dołu
mają być wypłacane, opierając się JW Pan w piśmie swem do Wydziału
krajowego dnia 10^o Listopada 1869 wystosowanem przy wypłacaniu tych
stypendiów z góry, chociaż jak sam JW Pan krabia pisytażasz i u c.k. Włade
poprzednio tą fundacyą, zarządzających nie znalazłes w tym względzie przy-
chylnego ucha, i że tylko stanowiszemu się opieraniu Wydziału krajowego
z dnia 10^o Stycznia 1870 L. 14260 zawdzięczyć należy, iż postanowienie
dotyczące listu fundacyjnego nie zostało naruszone.

2. Że wedle załączonego pod 1/ polecenia do c.k. Kasz poborowej krakows-
kiej z dnia 10^o Stycznia 1870 L. 14260/869 polecalismy tejże kasie, ażeby
wroczone stypendya wypłacała Kazimierzowi i Jacekowi Plutkies-
wiczowi w półrocznych ratach z dołu.

3. Że skoro z dzienników przestanych nam z kas rządowych dowiedzie-
lismy, iż wypłata stypendiów, o których JW Pan wspominał, nastę-
piła w Grudniu 1873 roku, zamiast przy końcu półroczu szkolnego, wyt-
knęliśmy to nieprawidłowe postępowanie pismem z dnia 31^o Maja 1874
L. 2295 wystosowanem do Dyrekcji gimnazjum w Krakowie, która
przed wczesnem koramizowaniem kwitu nieprawidłową wypłatę styppen-
dyów spowodowała.

2/
Odpis tego pisma załączamy pod 2/.

4. Że jakkolwiek spodziewać mogliśmy się, iż JW Pan niedopuszczisz
możności, iżbyśmy mogli zakupywać inne niż takie papiery jak je
list fundacyjny pozwala, to przecież dla zaspokojenia przesytai będzie.

27/8 74

do X. Leon. Sap. M. Koz.
mistrz. even. Rebus.

3/

my w rocznych wykazach znamiona zakupionych obligacji, i nie przychylając się do objawionego zyczenia, załączamy wykaz obligacji indemnizacyjnych 3/ stanowiących majątek fundacji, zarządzając równocześnie zawinkulowanie na imię fundacji nie winkulowanych jeszcze obligacji.

5. że będąc za swoje czynności tylko Wysokiemu Sejmowi odpowiedzialni, nie możemy prawa robienia nam wytknięć przyznawać nikomu, a tym mniej w obecnym wypadku, gdzie się listowi fundacyjnemu we wszystkich punktach zadość uczyniło.

6. że ubliżające godności Wydziału krajowego wyrażenia się i suppozycje sta noworo odpieramy ograniczając się tylko na wyrażeniu naszego z tego powodu zdziwienia.

7. Abyby wszelako na przyszłość podobnym niewłaściwym wyrażeniom i posądzeniom o ile możliwości zapobiedz, zapraszamy P.W. hrabiego, ażebyś podania do Wydziału krajowego wystosowane a dotyczące się administracji tej fundacji, wspólnie z kasidoczesnym biskupem lub administratorem dycezyi krakowskiej, jako przez ustęp V^{ty} listu fundacyjnego powołanym współkuratorem tej fundacji wnosili.

We Lwowie dnia 14^{go} Sierpnia 1874.

L. Sapieha

Bismuth

Do

Jasnie Wielmożnego
Stanisława hr. Mieroszeewskiego
Kuratora fundacji stypendyjnej
„Ordynala Mieroszeewskiego”

w

Krakowie

ie
a.
v.
e
a.
ck
sta.
u
a.
ia
u.
a.
em

BJ

Odpis wiarygodny uchwały Wydziału Krajowego z d. 10. stycznia 1870. do L. 14260/69. wyśtosowania do Twickiej sk. kasy pobo-
rowej w Krakowie.

Wznowisz Twickiej sk. kasę poborową, ażeby przekazywać do
piętnego półroczia b.r. szkolnego 1869/70 aż do udzielenia
wyprawa była tym słupczyko z fundacyi Ordynata Mirow.
szewskiego na niow piętniej klasy gimnazjum St. Anny
w Krakowie: a. Maksimianowi Makowickowi corocznie 200 zł.
b. Jacekowi Makowickowi corocznie 200 zł. — Razem 400 zł.
wyprawa: Czekiosta zł. w. a. a to w półrocznych rocznie pa-
lak z dołu do kwilami ze strony Dyndary sk. gimnazjum St.
Anny w Krakowie korami zowaniemi. — We Lwowie, dnia
10. stycznia 1870.

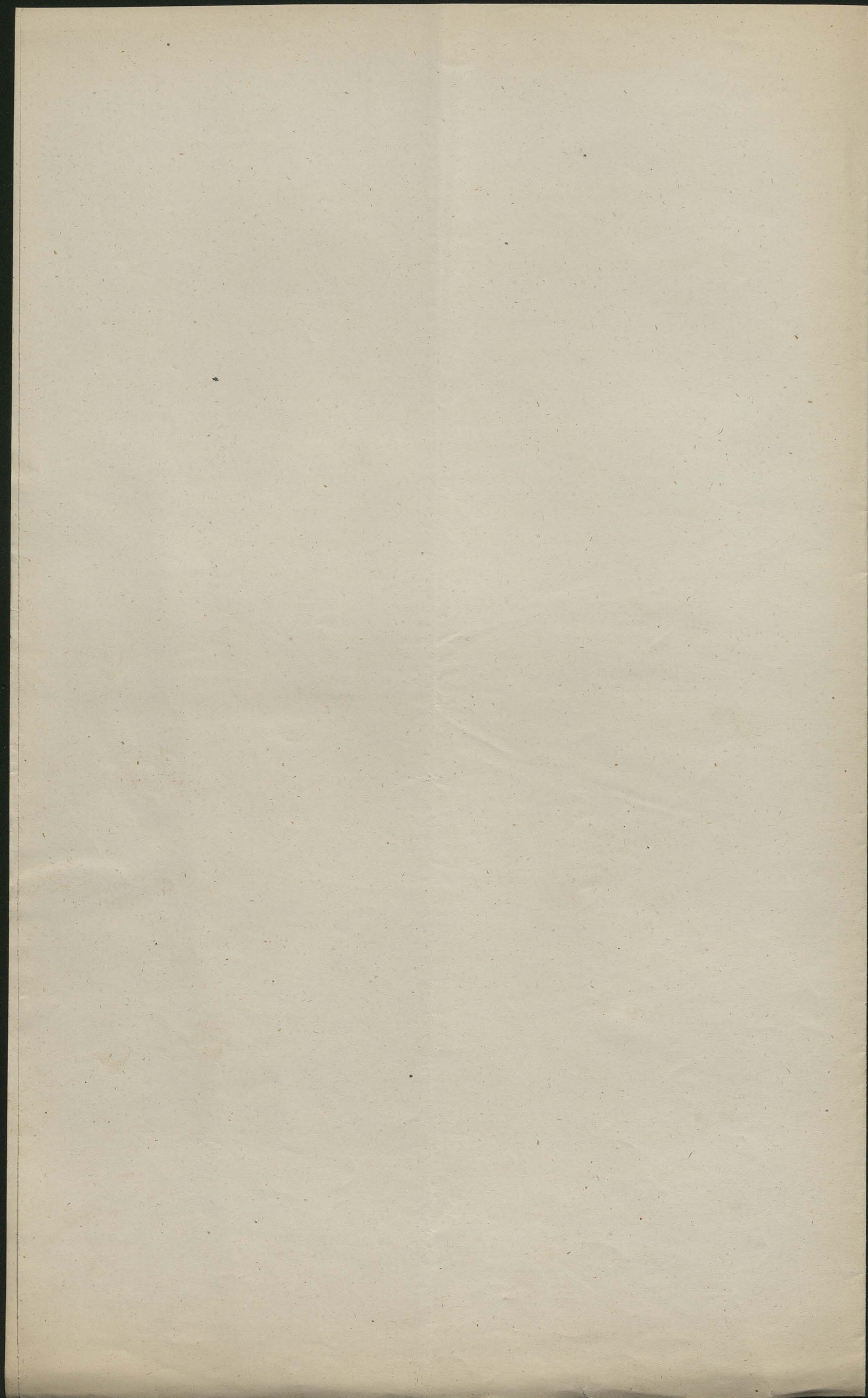
Zgodności niniejszego odpisu z pierwotnem w skutek polece-
nia Wysokiego Wydziału Krajowego z d. 14 sierpnia 1874. L.
14272 niniejszem stwierdza

Dyrektor Kancelaryi Wydziału Krajowego



Januariusz Skarzynski





Opis wiarygodny odezwę Wydziału krajowego z d. 31. maja 1874. L. 2295. wystosowanej do Świecnej sk. Dyrekcji gimnaz. zgalnej St. Anny w Krakowie.

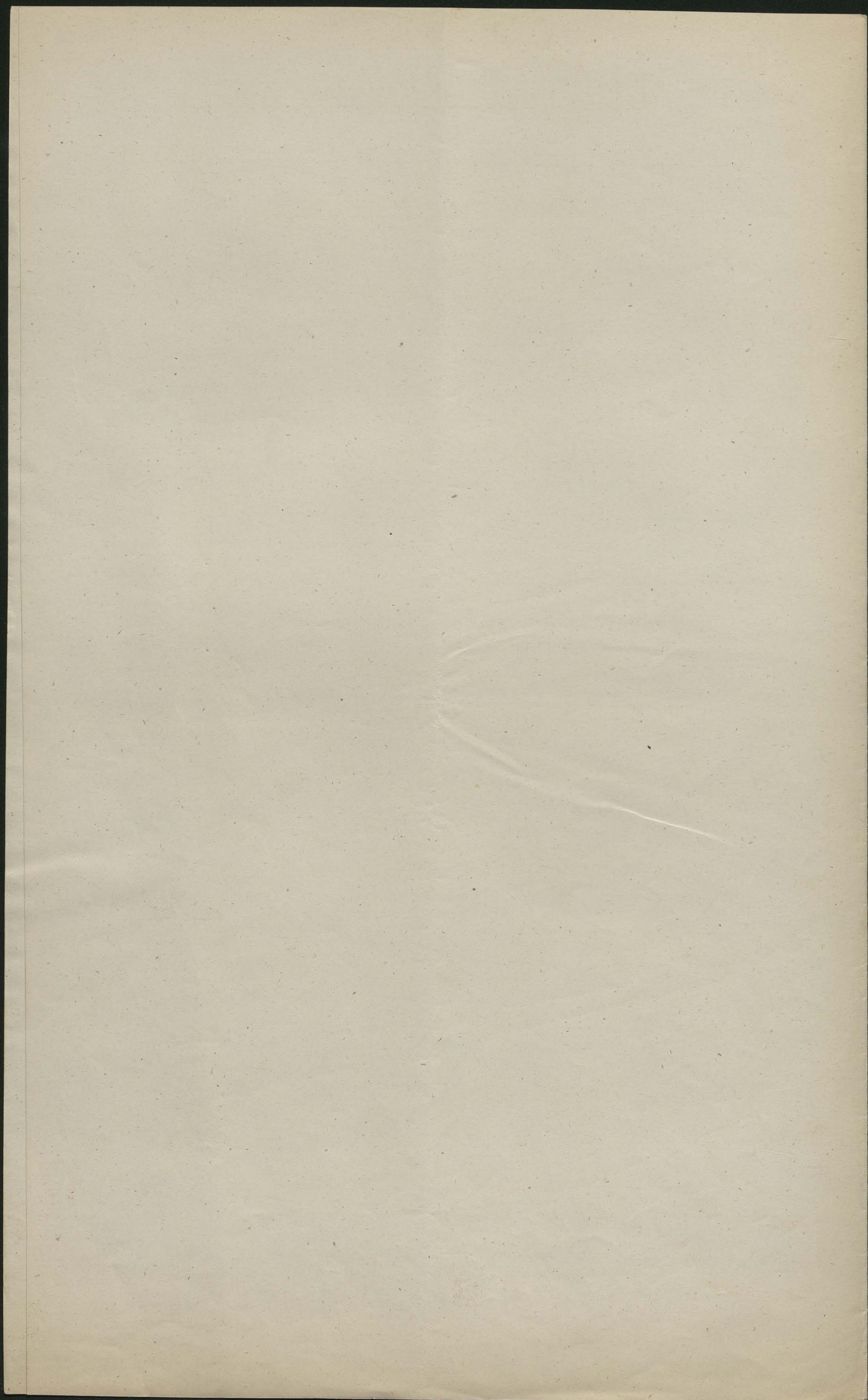
Przy obrachunkach za grudzień 1873. przedłożonej sk. kasie poborowej w Krakowie kwot uczniów landyjskiego gimnazjum St. Anny Tę, Demosa i Kazimierza Makowickich z d. 22. grudnia 1873. poświęcił, strony przez Świecną sk. Dyrekcję, na którego podstawie wyżej na, zwanym uczniowie podnieśli 200 zł. byłym stypendyom z fundacji ordynata Miroszewskiego w grudniu 1873. List fundacyjny zapisu sp. Jana Miroszewskiego /: którego jeden egzemplarz anej, znajduje się w ręku Świecnej sk. Dyrekcji / stanowi, iż stypendya z tej fundacji mają być wypłacane w półrocznych ratach z dołu, zaś rozporządzenie Ministrowa z d. 7. sierpnia 1850. L. 6382 podaje jako prawidło, że wypłata stypendyom odbywać się winna według półrocznych szkolnych. Ponieważ zimowe półroczne szkolne w gimnazjach byłego okręgu Administracyjnego krakowskiego według obowiązujących w tej mierze przepisów, których się dopięto w ostatnich dniach stycznia, przekroczyło z końcem stycznia winna była nastąpić wypłata stypendyom dla Makowickich i należało dopięto, nie zaś w grudniu, na, leżało kwot na stypendyom poświęcić. Ponieważ gospodarka fundacji stypendyjnych urzędowa jest w ten sposób, że gotówka na stypendya dopięto we właściwych terminach wypłaty jest do dyspozycji, a właściwość wypłaty mogłaby pociągnąć za sobą nieporządek w administracji, a nawet szkole, przekło matmyka. szaryt upraszać, ażeby Świecna sk. Dyrekcja chciała na praw, słość przekazać ściśle przepisów obowiązujących w sprawach wyp, płaty stypendyom, i kwoty na latowe poświęcić dopięto we wła, ściwym czasie. Wc Lwowie, d. 31. maja 1874.

Zgodności niniejszego opisu z pierwopisem w skutek polecenia Wysokiego Wydziału krajowego z dnia 14 sierpnia 1874 L. 14272 niniejszem stwierdza



Dyrektor Kanclaryi Wydziału krajowego
Januarey Skarzynski





Wykaz

Obligacji indemnizacyjnych stanowiących majątek państwowy fundacji stypendyjnej Jana hr. Mieroszewskiego.

A. Okręgu admin. Krakowskiego.

1.	Nr 2078	lit A.	wpisana z kup. od 1/11 853	imiennej wartości :	850 zł
2.	" 3674	" "	" "	" "	1000 "
3.	" 3676	" "	" "	" "	1000 "
4.	" 3677	" "	" "	" "	1000 "
5.	" 3678	" "	" "	" "	1000 "
6.	" 3680	" "	" "	" "	1000 "
7.	" 3681	" "	" "	" "	1000 "
8.	" 3682	" "	" "	" "	1000 "
9.	" 3683	" "	" "	" "	1000 "
10.	" 3684	" "	" "	" "	1000 "
11.	" 3685	" "	" "	" "	1000 " Wylosowana 30/4 874.
12.	" 4268	" "	" "	" "	1000 "
13.	" 4269	" "	" "	" "	1000 "
14.	" 4270	" "	" "	" "	500 "
15.	" 4271	" "	" "	" "	100 "
16.	" 4272	" "	" "	" "	100 "
17.	" 4273	" "	" "	" "	100 "
18.	" 4274	" "	" "	" "	100 "
19.	" 25604	z kuponami od 1/5 872		"	100 "
20.	" 5103	lit A. wolna robota		"	70 "

B. Okręgu admin. Lwowskiego.

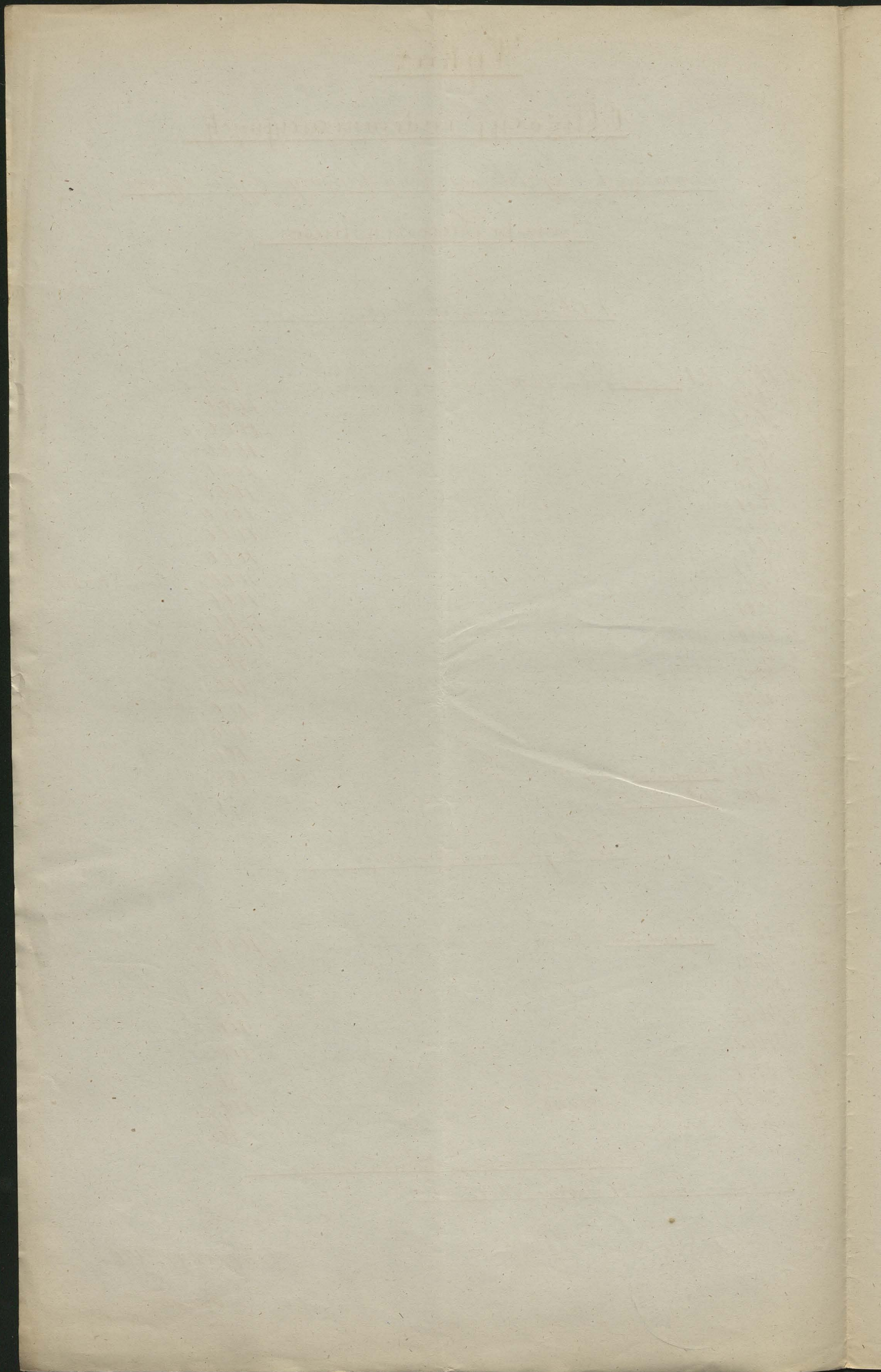
21.	Nr 2558	z kuponami od 1/5 870		imiennej wartości :	1000 zł
22.	" 4290	"	" " "	"	50 "
23.	" 34696	"	" " "	"	100 "
24.	" 34697	"	" " "	"	100 "
25.	" 34698	"	" " "	"	100 "
26.	" 3384	"	od 1/5 871	"	50 "
27.	" 17471	"	" 1/1 873	"	100 "
28.	" 4036	"	" " "	"	50 "

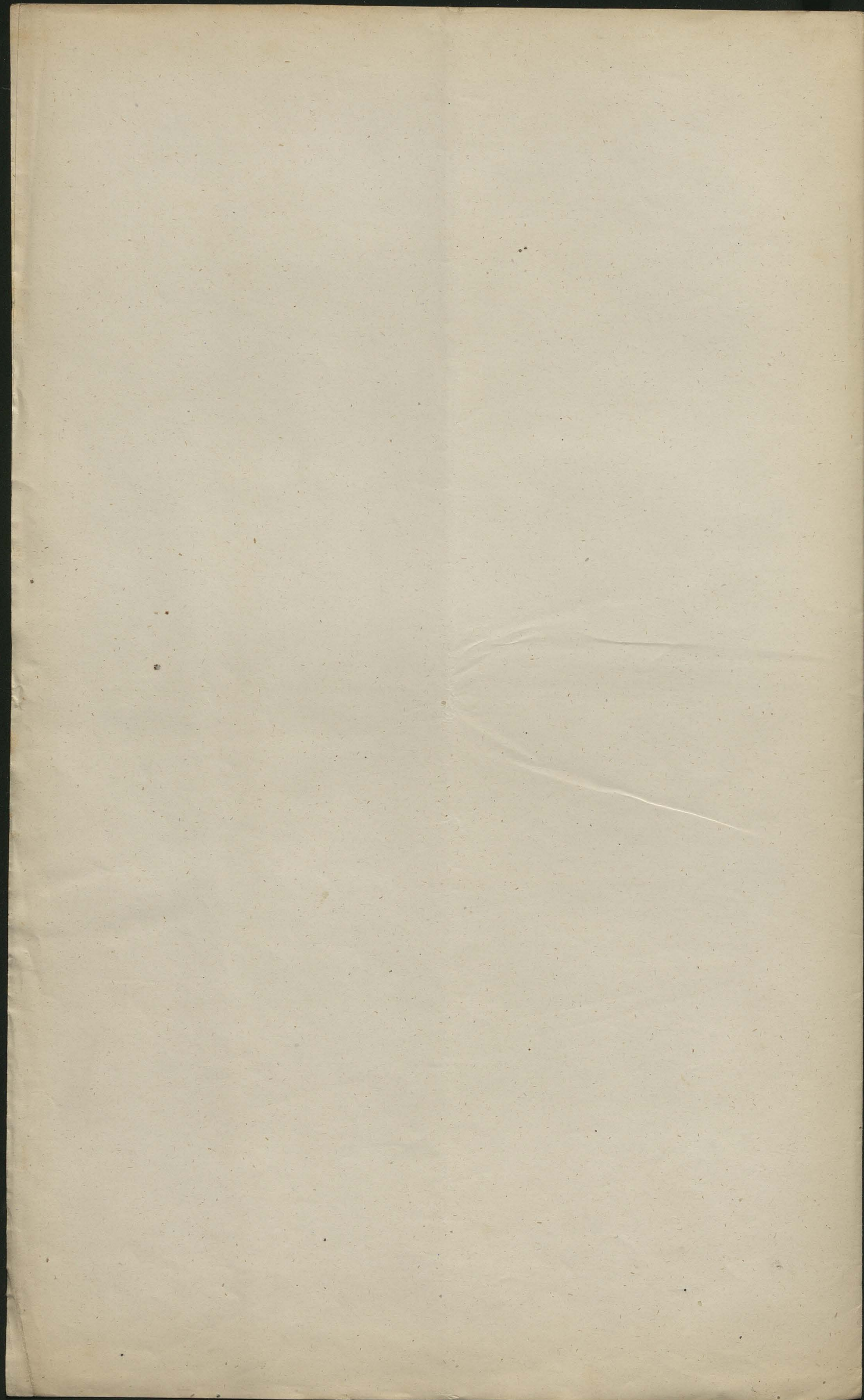
Z Odziału rachunkowego Wydziału Krajowego.

Lwów dnia 14 Sierpnia 1874.



Dyrektor
[Signature]
właściwy asystent





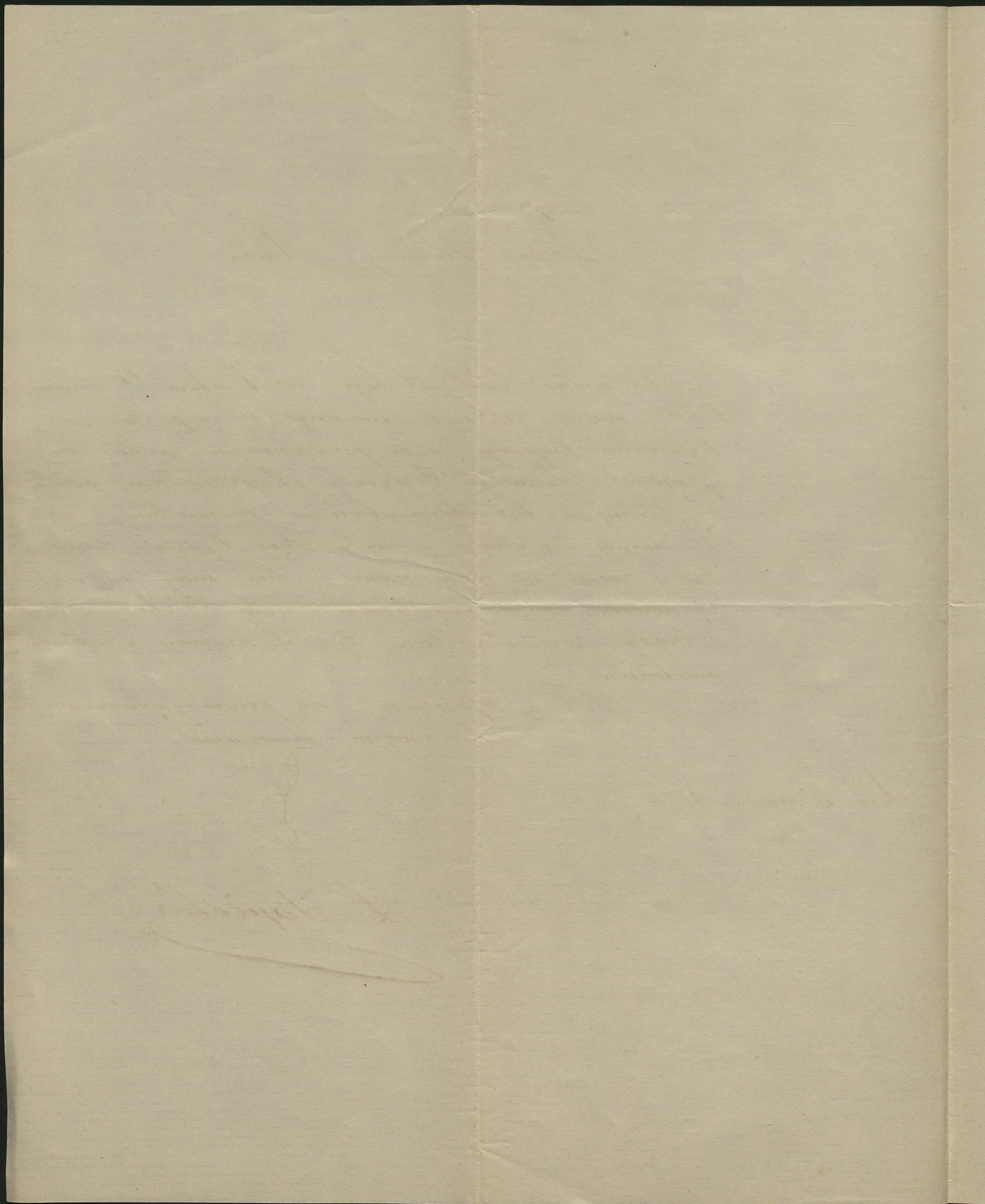
Łośnie Wielmożny Hrabio.

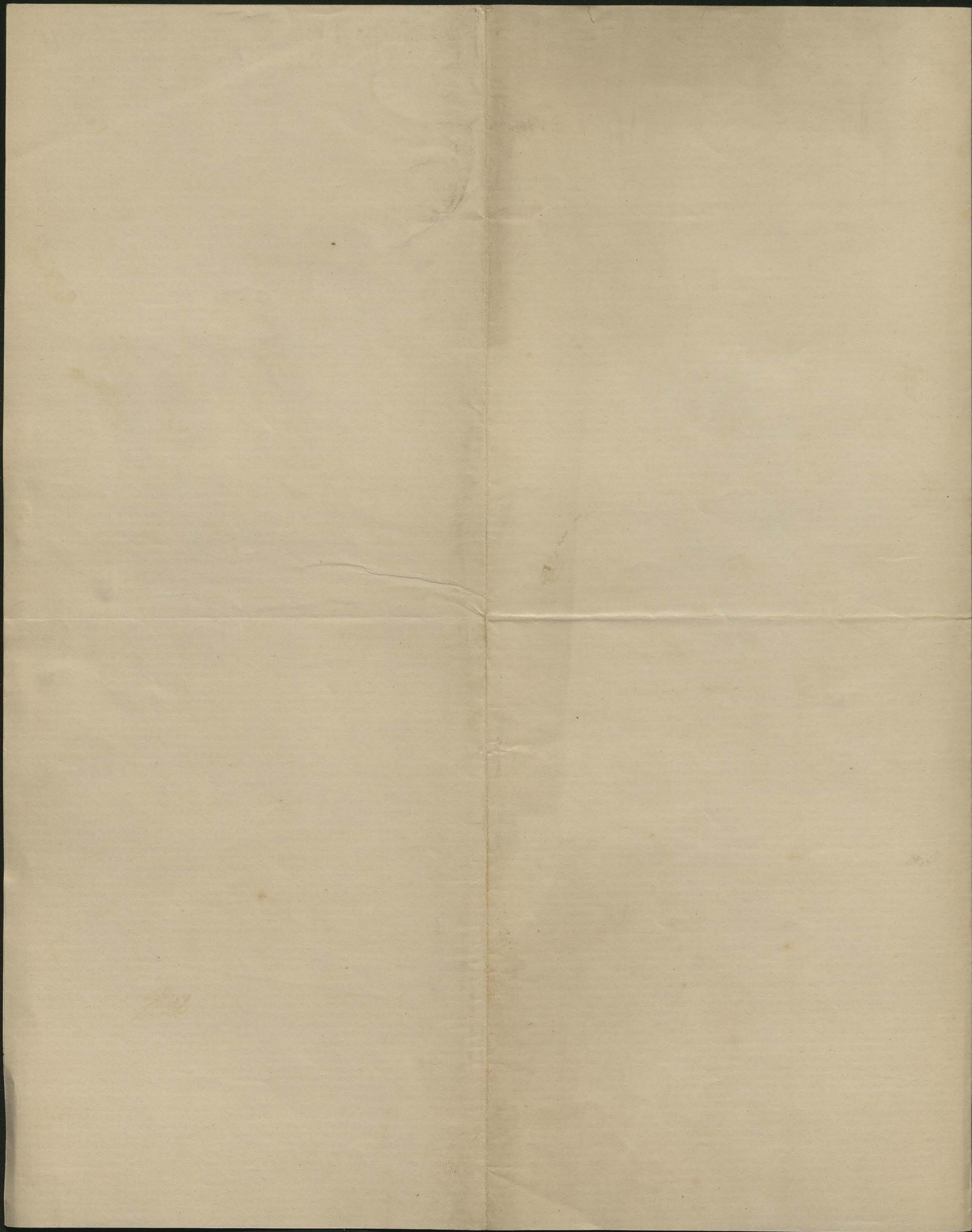
Na pismo T. H. Hrabiego z Krakowa 29^o Sierpnia 1874. mam zaszczyt oświadczyć, iż rozporządzenie Wydziału krajowego co do przedkładania podań w sprawach fundacji Ordynata Mirosławskiego wspólnie z Biskupem lub Administratorem Krakowskim - wydane zostało w skutek uchwały Rady Wydziału krajowego. Klórej znosić nie mam prawa, - tem mniej zaś czuję się powołanym do przedłożenia pisma T. H. Hrabiego jako rekursu przeciw uchwale Wydziału krajowego - c. H. sta. miejscowi.

Przy tej sposobności proszę przyjąć zapewnienie
o mojem powołaniu.

Lwów 5^o Września 1874.

L Sapieha





Jasnie Wielmożny Hrabio!

Dyrekcya gimnazyum st. Anny w Krakowie,
doniosła Wydziałowi krajowemu pismem z dnia 23^{go}
z. m. l. 60. że Tadeusz Makowicz, który był w posia-
daniu stypendium z fundacyi Ordynata Miroszew-
skiego wystąpił ze szkół publicznych i zrzekł się
pobieranego stypendium.

Ogłaszając konkurs w celu ponownego nadania
tego zasłuhu, Wydział krajowy ma zaszczyt przestać
jeden egzemplarz ogłoszenia J.W.^{mo} Panu z uwaga,
że po upływie terminu konkursowego przeszła Dy-
rekcya gimnazyum st. Anny podania kandy-
datów do decyzji J.W.^{mo} Pana.

Dokonawszy wyboru stypendysty raczy J.W. Pan
przestać zawiadomienie o tem wraz z podaniami
kandydatów do Wydziału krajowego, bądź wprost,
bądź też za pośrednictwem Dyrekcji gimnazyum
st. Anny w Krakowie.

O ogłoszeniu konkursu zawiadamiany zarazem
Wielebnego księdza Biskupa Administratora Dye-
cezy Krakowskiej.

We Lwowie dnia 2^{go} Października 1874

L. Sapieha
Dziękuję







Z Wydziału krajowego Królestwa Galicyi i Lodomeryi
L. 19402

Do

Jasniemu Wielmożnemu Stanisławowi hrabiemu
Mieroszowskiemu kuratorowi fundacyi
stypendyjnej Ordynata Mieroszewskiego

Z urzędu

Sprawa stypendyjna wolna od podatku. "Krakowie
Dom ordynacki



N^o 19402.

Ogłoszenie konkursu.

W celu nadania stypendyum z kapitału „Ordynata Miroszow-
skiego” o rocznych 200 zł. ogłasza się niniejszem konkurs.

Takowe prerogatywne jest wyłącznie dla uczniów gimnazyum
St. Anny w Krakowie, stypendysta jednak może też korzystać aż
do ukończenia nauk uniwersyteckich.

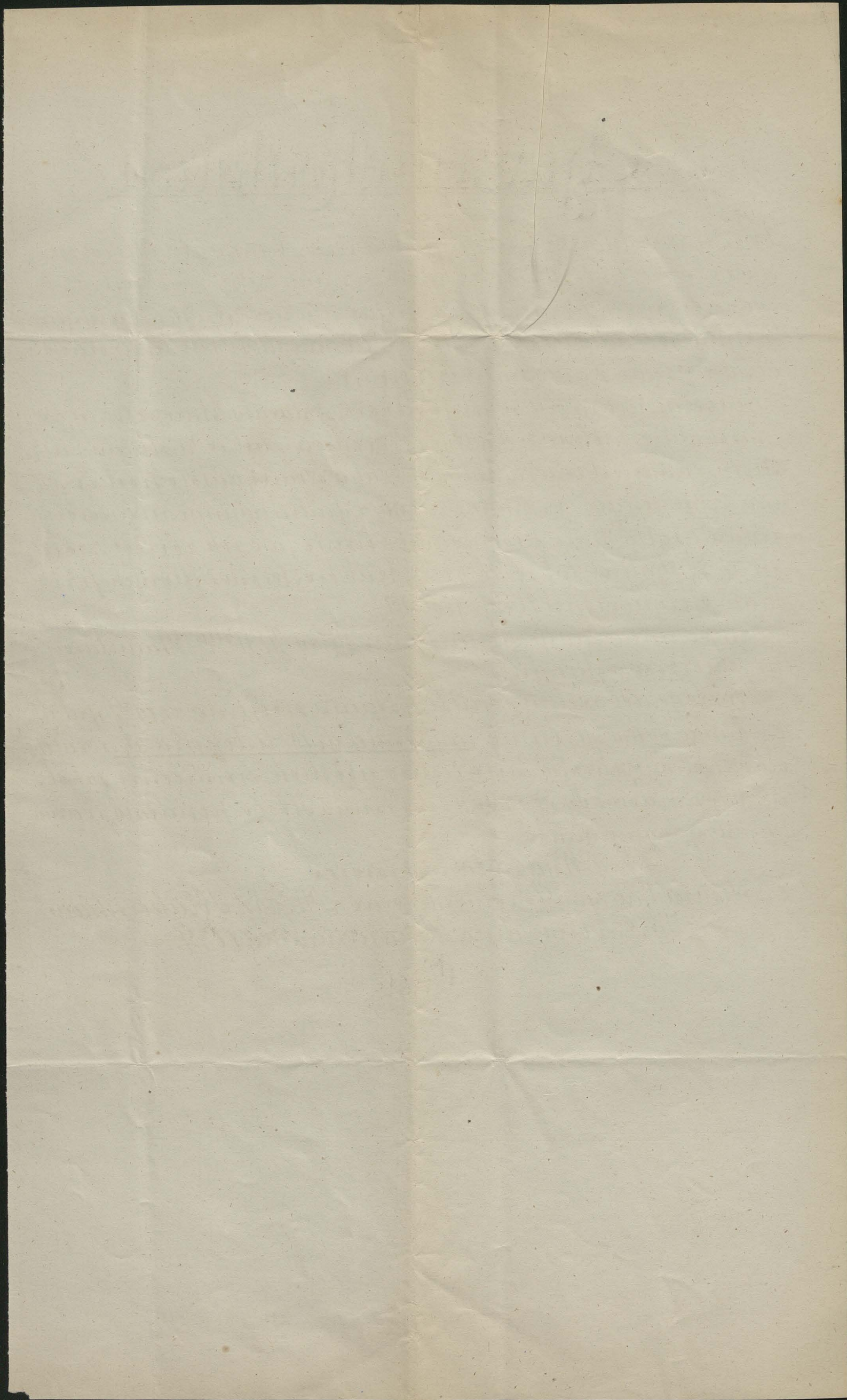
Pierwszeństwo mają synowie ubogiej szlachty staropolskiej, z „
miejscowej w Królestwie Galicyi i Łódzkiej lub w Wielkiem Księ-
stwie Krakowskiem, a tylko w braku kandydatów pochodze-
nia szlacheckiego, korzystać mogą z fundacyi inni uczniowie,
jednak tylko Tacy, którzy sami równie jak ich rodzice, rodzice,
ni są w Galicyi lub w W. Ks. Krakowskiem i których języ-
kiem ojczystym, jest język polski.

Bractwo nadawania stypendyum ślubny J. W. Stanisławowi
chr. Miroszowskiemu.

Kandydaci winni wnieść podania swoje na ręce Dyrekcyi
ek. gimnazyum St. Anny najpóźniej do 10. listopada r. b. i zało-
żyć metrykę chrztu, świadectwo urodzenia, świadectwo szkol-
ne, tudzież dowody iż co do pochodzenia swego, posiadają warun-
ki wyżej wymagane.

Z Wydziału krajowego
Królestwa Galicyi i Łódzkiej wraz z W. Ks. Krakowskiem.
We Lwowie dnia 2. października 1874.

Grob



Yasnie Wielmożny Thabio!

Równocześnie zarządca Wydział Krajowy wypłatę stypendyum z fundacji Ordynata Microszewskiego rocznych 200 zł, dla ucznia 3^{ej} klasy gimnazjum Ś^w. Anny w Krakowie Marjana Karola 2^{go} im. Potajskiego, a to w półrocznych równych ratach z dołu, licząc od pierwszego półrocza r. b. szkolnego.

Względem zatrzymywania połowy stypendyum, (przypadającej na półrocze w którym nadanie nastąpiło) jako interkalare na rzecz fundacji, - niezwiera list fundacyjny osobnego postanowienia. -

Należy więc w tym względzie (w myśl art. III listu fundacyjnego) zastosować przepisy ogólnie obowiązujące, między temi zaś stanowi dekret komisji nadzwornej z dnia 13^{go} Czerwca 1842 l. 3571, że stypendya mają być wypłacane od początku roku szkolnego, nawet w takich wypadkach, gdyby samo nadanie stypendyjów spóźniło się, tak dalece, że tymczasem upłynęłaby pewna część roku szkolnego. -

We Lwowie, dnia 30^{go} Grudnia 1874.

L. Sapieha
Dziękuję

Do

Yasnie Wielmożnego
Stanisława

z Microszewic
Microszewskiego

Kuratora fundacji stypendyjnej Ordynata Microszewskiego

w Krakowie





W Wydziale Krajowego Królestwa Galicyi i Lodomeryi.

Nr 23.730

Op

Y.W. Stanisława hr. z Miroszowic
Miroszowskiego

W sprawie fundacyi stypendyjnej podległej Miroszowskiego
domu synackiemu



W sprawie
sprawa stypendyjna
wskazanie ad aptat.

Krakowie

KR
23.730

Wydział Krajowy ma naszkicować projekt *Yaffm* Poni, jako
 Zarządowi fundacji stypendyjnej "Ordynata Mirowskiego"
 sprawozdanie i narządu takowej na rok 1874.

Obrot w tej fundacji był następujący:

A. Dochody	Gotówka	Efekta
1. Ciekotki od obligacji indemnizacyjnych	726 zł. 90 $\frac{1}{2}$ st.	
2. Gotówka na spieniężanie efektów	1050 "	
3. Efektów natupiane		1244 zł. 59 st.
4. Efektów i winkulacji odebrane		2920 "
5. Do tego napias pociągany		15.484 " 10 "
Suma dochodów	1776 zł. 90 $\frac{1}{2}$ st.	19.648 zł. 69 st.

B. Wydatki:

1. Stypendyja	400 zł.	
2. Gotówka na zakupno efektów wydanych	1049 " 90 st.	
3. Wydatki rozmaite	76 " 47 "	
4. Efektów spieniężanie / wysłaniane /		1000 zł.
5. Efektów wydane do winkulacji		2.920 "
6. Do tego napias ostateczny	250 " 53 $\frac{1}{2}$ "	15.728 " 69 st.
razem jako mniej	1776 zł. 90 $\frac{1}{2}$ st.	19.648 zł. 69 st.
$\frac{1}{2}$ porównania napias ostatecznego	250 zł. 53 $\frac{1}{2}$ st.	15.728 zł. 69 st.
i napiasem pociągany		15.484 " 10 st.
okazuje się pomnożenie o	250 zł. 53 $\frac{1}{2}$ st.	244 zł. 59 st.

Tytułem stypendyjów pobrali w roku 1874:

1. Waryjski Braniotów rocznych	200 zł.
2. Włackowski Karimierz półrocznych	100 "
3. Włackowski Tadeusz "	100 "
razem jako wykarano	400 zł.

Wykarani pod 2 i 3. stypendyści podnieśli w roku 1874 tylko
 po 100 zł. na II. półroczne roku szkolnego 1873/4, zamiast raty
 na I. półroczne tegoż roku szkolnego już w r. 1873 byli pobrali, jako
 to w namkniętym rachunkiem na rok 1873 do L. W. 12.485/44
 wyjaśniono.

W wykaranych pod poz. 3. "Wydatkach rozmaitych" mieści się
 koszt naliczki od fundacji stypendyjnej hr. Lewickiego w ro-
 ku 1873 otrzymanej w prosie 76 zł. 14 st.,
 która w sprawozdaniu rachunkiem do L. W. 12.485/44 na rok 1873
 uwidoczniona była.

Napias ostateczny i gotowce 250 zł. 53 $\frac{1}{2}$ st., użytym został
 na zakupno efektów dla majątku narodowego.

$\frac{1}{2}$ końcem roku szkolnego 1873/4, namknięto stypendyjnem na



dane Tadeuszowi Tłokaniewiczowi, natomiast zaś kaszycygnomano to-
kame 1. rocznych 200 zł. / Maryanowi Karolowi Sutojskiemu
zot T. gotowca 1874/5.

Kapitał ostateczny efektów, wyliczony na 15.728 zł 69 ct. składa się:

1. x obligacyj indemn. okręgu krakowskiego № 2678 na	850 zł.
" 3674 "	1.000 "
" 3676 "	1.000 "
" 3677 "	1.000 "
" 3678 "	1.000 "
" 3680 "	1.000 "
" 3681 "	1.000 "
" 3682 "	1.000 "
" 3683 "	1.000 "
" 3685 "	1.000 "
" 4268 "	1.000 "
" 4269 "	1.000 "
" 4270 "	500 "
" 4271 "	100 "
" 4272 "	100 "
" 4273 "	100 "
" 4274 "	100 "
" 5601 "	1.200 "
" 5614 "	170 "
2. x obligacyj indemn. okręgu lwowskiego № 11.248 "	1.550 "

3. x księżniczki galicyjskiej Prasy
osobne, dności " 34.999 " 58 " 69 ct.
razem jako wyżej " 15.728 zł 69 ct.

Wszystkie obligacye winkulowane są na imię fundacyi, a tak-
nych zaś wylosowana została dnia 31. Października 1874,
obligacya № 2678 na 850 zł. - Na gotówkę, w całości, natu-
jno nowych obligacyj indemnacyjnych.

We Lwowie dnia 16. Maja 1875 r.

A. Sotoch.

Ditrich



L. 10633.

Wydział krajowy ma zaszczyt przestać Jasińce Wielmożnemu Panu jako kuratorowi fundacji stypendyjnej, Ordynata hr. Miroszewskiego "sprawozdanie z zarządu takowej na r. 1875 w myślowość, noszącego następny list fundacyjnego."

Obrót w tej fundacji był następujący:

A. Dochody

	<u>gotówką:</u>	<u>efektami.</u>
1. Odsetki od efektów	749 ^{atr} 80 ^{ct.}	— ^{atr} — ^{ct.}
2. Gotówka ze sprzedaży efektów	936 " 30 "	— " — "
3. Efekta zakupione	— " — "	1330 " 76 "
4 " odebrane z winkulacji	— " — "	1250 " — "
5. Do tego zapas powrotny	250 " 53 "	15728 " 69 "
<u>Suma dochodów</u>	<u>1936 ^{atr} 64 "</u>	<u>18309 " 45 "</u>

B. Wydatki:

1. Stypendya	600 ^{atr} — "	— " — "
2. Gotówka na zakupno efektów wydana	1186 " 83 "	— " — "
3. Wydatki rozmaite	2 " 60 "	— " — "
4. Efekta spienione	— " — "	889 " 57 "
5 " wydane do winkulacji	— " — "	1300 " — "
6 Do tego zapas wstatczny	147 " 21 "	16119 " 88 "
<u>Razem jak wyżej</u>	<u>1936 ^{atr} 64 ^{ct.}</u>	<u>18309 ^{atr} 45 "</u>

Z porównania zapas wstatczny	147 " 21 "	16119 " 88 "
z zapasem powrotnym	250 " 53 "	15728 " 69 "
okazuje się ubytek w gotówce w	103 " 32 "	
natomiast zaś przyrost w efektach w		391 " 19 "

Z przemieszcenia

391 str. 19.

dobierający nas obligacje indemnizacyjne
oddane do winkulacji na
wynosi właściwy przyrost w efektach

50 str. - "

441 str. 19.

Stypendya w r. 1875 pobierali:

1. Wawrzyński Bronisław . . . 200 str.

2. Makowski Karimierz . . . 200 "

3. Szolajski Marian Karol . . . 200 "

Razem, jak wyżej wykazano . . . 600 str.

Kapitał zastawny w gotówce

147 str. 21 str.

wzrost na zakupno obligacji indemnizacyjnych
w myśl uchwoty następnego listu fundacyjnego nasza.

prosz zastawny w efektach wykazano na
stanowia.

10.11.9 str. 88 str.

1. Obligacje indemnizacyjne:

a) okręgu krakowskiego: N 3674 lit. A. wink. na 1000 str.

" 3676 " " 1000 "

" 3677 " " 1000 "

" 3678 " " 1000 "

" 3680 " " 1000 "

" 3681 " " 1000 "

" 3682 " " 1000 "

" 3683 " " 1000 "

" 3685 " " 1000 "

" 4268 " " 1000 "

a) okręg krakowski A: 426,9 lit. A. winkul. na 1000 str.

" 4270 " " 500 "

" 4271 " " 100 "

" 4272 " " 100 "

" 4273 " " 100 "

" 4274 " " 100 "

" 5601 " " 1200 "

" 5614 " " 170 "

b) okręg lwowski " 11.248 " " 1550 "

" 11.736 " " 1250 "

Razem inien: wart. 16.070 str. —.

2). Książeczka kasy oszczędności A: 349,99

49 " 88 "

Łącznie jich wykazano 16.119 str. 88 ct.

Do tego dobrać należy dokupioną, lecz dopiero po com.
knieciu rachunku na r. 1875. a winkulacji zwrotnej oblig.
rye inien: okręg krakowski A: 915 na

50 str. — "

także wstawiony ston efektów z końcem r. 1875 wynosi 16.169 str. 88 ct.

Wylosowana w r. 1874 oblig. inien: A: 2678 na 850 str. została w
r. 1875 spieniona natomiast dokupiono obligacje inien: A: 11.736 na
1250 str., mianowicie za gotówkę pochodzącą z wylosowania obligacji A:
2678 tudzież z napływem początkowego.

We Lwowie dnia 8^o maja 1876
Kasiera Marszałka krajowego

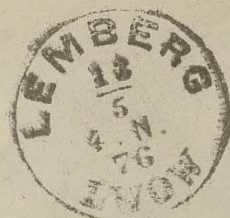
B. J. J. J.

Do
Jasni Wielmożnego Starosty
hr. Miroszewskiego
Kuratora Fundacji Stypendij
"Ordynata Miroszewskiego" w domu ordynackim w Krakowie.

Marszałek krajowy



Wydział krajowy.
A. 10633. Do



Tasini Wielmożnego Komisarza hr.
Miroszewskiego, kuratora Fundacji
stypendyjnej im. Arcybiskupa Miroszewskiego
w domu ordynackim
Czł. SPRAWA URZĘDOWA
WOLNE OD POCZTOWEGO Kraków.



L. 17704.

Wydział krajowy ma zaszczyt przestać Yasnę Wielmożnemu Panu, jako Kuratorowi fundacyi stypendyjnej "Ordynata hr. Mirowskiego" sprawozdanie w rozrachunku tego na rok ubiegły.

Obrot w roku 1876. był następujący:

<u>A. Dochody:</u>	<u>Gotówka:</u>	<u>Efektami:</u>
1. Odsetki od efektów	765 zł. 17 st.	— " — "
2. Efekta nabyte	— " — "	166 " 71 "
3. " w inkubacji odebrane:		
a, na rok ubiegły 50 zł.		
b, " " bieżący 150 "	— " — "	200 " — "
4. Do tego: Zapas początkowy	147 " 21 "	16119 " 88 "
Suma dochodów	912 " 38 " ~	16486 " 59 "

B. Wydatki:

1. Stypendya	600 " — "	— " — "
2. Gotówka wydana na nabycie efektów	147 " 21 "	— " — "
3. Płaty od inkubacji oblig. indm.	— " 30 "	— " — "
4. Efekta do inkubacji przestane	— " — "	150 " — "
5. Do tego: <u>Zapaz ostateczny</u>	164 " 87 "	16336 " 59 "
Razem, jak wyżej	912 " 38 " ~	16486 " 59 "
Z porównania zapasu ostatecznego	164 " 87 "	16336 " 59 "
z zapasem początkowym	147 " 21 "	16119 " 88 "
okazuje się przysrost w gotówce	17 " 66 "	
w efektach zaś		216 " 71 "
potraciliśmy zaś odebrane w inkubacji na rok 1875. efekta im. wartości 50 zł.,		
stał się przysrost w efektach		166 " 71 "

Stypendya w roku 1876. pobierali z tej fundacyi:

1. Wawzycki Bronisław roczny	200 zł.
2. Tatarowicz Wacław	200 "
3. Lutoski Marian Karol	200 "
Razem, jak wyliczono	600 " —

WYDZIAŁ KRAJOWY

Kapitał ostateczny w gotówce 164 zł. 87 ct., w tym, w ostatni i powołani
r. b. na zakupno obligacji indemnizacyjnych w myśl odnośnego następującego listu fun-
dacyjnego, - kapitał ostateczny w efektach, wykazany w im. wart. 16336 zł. 89 ct., stanowią:

1, Obligacje indemnizacyjne - winkulowane:

a, okręgu krakowskiego:

Nr.	3674	—	lit. A.	—	na	1000 zł.
"	3676	—	"	"	"	1000 "
"	3677	—	"	"	"	1000 "
"	3678	—	"	"	"	1000 "
"	3680	—	"	"	"	1000 "
"	3681	—	"	"	"	1000 "
"	3682	—	"	"	"	1000 "
"	3683	—	"	"	"	1000 "
"	3685	—	"	"	"	1000 "
"	4268	—	"	"	"	1000 "
"	4269	—	"	"	"	1000 "
"	4270	—	"	"	"	500 "
"	4271	—	"	"	"	100 "
"	4272	—	"	"	"	100 "
"	4273	—	"	"	"	100 "
"	4274	—	"	"	"	100 "
"	5601	—	"	"	"	1200 "
"	5614	—	"	"	"	170 "
"	5850	—	"	"	"	50 "
"	5996	—	"	"	"	50 "

b, okręgu lwowskiego:

Nr.	11248	—	"	"	1550 "
"	11736	—	"	"	1250 "
"	12107	—	"	"	100 "

razem . . . 16.270 zł.

2, Książeczka galic. kraj. o numerze Nr. 34999 na . . . 66 " 59 zł.
Suma, jaka wykazano . . . 16.336 zł. 59 ct. —

We Lwowie dnia 10. Lipca 1877. r.

Następca Marszałka Krajowego:

B. Siniński

Antonię Wydziału Krajowego:

Podlenski

7
m c
v₂:

307
2.
3



Wydział Krajowy we Lwowie.
L. 17704.

Do
Jaśnie Wielmożnego Pana
Stanisława hr. Mieroszewskiego
Kuratora fundacji stypendyjnej im. Ordynata hr.
Mieroszewskiego
w domu ordynackim



Pieczek urzędowa.
przez Jarostaw, Rudotowice



Wydział krajowy ma zaszczyt przestać Ślawni Wielmożnemu Panu, jako kuratorowi fundacji stypendyjnej, Ordynata hr. Mieroszeńskiego" sprawozdanie z zarządu Sejre za rok ubiegły. Obrót w roku 1877 był następujący.

A. Dochody.

	Gotówka	Efektami
1) Kapas początkowy	164 złr. 87 ct.	10.336 złr. 59 ct.
2) Odsetki od efektów	780 " 80 "	— " — "
3) Gotówka otrzymana za wylosowane turkicz spienione efekta	1.155 " 82 "	— " — "
4) Efekta zakupione	— " — "	1.515 " 27 "
5) Efekta odebrane z winkulacji	— " — "	200 " — "
<u>Suma dochodów</u>	<u>2.101 " 49 "</u>	<u>18.051 złr. 86 ct.</u>

B. Wydatki.

	Gotówka	Efektami
1) Stypendya	600 złr. — "	— " — "
2) Gotówka wydana na zakupno efektów	1.328 " 04 "	— " — "
3) Efekta spienione	— " — "	1.105 złr. 82 ct.
4) " wydane do winkulacji	— " — "	200 " — "
5) Do tego. Kapas ostateczny	173 " 45 "	16.746 " 04 "
<u>Razem, Jan więcej</u>	<u>2.101 " 49 "</u>	<u>18.051 " 86 "</u>

z porównania zapasu ostatecznego	173 " 45 "	16.746 " 04 "
z zapasem początkowym	164 " 87 "	10.336 " 59 "
<u>Ostaje się w majątku fundacji poczyn.</u>	<u>8 złr. 58 ct.</u>	<u>400 złr. 45 ct.</u>

Stypendya pobrali w roku 1877 z tej fundacji:

1) Wieruszei Bronisław rocznyh	200 zł.
2) Słackowicz Kazimierz	200 "
3) Skotajski Maryan Kacel. "	200 "
<hr/>	
<u>Razem, jak wykazano.</u>	600 zł.

Zapas ostateczny w gotówce

173 zł. 45 ct.

wciętym zostat z poczętkiem roku bieżącego na zakupno obligacyj indemnizacyjnych w myśl odnośnego ustępu listu fundacyjnego; zapas ostateczny zaś w efektach, stanowiąc z końcem 1877 r.

1. Obligacje indemnizacyjne winkulowane

a) Okręgu adm. łucko-berdyczewskiego:

Nr	lit. A.	na 1000 zł.
3674	"	1000 "
3676	"	1000 "
3677	"	1000 "
3678	"	1000 "
3680	"	1000 "
3681	"	1000 "
3682	"	1000 "
3685	"	1000 "
4268	"	1000 "
4269	"	1000 "
4270	"	500 "
4271	"	100 "
4272	"	100 "
4273	"	100 "
4274	"	100 "
5601	"	1200 "
5614	"	170 "
5850	"	50 "
5996	"	50 "

WYDZIAŁ KRAJOWY

b) okręgu adm. lwowskiego		
N ^o 11248	lit. A	na 1550
" 11736	"	" 1250
" 12107	"	100
" 11053	"	100
" 40843	"	100
" 30679 niereinkulowana		1000
" 43422	"	100
" 43423	"	100
" 6588	"	50

Razem na 16720

2. Księgowa gal. kasy oszczędności

N^o 9556 na 26 " 04ct.

ogółem w efektach imiennej wartości 16746 złt. 04ct.

Kapasa gotówki pozostałego z koncem r. 1876 wzięto na wykupienie
dwu obligacyj indemnizacyjnych po 100 złt., mianowicie N^o 11053 i
40843 okręgu adm. lwowskiego, w ciągu roku zaś wpłacono obli-
gacyę indemnizacyjną okręgu adm. krakowskiego N^o 3083 im-
wartości 1000 złt. mon. konw., za otrzymaną gotówkę posilkując się
kapasem kasy oszczędności zakupiono nowe obligacye indemnizacyjne
okręgu adm. lwowskiego N^o 30679, 43422, 43423 i 6588 ogólnej nomi-
nalnej wartości 1250 złt. - Obligacye te zaminkulowano i z
pośrednictwem rb. na rzecz fundacyi i otrzymano za nie: winkulowaną
gotówkę obligacyi okręgu adm. lwowskiego N^o 12745, lit. A. war-
tości nom. 1250 złt. -

Lwów dnia 8. czerwca 1878.

Marszałek krajowy

Zastępca

J. J. J.

Przewodniczący Wydziału krajowego
Podleński.



Wydziatu krajowego.
L. 31847.

SPRAWA URZĘDOWA
WOLNE OD POCZTOWEGO



Do
Jasnie Wielmożnego Stanisława hr. Mieroszewskie-
go, kuratora fundacji sygnifikacyjnej. Ordynata hr. Miero-
skiego
Exoffo. ~~Prinsbortigron~~ ~~Wien~~
w domu ordynackim.



[Handwritten signature]



L. 10835.

Wydział krajowy ma zaszczyt przestoić Jaimie Wiel.
możnemu Panu, jako kuratorowi fundacyi stypendyjnej
im. „Ordynata hr. Miroszewskiego” sprawozdanie z ra-
ządu tejże na rok 1878.

Obrot fundacyi tej w roku ubiegłym był nastę-
pujący:

<u>A. Dochody.</u>	<u>Gotówka.</u>	<u>Efektami</u>
1. Łapasz porządkowy . . .	173 zł. 45 ct.	16.746 zł. 04 ct.
2. Odsetki od efektów . . .	792 „ 26 „	— „ — „
3. Gotówka za spienizioną księżeczkę kasy oszczędności 26 „ 04 „	— „ — „	— „ — „
4. Efekta zakupione . . .	— „ — „	250 „ — „
5. Efekta odebrane z win- kulacji . . .	— „ — „	1250 „ — „
<u>Suma dochodów</u>	<u>991 zł 75 ct.</u>	<u>18.246 zł. 04 ct.</u>

<u>B. Wydatki</u>		
1. Stypendya . . .	600 zł. — ct.	— zł. — ct.
2. Gotówka wydana na za- kupno efektów . . .	212 „ 60 1/2 „	— „ — „
3. Taksa winkulacyjna . . .	— „ 10 „	— „ — „
4. Spieniziona księżeczka kasy oszczędności . . .	— „ — „	26 „ 04 „
5. Efekta wydane do wintku- lacji . . .	— „ — „	1250 „ — „
<u>Suma wydatków</u>	<u>812 zł. 70 1/2 ct.</u>	<u>1276 zł. 04 ct.</u>

Z porównania ze sumą do-
chodów . . .

chodów . . .	991 „ 75 „	18.246 „ 04 ct.
okazuje się zapas z koncem roku 1878 . . .	179 zł. 04 1/2 ct.	16.970 zł. — „

Z porównania zapasu ostatecznego 179 zł. 04 1/2 ct. 16.970 zł - ct.
z zapasem przewidzianym 173 „ 45 „ 16.746 „ 04 „

okazuje się w majątku fundacji

przebieg: a) w gotówce „ 5 zł. 59 1/2 ct.

b.) „ efektach „ 223 zł. 96 ct.

Zapasy majątku zaradkowego z końcem roku składają się z następujących efektów:

1.) Obligacje indemnizacyjne, winkulowane na rzecz fundacji:

a.) z okręgu administracyjnego Krakowskiego:

Nr 3.674	lit. A.	na	1.000 zł.
„ 3.676	„	„	1.000 „
„ 3.677	„	„	1.000 „
„ 3.678	„	„	1.000 „
„ 3.680	„	„	1.000 „
„ 3.681	„	„	1.000 „
„ 3.682	„	„	1.000 „
„ 3.685	„	„	1.000 „
„ 4.268	„	„	1.000 „
„ 4.269	„	„	1.000 „
„ 4.270	„	„	500 „
„ 4.271	„	„	100 „
„ 4.272	„	„	100 „
„ 4.273	„	„	100 „
„ 4.274	„	„	100 „
„ 5.601	„	„	1.200 „
„ 5.614	„	„	170 „
„ 5.850	„	„	50 „
„ 5.996	„	„	50 „
„ 28.548	niewinkulowana		100 „
„ 28.549	„		100 „

do przeniesienia 12.570 zł.

2. przeniesienia . . . 12.570 zł. —

b./ okręgu administracyjnego lwowskiego:

N^o 11.248 lit. A. na . . . 1.550 „ —

„ 11.736 „ „ „ . . . 1.250 „ —

„ 12.107 „ „ „ . . . 100 „ —

„ 11.053 „ „ „ . . . 100 „ —

„ 40.843 „ „ „ . . . 100 „ —

„ 12.745 „ „ „ . . . 1250 „ —

„ 6.279 niewinkulowana . . . 50 „ —

razem na . . . 16.970 zł. —

2. Księgarka galic. kasy excoedno,
sic N^o 9556 spienionej została przy
dokupnie obligacyj indemnizacyj-
nych . . . — „ —

Kapitał prosto elektów stanowił z
końcem roku obligacye indemnizacyj-
ne im. wrota . . . 16.970 zł. —

Obligacye nowozakupione N^o 28.548, 28.549 i 6.279
zawinkulowane zostały z początkiem r. b. na rzecz
fundacyi.

Co do kapitału w gotówce, jaki okazał się z końcem
roku 1878, uszczadkono zaś z początkiem r. b. roku,
prze nowych obligacyj indemnizacyjnych na 200 zł, ze-
szte zaś gotówki po zakupie pozostałą polecono uloko-
wać w galic. kasie excoedno.

Stypendya w roku ubiegłym pobrali:

1.) Wacławski Bronisław w Krakowie . . . 200 zł.

2.) Wacławski Maksymilian „ . . . 200 „

3.) Gołajski Marian Karol „ . . . 200 „

razem jak wykazano . . . 600 zł.

Dochód z odsetek od obligacyj indemnizacyjnych wy-
nosił w roku ubiegłym od kapitału 16.720 . . . 789 zł. 98 ct.

Od kapitału 16.970 zł, wykożanego z koncem tegoż roku,
 przyniosłą odsetki rocznie. 801 zł. 79 ct.
 od dokupionych zaś r. b. obligacyj na 200 zł. 9 „ 45 „
 razem 811 zł. 24 ct.

Wydział krajowy sądzi póżto, iż nadeszła chwila na
 stosowania się do ustępu VI listu fundacyjnego, który w ra-
 zie dostatecznego skapitalizowania rocznych nadwyżek
 w gotówce proleca utworzenia czwartego stypendyum na
 200 zł., uwłasczając, iż drobne wydatki pólżwone z ogłowie-
 niem konkursu znalazły by pokrycie w nadwyżce do-
 chodów po nad wypłatę stypendyów w kwocie 800 zł.

Owekujemy póżto ostatecznych w tej mierze wnio-
 sków Pańwie Wielmożnego Pana, jako Kuratora fun-
 dacyi.

We Lwowie dnia 17. Marca 1879.

Marszałek krajowy:

[Signature]

Exłoner Wydziału krajowego:

[Signature]

Do

Pańwie Wielmożnego
 Stanisława hr. Mieroszewskiego
 Kuratora fundacyi stypendyjnej im.
 Ordynata hr. Mieroszewskiego
 w Krakowie

L 12433

Na zażycie P. W. Pana z dnia 26 marca r. b. Wydział krajowy ma zaszczyt odpowiedzieć, iż zastarczenie obligacji indemnizacyjnych na imię fundacji ma tylko ten skutek, iż efekta te nie mając kuponów tem samem do cyrkulacji na targu pieniężnym nie są sposobne.

Obligacje więc tego rodzaju jeżeliby jakimkolwiek sposobem dostały się w nieprawne posiadanie, stają się papierem bez wartości, prawy zaś właściciel zabezpieczony jest od straty, gdyż on tylko wyskazać może wypłatę dochodów i na jego tylko żądanie zdjęte być może zastarczenie usuwające efekta z pieniężnego targu.

Na losowanie efektów niewywieca ich zastarczenie żadnego wpływu. Także z obligacji indemnizacyjnych zastarczonych na imię fundacji ordynata Mięrociwskiego, go wylosowane były w ostatnich czasach jako to dnia 31^{go} listopada 1874 obligacja N^o 2678 na 850 złr., zaś dnia 30 kwietnia 1877 obligacja N^o 3683 na 1000 złr., o czym w pismach Wydziału krajowego wystosowanych do P. W. Pana dnia 8 maja 1876 l. 10633 i dnia 8 czerwca 1878 l. 31847 przystocone są dokładne dane.

Ogłoszenie konkursu na nowe stypendyum z fundacji i. p. Ordynata Mięrociwskiego nastąpi z początkiem roku szkolnego 1879/80.

Lwów dnia 26 maja 1879

Marszałek krajowy

Handraker

Eksternik Wydziału krajowy

J. Stankiewicz

10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36
37
38
39
40
41
42
43
44
45
46
47
48
49
50
51
52
53
54
55
56
57
58
59
60
61
62
63
64
65
66
67
68
69
70
71
72
73
74
75
76
77
78
79
80
81
82
83
84
85
86
87
88
89
90
91
92
93
94
95
96
97
98
99
100



Wydział krajowy

L. 12433

Do

SPRAWA URZĘDOWA
WOLNE OD POCZTOWEGO

Wielm. Stanisława hr. Mieroszewskiego
kuratora fundacyi stypendyjnej im. Ordynata
Mieroszewskiego

Exoffo



w

Krakowie
w domu ordynackim



Yasnie Wielmożny Hrabi!

1. Odwołując się do naszego pisma z dnia 26. maja r. b. L. 12433, nataczamy pod / . ogłoszenie konkursu na stypendyum z fundacyi Ordynatu Miroszowskiego z uwaga, że równocześnie wzywamy Dyrekcyę gimnazyum św. Anny w Krakowie, ażeby po 15. listopada r. b. przestała podawać kandydatów J. W. M. Panu dla dokonania wyboru stypendysty.

Zeawiadomienie o decyzji swej wraz z podaniem kandydatów raczy J. W. M. Pan przestać wprost do Wydziału krajowego.

We Lwowie dnia 9. października 1879.

Marszałek krajowy.

Kastelca.

[Signature]

Extonek Wydziału krajowego.

[Signature]



[Faint, illegible handwritten text, likely bleed-through from the reverse side of the page]



Ms. A. 9. 2. 10





L. 39829.
Ł Wydziału Krajowego
SPRAWA URZĘDOWA
WOLNE OD POCZTOWEGO



Yasnie Wielmożny Stanisław M. Mieroszewski
Kurator fundacji stypendyjnej Ordynata
Mieroszewskiego - w domu ordynackim

~~Exoffo~~ ~~Stakman~~ ~~Samulowicz~~ 29
A. S. Mier ~~Stakman~~
Mieroszewski



Stypendia

h. 39829.

Ogłoszenie konkursu.

W celu nadania stypendjum na przepis, Archiwata Mirosznowskiego o rocznych 200 zł. ogłoszono się niniejszym konkurs.

Takim warunkiem jest wyłożenie dla uczniów gimnazjum St. Annę w Krakowie, stypendysta jednak może też korzystać z do ukończenia nauk uniwersyteckich.

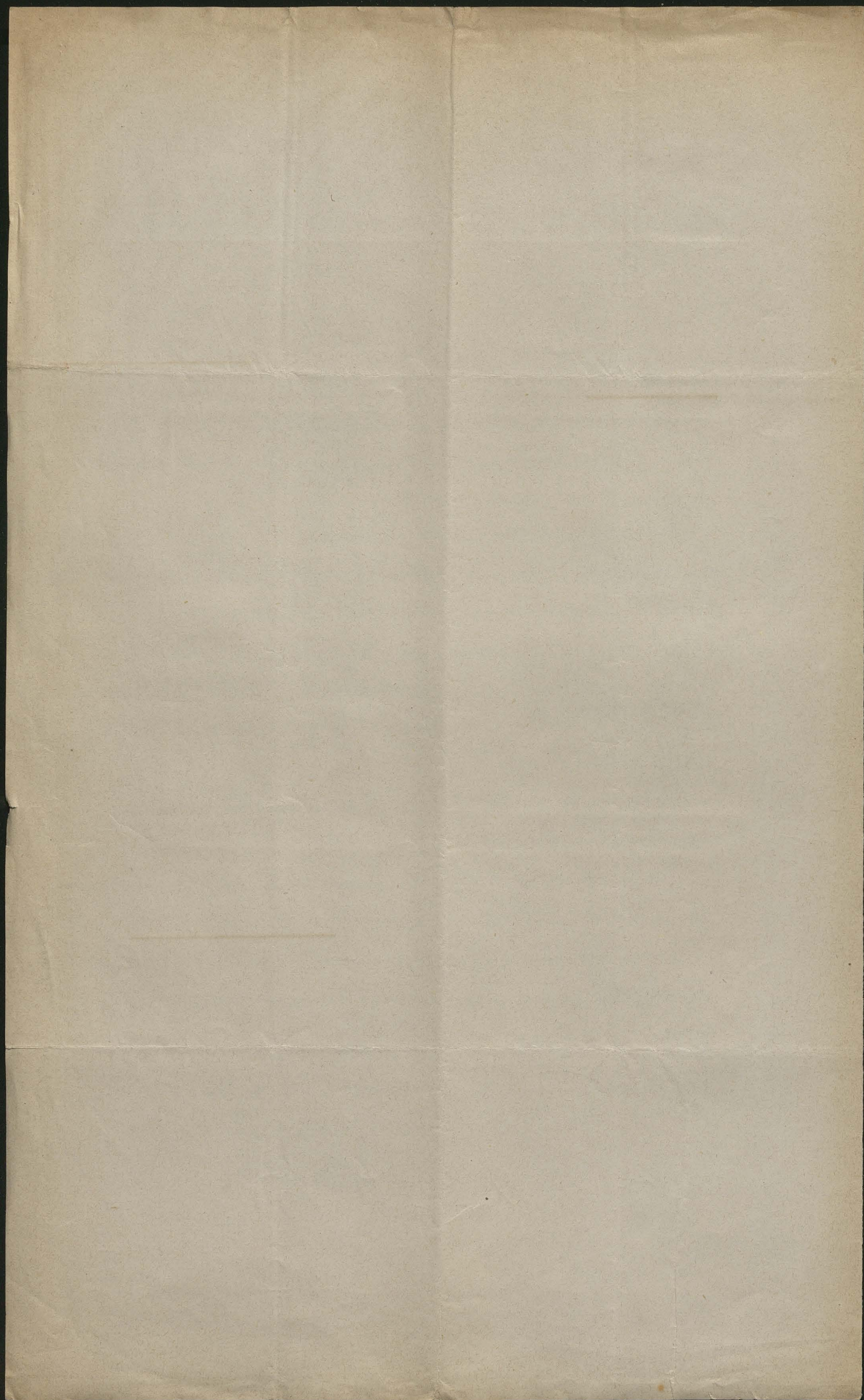
Kandydatem może być synowie ubogiej szlachty staropolskiej, zamieszkałej w Królestwie Galicji i Podkarpackiej lub w Wielkiem Księstwie Krakowskiem, a tylko z braku kandydatów pochodzenia szlacheckiego, mogą być fundacji inni uczniowie, jednak tylko łacy, którzy sąmi równie jak ich rodzice, pochodzą z Galicji lub w W. Ks. Krakowskiem i których językiem ojczystym, jest język polski.

Przed nadaniem stypendjum słynny Y. W. Stanisławowski hr. Mirosznowskiemu.

Kandydaci winni mieć przedania swoje na ręce Dyrekcji sk. gimnazjum St. Annę najpóźniej do 15. listopada r. b. i założyć melnyk chrztu, świadectwo ubóstwa, świadectwo szkolne, ludzkie dowody i co do pochodzenia swego posiadają warunki wyżej wyrażone.

Z Wydziału krajowego
Królestwa Galicji i Podkarpackiej oraz w Wiel. Ks. Krakowskiem
We Lwowie dnia 7. października 1879.

Groß



L. 19.442

Wydział krajowy ma zaszczyt przedstawić Jasiu Wielmożnemu Panu jako kuratorowi fundacji stypendyjnej imienia „Ordynata hr. Mieroszewskiego”, sprawozdanie z zarządu tejże za rok 1882.

Obiół tej fundacji przedstawia się za rok ubiegły, jak następuje:

<u>A. Dochody:</u>	<u>Gotówka</u>	<u>Efektami:</u>
1. Zapas początkowy	217 zł. 85½ ct	17.458 zł. 90 ct.
2. Odsetki od efektów	825 „ 38½ „	— „ — „
3. Efekty zakupione	— „ — „	214 „ 82 „
4. Efekty odebrane z winkulacji	— „ — „	200 „ — „
<u>Suma dochodów</u>	<u>1.043 „ 24 „</u>	<u>17.873 „ 72 „</u>

B. Wydatki:

1. Stypendya wypłacone	800 „ — „	— „ — „
2. Koszta inwencyjne i sp. drobne	2 „ 67 „	— „ — „
3. Gotówka wydana na zakupno efektów	217 „ 85 „	— „ — „
4. Efekty wydane do winkulacji	— „ — „	200 „ — „
<u>Suma wydatków</u>	<u>1.020 „ 52 „</u>	<u>200 „ — „</u>

Z porównania ze sumą dochodów 1.043 „ 24 „ . . . 17.873 „ 72 „

okazuje się zapas z końcem roku 1882 22 „ 72 „ . . . 17.673 „ 72 „

Z porównania zaś zapasu ostatniego 22 „ 72 „ . . . 17.673 „ 72 „

z zapasem początkowym 217 „ 85½ „ . . . 17.458 „ 90 „

okazuje się w majątku fundacji

ubytek w gotówce a 195 „ 13½

natomiast zas przebieg w efektach o 214 „ 82 „

Zapasy majątku zarobkowego z końcem roku 1882 stanowią następnice efektów:

1. Obligacje indemnizacyjne obrotu administracyjnego Krakowskiego:

N ^o 3674	lit A. na	1.000 zł. — s.
" 3676	" " "	1.000 " — "
" 3677	" " "	1.000 " — "
" 3680	" " "	1.000 " — "
" 3681	" " "	1.000 " — "
" 3682	" " "	1.000 " — "
" 3685	" " "	1.000 " — "
" 4268	" " "	1.000 " — "
" 4269	" " "	1.000 " — "
" 4270	" " "	500 " — "
" 4271	" " "	100 " — "
" 4272	" " "	100 " — "
" 4273	" " "	100 " — "
" 4274	" " "	100 " — "
" 5601	" " "	1.200 " — "
" 5614	" " "	170 " — "
" 5850	" " "	50 " — "
" 5996	" " "	50 " — "
" 6545	" " "	200 " — "
" 6618	" " "	200 " — "

2. Obligacje indemnizacyjne obrotu administracyjnego Lwowa-Rogo:

N ^o 11.053	lit A. na	100 " — "
" 11.248	" " "	1.550 " — "
" 11.736	" " "	1.250 " — "
" 12.107	" " "	100 " — "
" 12.745	" " "	1.250 " — "
" 13.199	" " "	50 " — "
" 13.839	" " "	200 " — "
" 14.038	" " "	1.000 " — "
" 14.322	" " "	100 " — "
" 14.735	" " "	200 " — "

Razem 17.570 zł. aw.

z przenieśmą . . . 17.570 zł - os.

3. Książeczka galic. Kasy oszczędności Nr. 50.276 na . . . 103 „ 72 „

Ogółem, jak wyżej wykazano . . . 17.673 zł. 72 os.

Zapas gotówki wykazany z końcem roku 1882 w kwocie 22 zł 72 os. wycytem został z początkiem r. b. wraz z odsetkami wykazany z wyżej książeczki gal. kasy oszczędności Nr. 50.276 i narostem na tejże odsetkami na r. b. p. w. obg. indennizacyjnej na 100 zł., przyczem wymieniona książeczka zmniejsza się w kapitale o 68 zł. 49 os.

Nakoniec nadmieniamy, iż w ciągu roku 1882 podnieśli stypendya:

1. Rumiński Adam . . . 200 zł -

2. Miroszewski Maksymilian Józef . . . 200 „ -

3. Miroszewski Józef . . . 200 „ -

4. Szolajski Marian Karol . . . 200 „ -

Razem jak wyżej . . . 800 zł aw.

We Lwowie dnia 25. kwietnia 1883.

Marcele Krajowy

Z. K. K. K.

Łukasz Wydział Krajowy

D. K. K.

Do

Jaśm. Wielmożnego Stanisława
hr. Miroszewskiego

Wiceprezesa fundacji stypendyjnej im.

Ordytu hr. Miroszewskiego

w
Krakowie.



Wydział krajowy
L. 19442



Do

Yasie Melnitskiego Stanisław Mironowicz
Wiceprezesa fundacji stypendyjnej im. Ordynata hr. Mironowicza

150
Eaffo
Abgeordnete
Wien w domku Ordynarskim



Wydział krajowy ma zaszczyt przestać Jm. Panu
jako kuratorowi fundacji stypendyjnej imienia „Ordynata
hr. Mieroszewskiego” sprawozdanie w zarządzie tejże za rok 1883.

Obrot tej fundacji za rok ubiegły przedstawia się jak następuje:

<u>Dochoady:</u>	<u>Gotówka:</u>	<u>Efektami:</u>
1. Zapas początkowy	22 25 72 ct.	17 673 25 72 ct.
2. Odsetki od efektów	845 43 1/2 „	— „ — „
3. Gotówka otrzymana za spieniężenie efektów	2 168 49 „	— „ — „
4. Efekta zakupione	— „ — „	2 203 „ 88 „
5. Efekta odebrane z winkulacji	— „ — „	2 200 „ — „
<u>Suma dochodów</u>	<u>3 036 25 64 1/2 ct.</u>	<u>22 077 25 60 ct.</u>

Wydatki:

1. Skupienya wyptacone	800 25 — ct.	— 25 — ct.
2. Proste wydatki administracyjne	— „ 35 „	— „ — „
3. Gotówka wydana na zakupno efektów	2 199 „ 44 „	— „ — „
4. Efekta wylosowane i spieniężone	— „ — „	2 068 „ 49 „
5. Efekta wydane do winkulacji	— „ — „	2 200 „ — „
<u>Suma wydatków</u>	<u>2 999 25 79 ct.</u>	<u>4 268 25 49 ct.</u>
Z porównania ze sumą dochodów	3 036 25 64 1/2 „	22 077 25 60 „
okazuje się <u>zapas z końcem roku 1883</u>	36 „ 85 1/2 „	17 809 „ 11 „
Z porównania <u>zapasu ostatecznego</u>	36 25 85 ct.	17 809 25 11 ct.
z <u>zapasem początkowym</u>	22 „ 72 „	17 673 „ 72 „
okazuje się w majątku fundacji		
<u>przyrost w gotówce o</u>	<u>14 25 13 1/2 ct.</u>	
<u>w efektach zaś o</u>		<u>135 25 39 ct.</u>

Zapow majątku zarodowego z końcem roku 1883 stanowią
następujące efekta:

1. Obligacje indemnizacyjne obrotu administracyjnego
Krańowskiego:



WYDZIAŁ KRAJOWY

N ^o 3676	lit. A. na	1.000 zł. aw.
" 3677	" "	1.000 " "
" 3680	" "	1.000 " "
" 3681	" "	1.000 " "
" 3685	" "	1.000 " "
" 4268	" "	1.000 " "
" 4269	" "	1.000 " "
" 4270	" "	500 " "
" 4271	" "	100 " "
" 4272	" "	100 " "
" 4273	" "	100 " "
" 4274	" "	100 " "
" 5601	" "	1.200 " "
" 5614	" "	170 " "
" 5850	" "	50 " "
" 5996	" "	50 " "
" 6545	" "	200 " "
" 6618	" "	200 " "
2. Obligacje indemnizacyjne "obrotu" Administracyjnego lwowskiego:		
" 11.053	" "	100 " "
" 11.248	" "	1.550 " "
" 11.736	" "	1.250 " "
" 12.107	" "	100 " "
" 12.745	" "	1.250 " "
" 13.199	" "	50 " "
" 13.839	" "	200 " "
" 14.038	" "	1.000 " "
" 14.322	" "	100 " "
" 14.735	" "	200 " "
" 15.128	" "	100 " "
" 15.141	" "	2.100 " "
Razem		17.770 zł. aw.

Z prewizji:

17.770 zł. aw.

3.) Książeczka galicyjskiej kasy oszczędności,
nr. 50276. na

39 " 11 ct.

Ogółem jak wyżej wyznaczono . . . 17.809 zł. 11 ct. aw.

Kapitał gotówki majątku obrotowego wyznaczony z końcem roku
1883. w kwocie 36 zł. 85 1/2 ct. ugotywał się początkiem roku b.
po połączeniu 1/2 sta. na lokację na książeczkę gal. kasy oszczędności
nr. 50276 na rzecz majątku państwowego fundacji.

Nakoniec namierzamy, iż w ciągu roku 1883. podnieśli sty-
pendya:

- | | |
|---|-------------|
| 1.) Rumiński Adam | 200 zł. aw. |
| 2.) Miroszewski Maksymilian Józef | 200 zł. " |
| 3.) Miroszewski Józef | 200 " " |
| 4.) Szolajski Marian Karol | 200 " " |

Razem jak wyznaczono 800 zł. aw.

Lwów dnia 20. marca 1884.

Marszałek krajowy

Zygmunt Lisowski

Członek Wydziału krajowego

J. Winiarski

Do

Jasnie Wielmożnego Stanisława

hr. Miroszewskiego

Kuratora fundacji stypendyjnej imienia

Ordynata hr. Miroszewskiego

w

Krakowie



L 14437.

Wydział krajowy.



SPRAWA URZĘDOWA
WOLNE OD POCZTOWEGO

Do

Jasni Wielmożnego Starostawa
hr. Miroszewskiego

Curatora fundacji stypendyjnej imienia, Ordynata hr.
Miroszewskiego

Wien
Wernals-Otteknigerstrasse № 23



L. 14.950

Wydział krajowy ma zaszczyt przedstawić Wielmożnemu Panu, jako Kuratorowi Fundacji stypendyjnej imienia „Ordynata hr. Mieroszewskiego” sprawozdanie z zarządu tejże za rok 1884.

Obiót kasowy tej Fundacji za rok ubiegły przedstawia się — jak następuje:

<u>A.) Dochody:</u>	<u>Gotówką:</u>	<u>Efektami:</u>
1) Zapas początkowy	36 zł. 85½ ct.	17.800 zł. 11 ct.
2) Odsetki od efektów	846 „ 51 „	— „ — „
3) Gotówka otrzymana za spieniężone efekta	2.438 „ 46 „	— „ — „
4) Efekta zakupione	— „ — „	2.436 „ 85.
5) „ odebrane z winkulacji	— „ — „	2.400 „ —.
<u>Suma dochodów</u>	<u>3.321 zł. 82½ ct.</u>	<u>22.645 zł. 96 ct.</u>

<u>B.) Wydatki:</u>		
1) Stypendya wypłacone	800 zł. — ct.	— zł. — ct.
2) Drobne wydatki admi- nistracyjne	— „ 30 „	— „ — „
3) Gotówka wydana na za- kupno efektów	2.407 „ 39 „	— „ — „
4) Efekta wylosowane, tudzież spieniężone	— „ — „	2.325 „ 96.
5) Efekta wydane do winku- lacji	— „ — „	2.400 „ —.
<u>Suma wydatków</u>	<u>3.297 zł. 69 ct.</u>	<u>4.725 zł. 96 ct.</u>

Suma wydatków 3.297 zł. 69 ct. — 4.725 zł. 96 ct.
 z porównania ze sumą
 dochodów 3.321 " 82½ " — 22.645 " 96 "
 okazuje się zapas z końcem
 roku 1884. 24 zł. 13½ ct. — 17.920 zł. — ct.

z porównania zaś zapasu
 ostatecznego 24 zł. 13½ ct. — 17.920 zł. — ct.
 z zapasem porządkowym 36 " 85½ " — 17.809 " 11 "

okazuje się w majątku
 fundacji ubYTEK w gotówce o 12 zł. 72 ct.
 natomiast zaś przychód w efektach o 110 zł. 89 ct.

Zapas majątku zarodowego z końcem roku 1884.
 stanowią następujące efekta:

1) Obligacje indemnizacyjne okręgu administracyjnego
 go krakowskiego

Nr 3.676, lit. A. na	1.000 zł.
" 3.680, " " "	1.000 "
" 3.681, " " "	1.000 "
" 3.685, " " "	1.000 "
" 4.268, " " "	1.000 "
" 4.269, " " "	1.000 "
" 4.270, " " "	500 "
" 4.271, " " "	100 "
" 4.272, " " "	100 "
" 4.273, " " "	100 "
" 4.274, " " "	100 "
" 5.601 " " "	1.200 "
" 5.614 " " "	170 "
" 5.850 " " "	50 "
" 5.996 " " "	50 "
" 6.545 " " "	200 "
" 6.618 " " "	200 "
" 8.255 " " "	300 "

Do przeniesienia 9.070 zł.

Z przeniesienia	9.070 zł.
2) Obligacje indemnizacyjne okręgu administracyjnego <u>lwowskiego</u> N ^o 11.033, lit. A, na	100 "
" 11.248 " " "	1.550 "
" 12.107 " " "	100 "
" 12.745 " " "	1.250 "
" 13.109 " " "	50 "
" 13.839 " " "	200 "
" 14.038 " " "	1.000 "
" 14.322 " " "	100 "
" 14.735 " " "	200 "
" 15.128 " " "	100 "
" 15.141 " " "	2.100 "
" 15.736 " " "	1.000 "
" 15.928 " " "	1.100 "
<u>Razem jak wykazano:</u>	<u>17.920 zł.</u>

Zapas ostateczny gotówki majątku obrotowego, wykazany w kwocie 24 zł. 13 ct. ulokowanym został z poorątkiem r. b. (z potrąceniem 1/2 sta.) na książeczkę wkładową Banku krajowego N^o 1183 na rzecz majątku narodowego fundacji.

Nakoniec nadmieniamy, iż w ciągu roku 1884. podnieśli stypendya: -

1) Mieroszewski Karol Józef	200 zł.
2) Mieroszewski Józef	200 "
3) Rumiński Adam	200 "
4) Szolajski Marian Karol	200 "
<u>Razem jak wykazano</u>	<u>800 zł.</u>

We Lwowie dnia 23. marca 1885.

Marszałek krajowy

Zygmunt

Członek Wydziału krajowego
J. Gutowski

L. 15744

²⁴
 Jasnie Wielmożny Panie Krabio!

Stypendysta fundacji ordynata Mieroszew-
 skiego Stanisław Ruminiecki otrzymał w I pół-
 roku bieżącego roku szkolnego jako repetent
 siódemtego Drugiego stopnia i przeniósł się z po-
 czątkiem II półroczka do c. k. gimnazjum St.
 Józefa w Krakowie, praxeo przacis prawo do
 dalszego poboru stypendyum.

W celu nadania tegoż stypendyum innemu
 uczniowi ogłoszony równo przesnie konkurs
 i przeczytany Jasnie Wielmożnemu Panu 1
 egzemplarz ogłoszenia z uwagą, że Dyrekcya gim-
 nazjum St. Józefa prześle podania kandydatów
 Jasnie Wielmożnemu Panu dla dokonania
 wyboru stypendysty. Zarządnicie o decyzji
 swej wraz z podaniami raczy Jasnie Wielmożny
 Pan przestaci w swoim czasie wprocl do Wydziału
 Krajowego.

Lwów dnia 15. kwietnia 1885

Marxatell Krajowy

Zasłupca

O. K. K.

Exsonck Wydziału Krajowego

Horsacz



WYDZIAŁ KRAJOWY

1911





Z Wydziału Krajowego
L. 15074
Wien
Dz. Herolds Ollabinger Strano
N. 46

Państwu Wielmożnego Skauistawa
hr. Mieroszewskiego
Umarzon fundacyi stypendyjnej ordynata Mie.
roszennego w domu ordynarskim
Ex offio ~~Krakow~~



Wydział

Wydział Krajowy
L. 15074

Ugłoszenie konkursu

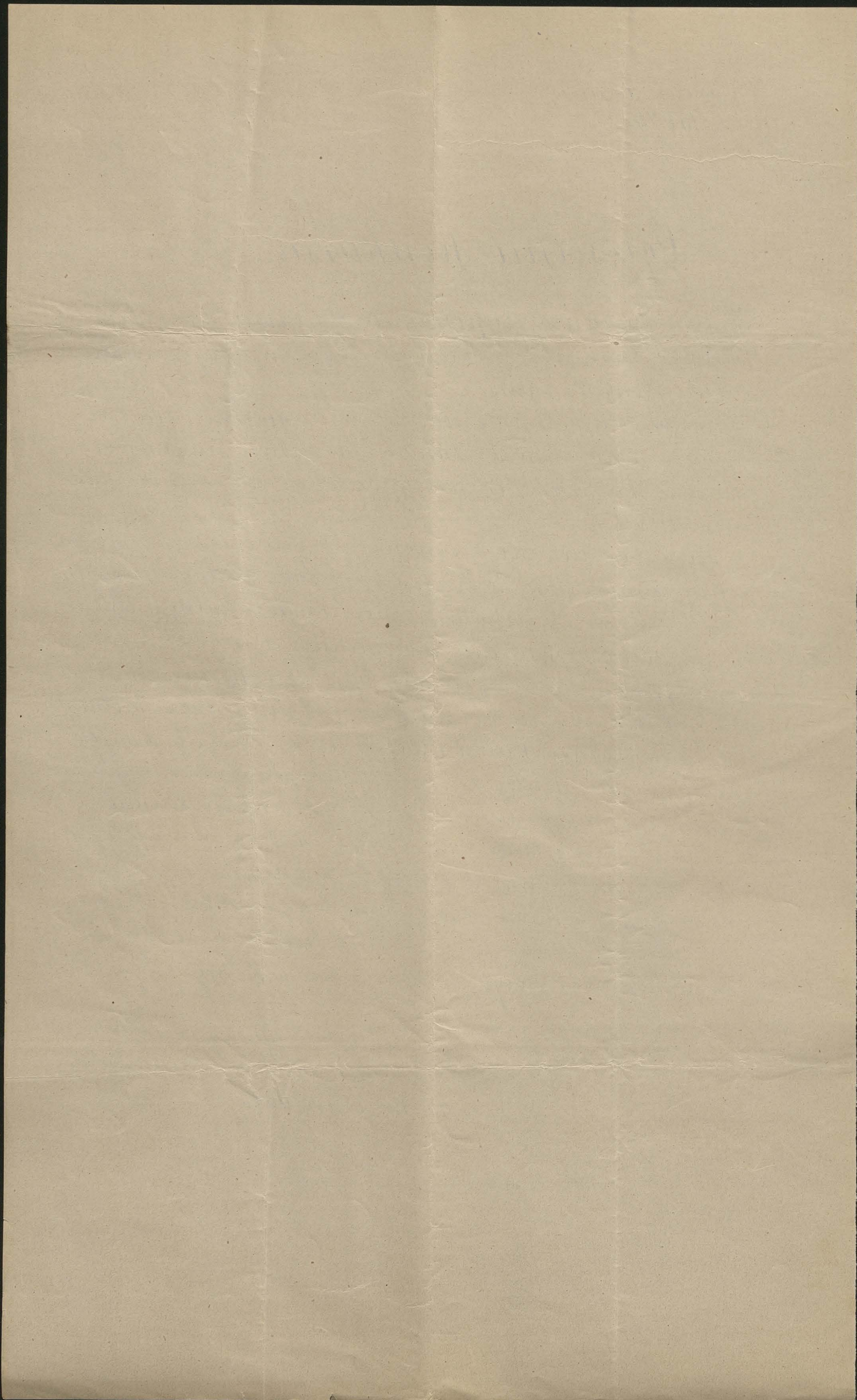
W celu nadania stypendyum z zapisu „Ordynata Miroszewskiego” o rocznych 200 zł. w a. ogłasza się niniejszem konkurs.

Stypendyum to przeznaczone jest wyłącznie dla uczniów gimnazjum Ś. Anny w Krakowie, jednakowoż stypendysta może też korzystać aż do ukończenia nauk uniwersyteckich.

Pierwszeństwo mają synowie ubogiej szlachty staropolskiej zamieszkałej w Królestwie Galicyi i Lodomerji lub we Wielkiem Księstwie Krakowskiem, a tylko w braku kandydatów pochodzenia szlacheckiego korzystać mogą z fundacji inni uczniowie, jednak tylko tacy, którzy sami równie jak ich rodzice krewni są w Galicyi lub w Wielkiem Księstwie Krakowskiem i których językiem ojczystym jest język polski. Prawo nadawania stypendyum stałyś Janie Wilmożniczemu Stanisławowi hr. Miroszewskiemu.

Kandydaci winni wnieść podania swoje na rzecz Dyrekcji c. k. gimnazjum Ś. Anny w Krakowie najpóźniej do dnia 15. maja 1885 i założyć metrykę chrztu, świadectwo ubóstwa, świadectwo szkolne, tudzież dowody, iż co do pochodzenia swego posiadają warunki wyżej wymagane.

Z Wydziału Krajowego Królestwa Galicyi i Lodomerji wraz z Wielkiem Księstwem Krakowskiem.
Lwów dnia 15. kwietnia 1885




L 29975.

Paśmie Wielmożny Krabio!

Pismem z dnia 19 maja r. b. oznajmił MM. Wydziałowi krajowemu, że opiewnione po Adamie Pamińskiim stypendyum z fundacyi ordynatu Miroszewskiego nadaje feliksowi Miroszewskiemu, uczniowi skłasy gimnazyum im. Anny w Krakowie, powodując się względami na jego powołanie i p. fundatorów, staropolskiej szlachty i sumienne stosunki majątkowe. —

Paniemowi podanie tego kandydata nie zawierało opiewu sriedectwa chętnie iadnych restrykcji, zataczników, wymaganych ogłoszeniem konkursu i myślenie listu fundacyjnego i przepisów ogólnie obowiązujących w sprawach stypendyjnych, piewo pismem z dnia 31 maja r. b. L 25488 zawiadomiał Wydział krajowy na przedmiotem Wydziału gimnazyalnej przedłożenia restrykcji dokumentów. Po nadeściu tych pismem Wydziału gimnazyalnej z d. 15 Czerwca r. b. L 391 okazało się, że felix Miroszewski otrzymał na pierwszemu piśmie biorącego roku szkolnego sriedectwo trzeciego stopnia l. lok. 39, między 41. numerem. —

Stypendyum z fundacyi ordynatu Miroszewskiego przeznaczone są, wedle listu fundacyjnego dla uczniów gimnazyum im. Anny w Krakowie (z następnym I) z pierwszeństwem dla synów ubogiej staropolskiej szlachty zamieszkałej w Księstwie Galicyi i Łódzkiej lub we Wielkim Księstwie Krakowskim, a w braku kandydatów pochodzenia szlacheckiego korzystai mogą z fundacyi tacy uczniowie, którzy sami równie jak ich rodzice pochodzą z Galicyi lub Wielkim Księstwie Krakowskim i których językiem ojczystym jest język polski (z następnym IV) Opiew tych warunków nie są.


CZARNA KRAJOWA

wierza list fundacyjny i innych wyjątkowych postanowień co do króli,
fikacji kandydatów, którym mogą otrzymać stypendya z fundacji ordyna-
ła Miroszowskiego, i przepisów wyrażenie w notpie III^{im}, że męstwo, obowią-
zność, a nie inne ogólnie obowiązujące przepisy w sprawach stypendyjnych. -
Wedle tych przepisów a w szczególności medle decyzji nadzornej z 12 lutego
1797, medle dekretu kancelaryi nadzornej z 18 sierpnia 1804, wydanego na pod-
stawie najwyższego postanowienia / pol. G. S. Bd. 22 § 97 /, medle dekretu nad-
zornej komisji edukacyjnej z 4 października 1816 / pol. G. S. Bd. 44 § 339 /
jakoteż medle analogii przepisów dekretu nadzornego z 10 listopada 1784 wy-
danego na podstawie najwyższego postanowienia a republikiowanego 4^{go}
Września 1786 / Królewskich Bd X § 596 / wymagany jest do uzyskania
stypendyum dobry postęp w naukach i to w ostatnim, ułożenie konkursu
przewodzącemu pióro w szkole.

Comisarz feliks Miroszowski prezentowany przez W. Pana na uprzedzenie
stypendyum mierzycielski dobrych postępów w naukach, gdyż jak wspom-
niano wyżej, wyskazał na pierwsze pióro w bieżącym roku szkolnym osią-
dł do stopnia trzeciego / na 8 przedmiotów wykazał w 6 przedmiotach po-
stępy niedostateczne /, a wgląd na pokrewieństwo kandydata z i. p. fundat-
ora ma ma a mniejszym wykładem w obec postanowień listu fundat-
cyjnego i innego znaczenia, przez co posiada on obecnie kwalifikacji
i prawa do korzystania ze stypendyj ordynata Miroszowskiego. -
Z tego powodu Wydział krajowy zwraca W. Panu wysłuchi podania
kandydatów o stypendyum i zaprasza W. Pana do dokonania ponowne-
go wyboru stypendysty. -

W Warszawie d. 3 lipca 1885.

Marjański krajowy.

L. p. ca.

[Signature]

[Signature]
Panie Włodzimierzowi hr. H. Miroszowskiemu
kancelarza fundacji stypendyjnej ordynata
Miroszowskiego w Krakowie

Przewodni Wydział krajowy
Podlenski,

[Signature]

ali,

yna,

loma,

th.

av

ad.

ad.

ad.

ad.

ad.

ad.

ad.

ad.

ad.

ad.

ad.

ad.

ad.

ad.

ad.

ad.

ad.

ad.

ad.

ad.

ad.

ad.

ad.

ad.

ad.

ad.

ad.

21
new mounting

WYDZIAŁ KRAJOWY

L. 36.607

Jasnie Wielmożny Hrabie!

W uwagi, że argumentacji JW Hrabiego w piśmie z d. 15. b.m., opartej na postanowieniu listu fundacyjnego Fundacji Ordynata Mieroszewskiego względem utraty stypendyum, nie można odmówić pewnej podstawy, postanowił Wydział krajowy wygotować dla Felicyana Augusta Ignacego Mieroszewskiego dekret stypendyjny i zaszygnować mu stypendyum poczynny od II. półroczia bieżącego roku szkolnego, co też równocześnie czyni.

O tem mamy zaszczytawić JW Hrabiego.

We Lwowie dnia 21. lipca 1885.

Marszałek krajowy
Zastępca

J. J. J.

Stonok Wydziału krajowego
J. J. J.







Wydział krajowy.
L. 36.607 Do
Jasnie Wielmożnego
Stanisława hr. Mieroszewskiego
kuratora fundacyi stypendyjnej ordynata
Mieroszewskiego w Krakowie.
Ezoffo ul. Kupnicza l. II. dom ordynacki.



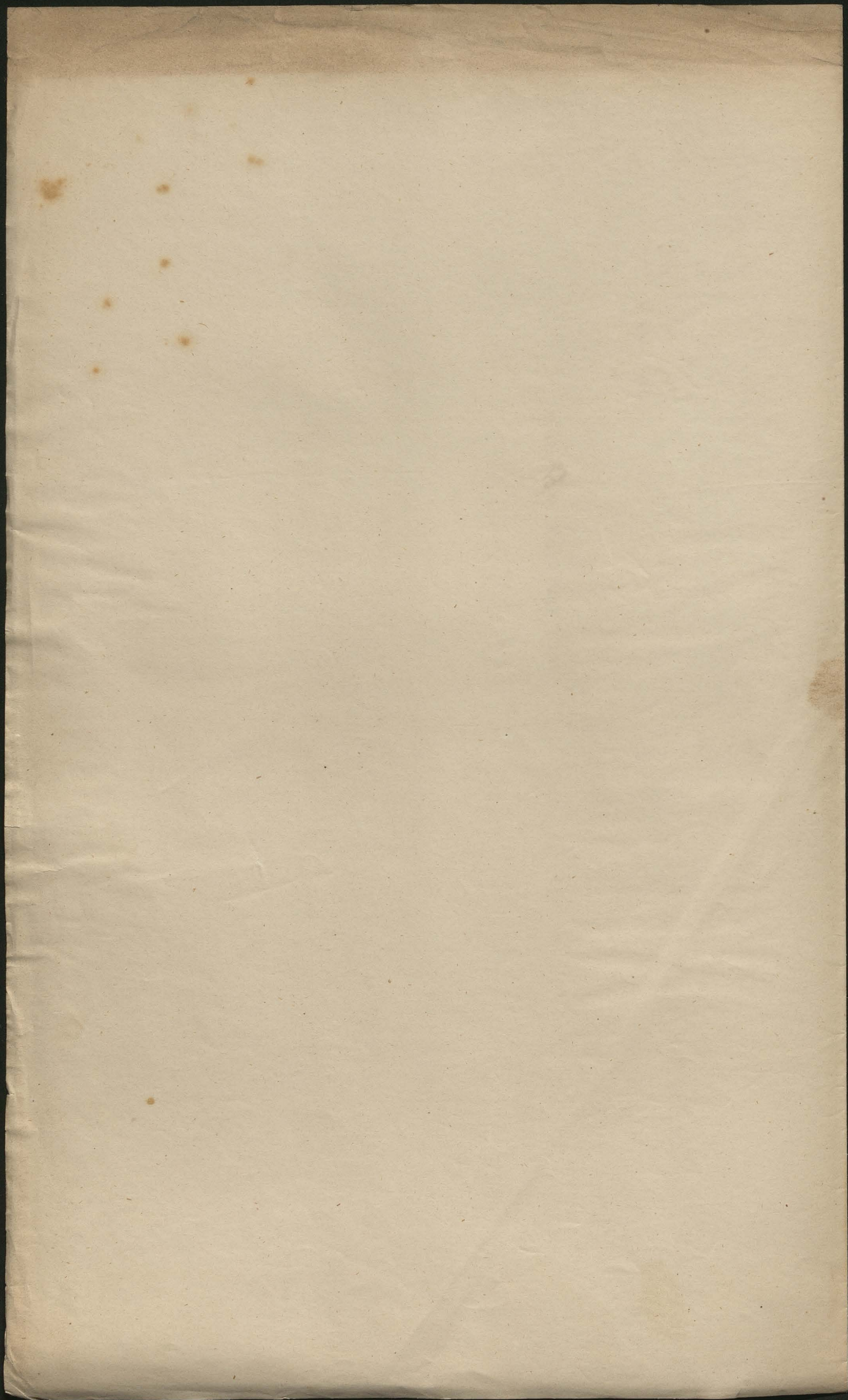
Ewidencya
Stypendystów Ordynata Mirosznowskiego
i Kontrola Ich Studiów
od początku istnienia tej Instytucyi
zmarłego plebiana leucyi
Stanisława Mirosznowskiego

Handwritten text, likely bleed-through from the reverse side of the page. The text is mirrored and includes the following lines:
1. *Handwritten text*
2. *Handwritten text*
3. *Handwritten text*
4. *Handwritten text*
5. *Handwritten text*

W Gimnazjum i w Szkole Uniwersytecie

[illegible]

1
 2
 3
 4
 5
 6
 7
 8
 9
 10
 11
 12
 13
 14
 15
 16
 17
 18
 19
 20
 21
 22
 23
 24
 25
 26
 27
 28
 29
 30
 31
 32
 33
 34
 35
 36
 37
 38
 39
 40
 41
 42
 43
 44
 45
 46
 47
 48
 49
 50
 51
 52
 53
 54
 55
 56
 57
 58
 59
 60
 61
 62
 63
 64
 65
 66
 67
 68
 69
 70
 71
 72
 73
 74
 75
 76
 77
 78
 79
 80
 81
 82
 83
 84
 85
 86
 87
 88
 89
 90
 91
 92
 93
 94
 95
 96
 97
 98
 99
 100



L. 268.

Odpowiadając na szanowną Odezwę z 27. Grudnia 86 mam zaszczyt Wielmożnego Pana zawiadomic, że z końcem roku szkolnego 1862 p. Władysław Głębocki i p. Józef hrabia Łatuski przy korzystnej cenzurze z obyczajów pierwszą klasę postępową otrzymali, zaś p. Adam Boguski przy pomysłnej cenzurze z obyczajów promocji do VIII. klasy nie otrzymał, przeto w. b. r. VIII. klasę powtarza.

Będzie dla mnie wielką przyjemnością Wielmożnego Pana i na przyszłości względem postępu wyk. wspomnianych uczniów zawiadamiać.

Mam zaszczyt pisać się

Wielmożnego Pana Dobrodzieja

unioxym strgo
Stawarskij

Kraków 4. Stycznia 1863.

168

Copy of the original manuscript of the
first part of the history of the
city of London, from the
foundation of the city to the
present time, as far as the
city of London is concerned.
The second part of the history
of the city of London, from the
present time to the present
time, is not yet written.

The third part of the history
of the city of London, from the
present time to the present
time, is not yet written.
The fourth part of the history
of the city of London, from the
present time to the present
time, is not yet written.

The fifth part of the history
of the city of London, from the
present time to the present
time, is not yet written.
The sixth part of the history
of the city of London, from the
present time to the present
time, is not yet written.

Od c. k. Dyrekcji gimnazjalnej w Krakowie przysłać

L. 268

Do

Wielmożnego Pana z Miroszowice

Miroszawskiego

właściciela dóbr ziemskich

Ex offe

w Krakowie

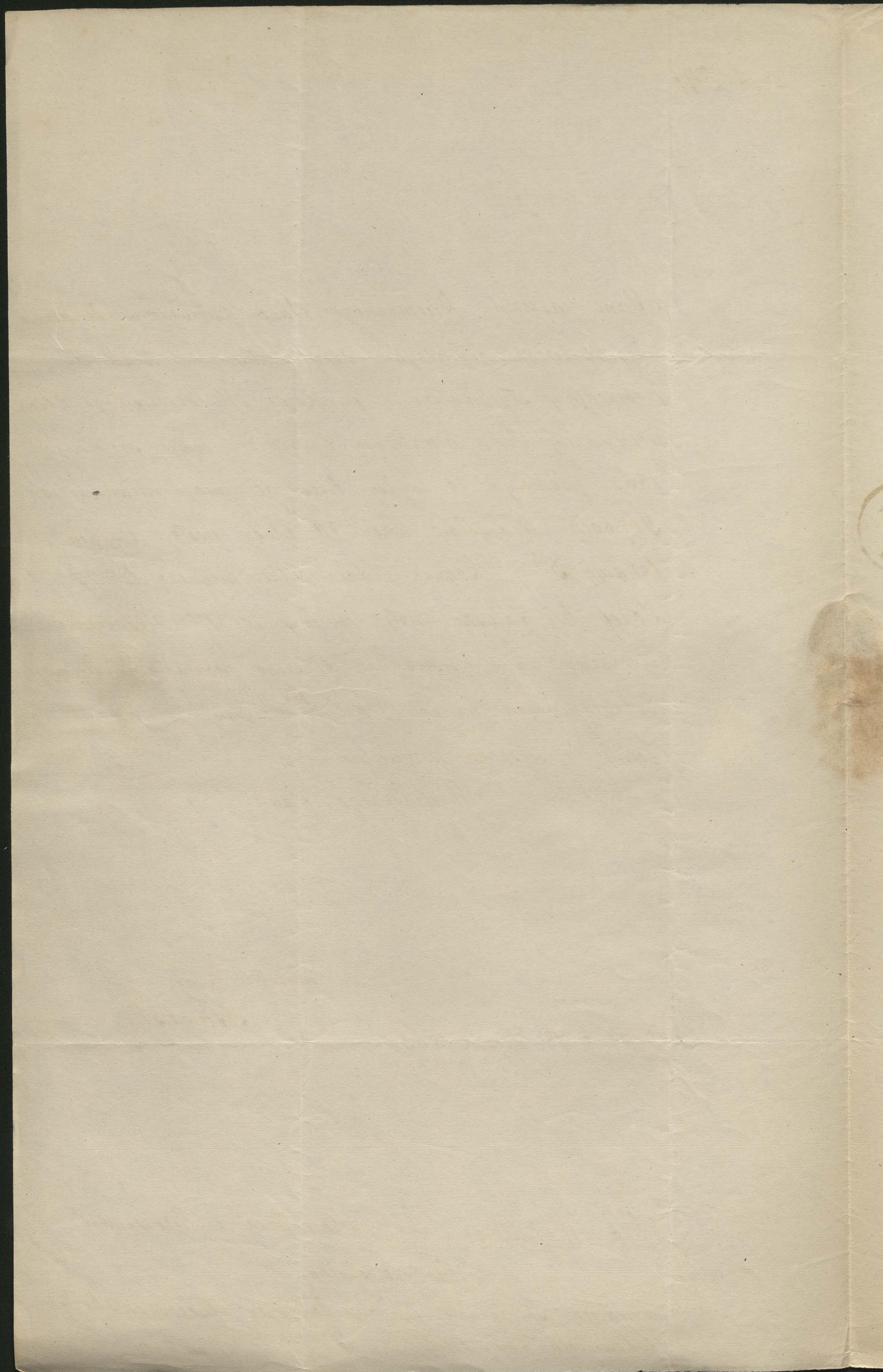
Mam zaszczyt Wielmożnego Pana zawiadomić, że uczniowie wyższego gimnazjum przy S. Annie w Krakowie pobierający stypendyum z fundacji Miroszowskiego, którzy Wielmożny Pan Kuratorem, z końcem roku szkolnego 1863 promocją do wyższej klasy otrzymali, mianowicie: Głębocki Władysław uczeń VII. klasy postępujący, lokacyą 3^{ia}, Bogusz Adam klasę pierwszą, lok. 27, Józef hr. Łatuski postęp. uczeń, loc. 1^{ia}. Wspomnieni uczniowie zatem prawo do dalszego pobierania udzielonych im stypendyów na rok szkolny ¹⁸⁶⁴ zachowują.

Zostaję z wysokim szacunkiem
Wielmożnego Pana

uniwersyteckiego
Stawarskiego.

Kraków 18. Lipca 1863.

Do Wielmożnego Pana Stanisława z Miroszowic
Miroszowskiego
Kuratora stypendyów fundacji Ordynata Miroszowskiego
właściciela dóbr ziemskich w Krakowie







Od c. k. Dyrektora Uniwersyteckiej przy S. Stanisławie w Krakowie

L. 541



Do

Wielmożnego Pana Stanisława

z Miroszowic Miroszowskięgo

Kuratora Fundacji Ordynatu Miroszowskięgo
właściciela dóbr ziemskich

Wesota, domu p. Filippi

w

Ex offo

Krakowie

Wesota w domu p. Filippięgo.

W myśl fundatora stypendyów M. Miroszewskiego mam zaszczyt M. Pana Dob. zawiadomic, że Bogusław Adam uczeń VIII. klasy na końcu drugiego półroczka otrzymał drugą klasę postępową, że Głębocki Władysław z końcem drugiego półroczka studia gimnazjalne ukończył, i egzamin dojrzałości z wyróżnieniem ułożył, wreszcie że Józef hr. Łatuski uczeń IV klasy na końcu drugiego półroczka otrzymał klasę celową z I^o miejsca.

Od c. k. Dyrekcji gimnazjalnej
Wrocław 6. Sierpnia 1864.

161

...
...
...
...

8. 8 Wnemi 864.

Zaszczytny list od
pocz. 4 latu studium uniwersyteckie
miałe pobrać stypendium za podaniem
leptymoniamu się ze part akademicki.

Do
Wielmożnego Pana Stanisława Miroszewskiego
właściciela dóbr ziemskich
w Krakowie

~~Konwiktorska~~ Od c. k. dyrekcji gimnazjum przy Sądzie
w Krakowie

L. 560.

Do Wielmożnego Pana

Stanisława Mieroszewskiego

właściciela dóbr ziemskich
kuratora stypendyjskiej fundacji W.
Mieroszewskiego

Ex offio

w

Krakowie

Krupnicka Wica N. 19.

Mam zaszczyt Wielmożnego Pana za-
 wiadomić, że z trzech uczniów, którzy
 na tutejszem gimnazyum stypendya
 z fundacyi J.W. Mieroszewskiego pobie-
 rali, dwóch gimnazyalne studia już
 ukończyło mianowicie Stębocki i Bo-
 gusz, porostaty hr. Łatuski Józef uczeń
 piątej klasy na drugie półrocze upły-
 nionego roku szkolnego postęp celujący
 otrzymał.

Piszę się z wysokim szacunkiem

Wielmożnego Pana Dobrodzieja

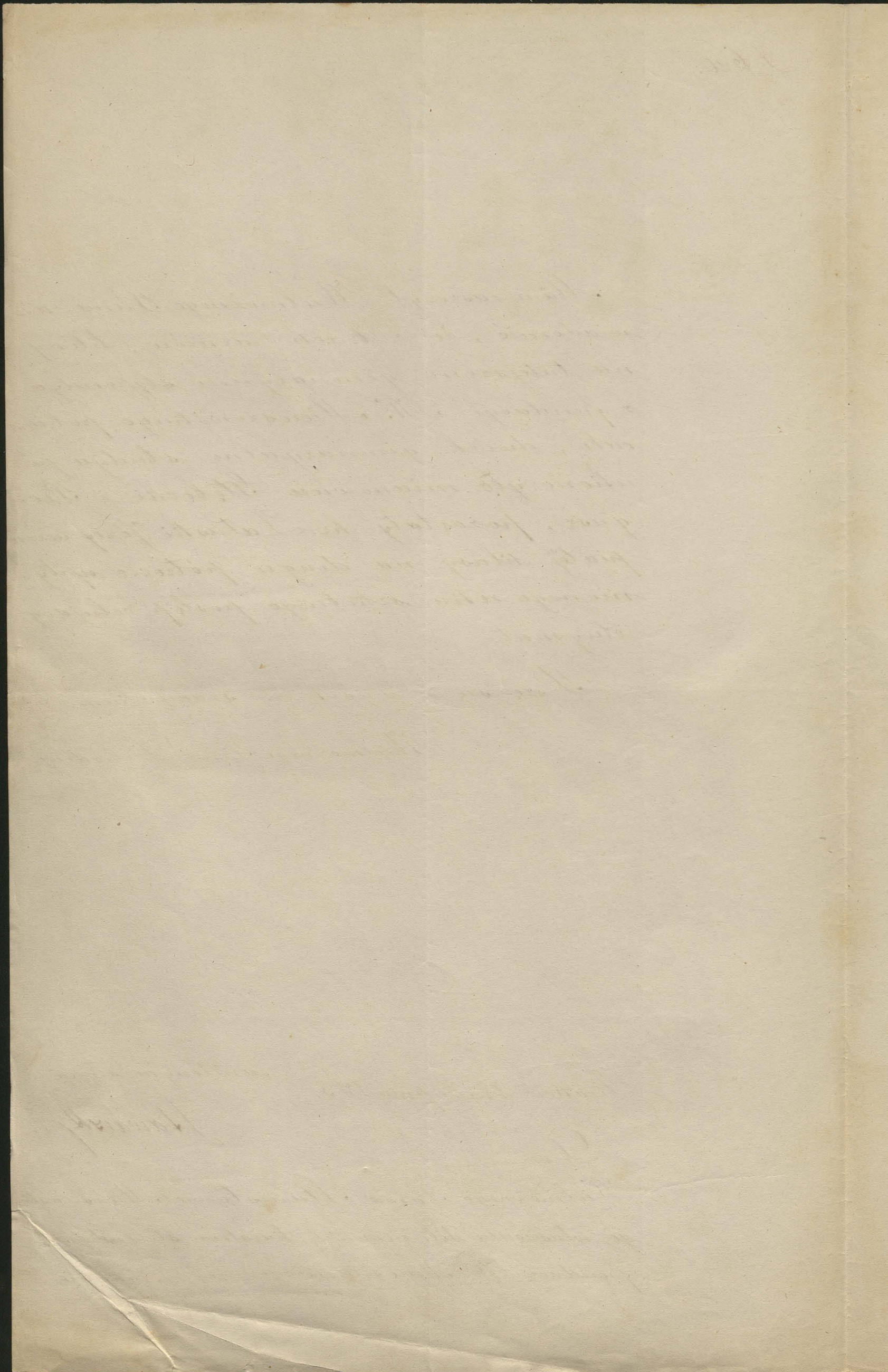
Teraków 28. Sierpnia 1865.

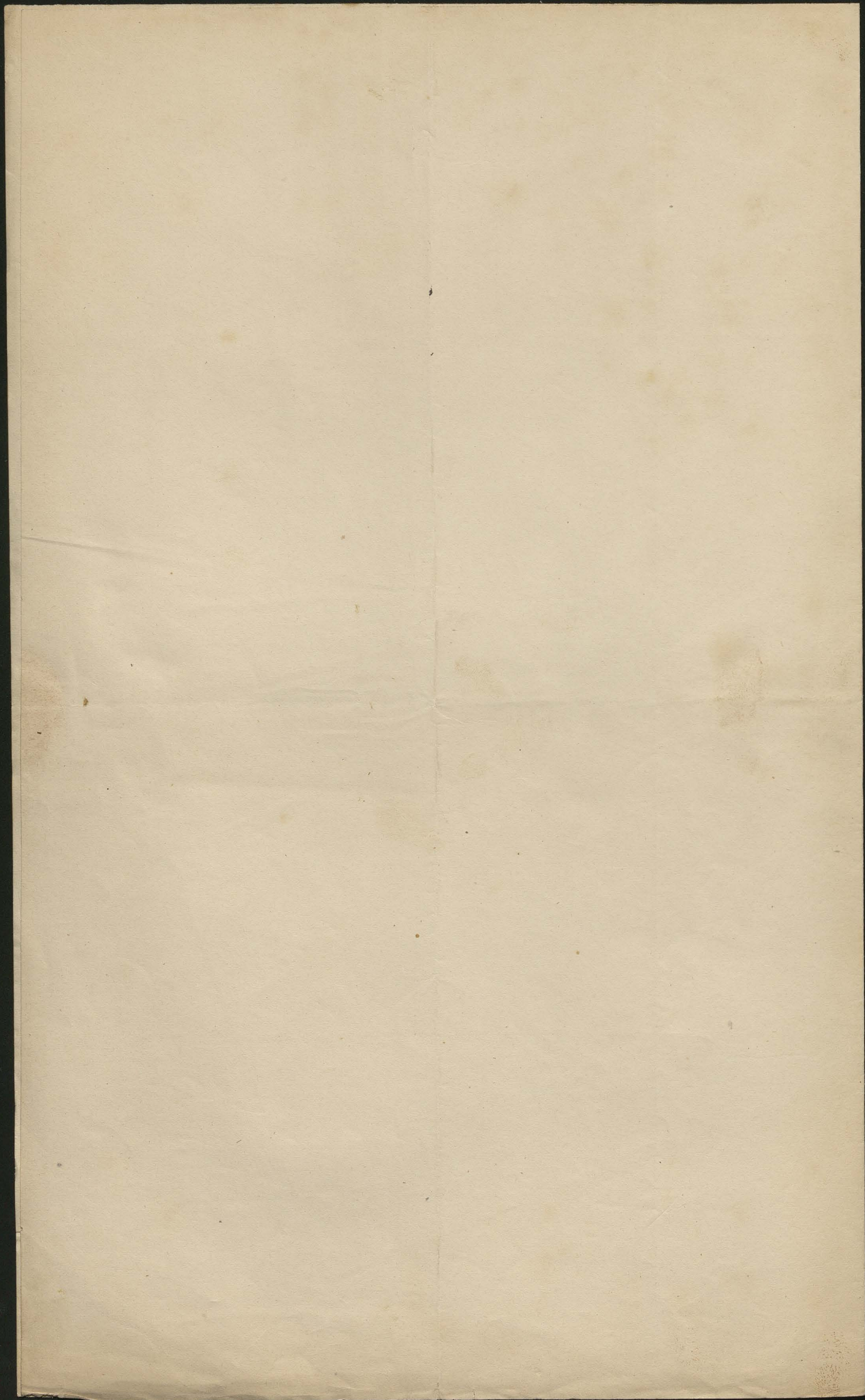
z uniżonym sługą

Stawarski

Do

Wielmożnego Pana Stanisława Mieroszewskie-
 go, właściciela dóbr ziemskich, kuratora stypendyów
 fundacyi J.W. Mieroszewskiego w Terakowie





Z szczerem ubolewaniem przypada mi Wielmożnego
Pana Dobrodzieja zawiadomić, że Józef hr. Jatuński,
który na mocy postanowienia W. Pana z 8. Września
1864 stypendyum z fundacji W^{ro} Ordynata
Miroszewskiego pobierał, dnia 27. u. m. rozstał
się z tym światem.

W celu rozpisania konkursu na stypendyum tym
sposobem opóźnione stosowne listki do Wys. C. K.
Namiestnictwa we Lwowie uczyniłem.

Mam zaszczyt pisać się

Wielmożnego Pana Dobrodzieja

z 3/36. podano do Komisji Namiest
o rozpisaniu konkursu
na stypendyum w ramach
uzupełnienia w Rezerwy

23990
z 1864.

7852
1864.

unizyngm Staga

Stawarski

Od C. K. Dyrekcji Wyższego guberny
Kraków 1. Marca 1866.

D^o Wielmożnego Pana Stanisława Miroszewskiego
właściciela dóbr ziemskich kuratora stypendyów fundacji
Ordynata Miroszewskiego w Krakowie

1854

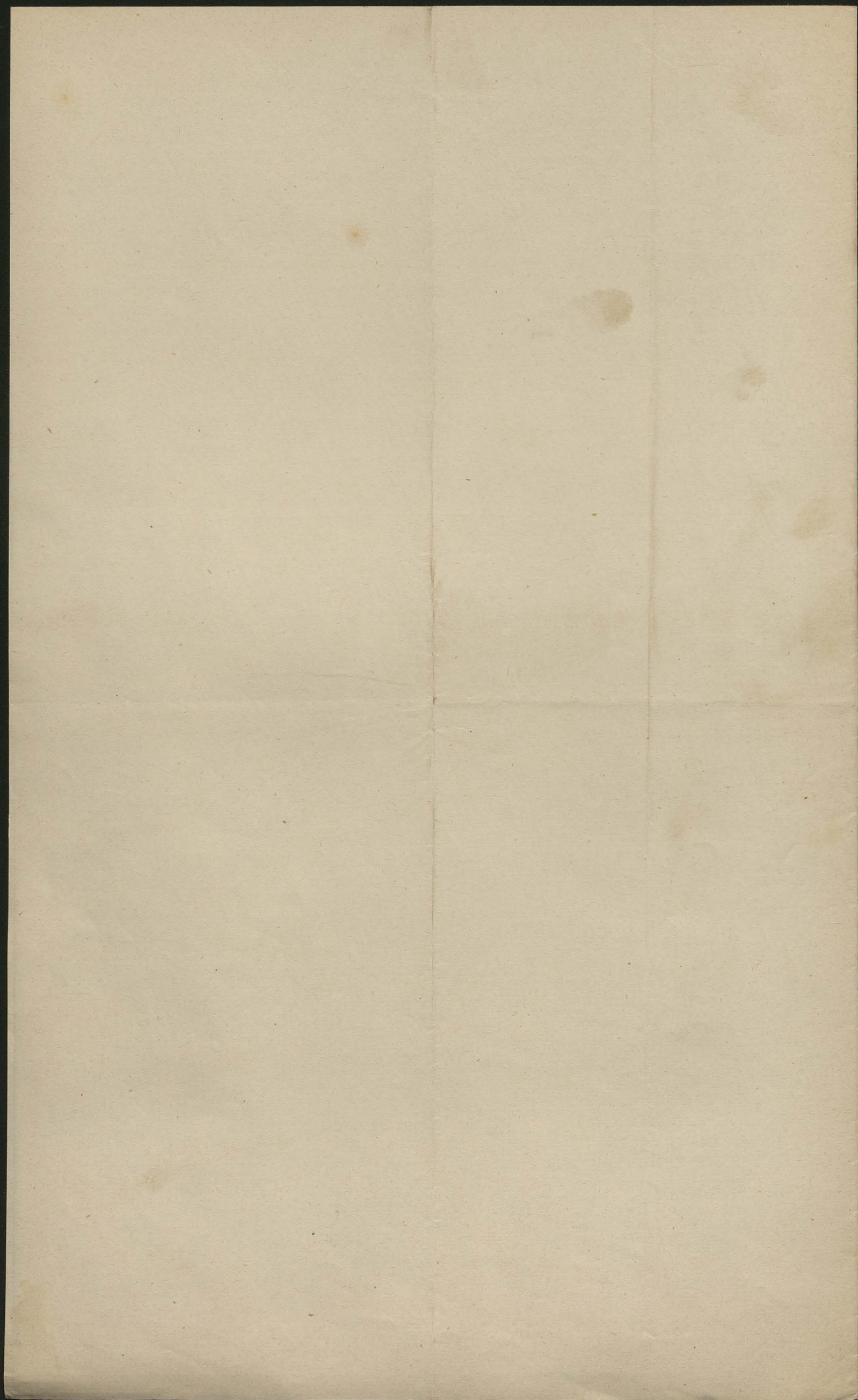
I received your letter of the 10th inst.
and in reply to inform you that the
same has been forwarded to the
proper authorities for their consideration.
I am, Sir, very respectfully,
Your obedient servant,
J. H. [Name]

10th Nov 1854
J. H. [Name]
[Address]

Received of
[Name]

£ [Amount]
for [Purpose]

Witness my hand and seal this [Day] day of [Month] 1854.
[Signature]



Wielmożny Mości Dobrodzieju!

W myśl rozporządzenia wysokiej c. k. komi-
syi Namiestniczej do dltto Kraków 159^o
Kwietnia 1866. l. 7837. mam zaszczyt
Wielmożnemu Panu Dob. przedłożyć 5. próśb
uczniów c. k. gimnazjum St. Anny
w Krakowie, ubiegających się o stypen-
dyum po śmierci Józefa hr. Żaluskiego
oprótnionego.
Przyłączona tablica daje wykaz kwali-
fikacyi uczniów.

Zostaję z głębokim szacunkiem

Wielmożnego Pana Dobrodzieja

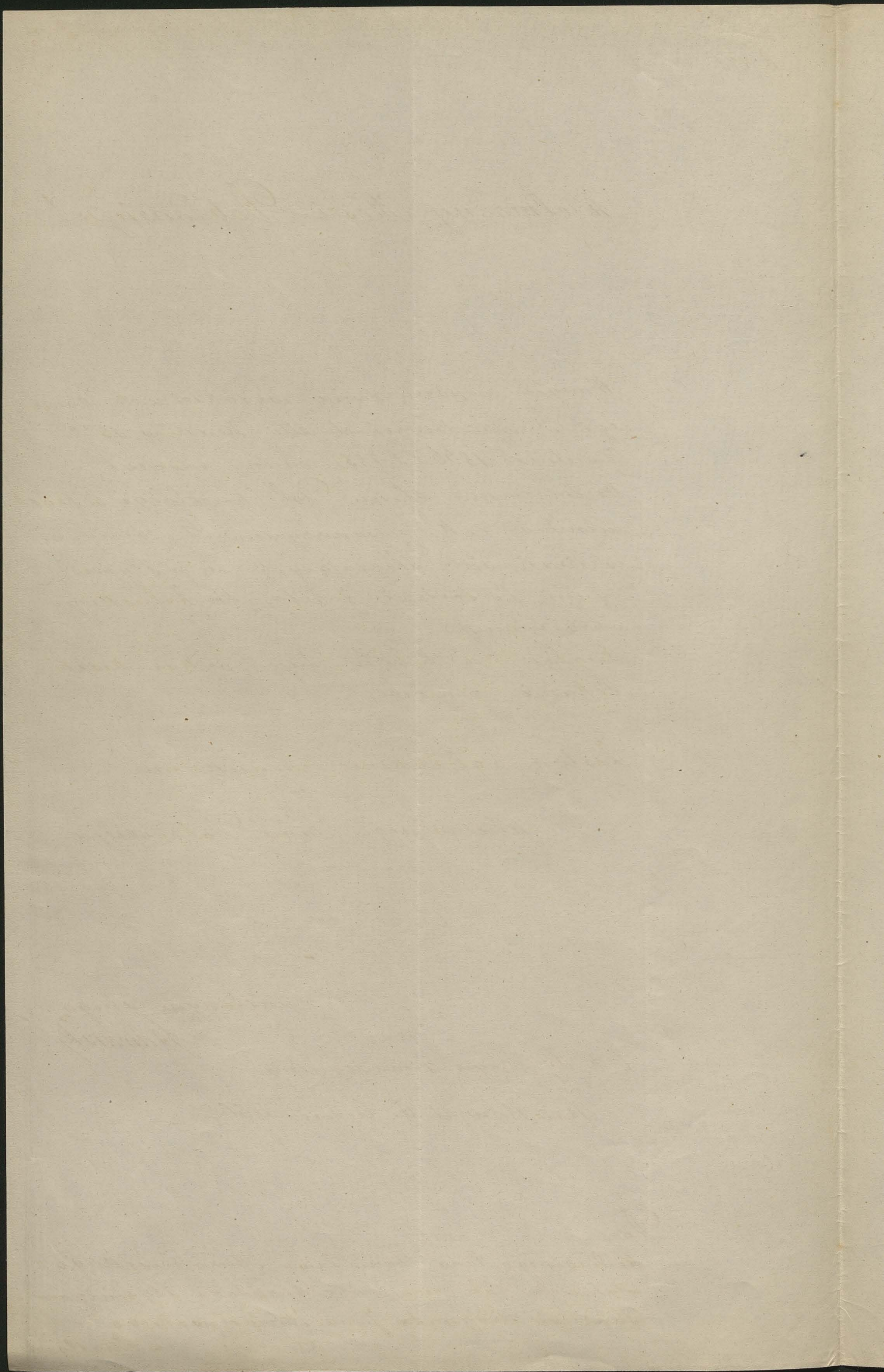
zanimionym sługą
Stanisław

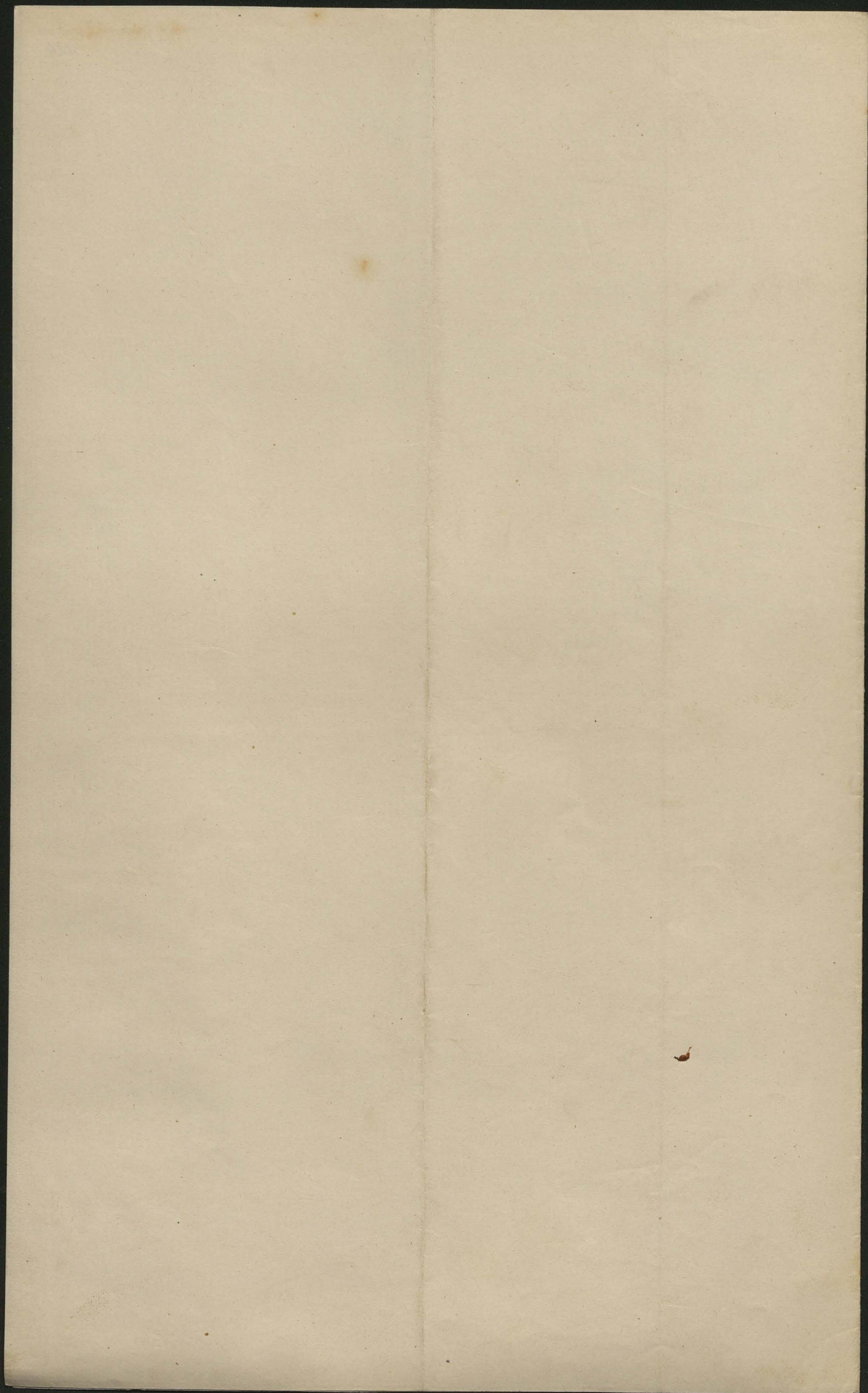
c. k. dyrektora gimnazjalna

Kraków d. 6. Czerwca 1866.

Do

Wielmożnego Pana Stanisława Miroszewskiego
właściciela dóbr ziemskich, kuratora stypendyów
fundacyi Ordynata Jana Miroszewskiego
w Krakowie.





Handwritten text at the top of the page, possibly a title or header.

	<i>Handwritten text</i>	<i>Handwritten text</i>	<i>Handwritten text</i>	<i>Handwritten text</i>
1	<i>Handwritten text</i>	<i>Handwritten text</i>	<i>Handwritten text</i>	<i>Handwritten text</i>
2	<i>Handwritten text</i>	<i>Handwritten text</i>	<i>Handwritten text</i>	<i>Handwritten text</i>
3	<i>Handwritten text</i>	<i>Handwritten text</i>	<i>Handwritten text</i>	<i>Handwritten text</i>
4	<i>Handwritten text</i>	<i>Handwritten text</i>	<i>Handwritten text</i>	<i>Handwritten text</i>
5	<i>Handwritten text</i>	<i>Handwritten text</i>	<i>Handwritten text</i>	<i>Handwritten text</i>

Handwritten text at the bottom of the page, possibly a footer or concluding remarks.

Spis.

uczników c. k. gimnazjum Sw. Anny w Krakowie, którzy względem stypendyum fundacyi J. W. Ordynata Jana Microskowskiego, które przez śmierć Józefa hr. Łaluskiego opróżnione zostało, do c. k. dyrekcji gimnaz. prosby wniesli.

Lp.	Imię i nazwisko ucznia	klasa, do której bie. ięcego ro. tu ucz. szła.	dzień i rok uro. dnia	miejsce urodzenia	imię, stan i mie. szlache. ojca.	tegor. ma. iętkowe stosunki	postęp ucznia w naukach ujętynione. go półrocz.	tegor. pocho. dzenie ze szlachty staro. polskiej.	Uwaga.
1.	Czermy Franciszek	VIII	1 ¹⁴ Paź. obserwacji 1847.	Kraków	Sierota, pozna. daniu 10 ^{ty} wr. si. swręptego mąż. tłu.	—	postęp celuj. y, lokaya 1 ^{na} na ur. niów 66.	poparte do. wodami.	—
2.	Kostecki Franciszek	VII	16 ^{ty} Paździ. 1847.	Wierzbica w Chrólestwie Polskiem.	Ignacy, i. k. acced. siła szoln. wyś. szego w Śra. powie.	pensya roczna 420 fl. sreścio. ro dzieci.	klasa pierwofra. lokaya 38 na 59 uczniów	wylegi szym. wane.	—
3.	Lgocki Karimierz	III	mcdryka uraku ani urodzenia nie przedo. iona.	nie udowodnione	Leopold, pen. synowany c. k. adiunct.	280 fl. pensyi emy katalnej, dwójke dzieci.	klasa pierwofra. lokaya 23. na uczniów 51.	udowodnio. ne	—
4.	Warycki Bronisław	I	dtto.	dtto	Felix, urzędnik kolei północ. nej	500 fl. pen. syi, uworo. dzieci.	klasa pierwofra. lokaya 25 na uczniów 70.	szlachectwo nie udowo. dzione.	P. g. kenne 1866 p. g. kenne m. g. kenne m. g. kenne
5.	Galderski Ligmund	I	25 ^{ty} Czer. wiec 1851.	Kraków.	Józef, ucła. dnie krawiec. ki.	ryje z pracy 12 fl., dwójke dzieci.	postęp celuj. y, lokaya 5. na ur. niów 68.	pocho. dzenia nie szlachectw. go.	—

Od c. k. dyrekcji gimnazyalnej
Kraków 6. Czerwca 1866.

Stawarsky

Łasmi Wielmożny Straciu!

Mam zasęczyć Wielmożnego Pana zawiadomienie,
 że Stypendyum z fundacyi s.p. Ordynatu Miros-
 szewskiego opóźnionem zostało jak się adaje
 z tego powodu, że Stuchajm medycyny Warycki,
 które jedno z trzech Stypendyjów pobierał,
 Stądya medycyny ukończył.

Siem obśadzenia opóźnionego Stypendyum
 rozpisat Wp. Wydział Krajowy konkurs
 do 15. listopada b.r.

L. K. Dyrekcja gimnazjum S. Aunij
 W Krakowie dnia 16. października 1879

Stawarski

Do Wielmożnego Sr. Stanisława
 Miroszewskiego we
 Wiedniu

1870

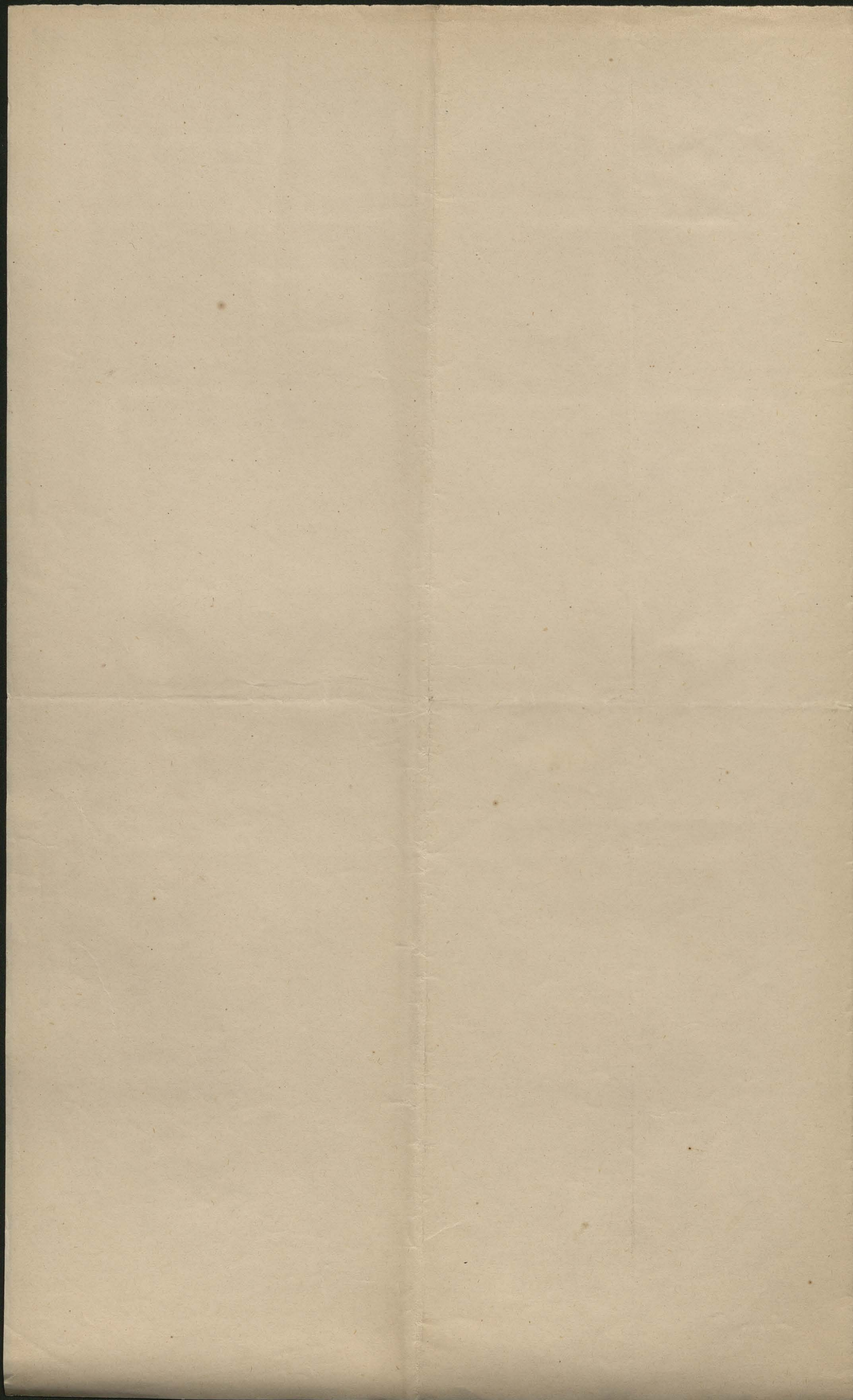
Dear Mother

I am well

I am very much interested in the
the progress of the
the progress of the
the progress of the

I am very much interested in the
the progress of the
the progress of the
the progress of the

Yours affectionately
John



Jasnie Wielmożny Straciu!

O nadanie stypendyum & fundacyi nosecej imię
J.W. Strackiego wniosli podania:

1/ p. Władysław Miroszewski innimem syna
swego Kazimierza umia III. Klasy gimnazjum
S. Anny

2/ Baranowski Franciszek umia V. Klasy tegoż
gimnazjum i

3/ p. Feliks Trojan Tunosza Piotrowski sta
syna swego Feliksa Maryana umia II. Klasy.

Pomieważ p. Piotrowski wniósł podanie o inne
stypendyum, więc dokumenta jego datowanym do tamtej
prośby w przypuszczeniu, że mu tam potrzebniejsze
będą. Gdyby J.W. Stracki ich zaigdał, to się
postaram o nie.

C. K. Dyrektora gimnazjum S. Anny
Krakowa dnia 21. listopada 1874

Sławomir

James M. Thompson, Esq.

I received your letter of the 10th inst. and in reply to inform you that the same has been forwarded to the proper authorities for their consideration.

I am, Sir, very respectfully,
Your obedient servant,

J. M. Thompson
Esq.
of the City of New York
New York
1871

Very respectfully,
J. M. Thompson

Herrn von L. K. Gymnasiallehrer bei H. Anna zu Krakau

Z. 201

Alte

Herrn

Grafen von

Herrn Herrn Stanislaus Grafen von Miroszewski

geliebten Anverwandten

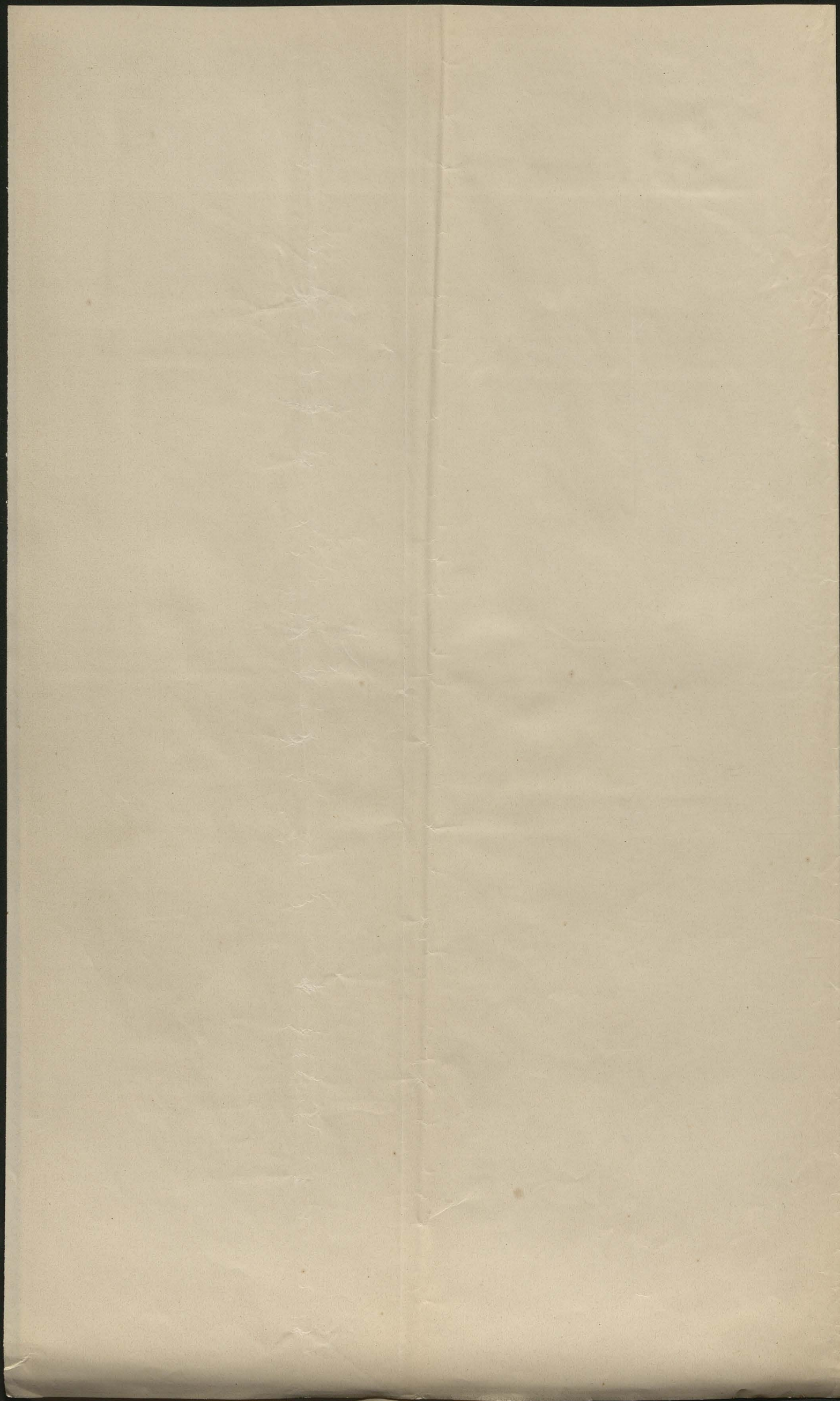
Lebte des Off. Miroszewskischen Vermögenspfand

Einfluss in mein Vermögen Augmented geschäftlich



zu Wien





Tasme Wielmożny Strabio !

Adam Kurminski, który od r. 1881 pobierał stypendy-
um imienia i fundacji s.p. Ordynata Jana hr.
Miroszewskiego, powtarzając VII klasę otrzymał z
koniec pierwszego półroczia br. stopień drugi i cenzurę
mniej odpowiednich obyczajów. Skutkiem tego niepowo-
dzenia przeniósł się do gimnazjum S. Paika, utracił
przeto prawo do dalszego pobierania stypendyum.

Wys. Wydział Krajowy rozpiął w celu ponownego
nadania rzeczonego stypendyum okólnikiem z dnia 15.
zm. l. 1884 Konkars, który dnia wczorajszego upłynął.

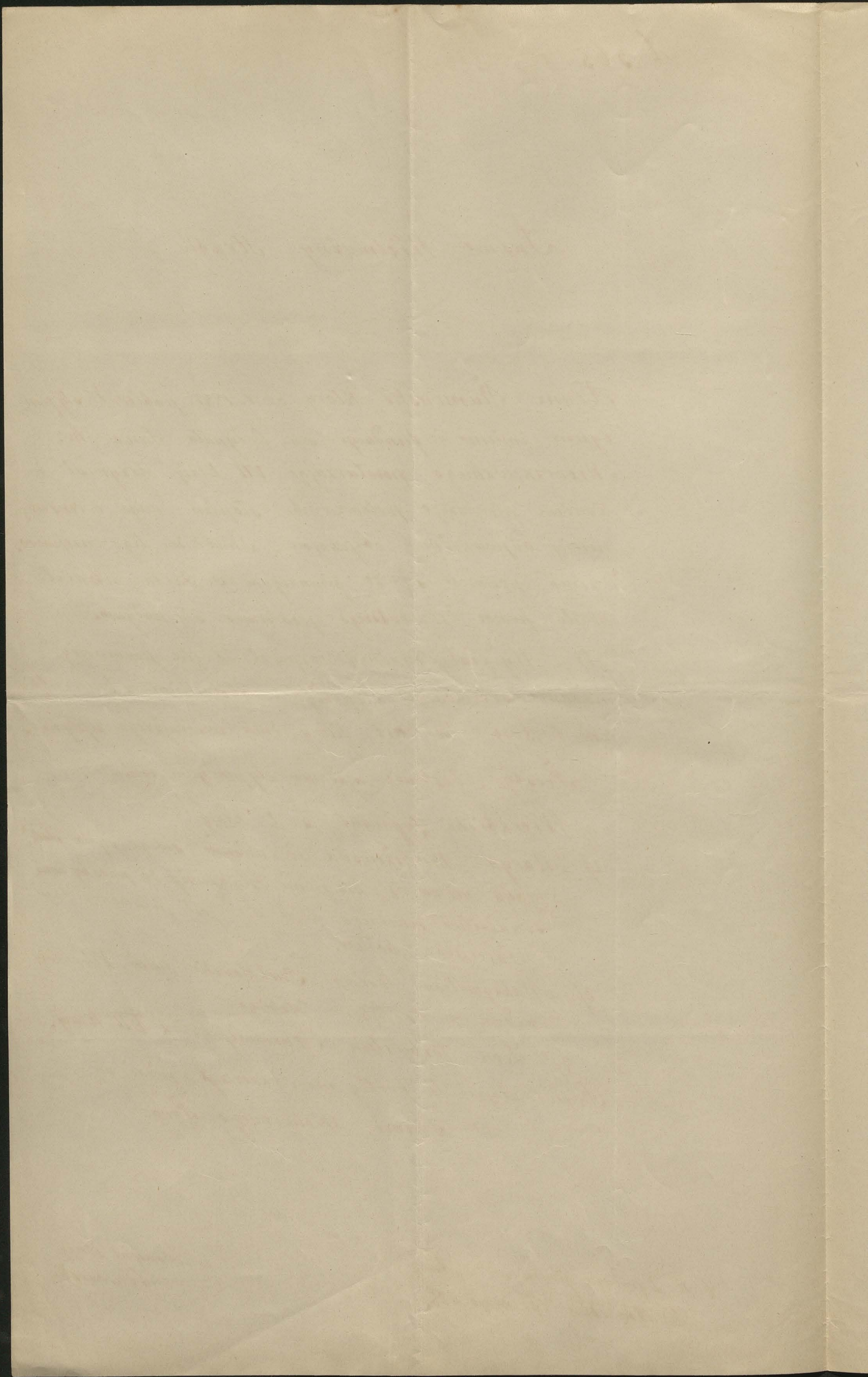
Prośby o Tasmaś nadanie stypendyum wnieśli:

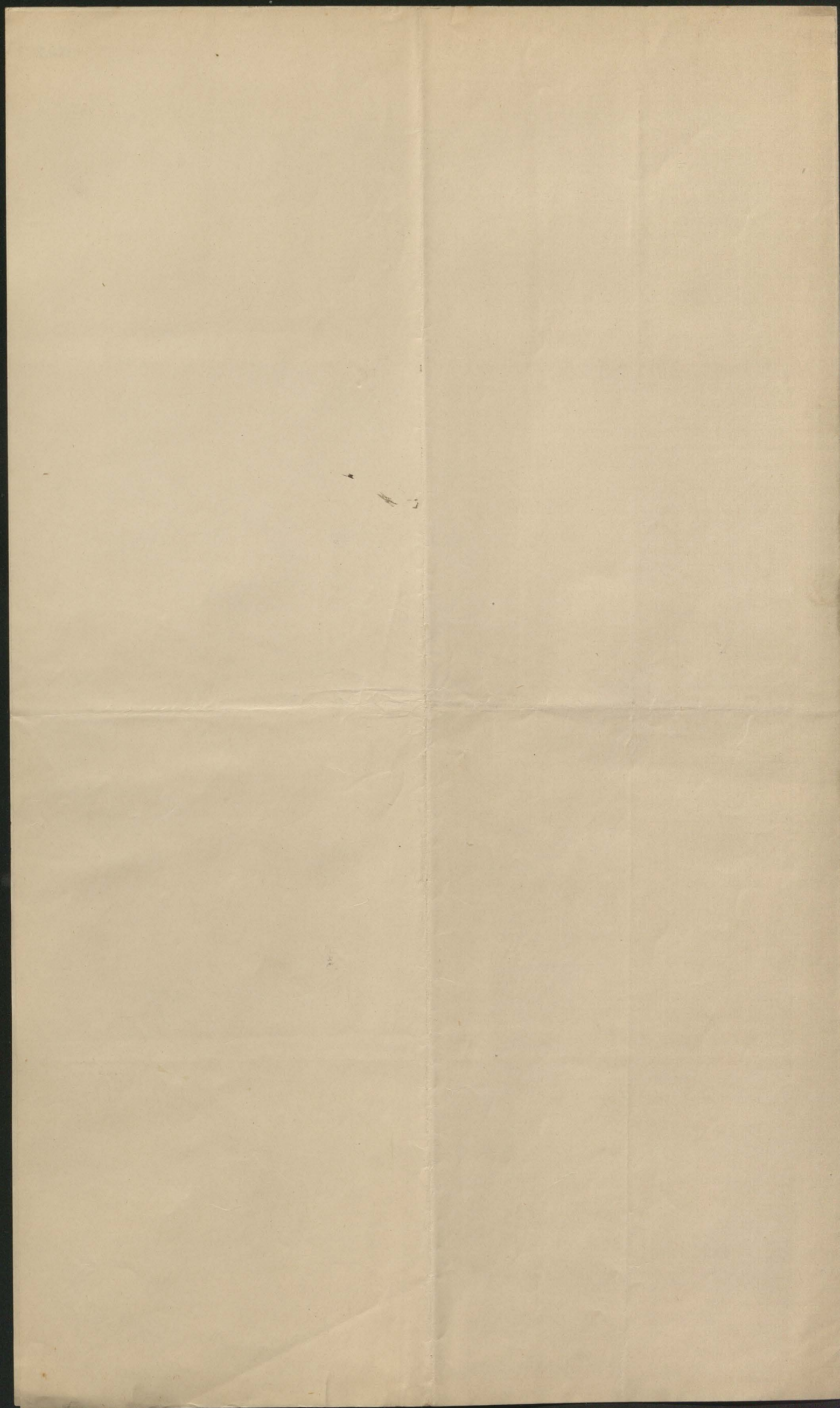
- 1) Wierzbicki Zygmunt z I klasy
- 2) Marya Miroszewska w imieniu swego syna Feli-
cyana uimnia V. klasy nie dotychczas do prośby ani
świadectwa szkolnego, które nie jest pochlubnem, ani
świadectwa ubóstwa.
- 3) Maksymilian Bonera Siutkowski uczeń VII klasy
radem z Królestwa Polskiego,
- 4) Leon Biberstein Starowiejski z VII klasy.

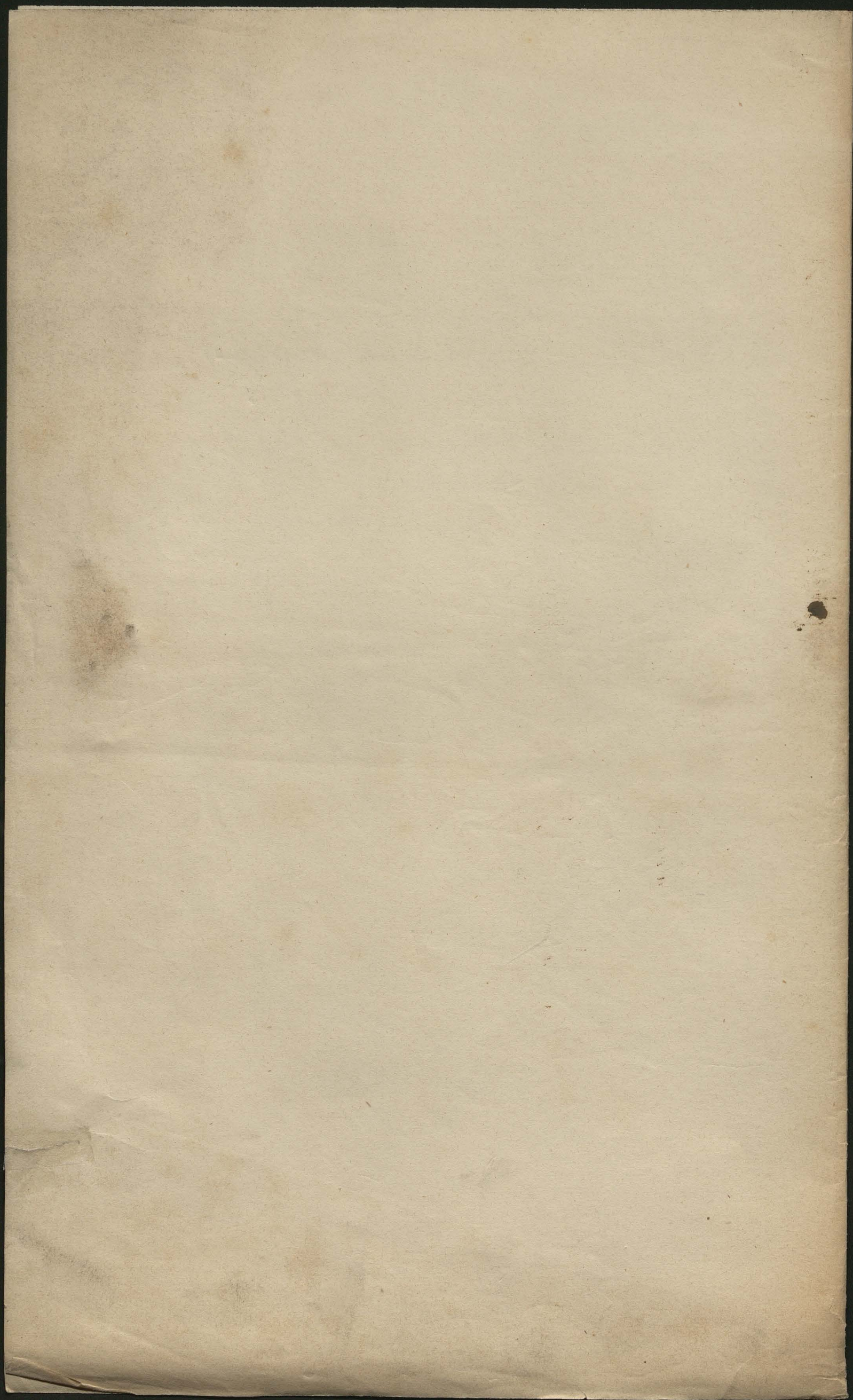
Przedkładając te prośby mam zaszczyt pisać się
Tasme Wielmożnego Pana

L. R. Dyrekcya gimnazjum S. Anny
Kraków dnia 16. maja 1885.

unioxnym Stuzg
Jaworski







Kraśon 31 Sierp. 875.

135

Wspaniałe Panie Arabio!

Na Taszkawie kawczowanie z 18. bm. w nieobecności
mojego Syna Adama, mam honor odpowie-
dzieć: iż tenże prośbom w ubiegłym goś-
tunku Examinau dojrzałości przeszedł na
uniwersytecie Lubejczy, i wreszcie na kuria
prawaie iako Inwalidatorany i amycyjnuy
stuckacz Dawady wymagane poltada przy
zawierzanu kwitu na Stypendium! -
Tak skoro Syn mój powróci z wakacji nie-
omieszka ożobiscie wraz z wyrazem wdzięczno-
ci, stożyc Wspaniałemu Arabiemu Dawady!

Zostańcie z wysokim powołaniem

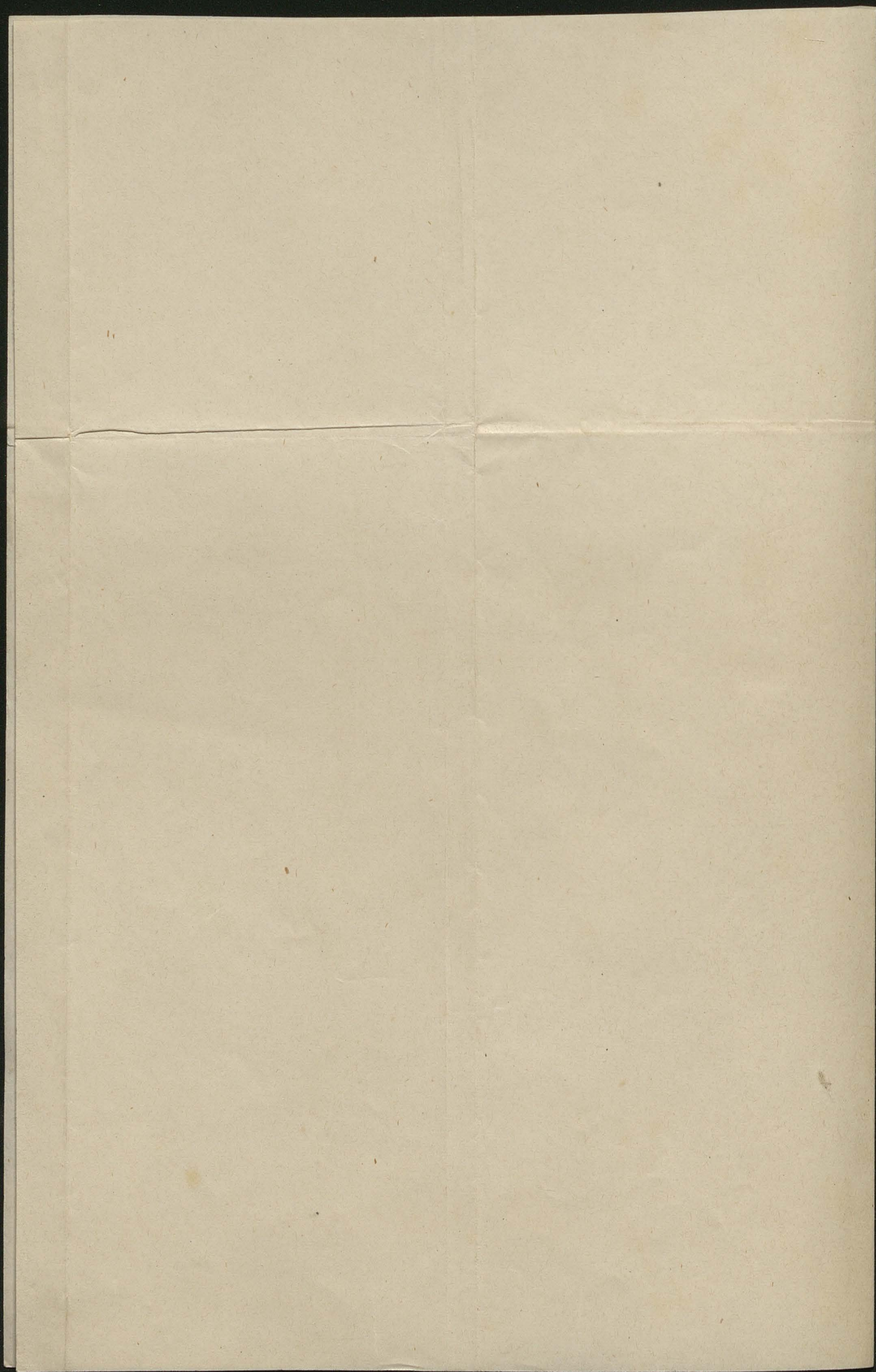
Henryk Baguiz

London 22. 11. 1841.

My dear Mr. Stoddard

I have been thinking of you very much lately, and wondering how you are getting on. I hope you are well and happy. I have been very busy lately, but I have managed to find some time to write to you. I have been thinking of you very much lately, and wondering how you are getting on. I hope you are well and happy. I have been very busy lately, but I have managed to find some time to write to you.

Yours truly,
Charles Stoddard



Jadnie Wielmożny Panie!

Towarzystwo ubezpieczeń od ognia, w uznaniu moich stałych zdolności i usług okazanych w służbie tegoż Towarzystwa, powierzyło mi posadę pełnomocnika Dyrekcji tegoż Towarzystwa dla wschodniej części kraju, z siedzibą we Lwowie.

Poddając się temu postanowieniu Rady Nadzorczej Towarzystwa, przyjąłem to wskazane dla mnie stanowisko i przenieść się do Lwowa. Rodzina moja zamierza sprządnąć także do tego miasta z końcem stycznia, to jest wtedy, gdy pierwszy kurs półroczny w gimnazjach się skończy; bo mając trzech synów w gimnazjum, muszę na to poświęcić się ogólnie. Przy tym przeniesieniu zachodzi jedynie ta trudność: iż mój drugi syn Józef, obecnie uczący się tej klasy, posiada z łaski J. W. państwa stypendjum w kwocie 200 zł. To stypendjum atoli przywiązane jest do gimnazjum S. Anny w Krakowie, co ma znaczyć: iż jeżeliby mój syn przeniósł się do innego gimnazjum, m. p. we Lwowie, to stypendjum utraciłby.

Ponieważ nie mogę żadną miarą rygować, aby mój syn miał utracić w nowie będące stypendjum, przeto n. datem się do namiestnictwa we Lwowie z prośbą, aby mój syn mógł inne stypendjum otrzymać, któreby mu odpowiadało wyżej wskazanemu. Do szkodliwych. Na to otrzymałem od właściwego referenta odpowiedź: iż nie ma.

nie innego stypendyum mojemu synowi jest w tym razie niepo-
trzebne respectively niepotrzebne. Ze swym nalezy udać się
i prosić, Do J.W. pana: o łaskawe dozwolenie, aby mój syn,
bez utraty posiadanego z Jego łaski stypendyum, mógł
studya gimnazyalne we Lwowie kontynuować. Referent do-
dat: iż J.W. pan jest do tego mocen na to przyzwolić, i że jeśli na
to przyzwolił: natedy samistwisto nie przeciwko temu
nieć nie będzie.

Owóż tedy to oświadczenie referenta daje mi pochoć, i skierowanie
Do J.W. pana niniejszej prośby o łaskawe przyzwolenie, aby
mój syn Józef mógł z udzielenego mu z Jego łaski sty-
pendyum, także po przeniesieniu się ewentualnie do je-
dnego z gimnazjów lwowskich, korzystać. Prośbę tę po-
wieram następującym przytoczeniom:

1. Postępek mojego syna Józefa jest niemyślnie celny, on
w pierwszej, drugiej, trzeciej i czwartej klasie
pośroczach pierwszemu, to jest był pierwszym zawse
dotychczas. Czyli pierwszym będzie w bieżącym półroczu,
tego nie wiem; ale nam uścisnioną nadzieję, — że tak
będzie, jeśli Bóg nam zachowa zdrowie. Bo gdzie jest pil-
ność, uwaga, zdolność i wrodki po temu; tam przy od-
powiednim zdrowiu, tak naszczytna klasyfikacja
nie może go minąć. — Jeżeliby moje zdanie w tym względzie,
jako ojca, zdawało się parcyalnie: natedy, odwołuję się do
opinii p. Starostkiego, Dyrektora gimnazjum i. Anny, t.j.
Dzień wszystkich profesorów, uczących w 5 tej klasie.
Zresztą, fakty, poświadczają, prawdziwość moich twierdzeń.

Właśnie (w tym wieku) wprawdzie w języku narodowym; i kreśląc
na tę okoliczność: iż udzielanie stypendyów imienia Józefa
na ograniczone jest wyprawdzie do uczniów gimnazjum
s. Anny w Krakowie; lecz użytkowanie z tychże sty-
pendyów po wyjściu z gimnazjum także w innych
szkołach wyższych (choćby nie krakowskich) jest do-
zwolone, z czego można by zrobić przypuszczenie: iż
używanie tego rodzaju stypendyum może być również
dozwolone tym młodzieńcom, którzy (otrzymawszy sty-
pendyum jako uczniowie gimnazjum s. Anny) nastę-
pnie stosunkami rodzicielskimi są zmuszeni do o-
puszczenia tegoż gimnazjum i do frekwentowania
innego gimnazjum w Galicyi, — a nowo do Józefa
naśprzeżona prośba: abyś Józef raczył zezwolić
na to: by mój syn Józef mógł nadal jako uczeń
jednego z gimnazjów lwowskich (ma się rozumieć te-
go, w którym najwięcej przedmiotów po polsku wykładanych
bywa) używać udzielone mu z łaski Józefa
stypendyum naszego imienia chłopskich.

Ufny w uczciwych cechujących szanowną rodzinę i
osobę Józefa, ośmieliłem się wyrazić nadzieję: iż
może Józef raczy się ukaźć i zaspokoić moją pro-
śbę i że mię kaszyciów łaskawa odpowiedź, o-
którą najuprzejmiej proszę, z wysokiem poważa-
niem Józef

szczerze obowiązany Józef
Jan Łatalski

57, 65 odpis do Józefa Anny
przekazano do Komisji Namiestniczej
w Królestwie Galicyi na 1. lutego 1867 r.
a 100 f. netto płać.

Lwów 11/1 868. D. 31/6 do Komisyj.

Namiest. o cofnięcie

Rozpr. nowog. Karkur.

Jasnie Wielmożny Panie!

139

W skutku otrzymanego listu Jwpa
z 5 b. m., zdecydowatem się, syna mo-
jego Józefa ponowić nadal w gi-
mnazjum s. Anny w Krahowie.

Mając naszkryt podać tę okoliczność
do wiadomości Jwpa, śmiem owa-
żać: abys' Jwpa raczył na-
rządzić cofnięcie kroków, jeśli ja-
kie w celu ogłoszenia pro va-
cante stypendyum, którego on^o
syn używa, z woli Jwpa ro-
poczęte zostaty.

Puzychem mam sobie za miłą
pewność, wymówić należne powa-
żanie, z jakim pozosta-

Jasnie Wielmożnego Pana

wdzięcznie obowiązany stugam
Jan Łatubki

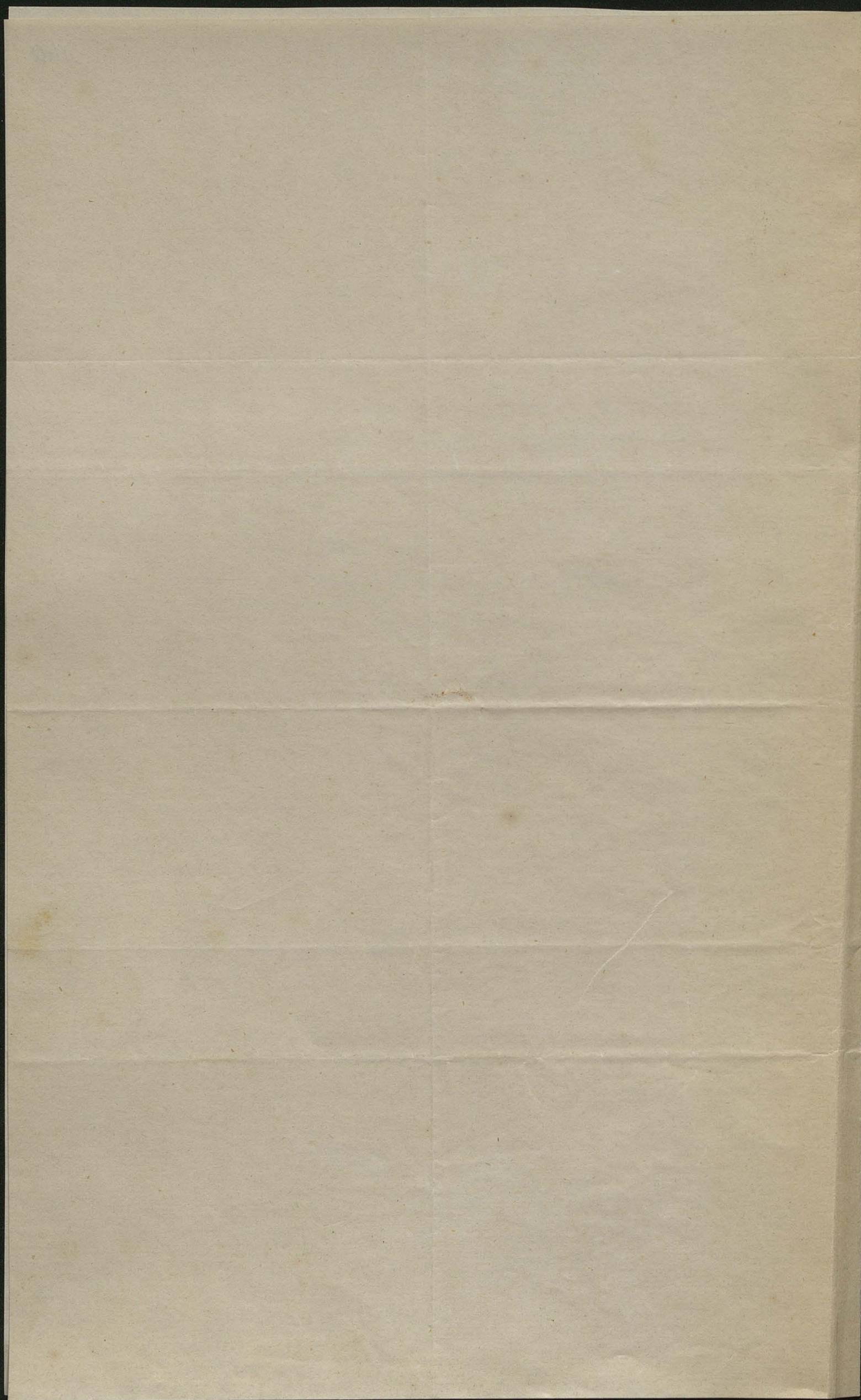
London 11th Dec 1844

Friend William Lloyd

I have just received your letter of the 10th inst. and am glad to hear that you are well. I am also well and hope these few lines will find you the same. I have not much news to write at present, but I thought I would write a few lines to let you know that I am still in the land of the living. I have been very busy lately, but I have managed to find some time to write to you. I hope you will excuse my brevity. I will write again when I have more news to tell you.

Yours truly
John Lubbock

Enclosed find a few lines from the "Illustrated London News" of the 10th inst. I hope you will find them interesting.

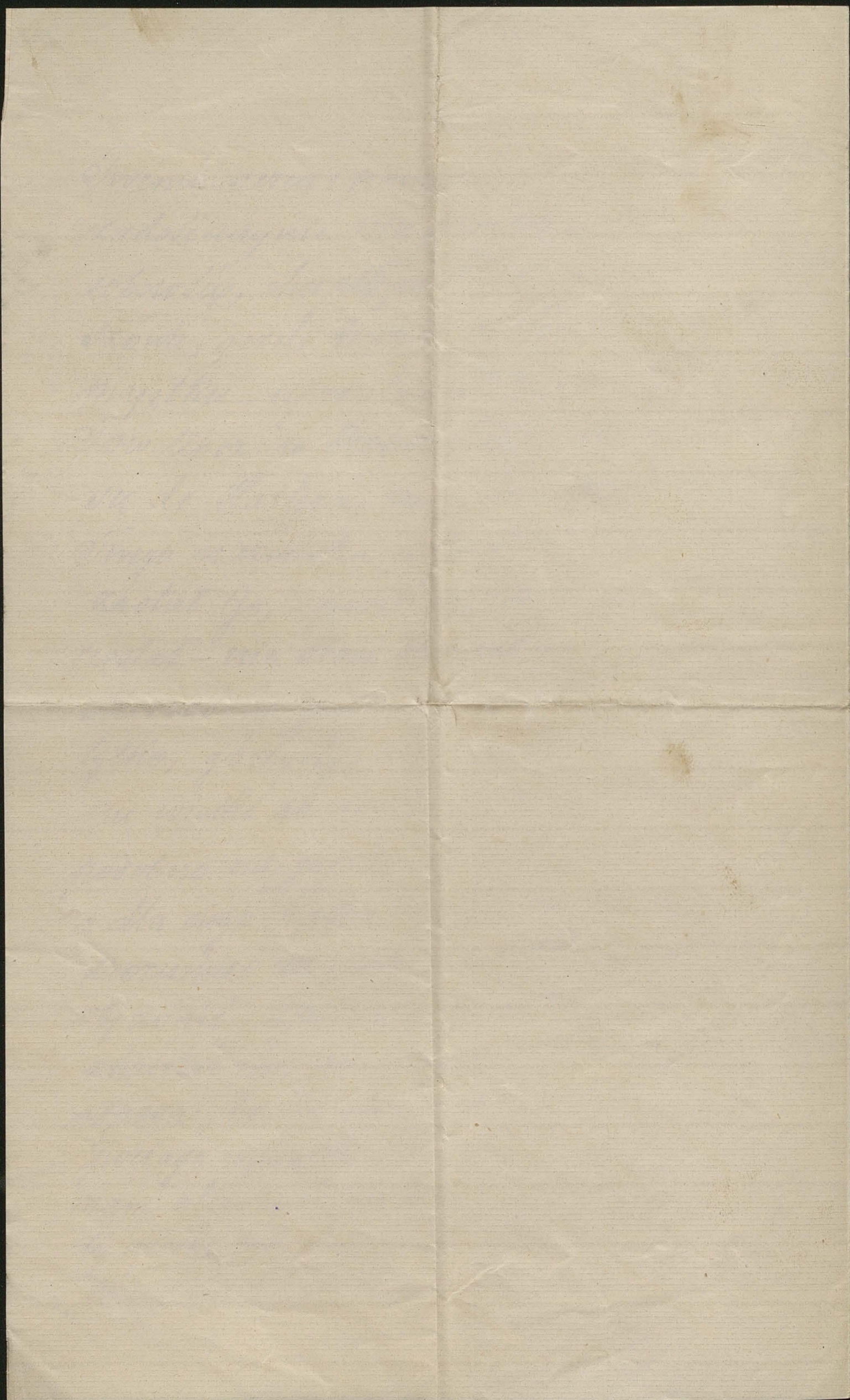


141
Kraków d. 22 Paź. 1879r

Kochany Stanisławie! Wexoray (21 Paźdź.)
zawiadamia mnie Dyrektor Gim. S. Anny
Stawarski, że wakuje stypendjum na 200.
z zapisu s. p. Ojca Twego - a zarazem zapro-
ponował, aby Karol chodził do S. Anny, i
wystąpił z podaniem jako kandydat - co
w rzeczywistości zaraz wykonać się dało, z tego
wielu powodów żadna nie zachodzi przeszkoda,
i jest zupełnie zgodnie z wolą Testatora.
Wiedząc od Ciebie, i wreszcie jest to ogłoszo-
nem, że korzystanie z zapisu, wyłączone
od Ciebie zależy jako od Kuratora - oświe-
cam się, i odwołuję się do danego mi prze-
wzięcia, prosząc Cię, aby mój syn jako
ubogi a pilny, przytem krewny zapisodawcy
mógł korzystać z tego funduszu, tak długo,
jak na to zasługiwaić sam będzie, i jak
było wolą s. p. Ojca Twego - Nie taitem li-
nigdy mego przewzięcia, więc pojmiesz, jak
mi wiele na tem zależy - i byłoby zbyt mało
dlużej się nad tem rozwódzić - polecam się

Twojemu sercu i pamięci - i sadzę, że kocham
radość uyniść mię prędko - Przy tej spo-
sobności, chciałbym ci coś donieść o chlebo-
skowie, jeżeli trwasz w chęci kupno tego
majątku - Uprosiłem P. Siemowickiego, Agenta
Tow. Ubez. w Prosewiczach, aby wprost udał
się do Hallera, nie wymieniając jednak
Twojego nazwiska jako Nabywcy - Otoż, nie
zastat go, - pisat do niego, i uмышленym
postat - nie stary Harpagon nie opisał -
Miroszów jest znany, jako majątek
tylko, górysty, zły, lasy tam był jakiś
nie wielki ale uciety - a rzeka główna, a
podobno najgorsza że nie ma zupełnie wody,
a dla tego Haller ma tę wioskę sprzedawać,
zrozumieć nie możemy, i Sobieć nie mógł mi
objasnić - Uprosiłem cię prosić, abyś był łaskaw
znaleźć choć parę minut czasu, i o stepedym
opisać, bo mi bardzo na tem zależy, i nowe
poziąga wydatki - również i o Miroszowie, czy
mam bliższych dochodzić szczegóły, do skierowania
tej wioski, lub wprost do Hallera - Na tem zakończę
pocztą ci serdeczne wyrazy jako niezmiennej
i wdzięczny przyjaciel
W Miroszowie

lum
ro
iero
ro
jenta
dat
k
ni
m
-
xek
his
x
ody-
vae,
Tmme
Tastan
Dijum
we
re, cey
ierxavy
Kowran
nieng
yn
wch



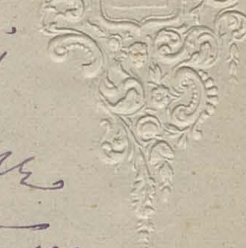
Kraków d. 17 Listop. 1879 r.



Kochany Stanisławie! Serdecznie Ci dziękuję za pamięć w mnie — sprawiło mi to wielką przyjemność, że wśród swoich nierównie ważniejszych zajęć, przypomniałeś sobie jednak o mnie — Stwierdziłem do Ciebie mi instrukcję w liście, po nawiązaniu z Dyrektorem Stawarskim, wniostem podanie mi o Karia, ale wprost od Ciebie, gdyż Stawarski za właściwsze to drugie wniósł, i z tego następująca delegata:

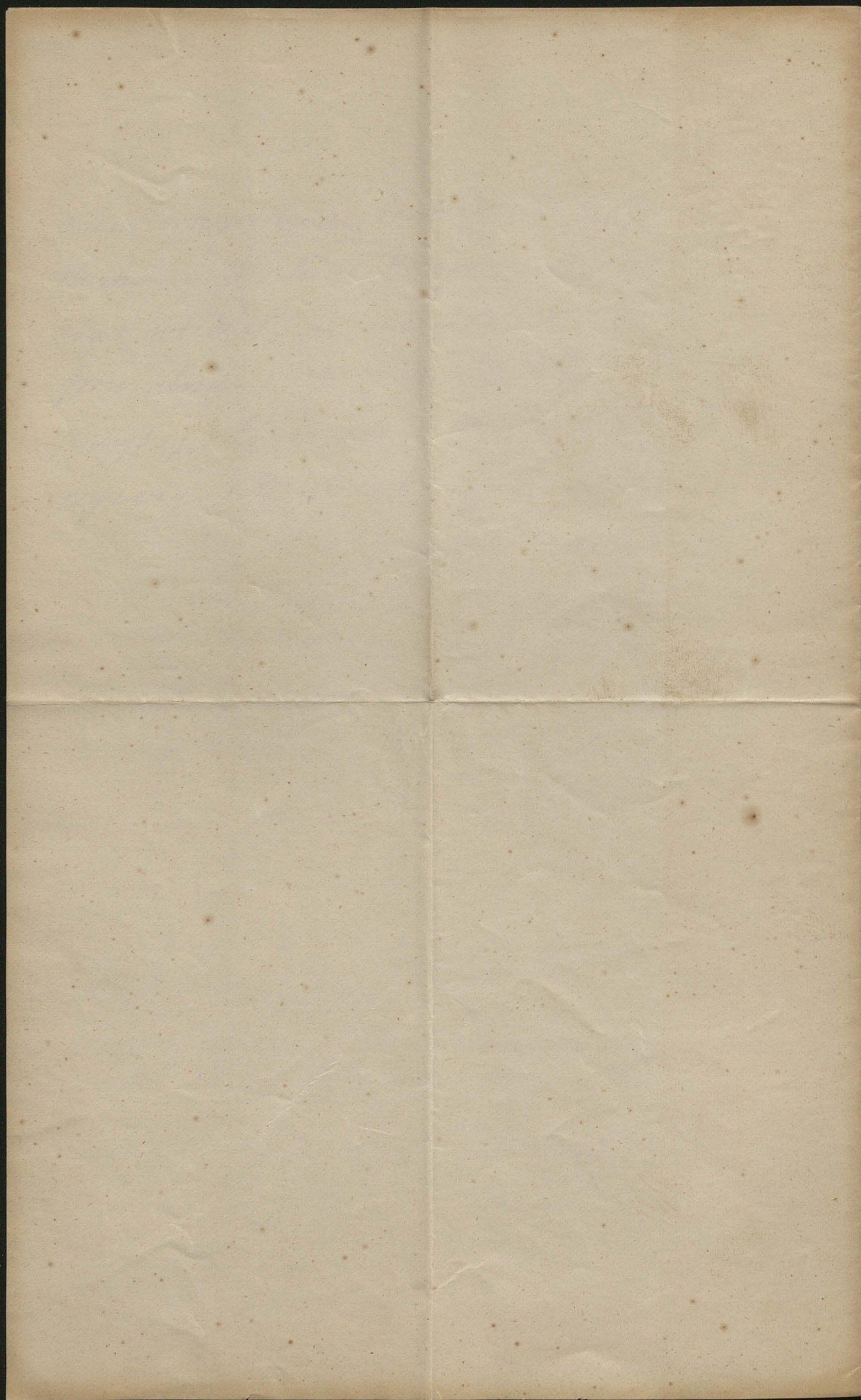
1. moje metryki —
2. Metrykę Karia —
3. Świadcstwo ubóstwa którego używałem d. 1877.
4. Świadcstwo uwolnienia od wpisu szkolnego, z poświadczeniem Dyrektora, że takiego nie utraciłem —
5. Świadcstwo z ostatniego kursu, klasy IV —

Legitymacyję potwierdzenia wyszedłem tak jak było w Twoim liście, o tego dotychczas moje metryki — a Karia w 21 Paźd. przeniesioną została do S. Anny, i u niej się dobrze — Donoszę Ci



o tem wrystkiem, to znając z opinij
kochany Wydział Krajowy, pragnę
abyś wleciał, że wrystek zrobim,
formalnie i na czas. Na tem zakoniem
pocytaję ci w raz z symm. tak jeszcze
wzrasy wdzierności, jako kochający ci
i mierzający kury

W. Mierofrowich



Ciechanowiec via Garnów 19/10 879

Jaśnie Wielmożny Panu Królowi Dobrodziej!

Był honorowana Opinia Jaśnie Wielmożnego Pana
królowa Dobrodzieja swądca o Jego łasce i prawości. Tęskni
tędy chęć Jaśnie Wielmożny Pan Królowi Dobrodziej łaskawie
sinielosić mi darować i jako reputację moją niemiłą
prowanarą się niniejszym mem listem Jaśnie Wielmożnego
Pana królowa prosić o następującą łaskę.

Oto sławam się od paru lat o jakimś Stypendjum dla syna
mezo Feliksa Margana Piotrowskiego lub dotychczas
skutkiem jego dotychczas obecnym przytępieniu i gwałtem
który jest opowiadanie miejsce Stypendjum Jaśnie
s. p. Jaśnie Wielmożnego Królowi Miroszewskiego Obywatela
i o to przedstawia opowiadanie Królowi Jaśnie Wielmożnemu
Pani do nadania tego Stypendjum ubogiemu uczniowi
w domu Salackich Królowi który by uczęszczał do Gimnazjum
St. Anny w Krakowie oraz własnie zważyć który
chodzi do II z gimnazjum St. Anny jest istotnie
bardzo potrzebny do wszelkich innych wyśilenia po
systemie go do szkół jako Opieki własnej rodziców
Jedni własnie prosi tego zważyć dani Łaski mojej
którą w Krakowie edukaację pobierają i a więc bardzo
wrażliwy przedam moją łaskę do szkolej się z m. st. j.

P
Realności matroniejskiej w Leghnowiech bęże do tego Agem
tem Assuracysmum Powsyższe Kłomowuże, iedług
moimowei przagnętych ta to angi ducis pomei jake wychowa
i dce im odpowiedni edukacye jake pomei Stropolskiej
Seleckiej familii jake to sędziu dokumenta angi które
mimoresni podaje się o to Stypendyum de Wydwitu
Krajowego Kateram a które to repone pomei mow
Wydwit Krajowy Jasin Walmowinemu Panu Koberu
Dobrodziejowi a listu kandydatur pomei do Łaskawego
Kromu tam owe Stypendyum nadania i dokumentu
mych pomeiety się Jasin Walmowin Pan Kober i Dobro
dziej i pomeiety innemi familii i sędziu mow
mowego nigdyś w Polsce od Kmitow sędziu
Chomętowskich Skarbku Borowkich ba. Du
mow no Skarbku Wydwitkich i wic iangich a
mowat Ogonytkow Siarbowkich Kłom a Kłom
mowich mow a ducis Jenealig iangich figaruj
pomei innemi Familii i ducis wlasni pomei
tych Siarbowkich Dwid mow juri i uborak b
mowat unich twi mowitka a gotowce pomei
mow i pomei to albowiem Dobro Siarbowkich
jake Dobro Wydwitach Sprudane pomei mow
mowat po gotowce mow Paniskiej do tego Ojciec mow
juri no gotowce pomei mow mow mow a mow
pomei jake ducis i tego mow mow mow b
O pomei mow pomei na kłom Wydwit to
się ducis mow mow to kłom a i pomei kłom
kłom mow mow mow to ducis pomei

[illegible]

Handwritten text, likely bleed-through from the reverse side of the page. The text is written in cursive and is mostly illegible due to the orientation and fading. It appears to be a letter or a document, with several lines of text visible across the page.

Dziennik ustaw i rozporządzeń krajowych

dla

**Królestwa Galicyi i Lodomeryi wraz z Wielkiem
Księstwem Krakowskiem.**

Rok 1869.

Wydano i rozesłano dnia 26. Kwietnia 1869.

V. Część.

Nr. 18.

Obwieszczenie c. k. Prezydium Namiestnictwa z dnia 5. Kwietnia
1869. r. l. 1857 Pr.,

**względem oddania Wydziałowi krajowemu zarządu fundacyi sty-
pendyjnych, a względnie rozdawnictwa stypendyów niektórych
fundacyj.**

Na podstawie wyników rokowań i porozumienia się obopólnego, miano-
wicie c. k. Rządu z jednej, a galicyjskiego Wydziału krajowego z drugiej
strony, tudzież w myśl rozporządzenia byłego Ministeryum Stanu z dnia 27.
Września 1866. r. l. 5358, wskazującego zastrzeżenia jakoteż i zapatrywania
się Rządu co do prawa własności funduszów stypendyjnych i prawa rozda-
wnictwa stypendyów pojedynczych fundacyj, zezwoliło Wysokie c. k. Mini-
steryum Oświecenia i Wyznań reskryptem z dnia 2. Września 1868. r. l. 9359
na oddanie, a względnie odebranie w zarząd galic. Wydziału krajowego fundacyj
stypendyjnych, w dalszej osnowie niniejszego okólnika wyszczególnionych.

Zastrzegając wspomniane zapatrywanie, iż fundacye stypendyjne nie mogą
być uważane jako właściwy majątek krajowy, postanowiło Wysokie c. k.
Ministeryum Oświecenia i Wyznań przychylić się do żądania Wydziału krajo-
wego względem oddania zarządu rzeczonych fundacyj, i przyzwoliło oraz, by
na podstawie poprzednio skutecznie się mającej stosownej zmiany aktów

fundacyjnych przeniesiono na Wydział krajowy także prawo rozdawnictwa względem tych fundacyj stypendyjnych, względem których to prawo wykonywał dotąd Rząd, a względnie c. k. Namiestnictwo, *ex titulo juris publici*, t. j. w braku innej władzy lub osoby, którejby to prawo na mocy ustanowień fundatora przysługiwać mogło.

Przyzwalając na oddanie fundacyj stypendyjnych w zarząd Wydziału krajowego, zastrzegło sobie nakoniec Wysokie Ministeryum Oświecenia i Wyznań, a względnie c. k. Namiestnictwu, jako najwyższej władzy fundacyjnej w kraju, prawo zwierzchniczego nadzoru Państwa nad zarządem temi fundacyami.

C. k. Namiestnictwo zaś wykonywać będzie nadzór ten, odbierając od Wydziału krajowego peryodyczne wykazy rachunkowe roczne z zarządu, tak obrotowego, jako też żelaznego majątku fundacyjnego.

W myśl tych ustanowień i na podstawie wymienionych reskryptów Wys. Ministeryum Stanu z dnia 2. Września r. 1866. l. 5358 i Wys. Ministeryum Oświecenia i Wyznań z dnia 2. Września 1868. r. l. 9359 przechodzi zatem na Wydział krajowy, począwszy od 1. Listopada r. 1868., ekonomiczny zarząd majątku następujących funduszów stypendyjnych:

1. Tak zwanych fundacyj konwiktowych, mianowicie: Głowińskiego, Zawadzkiego, Russyana, Matczyńskiego, Potockiego i zakordonowej.

Zarząd fundacyi Głowińskiego został przekazany Wydziałowi krajowemu wraz z prawem rozdawnictwa z tem zastrzeżeniem, że ani zapis, ani też dotychczasowy sposób rozdawnictwa stypendyów tej fundacyi nie może być jednostronnie zmienionym.

2. Fundacyi Jarosławskiej księżny Stenbergk,

3. Damiana Brzeskiego,

4. Mikołaja Kiślickiego,

5. Kunegundy Brześciańskiej,

6. Jędrzeja Staweka,

7. Obywateli obwodu Sądeckiego,

8. Obywateli obwodu Rzeszowskiego,

9. Floryana Janowskiego, biskupa Tarnowskiego,

10. Adama Żebrowskiego,

11. Franciszka barona Hauera,

12. Anieli Sieleckiej,

13. Piotra Krausnekera,

14. Jakóba Bema,
15. hrabi Łosia,
16. fundacyi Nahaczowskiej, legowanej przez ś. p. Jędrzeja i Elżbietę Moszczeńskich,
17. Jakóba Kulczyckiego,
18. Ludwika Niezabitowskiej,
19. Dra. medycyny Rappaporta,
20. Brzeżańskiej „Cesarzowej Elżbiety“,
21. Arcyksięcia Karola Ludwika,
22. miasta Mikołajowa,
23. Dra. medycyny Ignacego Königsberga,
24. Przemyska dla uczniów gimnazjalnych,
25. Przemyska imienia Arcyksięcia Rudolfa, Następcy Tronu,
26. Krystyana i Teresy Seidlerów,
27. Eliasza Horeckiego,
28. gmin powiatu niegdyś Manasterzyskiego,
29. Myślenickiej, pochodzącej z legatu H. Otowskiego,
30. Jędrzeja Mikiewicza,
31. Jędrzeja Nielepca,
32. Dyonizego Stanetti-Falkenfelsa,
33. Adama Morawskiego,
34. Ludwika hr. Moszczeńskiej,
35. Jana Mieroszewskiego,
36. fundacyi Krościeńskiej.

W skutek przeniesienia administracyi wszystkich powyżej wyszczególnionych fundacyj na Wydział krajowy będzie przysługiwał tej nowej władzy administracyjnej cały ekonomiczny i finansowy zarząd, tak ruchomego jak i nieruchomego majątku dotyczących fundacyj, mianowicie zaś:

- a) prawo przechowywania pieniędzy funduszowych i efektów;
- b) fruktyfikacyjnego lokowania majątku fundacyjnego;
- c) czuwania, ażeby odsetki i dochody funduszów regularnie wpływały, tudzież, ażeby fundacye ani w kapitale, ani też w dochodach nieodzynały uszczerbku;
- d) prawo assygnowania;
- e) rozpisywania konkursów;

f) przesyłanie podań konkursowych uprawnionym do prezentowania kandydatów, lub rozdawania stypendyów, w ogóle przedsięwzięcia wszelkich czynności, które nie są ściśle pojęciem prawa rozdawnictwa objęte.

Wyjątek stanowią wypadki, w których pierwotne postanowienia woli fundatora przekazują pewnym urzędom lub osobom pewną czynność, objętą w powyższem wyszczególnieniu sub a) — f).

Wraz z administracją tych funduszków przechodzi na Wydział krajowy w skutek powyższego ustanowienia Wys. Ministerium Oświecenia, pod zastrzeżeniami wyszczególnionemi w powołanych rozporządzeniach ministerjalnych, także i prawo rozdawnictwa stypendyów, jednakże li tylko co do fundacyj, względem których wykonywał Rząd prawo rozdawnictwa, jak wyżej wspomniano, *ex titulo juris publici*, mianowicie względem:

1. Fundacyj konwiktowych (Głowińskiego, Zawadzkiego, Russyana, Matczyńskiego, Potockiego i zakordonowej).
2. Jarosławskiej księżny Stenbergk,
3. Damiana Brzeskiego,
4. Mikołaja Kiślickiego,
5. Kunegundy Brześciańskiej,
6. Jędrzeja Staweka,
7. obywateli obwodu Sądeckiego,
8. obywateli obwodu Rzeszowskiego, i
9. Floryana Janowskiego, biskupa Tarnowskiego.

W skutek tych ustanowień Wysokiego Ministerium, mianowicie zaś w celu przeniesienia na Wydział krajowy prawa rozdawnictwa stypendyów fundacyj sub 1. — 9. wymienionych, doznają dotyczące akta fundacyjne i dotychczasowe ustanowienia rządowe względem tych fundacyj, tudzież obwieszczenie Namiestnictwa z dnia 19. Września roku 1849. (Dzienn. ustaw kraj. r. 1840. L. 517) częściową zmianę o tyle, że orzeka się niniejszem, iż stypendya wymienionych sub 1. — 9. fundacyj będzie rozdawał nadal Wydział krajowy, stosując się jednak do obowiązujących zresztą wszystkich innych ustanowień aktów fundacyjnych i przepisów rządowych.

Orzeka się oraz, że co do fundacyj stypendyjnych, które przeszły li tylko w zarząd Wydziału krajowego, dotychczasowy tryb rozdawnictwa, a względnie prawo nadawania stypendyów tych fundacyj, nie ulega żadnej zmianie, że zatem będzie przysługiwało to prawo jak dotąd, tak i nadal:

względem fundacyi Żebrowskiego każdoczesnemu właścicielowi dóbr Zurawna, w porozumieniu z c. k. Namiestnictwem, które z pomiędzy ubiegających się o te stypendya układa terna, nadawcę obowiązujące;

względem fundacyi Hauera na mocy specjalnego postanowienia aktu fundacyjnego każdoczesnemu Namiestnikowi Galicyi;

względem fundacyi Sieleckiej na mocy postanowienia aktu fundacyjnego c. k. galic. Namiestnictwu;

względem fundacyi Krausnekera według aktu fundacyjnego konsystorzowi uniwersyteckiemu w Wiedniu, zatwierdzenie zaś wyboru c. k. galicyjskiemu Namiestnictwu;

względem fundacyi Bema r. k. Arcybiskupowi we Lwowie;

względem fundacyi hr. Łosia głowie rodziny hr. Łosiów;

względem fundacyi Nahaczowskiej g. k. konsystorzowi Przemyskiemu, na przedstawienie upoważnionych do tego stron;

względem fundacyi Kulezyckiego spadkobiercom fundatora i następcom tychże, a względnie krewnym fundatora, pod warunkiem zatwierdzenia przez Namiestnictwo;

względem fundacyi Niezabitowskich każdoczesnemu właścicielowi dóbr Uherce Niezabitowskie, o ile jest potomkiem dziada fundatorki. Układanie zaś ternów, któremi prezentant jest ograniczonym, ma przysługiwać c. k. Namiestnictwu;

względem fundacyi Rappaporta stałej komisji medycznej;

względem fundacyi Brzeżańskiej „Cesarzowej Elżbiety“ rozdawnictwo w taki sposób normowane, że terno układa dyrektor gimnazjum Brzeżańskiego, a stypendyum nadaje Starosta powiatu Brzeżańskiego, za przyzwaniem do rady dwóch właścicieli dóbr;

względem fundacyi Arcyksięcia Karola Ludwika na propozycję konsystorza ob. orm. Namiestnikowi Galicyi;

względem fundacyi Mikołajowskiej c. k. Namiestnictwu na przedstawienie miasta Mikołajowa;

względem fundacyi Königsberga adwokatowi Piotrowskiemu i jego potomkom;

względem fundacyi Przemyskiej dla uczniów gimnazjalnych, tudzież

względem fundacyi Przemyskiej imienia Arcyksięcia Rudolfa — c. k. Namiestnikowi Galicyi;

względem fundacyi Seidlerowskiej Namiestnictwu, na propozycyę Lwowskiego Superintendenta wyznania augsburskiego;

względem fundacyi Horeckiego fundatorowi, za potwierdzeniem Namiestnictwa, po jego zgonie gr. kat. konsystorzowi metropolitalnemu we Lwowie;

względem fundacyi Manasterzyskiej każdoczesnemu Namiestnikowi Galicyi;

względem fundacyi Otowskiego parochowi obrz. łac. w Myślenicach, za porozumieniem z dyrektorem tamtejszej głównej szkoły ludowej i burmistrzem;

względem fundacyi Mikiewicza c. k. Namiestnictwu, w porozumieniu z Radą szkolną krajową, na przedstawienie kapituły katedralnej w Tarnowie;

względem fundacyi Nielepca każdoczesnemu parochowi w Frydrychowicach, potwierdzenie zaś wyboru c. k. Namiestnictwu;

względem fundacyi Stanettego dyrektorowi gimnazjum Bocheńskiego;

względem fundacyi Morawskiego mają wykonywać prawo rozdawnictwa członkowie rodziny fundatora w myśl szczegółowych ustanowień jego według primogenitury, przedkładając c. k. Namiestnictwu terna kandydatów do wyboru;

względem fundacyi hr. Moszczeńskiej c. k. Namiestnictwu;

względem fundacyi Jana Mieroszewskiego każdoczesnemu ordynatowi Mieroszewskiemu,

nakoniec względem fundacyi Krościeńskiej c. k. Namiestnictwu na przedstawienie urzędu powiatowego.

Podając te ustanowienia do powszechnej wiadomości i zastosowania się w danych razach, poleca się wszystkim krajowym zakładom naukowym, ażeby przesyłały w ten sposób, jak dotąd, do c. k. Namiestnictwa, nadal do Wydziału krajowego wszelkie podania i wnioski, odnoszące się do powyżej wskazanego zakresu działania Wydziału krajowego względem zarządu wymienionych fundacyj, i ażeby udzielały tej władzy na wezwanie wszelkie potrzebne jej wyjaśnienia względem stypendystów. Prócz tego mają zakłady naukowe przedkładać Wydziałowi krajowemu, o ile w ogóle były i są obowiązane do tego istniejącymi przepisami, peryodyczne wykazy o postępach i zachowaniu się stypendystów wraz z wnioskami co do dalszego pobierania lub też odebrania nadanych im stypendyów, ograniczając jednak te wykazy i wnioski li do fundacyi stypendyjnych, które przeszły w zarząd nowej władzy wraz z prawem rozdawnictwa, a wyszczególnione są powyżej sub 1. — 9.

Nakoniec winny zakłady naukowe donieść Wydziałowi krajowemu o wypadkach opróżnienia stypendyów wyżej pomienionych.

Te podania, wyjaśnienia i wykazy mają przysłać Dyrekeye i Przełożeni zakładów naukowych i wydziałów wszechnie bezpośrednio do Wydziału krajowego.

Wnioski zaś peryodyczne, dotyczące pozostawienia stypendystów w używaniu stypendyów lub odebrania im tego dobrodziejstwa, o ile się takowe odnoszą do fundacyj pod 10. do 36. wymienionych, które przeszły li w zarząd Wydziału krajowego bez prawa rozdawnictwa, winny być przedkładane i nadal do c. k. Namiestnictwa.

Possinger w. r.

40
To podanie wyjaśnienia i wykazy ma być przesłane Dyrektorowi i Przewodni-
czącemu naukowemu i wydawniczym w sprawie bezpośrednio do Wydziału kra-
jowego.

Wniosek zaś przesyłany, dotychczas pozostawienia stażystów w nau-
wym stażystów lub odebranie im tego dochodzącego o ile się takowe
odnoszą do fundacji pod 10. do 36. wymienionych, które przeszły w sprawie
Wydziału krajowego bez prawa rozstrzygnięcia winny być uwzględnione i nadal-
do c. k. Ministerstwa.

Prossinger w. r.

SPRAWOZDANIE

c. k.

DYREKCYI GIMNAZYZALNEJ

przy św. Annie w Krakowie

z roku szkolnego 1872.



KRAKÓW

W DRUKARNI UNIWERSYTETU JAGIELLOŃSKIEGO

pod zarządem Konstantego Mańkowskiego.

1872.

Rzecz o Tadeuszu Czackim przez Dr. Teofila Ziembę.

Część urzędowa przez Dyrektora.

TADEUSZ CZACKI

i jego zasługi

zwłaszcza

w dziejach naszego szkolnictwa.

NAPISAL

Dr. TEOFIL ZIEMBA.



WYKAZ

WYKAZ

WYKAZ

WYKAZ

WYKAZ

m
za
da
ży
po
i

no
pr
ba

ka

TADEUSZ CZACKI

i jego zasługi

zwłaszcza

w dziejach naszego szkolnictwa.

~~~~~

Światła a światła! lzy nasze błagały,  
Światła a światła! wołał naród cały;  
I zesłał promień Bóg na lud sarmacki,  
Zajaśniał *Czacki!*

AD. MICKIEWICZ.

Jeżeli w czasach zimnego rachunku, osobistych widoków i celów tak mało mamy ludzi z duszą prawdziwie wielką a ognistą, ze szlachetnym zapalem poświęcenia się usługom kraju i dobra ogólnego, toć nie dziw, że tem chętniej przenosimy się myślą w przeszłość, aby odświeżyć sobie w pamięci wizerunki owych pięknych, niekiedy posagowych postaci, których życie całe było nieprzerwanem pasmem pracy, trudów i poświęceń.

Są jeszcze zapewne pośród nas ludzie, którzy w piersiach swych noszą żywe wspomnienie owych lepszych czasów. Ale z dniem każdym przerzedzają się ich szeregi, a równocześnie z nimi zetraca się coraz bardziej pamięć wielkich przykładów, wielkich serc i wielkich umysłów.

I z téjto właśnie przyczyny zamierzyłem sobie w tych nie wielu kartach skreślić zasługi wsławionego w całej Polsce męża, owój, jak



mówi nasz Janusz „*najpiękniejszej postaci może największego człowieka, jakiego naród w tym wieku wydał* <sup>1)</sup>“.

Czynię to zaś tem chętniej, im bardziej pragnąłbym, oddając to pismo w ręce młodzieży, zapoznać ją bliżej z tym, który młodzież szczególnie pokochał, zawsze o niej myślał i aż do zgonu dla niej pracował.

~~~~~

I.

Tadeusz Czacki jest jednym z rzędu tych nielicznych ludzi, których czynów i zasług nie podobna odłączyć od ich życia, bo życie ich — to ich czyny i zasługi. Któżby przeto nie był ciekawy szczegółów takiego życia?

Nazwisko *Czackich* należało od dawna do znanych i dobrze krajowi zasłużonych. I tak już w XVI wieku głośnie było imię *Jędrzeja Czackiego*, herbu Świnka, który będąc dziekanem kujawskim i kantorem poznańskim, dwadzieścia siedm razy wybierany był deputatem do trybunału koronnego. Dla niepospolitej zaś biegłości w prawie nawet sejm z r. 1589 zamianował go członkiem grona wyznaczonego do poprawy praw koronnych. Pierwotną tedy kolebką téj rodziny była Wielkopolska.

Dopiero w drugiej połowie XVII wieku przeniósł się *Wojciech Czacki* na Wołyn, gdzie ożeniwszy się z kasztelanką wołyńską *Katarzyną Zachorowską*, został chorążym wołyńskim, później zaś starostą włodzimierskim. Byłto zresztą człowiek, którego nie tylko szlachta ceniła wysoko dla niezwykłego jego rozumu, lecz i hetman *Stanisław Jabłonowski* wielce poważał dla prawdziwie rycerskiego ducha. Z dwóch jego synów szczególniej *Michał*, późniejszy kasztelan wołyński, odznaczył się bystrością rozumu i wymową. O nim to właśnie pisze *Niesiecki*, że „*zgromadzona na walne sejmy rzeczpospolita postępującego nie jednym razem słyszała i tak dowcipu wielkiego obrót jako i wrodzoną fakundę pochwaliła* ²⁾“.

¹⁾ Pamiętnik Wincentego Pola do literatury polskiej XIX wieku. Lwów 1866 na str. 98.

²⁾ Wydanie Bobrowicza tom III na str. 168.

154

Michał Czacki umarł r. 1745 w Porycku zostawiwszy trzy córki i i dwóch synów *Szczęsnego* i *Franciszka*. Jakkolwiek obydwaj znaczne piastowali urzędy i często wybierani byli do trybunałów i sejmów, to jednak szczególnie nazwisko *Szczęsnego Czackiego* zasłynęło w drugiej połowie XVIII wieku. Byłto szlachcic zamożny, ale całą duszą przywiązany do nieograniczonej wolności wraz z jej *liberum veto*, za które gotówby był dać się nawet porąbać. Swoboda bowiem, choćby do bezładu wiodąca i zupełna równość szlachecka, to były jego najpierwsze artykuły wiary politycznej. Stąd też gniewał się bardzo na Stanisława Konarskiego a nawet publicznie wystąpił przeciw niemu z zarzutem, iż zakładając *collegium nobilium* tworzy stan w stanie i sprawia rozbrat między szlachtą. Głośniejszém jeszcze stało się nazwisko *Szczęsnego Czackiego* w czasach późniejszych, gdy jako gorliwy obrońca swobód szlacheckich wystąpił z niesłychanym zapałem przeciw wszelkim nowościom grożącym w czemkolwiek formie dawniej Rzeczypospolitej. Człowiek z takimi zasadami, z charakterem żelaznym, nieugiętym, mający nadto wielkie znaczenie u szlachty, nie był zapewne przychylny zamiarom Stanisława Augusta. Dlatego nawet z polecenia królewskiego od dawna bacznie nań zwracano oko starając się o ograniczenie jego wpływu i znaczenia. Pomimo to pismem i słowem nie przestawał Czacki działać w stanowczo wytkniętym kierunku, a niejednen szlachcic przebiegał się za lokaja i pieszo udawał się do Porycka, żeby się *Szczęsnego* w tém lub owém poradzić, bez narażenia się jednak na podejrzenie u rządu ówczesnego.

Gdy wreszcie zawiązała się konfederacja barska, wtedy już za wyraźném króla poleceniem *Szczęsnego Czackiego* w Porycku we własnym uwięziono domu, skąd z obawy przed konfederatami dwa razy do pewniejszego uwożono go miejsca. Tymczasem nietylko manifesty barskie, lecz nawet większa część senatorów i szlachty upominała się coraz głośniej o uwolnienie *Czackiego*. Obiecano mu więc swobodę, jeżeli złoży przyrzeczenie, że się odtąd do spraw politycznych mieszać nie będzie. Ze zgrozą odrzucił jednak Czacki taki warunek, poczem osadzono go najprzód w Brodach, później zaś w Połonném, gdzie pod ścisłą jeszcze trzymano go strażą. Pięć lat blisko trwała ta niewola, zanim *Szczęсны* na łono rodziny do Porycka powrócił.

Tak twarde doświadczenie a oraz i sam wiek późniejszy zmieniły cokolwiek *Czackiego*, który też odtąd żył więcej w zaciszu domowém,

aż w r. 1788 raz jeszcze jako poseł czernichowski na sejmie wielkim publicznie wystąpił. Los jednak nie dozwolił mu dożyć końca tego pamiętnego sejmu. Już bowiem w r. 1790 zaskoczyła go śmierć w Brusilowie, skąd ciało jego przywieziono do Porycka i tam złożono w zbudowanym przez niego kościele.

Ciekawa to zaiste postać, mąż pełen zapału i poświęcenia, wysoko ceniący nauki, noszący się z zamiarem założenia drukarni w Porycku, słowem kochający nadewszystko kraj swój i jego swobody. To też zatrzymaliśmy się przy nim cokolwiek dłużej, już z tego samego powodu, że poznaliśmy w nim ojca naszego Tadeusza, któremu, jak zobaczymy; niejeden rys charakteru zostawił w spadku po sobie.

Miał zaś Szczęsny Czacki za żonę Katarzynę Małachowską kancelerzanę koronną, kobietę ze wszechmiar najzacniejszą a siostrę marszałka wielkiego sejmu. Z takich tedy rodziców pochodził nasz Tadeusz. Wspomnieć tu winniśmy także o reszcie jego rodzeństwa. Miał bowiem Tadeusz starszego od siebie brata Michała, ojca żyjącego dziś jeszcze w Galicyi Aleksandra hr. Czackiego, oraz dwie siostry, z których jedna Rozalia poszła za Jana Tarnowskiego, starostę kahorlickiego, druga zaś Anna wyszła za Jana Krasińskiego, starostę opinogórskiego, stała się babką wielkiego naszego wieszczą Zygmunta Krasińskiego.

Obaj synowie Szczęsnego odziedziczyli po ojcu miłość swojego kraju i wielkie do nauk zamiłowanie, ale Tadeusz był głównie tym, który najwięcej świetności i blasku przydał zasłużonemu od dawna Czackich nazwisku.

Urodził się Tadeusz 28 Sierpnia r. 1765 na Wołyniu w znanym nam już Porycku. Już wcześniej odumarała go matka, ojciec zaś, jak nam wiadomo, właśnie w chwili, kiedy potrzeba było pomyśleć o wychowaniu synów, pozbawiony został osobistej wolności. Wtenczasto Franciszek Czacki, strażnik koronny a brat rodzony Szczęsnego zajął się młodymi synowcami. Wziął ich tedy ze sobą do Gdańska, gdzie pięć lat wraz z nimi przepędził. Później gdy Szczęsnemu wrócono wolność, obaj młodzi Czaccy powrócili do domu rodzinnego, aby tu pod okiem ojca dalszego dopełnić wychowania. Szczęsny nie chciał synów swoich oddać do *Collegium nobilium*, bo temu, jak wiemy, sprzeciwiał się z zasady. Postanowił przeto wychowywać ich w domu.

155

Ale jakieżto bywało ówczesne wychowanie domowe! Kto czytał „Pana Podstolego“, ten ma o niem wyobrażenie, bo utkwily mu zapewne w pamięci słowa następujące:

„Skoro, mówi Krasicki, panicz z rąk mamek i piastunek wyszedł, nadano mu kamerdynera Francuza i lokaja Niemca, nie umiejących i słowa po polsku. Jakoż w lat trzy już nie źle po niemiecku i po francuzku mówił, ale własnego języka nie umiał. Śmieszny był widok, dziecko cudzoziemskie w kraju swoim. A gdy się takiemu dziwotworowi sąsiedzi z zadumieniem przypatrywali, jejmość mówiła, iż ojczysty język sam zczasem przyjdzie: i przyszedł, ale tak, iż mówi po polsku, jak gdyby nie był Polakiem; gdy zaś pisze, co mu się rzadko zdarza, ledwo go zrozumieć można. Z ustawicznego, które słyszał chwalenia cudzych a nagany własnego narodu, wkorzeniła się w umysł młody wzgarda kraju“.

Takie było tedy wychowanie paniczów w czasie pacholących lat Tadeusza ¹⁾. Atoli człowiek taki, jak Szczęsny Czacki, ubierający się zawsze po polsku, noszący pasek św. Franciszka pod pasem i paciorki na nim ²⁾ inaczéj zapewne wychować chciał swoich synów. Wkrótce też uprosił ks. *Faustyna Grodzickiego*, dawniejszego swego we lwowskiéj szkole jezuickiéj nauczyciela, aby objął kierunek wychowania jego synów. Książdz

¹⁾ Zwyczaj ten, że dzieci niektórych panów polskich uczyły się pierwéj obcych języków, zanim swój własny poznały, zakorzenił się w Polsce jeszcze w czasach dawniejszych. *Koźłataj* wspominając o nim w znakomitém swém dziele p. t. „*Stan oświecenia w Polsce w ostatnich latach panowania Augusta III*“, tak pisze między innemi:“

„Najwidoczniéj ta śmieszność okazała się na wychowaniu książąt Sułkowskich i Mniszchów, podkomorzyców litewskich. Jak pierwsi tak i drudzy nie umieli po polsku aż do 12 roku wieku swego i uczyli się późniéj tego języka jak cudzoziemcy. Antoni Sułkowski nie mógł się przez całe życie nauczyć swéj ojczystéj mowy. Było to prawie powszechną wadą wychowania owego czasu, że dzieci majątnych Polaków, a nawet dorośli kawalerowie z trudnością tłómaczyli się po polsku“. (Wydanie poznańskie z r. 1841 tom I na str. 39).

²⁾ Tak go opisuje *Adam Moszczeński* w swoim Pamiętniku str. 85 — 87. (Wydanie Żupańskiego).

Grodzicki pomimo późnego już wieku podjął się tego trudnego zadania; jak się zaś z niego wywiązał, świadczy najlepiej późniejsze życie obydwóch jego wychowanków.

Wcześniej już okazywał Tadeusz zdolności niepospolite, którym nadto towarzyszyła wyborna pamięć połączona z niezwykłym do nauk zapalem i pracowitością niestrudzoną. Dziwna zaiste rzecz, że młodzienaszkiem jeszcze będąc, dokonał przedsięwzięcia na tém właśnie polu, na którym później trwały zbudował sobie pomnik. Oto pieniądze, które mu ojciec na drobne wydatki przeznaczał, obracał mały Tadeusz na utrzymanie szkółki w Porycku.

„Dzieckiem w kolebce, kto łeb urwał hydrze,
Ten młody — zdusi centaury“.

Toć też wraz z wieszczem powiedzieć można, że temu, co pacholęciem będąc, szkołkę małą założył, przeznaczoném było w latach późniejszych spełnienie większego nierównie dzieła.

Pod okiem ojca i starego swego nauczyciela zostawał Tadeusz aż do 18 roku swego życia. W tycho właśnie latach ówcześni młodzi panowie wyjeżdżali zwykle za granicę, najczęściej zaś do Paryża, skąd powracali pełni elegancyi i salonowej ogłady, ale zawsze z utratą cech prawdziwie narodowych, natomiast zaś zniewieściali i zepsuci. Dość wspomnieć o Rzewuskim marszałku koronnym, który pół dnia tracił na uczesaniu głowy, podczas gdy kamerdynerzy napełniali cały gabinet pyłem wonnego pudru, aby ten zwolna osiadał na jego fryzurze.

Ojciec Tadeusza nie należał zapewne do tych ludzi, którzy Potockiemu, podkomorzemu koronnemu, zazdrościli owego furmana Francuza, co siedząc na koźle czytał romanse. Nie chciał on także, aby jego syn powróciwszy z Francyi, tak bardzo zaczął dbać o piękność swjej twarzy, żeby, jak to czynił wspomniony Rzewuski, dla delikatności płci sypiał z twarzą obłożoną plastrami świeżej cielęciny ¹⁾. Z czémże wreszcie powrócił do Polski taki np. Stanisław Trembecki, jeżeli nie ze zrujnowanym zupełnie i tak nie zbyt wielkim majątkiem, z pustym

¹⁾ Szczegóły te podajemy podług niezmiernie ciekawych „Pamiętników Kajetana Koźmiana“ (tom I na str. 136).

rozgłosem „zabijacza margrabiów“, z zepsutém sercem i głową zarażoną wolteryanizmem?

Szczęśny Czacki patrząc na takie przykłady, nie mógł być skorym do wysłania synów swoich za granicę, których dotąd na to tylko wychowywał, żeby jedynie dobro kraju mieli na myśli.

Niebawem téż doczekał się tego, że Tadeusz już w r. 1784, zatem zaledwie lat 19 mając, wstąpił w publiczną służbę krajową.

Piękne, bo zasłużone i znane w całej Polsce nazwisko, fortuna i wiele zapowiadające zdolności otwały mu wstęp do sądów zadwornych w Warszawie, gdzie miał sposobność zapoznać się dokładnie z prawem i sądownictwem. Jednak umysł jego chciwy wiedzy i nauki, nie mógł poprzestać na samém tylko urzędowém zajęciu. Stąd téż cały czas wolny od obowiązkowego zajęcia, poświęcał prawie wyłącznie rozmaitym pracom naukowym. Biblioteka Załuskich była przeto najprzyjemniejszym miejscem jego pobytu, a towarzystwo Naruszewicza lub Albertrandego najmiłszą dla niego zabawą ¹⁾.

Jeżeli go nie było w sądzie, to pracował zapewne w bibliotece Załuskich; jeżeli nie przepędzał czas na rozmowie z Naruszewiczem lub Albertrandym, to w archiwum główném układał i porządkował *Metryki koronne*. Wkrótce też znano go już w Warszawie z jego nauki i pracowitości, a król Stanisław August jeszcze w tym samym roku (1781) zamianował go członkiem komisji kruszcowej. Jakoż Czackiego to głównie usiłowaniam zawdzięczać należy, że na tak ważne źródło bogactwa krajowego więcej odtąd u nas zaczęto zwracać uwagi. On przyczynił się także najdzielniej do tego, że w r. 1785 zezwolił sejm na wyznaczenie funduszu w celu wysłania kilku młodych ludzi do zagranicznych akademij górniczych.

¹⁾ Wspomina o tém sam Tad. Czacki w liście do króla Stanisława Augusta pisanym w r. 1792: „Uczyłem się od tych, których WKMość zbliżając do swego boku, wzmocniłeś w nich swoim zachęceniem gorliwość o rozszerzenie światła w historyi, a szczodrotą Pańską dałeś im możność pomnażać razem wiadomości krajowe i prawa do wdzięczności następnych pokoleń itd. (Patrz list pod liczbą 22 w dziele ks. Alojzego Osieńskiego p. t. „O życiu i pismach Tadeusza Czackiego“ *Krzemieniec* 1816 na str. 302.

Niebawem atoli czekało Czackiego piękniejsze jeszcze stanowisko, tém bardziej zaszczytne, że nadane ma zostało jednomyślną uchwałą sejmu, który w r. 1786 zaledwie dwudziestojednoletniego młodzieńca obrał członkiem komisji skarbowej. Trudno téż było zapewne o wybór trafniejszy, bo Czacki nietylko że był może najzdolniejszym w kole starszych znacznie swych współpracowników, ale oddany nadto z zupełném zaparciem samego siebie pracom komisji, stał się najczynniejszém jej członkiem i był jak mówi Stanisław Potocki „duszą owęj tak zaszczytnie w pamięci Polaków zapisanej magistratury¹⁾“.

Odtąd już przy każdej sposobności, która wymagała trudu i poświęcenia, spotykamy na czele Tadeusza Czackiego. On z polecenia komisji zwiedza wszystkie miejsca, gdzie sól znajdować się mogła, aby zaradzić brakowi, który po utracie Wieliczki i Bochni, coraz bardziej Polsce czuć się dawał. On własnym kosztem odbywa podróż do Jass, aby tu z księciem mołdawskim doprowadzić do skutku ugodę handlową z Polską. Wkrótce potem ze zwykłym sobie zapałem rozpoczyna prace mające na celu ułatwienie spławności rzek krajowych, a z własnej szkatuły wydaje nadto dziesięć tysięcy dukatów na wyrysowanie jak najdokładniejszej hydrograficznej mapy całego kraju, którą później zabrano do Petersburga. Nad ową to mapą, jak sam wyznaje, trawił nieraz godziny, myśląc o tém, jak kraj nasz mógłby być możnym i bogatym, gdybyśmy lepiej darów przyrody użyć umieli²⁾.

Nikt też bardziej od Czackiego nie troszczył się wówczas o podźwignienie krajowego handlu i przemysłu. On to przedłożył sejmowi uwagi swoje, z jaką korzyścią mogłaby Polska prowadzić handel z jednej strony ze wschodem za pośrednictwem Dniestru, z drugiej z Anglią i innemi państwami za pomocą rzek wpływających do Bałtyku. On pierwszy podał także myśl, żeby wyznaczono komisję do zbadania wewnętrznych potrzeb kraju, a oraz oznaczenia zbywających płodów ziemi.

¹⁾ Stanisław hr. Potocki: „Pochwała Tadeusza Czackiego, czytana na publiczném posiedzeniu Towarzystwa Przyjaciół Nauk dnia 15go Stycznia 2917 str. 9.

²⁾ „*O litewskich i polskich prawach*“ wydanie I z r. 1800 na str. 212: „Rzuciłem nieraz oko na mapę hydrograficzną, zagłębiłem się, jak kraj nasz mógłby być możny i bogaty. Nie użyliśmy daru natury“.

Kto doradzał ustanowienia konsulatów dla ułatwienia stosunków handlowych z ościennymi państwami? — Czacki. — Kto pracował nad ulepszeniem loteryi mającej na celu pomnożenie dochodów państwowych? — Czacki. — Kto zastanawia się nad urządzeniem publicznych fabryk i poprawą rękodzielni? — Czacki. — Kto podaje projekty reformy stosunków żydowskich, ubezpieczenia osób, domów itd.? — Czacki. — Kto z polecenia komisji skarbowej czyni przegląd klejnotów koronnych i skarbcza krakowskiego? Kto zajmuje się dokładnym zbadaniem województwa krakowskiego pod względem statystycznym i finansowym, a równocześnie podaje dokładny opis zamku krakowskiego, podnosząc potrzebę zachowania w jak najlepszym stanie tej wspaniałej pamiątki? Kto przedkłada komisji skarbowej plan dokładnego rozmierzenia całego kraju opierając się na tém, że chcący rządzić krajem przedewszystkiem znać go dobrze powinien? — Oto Czacki i zawsze Czacki! —

On pierwszy zwraca uwagę na znaczenie lasów, na potrzebę dokładnego ich wymiaru, na rozpoznanie, gdzie należy zaprowadzić oszczędność w wyrębywaniu, oraz gdzie i na jak długo można go dozwolić. — On wykazuje konieczność dokładnego wymiaru ziemi uprawnej, żeby stąd mieć dokładny obraz bogactwa krajowego. — On wreszcie podnosi potrzebę dokładnych wykazów ludności i zbierania dotyczących szczegółów statystycznych. —

Pełen wiary i ufności, że kraj upadający zdoła w ten sposób jeszcze podźwignąć a może i ocalić, rozwinął Czacki czynność niesłychaną a nieskażoną nigdy ani cieniem własnej ambicyi lub osobistych widoków. A chociaż nie będąc wówczas posłem, nie należał do ułożenia ustawy 3 Maja, to jednak światłem i wziętością swoją przyczynił się nie mało do jej poparcia. — Stanisław Potocki i ks. Alojzy Osieński podnoszą słuszną w tej mierze zasługę Czackiego, który choć wychowany w przesądach dawniej nierządności naszej i w przekonaniu swém przeciwny niektórym przepisom Ustawy 3 Maja, poszedł jednak za głosem większości i wraz z całą komisją skarbową wykonał przysięgę na nową konstytucyą¹⁾. Nie należy tego uważać za brak cywilnej odwagi, bo tej nie brakowało mu nigdy, gdy szło o dobro kraju, obronę swego

¹⁾ Stanisław hr. Potocki: *Pochwała Tad. Czackiego* str. 9. Ks. Alojzy Osieński: *O życiu i pismach Tad. Czackiego* str. 49.

przekonania lub czyjéjkolwiek uczciwéj sławy. Dowodzi zaś tego jego stanowczy opór przeciw zamiarowi zakupuienia kosztem rzeczypospolitéj pałacu dla posła rosyjskiego, przy którójto sposobności mimo nalegań króla i pogrózek posła, wystąpił nawet z pismem publiczném p. t.: *Usprawiedliwienie się na Sejmie w materji kupna pałacu posłowi cudzoziemskiemu* 1791. Z równą odwagą gotów był Czacki poświęcić swe życie w obronie swego wuja Małachowskiego, marszałka sejmu wielkiego, którego jeden z posłów sejmowych dotkliwemi znieważył słowy.

Pracował więc Czacki nieustannie dla dobra kraju, a znajdując we własném sumieniu największą za to nagrodę i zadowolenie, nie pragnął żadnych zaszczytów lub odszczególnień. Stąd też orderzy św. Stanisława i Orła białego, z których pierwszy w r. 1786, drugi zaś r. 1791 otrzymał, były jedyném zasług jego wynagrodzeniem.

Gdy tak wśród ciągłej pracy szybko ubiegały mu chwile, wkrótce ze zbliżającym się ojczyzny upadkiem i dla niego smutniejsze nadchodziły czasy. Już w r. 1790 umarł mu ojciec, a niebawem zagroziła mu nawet utrata odziedziczonego po nim majątku. Gdy bowiem zawiązała się konfederacya Targowicka, Czacki jak sam wyznaje ¹⁾, uczuł, że nie wypada mu pozostać nadal członkiem komisji skarbowej. Wyjechał przeto do Krakowa, gdzie oddawszy się zupełnie naukom, pracował zwłaszcza na polu dziejów i prawodawstwa. Wkrótce jednak wybuchło tu powstanie Kościuszki, a chociaż Czacki, jak się zdaje żadnego w niém nie miał udziału, to już sama jego obecność w Krakowie narażała go na podejrzenia u władz rosyjskich. Gdy nadto uczyniono doniesienie, że Czacki w czasie powstania sprawował urząd podskarbiego, wnet wyszedł ukaz carowej Katarzyny II, na mocy którego zabrano mu Ostróg i klucz brusiłowski, a nadto na karb długów zasekwestrowano Poryck ²⁾.

¹⁾ Patrz list, który podaje Osiński pod liczbą 36 na str. 338: „*Au moment que la Confédération de Targowica succéda à la Diète Constitutionnelle, je crus de mon devoir de renoncer à mon emploi*“.

²⁾ Wspomina o tém sam Czacki w przytoczonym już wyżej liście: „*On rapporta à L'Imperatrice, que j'étais grand trésorier dans l'insurrection. Sur ce rapport on séquestra mes biens*“ (Osiński str. 338).

158

Pomimo wszelkich starań i zabiegów w Petersburgu czynionych, nie zdołał Czacki wyjednać odwołania ukazu. Oddano mu wprawdzie niedługo potem Poryck, jednak z poleceniem sprzedania go, spłacenia długów i ustąpienia z kraju najdalej w przeciągu dwuletnim.

W tak przykrém położeniu szukał Czacki osłody w naukach, którym z większym jeszcze oddał się teraz zapalem, postanowiwszy nadto w razie sprzedania Porycka starać się o posadę profesora przy akademii krakowskiej.

Zbliżał się atoli rok 1796 a z nim wstąpienie na tron cesarza Pawła I. Wielu Polaków jęczało wówczas w więzieniach w Moskwie i Petersburgu, więcej jeszcze zesłanych było na Sybir, a któż zliczy tych, którym cały zabrano majątek!

Opowiadają o drobnej na pozór okoliczności, która miała wpłynąć na zmianę stosunków politycznych w Polsce i na polepszenie uwięzionych lub utratą majątku dotkniętych Polaków. Młody Polak Iliński, adjutant carewicza Pawła, pierwszy doniósł mu o śmierci Katarzyny. Paweł uradowany tą wiadomością, pozwolił mu prosić o łaskę, i wtedy to miał Iliński wstawić się za jeńcami i wygnańcami polskimi. Wkrótce też Kościuszko, Niemcewicz i wielu innych uzyskało wolność, a wraz z ich oswobodzeniem Polsce całej zaświecił promyk nadziei. Wielu też otrzymało teraz napowrót swoje majątki, a pośród tych był także Tadeusz Czacki, któremu powrócono Ostróg i klucz brusiłowski. Chciał nadto Paweł I uczynić go członkiem senatu, jednak gdy stanowisko to wymagało znacznych kosztów i ciągłego przebywania w Petersburgu, przeto wyprosił się Czacki od niego ¹⁾, przewidując zwłaszcza, że lepiej będzie mógł służyć rodakom, zostawszy we własnym kraju. Jakoż w tym samym czasie zajmował się właśnie składką na zesłanych na Sybir, aby im powrót do Polski ułatwić, a jego to głównie staraniom tacy jak Kopeć, Pausza, Horodeński i inni zawdzięczali przyspieszenie powrotu.

Wkrótce atoli wypadło mu znowu obywatelstwu krajowemu ważną oddać usługę. I tak gdy z upadkiem Polski nastąpił także upadek banków warszawskich, wynikło z tego zniszczenie wielu rodzin polskich,

¹⁾ Patrz w *Osińskim* list pod liczbą 36 na str. 339: „*L'empereur Paul m'a voulu mettre au Sénat. Je l'ai prié de me dispenser d'une fonction couteuse*“.

które im swoje powierzyły majątki. Dla rozstrzygnięcia niezliczonych i zawikłanych sporów, które stąd wypływały, wyznaczoną została od trzech rządów komisya pełnomocna. Obywatele gubernii kijowskiej i podolskiej wybrali zatem Tadeusza Czackiego jako swego pełnomocnika. Udał się przeto Czacki w tym celu do Warszawy, gdzie téż wkrótce z wierzycielami innych dzielnic Polski korzystną zawarł umowę, na mocy której obywatelom pod rządem rosyjskim zostającym, zapewnioną została wypłata 2,500,000 dukatów. W tym samym jednak czasie w Warszawie, wówczas pod rządem pruskim będącej, zaczynało się nowe budzić życie, jakby zapowiedź lepszych czasów po kilku latach ciężkiego smutku i odrętwienia. Żeby się zaś przekonać, kto głównie przyczynił się do obudzenia tego życia, posłuchajmy, co nam opowiada o tem społeczny świadek Kajetan Koźmian:

„Możni, uczeni, patryoci niedawni więźniowie zbiegli się do Warszawy. Ożył więc duch narodowy, ruch umysłowy się objawił. *Krasicki* znowu pisać zaczął. *Molski* odezwał się w tłómaczeniu Eneidy na Wirgilego lutni. *Osiński* dał się poznać, *Linde* pierwszy tom swego słownika wykończył. *Stanisław Potocki*, *Sołtyk*, były podstoli i żona jego otworzyli domy dla uczonych Polaków, wkrótce powzięli zamiar zawiązania Towarzystwa Przyjaciół Nauk, Krasicki na nie wyrobił upoważnienie u króla pruskiego... *Czacki gorliwy i czynny, ufność obydwóch rządów posiadający, pisał, zachęcał i był duszą ożywiającą Warszawę*“¹⁾. Dodajmy do tego, że ten, co w Warszawie budził i podtrzymywał życie, w tym samym roku 1800, w którym imię swoje zapisał w liczbie twórców Towarzystwa Przyjaciół Nauk, wykończył i ogłosił pierwszy tom wielkiego swego dzieła p. t.: *O litewskich i polskich prawach, o ich duchu, źródłach, związku i o rzeczach zawartych w pierwszym statucie dla Litwy 1529 roku wydanym w Warszawie 1800*.

Wszystkie te jednak czynności, jakkolwiek nie mało wymagające czasu, nie stanęły przecież Czackiemu na przeszkodzie w zwiedzeniu kilku ważnych bibliotek znajdujących się wówczas pod rządem pruskim. Wspominamy tu tylko o bardzo ciekawém archiwum krzyżackiem, które na

¹⁾ *Pamiętniki Kajetana Koźmiana*. Tom II str. 210.

159

mocy listu samego króla pruskiego Fryderyka Wilhelma wolno mu było nietylko zwiedzić, lecz i wszelakie z niego czynić wypisy ¹⁾).

Z tém większym zaś zapałem podejmował Czacki takie naukowe wycieczki, że dawno już powziął był zamiar prowadzenia dalszego rozpoczętej przez Naruszewicza pracy. Wszakże jeszcze w r. 1707 pisał do Stanisława Augusta, prosząc go o pozostałe po Naruszewiczu zbiory dokumentów i odpisów, które głównie za staraniem królewskiem szczególnie w Rzymie i Stockholmie dokonane były ²⁾): „Dobroć Twoja i szczodrota zebrała materiały nieznane do historii. Chlubny został dla mnie po uczonym Naruszewiczu obowiązek pisać dalszy ciąg panowań królów i przygód krajowych. Równie pochlebny miałbym zaszczyt być stróżem tych skarbów, do których od nas późniejsze a może szczęśliwsze pokolenia mają prawo ³⁾“.

I zapewne byłby Czacki, o którym taki znawca, jak Kołłątaj, nie z podchlebstwa wyrzekł, że nikt w kraju nie zna lepiej dziejów naszego

¹⁾ Oto początek listu królewskiego do Czackiego:

„Monsieur le Comte! J'approuve fort l'idée, que vous avez d'écrire l'histoire de votre Patrie, étant persuadé, qu'à juger par l'étendue des vos connaissances, Vous nous ferez présent d'un ouvrage très intéressant. C'est pourquoi je défère avec plaisir à Votre demande du 20 passé, en Vous permettant de pouvoir consulter relativement à ce sujet l'archive des maîtres Teutoniques à Königsberg“ etc.

²⁾ Były to tak zwane „Teki Naruszewicza“ zawierające wyciągi z Metryki koronnej i litewskiej, z archiwów biskupich i kapituł, z gabinetów zagranicznych dworów, których większą część sporządził Albertrandy umyślnie w tym celu do Rzymu i Sztokholmu wysłany. Zbiór ten składający się ze stu kilkudziesięciu tek wraz z aktami (ułożonemi w oddzielnych tomach) odnoszącemi się do panowania Stanisława Augusta a obejmującemi korespondencje z monarchami, posłami dworów i t. d. ofiarował Stanisław August Czackiemu. Stąd też Osiński prostując w téj mierze zdanie Bentkowskiego utrzymującego, że Czacki zakupił go dla biblioteki krzemienieckiej, zapewnia, że zbiór ten znajdował się za jego czasów w Porycku.

³⁾ Patrz w Osińskim list pod liczbą 16 na str. 294.

narodu ¹⁾, dokonał zamierzonego dzieła, gdyby w owym właśnie czasie nie zaszła zmiana w dotychczasowém jego zatrudnieniu.

Zaledwie bowiem w r. 1803 powrócił z Warszawy do Porycka, gdy wolą Aleksandra I. zamianowany został wizytatorem szkół gubernii wołyńskiej, podolskiej i kijowskiej.

Nikt lepiej od Czackiego nie pojmował znaczenia takich dwóch potęg, jakimi są *handel* i *oświata*. Już wyżej widzieliśmy, jak pracował nad podniesieniem handlu i przemysłu; teraz zaś zobaczymy, jakie zasługi położył około dźwignienia szkół i oświaty krajowej.

To też dziwném rządzeniem losu w tym samym roku (1803), gdy okręt noszący nazwisko Tadeusza Czackiego, a będący własnością spółki złożonej z Czackiego, Sołtyka, Drzewieckiego i innych wśród działowych wystrzałów odpływał po raz pierwszy z Odessy do Tryestu, a tak zaznaczył ważną chwilę w dziejach polskiego handlu, w tym samym mówię roku przyłożył Czacki rękę do dzieła, którem sobie zbudować miał świetniejszy jeszcze i trwalszy pomnik w dziejach oświaty i szkolnictwa polskiego.

Od tego przeto czasu rozpoczyna się nowy okres w jego życiu, okres złączony ściśle z dziejami szkoły krzemienieckiej w szczególności, a w ogólności z historią szkół w Polsce.

Aby więc zrozumieć zasługi Czackiego na tém polu, sądzimy, że nie będzie rzeczą zbyteczną skreślić chociażby tylko w najogólniejszych rysach dzieje Szkolnictwa naszego aż do chwili, gdy Czackiemu powierzona została pewna część jego kierunku. To przeto będzie zadaniem następnego rozdziału naszej rozprawy.

¹⁾ *Listy Kollątaja*. Tom IV na str. 85.

II.

*Ac mihi quidem antiquitatis monimenta
revolventi nulla natio visa est neque humani-
tate polita, neque ejus expers, quae non sin-
gularem habuerit curam juventutis recte in-
stituendae.*

A. F. MODRZEWSKI
De emendanda republica.

Ktokolwiek zastanowił się nad pochodem oświaty a więc historią nauk i szkół w Polsce, ten dostrzegł zapewne, że w całym tym przebiegu dziejowym jest kilka faktów tak doniosłego znaczenia, iż każdy z nich powiada już zapewien nowy okres w umysłowym rozwoju naszego narodu.

Takiemi faktami są: zaprowadzenie chrześcijaństwa, założenie uniwersytetu w Krakowie, sprowadzenie Jezuitów i otwarcie akademii wileńskiej, sprowadzenie Pijarów i wystąpienie Stanisława Konarskiego, komisya edukacyjna, wzniesienie dawniej akademii wileńskiej na stopień uniwersytetu imperatorskiego w r. 1803. Szereg tych faktów zamknąć nam chyba tylko wypada otwarciem szkoły krzemienieckiej, z którą tak ściśle łączy się nazwisko Tadeusza Czackiego.

Rozumie się samo przez się, że o szkołach w Polsce przed zaprowadzeniem chrześcijaństwa mówić nie podobna, jakkolwiek pozostałe z owych czasów zabytki jak np. ślady pisma runicznego, świadczyć się zdają, że Sławianie, a zatem także i Polacy ówczesni nie byli w stanie zupełnie dzikim i barbarzyńskim.

Dopiero więc ze światłem religii chrześcijańskiej wschodzić u nas zaczyna słońce prawdziwej cywilizacji, która jak wszędzie, tak i u nas była przez długi czas prawie pod wyłącznym duchowieństwa kierunkiem.

W owém tedy zaraniu naszej oświaty, mieliśmy już za czasów Miecysława I. szkoły przy klasztorach Benedyktynów i kanoników regularnych, do których w wieku XI przybyły jeszcze tak zwane szkoły katedralne. Nadto włożył arcybiskup gnieźnieński Fulko w wieku XIII (1237 r.) na plebanów obowiązek utrzymywania szkólek parafialnych, których jednak szczególnie po wsiach, aż do XV wieku bardzo nieznaczna znajdowała się liczba. —

Łatwo domyśli się każdy, że szkoły te, zwłaszcza zakonne i katedralne, miały głównie na celu sposobienie młodzieży do stanu duchownego. Stąd też zdaje się być rzeczą pewną, że stan świecki czerpał z nich w ogóle bardzo mało światła. Dowodzi tego już ta sama okoliczność, że w czasach owych oprócz księży mało kto umiał pisać, dla którejto przyczyny jeszcze w XV wieku nawet na pisarzy miejskich brano bardzo często duchownych¹⁾.

Co się tyczy organizacyi szkół owych, nie różniła się ona w niczem od téj, jaką napotykamy w ówczesnych szkołach innych krajów europejskich. Były więc *trivia*, w których uczono w języku łacińskim gramatyki, retoryki i dialektyki i *quadrivia*, gdzie znów wykładano arytmetykę, geometryę, astrologię i muzykę.

Nie wszyscy jednak Polacy poprzestawali na tych naukach. Stąd już w XI wieku zaczynają niektórzy udawać się po ukończeniu szkół krajowych do Włoch lub do Paryża, aby tam pod kierunkiem sławnych wówczas uczonych dopełnić swego wykształcenia. Gdy atoli podróże takie coraz więcej podejmowano, a zwłaszcza w wieku XIV., młodzież nasza tłumnie za granicę jeździć poczęła, powziął Kaźmierz Wielki prawdziwie wiekopomną myśl założenia akademii w Krakowie.

Od r. 1364 a raczej od wznowienia akademii przez Władysława Jagiełłę w r. 1400 rozpoczyna się nowy okres w dziejach naszego szkolnictwa. Odtąd bowiem nie tylko akademii sama zasłynęła światłem wiedzy i nauki, nie tylko dostarczała wszystkim prawie dawniejszym szkołom katedralnym jak najlepszych na owe czasy mistrzów i nauczycieli, lecz zakładała nadto tak zwane kolonie akademickie, z których niektóre już w XV wieku jak np. we Lwowie, Pułtusk, Płocku, Warszawie, Gnieźnie, Poznaniu, Przemyśle itd., do najlepszych szkół krajowych

¹⁾ Józef Łukaszewicz w „Historii szkół“ tom I. str. 27.

liczono. Miała też akademia w gronie swoich profesorów niejednego znakomitego męża, równie jak nie mały jest szereg wsławionych w uczo-
nym świecie ludzi, którzy w niej pobierali nauki.

Jednak z powodu organizacyi prawie wyłącznie duchownej już w wieku XVI zaczęła akademia chylić się ku upadkowi. Gdy bowiem w innych wszechnicach europejskich od dawna zaniechano sporów i dyspót scholastycznych, Uniwersytet Jagielloński długo jeszcze staczał walki w przedmiotach, które Grzegorz z Sanoka wyrazem „*somnia vigilantium*“ tak trafnie oznaczył,

Jakkolwiek przeto w czasach owych wzrosła znacznie liczba szkół średnich i ludowych ¹⁾, to jednak brak wyższego, prawdziwie naukowego ogniska coraz dotkliwiej czuć się dawał ²⁾.

Z położenia takiego umieli najlepiej korzystać Jezuici, których Stanisław Hozyusz, kardynał i biskup warmiński w r. 1564 do Polski sprowadził i w Brunsbergu osadził. W krótkim bowiem czasie otwarli oni szkołkę nie tylko w samym Brunsbergu (r. 1569), lecz nadto biskup płocki Andrzej Noskowski założył i wyposażył im kolegium w Pułtusk, a biskup wileński Waleryan Protaszewicz w tym samym jeszcze roku sprowadził ich do Wilna.

We dwa lata potem (r. 1571) przybyły im znowu dwa hojnie wyposażone kolegia, z których jedno założyła w Jarosławiu Zofia Kostkowa i córka jej Anna księżna Ostrogska, drugie zaś powstało w Poznaniu za staraniem biskupa tamtejszego Adama Konarskiego.

Tak więc w przeciągu siedmioletnim Jezuici wielu w Polsce zyskali zwolenników i w różnych stronach dawniej Polski mieli już pięć hojnie wyposażonych kolegiów. Nawet akademia krakowska, nie przewidując

¹⁾ Tych przybyło najwięcej za Zygmunta I.

²⁾ Już w r. 1549 Stanisław Orzechowski w dziele *Fidelis subditus* tak się odzywa do Zygmunta: „*Quare ad augendam sapientiae famam illud vehementer conferre existimes, ut gymnasium Cracoviense constituas, quod ita sane efficies, si publico edicto hoc istud gymnasium per-purgaveris mendis illis infinitis, ex eoque subtuleris auctores illos non probatos et barbaros minimeque regno utiles, Copulatos, Holcottos at-que Bricottos, Glogovitam item illum impurum unde mercede publica dediscenda discuntur a tuis, amoveris*“.

zapewne dalszych z tego następstw, zdawała się z początku sprzyjać ich rozwojowi, a uczniowie jój, jak Piotr Skarga, Stanisław Warszewicki, Benedykt Herbest, Szymon Wysocki, Stanisław Grodzicki i wielu innych, stali się właśnie najgłówniejszemi i najsilniejszymi nowego zakonu podporami.

Gdy atoli za rządów Stefana Batorego Jezuici nietylko coraz bardziej się szerzyli, lecz nadto wileńskie ich kolegium przywilejem królewskim danym we Lwowie r. 1578 głównie za staraniem biskupa Protaszewicza zamienione zostało na akademią, której pierwszym rektorem został Piotr Skarga, rzucał uniwersytet krakowski coraz niespokojniejszém okiem na tak szybki rozwój zakonu, z którym wkrótce rozpocząć miał walkę zaciętą.

Z szerzeniem się bowiem kolegów jezuickich, nietylko kolonie i szkoły, zostające pod zarządem akademii krakowskiej upadać poczęły, lecz nadto i sama akademia w obec nowój spółzawodniczki straciła nie mało z dotychczasowego rozgłosu i wzięcia w narodzie.

Nie możemy tu kreślić owój dłuższej, bo półtora wieku trwającej, upornej i zaciętej walki, która na zawsze smutném pozostanie świadectwem, że niezgoda, jeżeli kiedy, to zwłaszcza, gdy chodzi o dobro całego kraju, zgubne tylko wydać może owoce.

To też wielki hetman Jan Zamojski zdawał się nadto dobrze przewidywać następstwa tego rozdwoju, gdy niejako dla złagodzenia go powziął piękną myśl założenia akademii w mieście swoim Zamościu.

Już tedy w roku 1595 otwartą została akademia zamojska, którą Papież Klemens VIII jeszcze w r. 1594 potwierdził. Pomimo to szkoła ta, której zresztą sam nawet Zygmunt III niechętny Zamojskiemu, odmówił potwierdzenia ¹⁾, założona pośród nieprzyjaznych stosunków, a nadto miernie wyposażona, nigdy do świetnego nie podniosła się stanu.

¹⁾ Potwierdził ją dopiero w r. 1669 król Michał Korybut, ustanawiając oraz w Zamościu jedyny na całą Ruś uniwersytet, przy czém zabronił w obrębie dwunastomilowym jakiegokolwiek szkoły wyższe zakładać. Król ten nadał także wszystkim profesorom téj akademii prawo szlachestwa, idąc w téj mierze za przykładem Zygmunta I, który to samo prawo nadał już dawniej profesorom akademii krakowskiej.

Gdy tak już z końcem XVI stulecia trzy wymienione mieliśmy akademie, a nadto i liczba szkół, zwłaszcza jezuickich, coraz bardziej wzrastała, przybyła nam za Władysława IV nowa, a bardzo ważna dźwignia krajowego szkolnictwa. Mamy tu na myśli Pijarów, których sprowadzenie tem bardziej potrzebnem się zdawało, im mniej odpowiadały zadaniu swemu szkoły akademickie i jezuickie. Jednak zabiegi Władysława IV. czynione w Rzymie r. 1641 w celu sprowadzenia tego zakonu, który założony świeżo przez Józefa Kalasantego pod nazwą „*Scholae piae*“, trudnił się szczególnie początkowem wychowaniem młodzieży, byłyby może spełzły na niczem, gdyby przypadkowa okoliczność nie przyszła była w pomoc królewskiemu staraniu. Już bowiem od niejakiego czasu było kolegium Pijarów w Ołomuńcu, gdy w czasie wojny trzydzieltniej w r. 1642 Szwedzi napadłszy na to miasto, wypędzili zeń zakonników. Skorzystali przeto Pijary z ponowionego właśnie zaproszenia Władysława IV, a przybywszy wkrótce do Warszawy, otworzyli tu w r. 1657 pierwszą szkołę pijarską. Gdy zaś już w r. 1643 starosta krakowski Stanisław Lubomirski założył im szkołę w Podoleńcu, a niedługo potem także i w wielu innych miejscach otwarte zostały kolegia i szkoły pijarskie, wybuchły zatargi między Jezuitami i Pijarami z tego samego powodu, który dotąd akademią krakowską do walki z Jezuitami pobudzał. Atoli spory te, które często sejm, niekiedy zaś sam Papież rozsądzał, nie przyczyniły się w niczem do udoskonaleniu naszego szkolnictwa. Natomiast młodzież, która patrzyła na zatargi i kłótnie swoich naukowych przewodników, idąc za ich przykładem, nietylko między sobą najzaciętsze staczała walki, lecz i spokojnym miast mieszkańcom najrozmaitsze wyrządzała krzywdy.

Żeby zaś dać czytelnikowi wyobrażenie o zachowaniu uczniów ówczesnych, posłuchajmy jak je opisuje Kitowicz. Oto słowa jego:

„Do takiej przyszli zuchwałości, że nie odpowiadali przed żadnym sądem, tylko szkolnym za psoty komukolwiek wyrządzone, sami swoich krzywd wydarzonych, rzetelnych lub czasem tylko dumą studencką w zagorzałej głowie urojonych, mocą i gwałtem dochodzili, nachodząc domy i wyciągając z nich osoby, do których sobie uroili pretensyą, a zawleczonych raczej niż zaprowadzonych do szkół, czyniąc sobie sprawiedli-

wość batogami, nadto jeszcze do najniższych przeprosin przez upadanie do nóg swoim oprawcom i siepaczom przymuszając ¹⁾“.

Koźłataj zaś zostawił nam opis kilku zaciętych walk między jezuitami i pijarskimi uczniami, które wówczas do codziennych prawie należały zjawisk.— Przytaczamy tu tylko jeden wypadek:

„W Piotrkowie, mówi Koźłataj, były dwie zakonne szkoły, jedna pod dozorem Jezuitów, druga Pijarów. Duch emulacji między zakonnikami przeniósł się do uczniów; ta sama pogarda, ta niechęć wpajała się w ich serce; przyszło nareszcie do zaczepki. Jedni drugim podczas rekreacji ustąpić nie chcieli; młodzież zuchwała zapaliła się przeciw sobie, zaczęła się bitwa. Wojna dziecinna tak była zajadła, że kilkunastu zostało rannych, kilku nawet z téj przyczyny umarło ²⁾“.

Dodajmy do tego, że sposób uczenia i całe urządzenie ówczesnych szkół było wadliwe, a zrozumiemy, jak ważnem musiało być wystąpienie Stanisława Konarskiego, który, jak mówi Czacki, „nie zrażony stanem tak opłakany wyjednał sobie władzę od Benedykta XIV na ten jedynie koniec, aby go zrobił pożyteczniejszym krajowi w celach publicznego oświecenia ³⁾“.

Było to śmiałe przedsięwzięcie, zwłaszcza gdy zważymy, że zamierzył je Konarski w czasach największego u nas bezrządu. To też sam nawet papież oddając Konarskiemu brewe, potrzebne do reformy Pijarów, temi do niego miał się odezwać słowy: „*ecco il vostro breve, ma ricordatevi, che l'aquatophana ed il pugnale sono le ricompense d'una tal intrapresa* ⁴⁾“. A chociaż trucizną i sztyletem nie zagroził nikt Konarskiemu, to jednak nie małe przewyciężyć musiał trudności, zanim dokonał zamierzonego dzieła. Nietylko bowiem wyszydzili go zaraz Jezuiti, lecz nawet i Pijarzy litewscy oświadczyli się przeciw jego reformie. Byli nawet tacy, którzy, jak np. *Szczęśny Czacki*, publicznie

¹⁾ *Kitowicz* w „Opisie zwyczajów i obyczajów za panowania Augusta III.

²⁾ Ks. *Hugo Koźłataj*: *Stan oświecenia w Polsce w ostatnich latach panowania Augusta III*. Poznań 1841. Tom I. str. 122.

³⁾ *Tadeusz Czacki* w raporcie umieszczonym w zbiorze listów Koźłataja wydanych r. 1844 przez *Kojsiewicza* w Krakowie, w tomie IIgim na str. 237.

⁴⁾ *Koźłataj*: *Stan oświecenia w Polsce* itd. Tom I. str. 67.

zarzucali Konarskiemu, że otwierając „*Collegium Nobilium*“, staje się powodem rozdwojenia w łonie szlachty polskiej. I w rzeczy samej mógłby Konarski uchodzić za pochlebcę magnatów, gdyby był poprzestał na samém założeniu konwiktów dla dzieci pańskich, lecz reforma Pijarów i ich szkół publicznych pozostanie na zawsze dziełem prawdziwej i niepospolitej zasługi. Gdy zaś później nietylko Pijarzy na Litwie, lecz i Jezuici w całej Polsce poszli za przykładem Konarskiego, wkrótce szkoły nasze znowu podnosić się zaczęły.

Pomimo to jednak wraz z Kołłątajem powtórzyć można, że nawet po wystąpieniu Konarskiego „wychowanie młodzieży tak obojętną było u nas rzeczą, iż nie zasługiwało na najmniejszą krajową baczość“¹⁾. A chociaż było dosyć szkół, zwłaszcza zakonnych, to te wyjęte z pod władzy biskupów krajowych, nie podległe żadnej władzy krajowej, uczyły, jak im się podobało i najdowolniej postępowały sobie we wszystkim.

Taki był tedy stan szkolnictwa naszego, gdy na tronie polskim zasiadł ostatni król Stanisław August, a niedługo po jego koronacji otwartą została w Warszawie wyborna szkoła rycerska pod nazwą *korpusu kadetów*. Była to piękna zapowiedź lepszego dla wychowania publicznego przyszłości. To też skoro tylko dochodzić zaczęły sejmy, uznano zaraz potrzebę reformy nauk. Na sejmie r. 1766 postanowiono założyć w Warszawie akademię nauk fizycznych i lekarskich, na co ze skarbu przeznaczono 400,000 złp. rocznego dochodu. Król wyznaczył wizytę nadzwyczajną do akademii krakowskiej, która od dawna straciła była opiekę rządu krajowego. A gdy w r. 1767 biskup krakowski, Kajetan Sołtyk, jako wizytator doniósł królowi i stanom o upadku akademii, wnet na powiększenie jej dochodów przeznaczono opactwo z mających w najkrótszym czasie zawakować²⁾.

Już tedy w pierwszych latach panowania Stanisława Augusta uczyniono wiele w celu ulepszenia krajowego szkolnictwa. Główna jednak zasługa należy się samemu królowi, który jak wiadomo, wielkim był nauk opiekunem. To też tak młodzież jak i nauczycieli zachęcał on rozmaitemi sposobami. Nietylko bowiem kilka razy do roku odwiedzał

¹⁾ *Kołłątaj*: Stan oświecenia w Polsce tom I. str. 135.

²⁾ *Tadeusz Czacki* w Raporcie umieszczonym w zbiorze listów Kołłątaja w tomie II. na str. 240.

szkoły warszawskie, gdzie pilniejszych kazawszy sobie przedstawiać uczniów, rozdawał im nagrody, przemawiał do nich a niejednego serdecznie nawet uściskał, lecz i nauczycieli gorliwszych na wysokie wynosił godności, nagradzając ich nadto medalami, intratnemi probostwami itd ¹⁾).

Najpiękniejszym jednak pomnikiem panowania Stanisława Augusta jest bez wątpienia *komisya edukacyjna*, którą w r. 1773 po zniesieniu zakonu Jezuitów ustanowiono na wniosek Joachima Chreptowicza, na sejmie pod laską Adama Ponińskiego. Od tego zatem dopiero czasu wychowanie publiczne przestaje być jak gdyby rodzajem jakiegoś monopolu, o który dotąd między akademią, Jezuitami i Pijarami zacięte toczyły się boje. Od tego dopiero czasu szkoły, ich dozór i urządzenie stało się częścią wykonawczego rządu krajowego.

Komu znane są uchwały i postanowienia téj wiekopomnej magistratury, ten wie, jakimi stałyby się szkoły w Polsce, gdyby się bez oporu zechciały były kierować wybornemi komisyi uchwałami, a raczej gdyby nadchodzący upadek kraju nie pociągnął był za sobą rozwiązania komisyi edukacyjnej. Zjawisko tak nowe i niezwykle, nie mające przykładu w żadnym z ówczesnych państw europejskich, potrzebowało zapewne dłuższego czasu, aby dojrzeć, spotężnić i zbawienne wydać owoce.— Pomimo to dziwić się można, że magistratura ta w tak krótkim czasie tyle zrobić zdołała, zwłaszcza gdy sobie przypomnimy, z iloma walczyć musiała przesądami, zanim zastarzałe pokonała wyobrażenia. Wszak wystarczy tu odwołać się do społecznego owych czasów świadka Kajetana Koźmiana, którego ze szkół lubelskich przeniesiono do Zamościa, gdyż jak mówi „urządzenia komisyi edukacyjnej szkół świeckich nie podobały się przesądnym ojcom dla tego, że wychowania nie oddano wyłącznie duchownym i że nauki nie w języku łacińskim, lecz narodowym przepisano“.

Nie brakowało też ulotnych pisemek, które uchwały i postanowienia komisyi starały się wystawić na pośmiewisko. Jakiego rodzaju były te pisma, powziąć można wyobrażenie z tego, co nam Kajetan Koźmian o jednym z nich opowiada. Komisya edukacyjna zaleciła bowiem między innemi naukę historii naturalnej, której przedtem prawie

¹⁾ Józef Łukaszewicz: *Historja szkół*, tom II. w przypisku na str. 162.

zupełnie nie uczono. Byli jednak tacy, którzy w śmieszność obrócić chcieli tę wielce rozumną uchwałę. Posłuchajmy więc, w jaki sposób to czynili :

„Przypominam sobie, mówi Kajetan Koźmian, jedno pełne sztyderstwa z nauki historyi naturalnej pisemko, którą za niepotrzebną wystawiało. Na pierwszej kartce téj książeczki pisanéj, wystawiony był niedorostek wiejski, siedzący na koniu tyłem do głowy i trzymający go za podniesiony ogon; widziałem, jak z ulubieniem czytając ją nasi ojcowie, śmieli się do rozpuku, powtarzając: „po co dzieciom mozolić głowy nad tém, że się konia za wędzidło lub za grzywę, nie zaś za ogon prowadzi, co wie każdy pastuszek wiejski“ ¹⁾.

Wszystkie te jednak uprzedzenia, niechęci i przesady upadały w obec szerzącego się coraz bardziej uznania prac komisyjnych, a w całym kraju zaczęły się okazywać zbawienne tych usiłowań owoce. Nikt lepiej od Tadeusza Czackiego nie skreślił téj ważnej chwili w dziejach oświaty naszego kraju.

„Łagodność obyczajów, są słowa jego, zastąpiła niedawno doświadczoną niesforność i twardość. Brałem akta od 1776 do 1780, porównywałem z podobnym czasu przeciągiem od 1788 do 1792 roku; widziałem z pociechą, jak kryminalne umniejszały się sprawy, nieczne niedojrzałych prawników słabły zapasy, a sądy polubowne zastępowały te mnogie jurysdykcyje, które dziad, ojciec i wnuk w dziedzictwie kłótni odwiedzał. . . . Ojcowie zaczęwszy słyszeć o tych umiejętnościach, które ich synom po szkołach dawano, zaczęli godzić swoje opinie z potrzebami dzieci, zaczęli nakoniec szanować te księgi i te ustawy, którym początkowo wyrządzali wzgardę. . . . Ktokolwiek, mówi dalej Czacki, te ważne a nader krótkie dzieje badał, przekonał się, że tak krótki czas odmienił naród ¹⁾“.

Zaledwie jednak rozchodzić się zaczęło światło z poprawą szkół przez komisję edukacyjną dokonaną, gdy z upadkiem kraju wstrząsły się i runęły wszystkie dawniejsze instytucye, a ludzi do nich należą-

¹⁾ Pamiętniki; Tom I. na str. 2giéj i 3ciéj.

²⁾ *Raport Tad. Czackiego* umieszczony w korespondencji Kollątaja Tom II. na str. 243.

cych ogarnęła trwoga, zanim popadli w zwątpienie i w różne rozbiegli się strony.

Najbardziej atoli wpłynęła ta okoliczność na stan szkół i publiczne wychowanie młodzieży. Tadeusz Czacki, który był świadkiem owych czasów, zostawił nam najwierniejszy zapewne opis stanu szkół publicznych w tych latach. Oto, co w jednym miejscu pisze:

„Samo przejście z podlegania niegdyś krajowej władzy do obcej, zmiana praw, żal nad utratą ojczyzny, niepewność w nadziei i bojaźni; wszystko to razem wzięte uczyniło przerwę w doskonaleniu się młodzieży, a zatem w oświeceniu publiczném. Smutek większą część, dziwienie się odmianom wszystkich zajęło. . . . Zaczął się wylegać oddział młodzieży, która na łonie próżniactwa i siebie i młodszych od siebie kaziła. . . . Cofnęliśmy się tedy w oświeceniu. Gdziekolwiek rzucimy oko, publiczne i domowe społeczeństwa dają nam poznać tak smutną odmianę. . . . Ledwie co kraj nasz zaczął należeć do Rosyi, ci co w imię nowej władzy rozkazywali, samemi tylko roztargnieniami bawić nas chcieli. . . . Nauczyciele lekko wazeni, komisyi edukacyjnój ustawy, których nikt z urzędników nowych nie czytał, uważano za szkodliwe. Szkoły oddawano losowi niepewnych wypadków. Uczeń w mieście wolnego przytułku nie miał, a wspólne towarzystwo i przemieszkiwanie z żołnierzami ani do pracy, ani do zachowania obyczajów nie dopomagały ¹⁾“.

Rozumie się, że do szkół publicznych będących w takim stanie, nie wszyscy rodzice oddawać chcieli swoje dzieci. Stąd też liczba uczących się publicznie w r. 1803 wynosiła zaledwie trzecią część téj, która jeszcze w r. 1793 publicznie pobierała nauki.

Tak tedy we wszystkich częściach dawnéj Polski wychowanie publiczne w wielkie popadło zaniedbanie, gdy w r. 1803 dyplomem cesarza Aleksandra I. z dnia 18 Maja, dawna akademja wileńska zamienioną została na uniwersytet imperatorski, pod którego zwierzchnictwo zaliczono gubernie: wileńską, grodzieńską, mińską, witebską, mohilewską, wołyńską, podolską i kijowską.

Artykuł III tegoż dyplomu orzeka, iż uniwersytet będąc podległym ministrowi oświaty, zostaje pod bezpośrednim rządem swojego kura-

¹⁾ *Listy Kołłątaja*. Tom II. na str. 256 i 257.

tora, którego mianuje sam imperator. Nadto dla corocznej wizyty gimnazyów mieli być wyznaczeni wizytatorowie, których na przedstawienie kuratora mianował minister oświaty ¹⁾).

Pierwszym kuratorem wileńskiego uniwersytetu został ks. Adam Czartoryski, towarzysz młodocianych lat cesarza Aleksandra. Na wiadomość zaś, że stanowisko tak ważne powierzonym zostało Polakowi, wszystkie serca polskie ożywiły się otuchą i nadzieją.

„Wznosi się duch publiczny. Mogiła ojczyzny jest tym ołtarzem, na którym wdzięczna ręka Polaka ofiary składa. Nasze oświecenia urządzenie jest godne wielkości tego Państwa, w którym się teraz zaszczepia“.

Tak pisał Czacki w przystępie radości do Kołłątaja dnia 20 Maja r. 1803, zatem we dwa dni po wydaniu dyplomu imperatorskiego dla akademii wileńskiej. Wkrótce też, właśnie gdy przysposabiał drugie wydanie dzieła swego *„O litewskich i polskich prawach“*, głównie za staraniem ks. Adama Czartoryskiego zamianowany został wizytatorem szkół wołyńskiej, podolskiej i kijowskiej gubernii.

Zadanie to, nie łatwe dla nikogo, tem mniej mogło być łatwem dla Czackiego, który, jak widzieliśmy, nie kończył szkół publicznych, przeto nie znał zapewne ich urządzenia, a nadto na zupełnie innem pracował dotąd polu.

Czuł to zresztą Czacki sam bardzo dobrze, kiedy niedługo po tém tak pisał do Kołłątaja:

„Wyznaczony do urządzenia szkół, poszedłem w nieznana dla mnie drogę. Oddawszy się nie wielu rodzajom nauk: badać o wszystkich, uczywszy się przypadkowo, stanowić o systemie nauk, jest rzeczą trudną“.

Atoli trudność ta, która dla kogo innego byłaby może niepokonalną, w obec silnej woli i zapału Czackiego stała się prawie niczem. Miał on bowiem tę niepospolitą zaletę, że rozległą swą wiedzę i naukę połączył z niezwykłą skromnością.

To też bardzo wiernie maluje go nam z téj strony Jan Śniadecki w liście do Kołłątaja, gdzie tak o nim pisze:

„Człowiek z tą poczciwością, z tém oddaniem się rzeczy publicznej, z temi pomocami, które mu podsuwa talent, dobre i szybkie rze-

¹⁾ *Michał Baliński. Dawna Akademia Wileńska. Petersburg 1862 na str. 559.*

czy pojęcie, fortuna, kredyt i inne, na którym innym brakuje, może wiele dobrego zrobić. A że do tylu znakomitych przymiotów łączy jeden najszacowniejszy i cechujący człowieka umysłu wyniesionego tj. chęć i powolność oświecania się radą ludzi doświadczeńszych, można z nim wszystko dobre zrobić“ ¹⁾).

Jednak i sam Czacki nieraz wypowiada to samo, że *gdzie mu nie staje oświeconej wiadomości własnej, tam od drugich się uczy*.

Od kogóż więc miał się Czacki teraz, nie powiem uczyć, lecz przynajmniej zasięgać rady, jeżeli nie od ludzi takich, jak Ignacy Potocki, Jan Śniadecki lub Hugo Kołłątaj. Na ostatniego zwłaszcza liczył może najwięcej, gdy w jednym z listów, wnet po objęciu wizytatorstwa pisanych, pociesza się nadzieją, „że ten, co szkołę główną wizytował i nią rządził, nie odmówi mu wsparcia“.

Nie zawiódł też Kołłątaj tego oczekiwania, lecz owszem wszelkich dokładał starań, aby ulżyć pracy Czackiemu, czego dowodzi najlepiej czterotomowy zbiór listów wydany w r. 1844 w Krakowie przez Ferdynanda Kojsiewicza pod tytułem: *Ks. Hugona Kołłątaja listy w przedmiotach naukowych*.

Z jaką zaś gotowością pospieszył zaraz na wezwanie Czackiego, wskazuje każdy z zawartych w wymienionym zbiorze listów, ale najlepiej zapewne ustęp następujący:

„Wdzięczna sprawiedliwość zapisze imię Jego w rzetelnej historii. Trzebaby być nieczułym na dobro ludzkości, i nie pojmować wysokich widoków, do których jest przywiązane przyszłe szczęście dziś nieszczęśliwego narodu, żeby się nie rozrzewniać nad tém, iż litościwa opatrność dała nam jeszcze tyle gorliwego człowieka, który nie zrażony trudnościami, ośmiela się pracować dla dobra powszechności, *kiedy prawie wszystkich spółziomków ochota i nadzieja odstąpiła*. Może są tacy, którzy nie pojmują dosyć pracy JW. Pana, ja jestem rzetelnym wielbicielem jego osoby, bo kocham nieszczęśliwy naród, dla którego pracujesz. Wszystkie rozkazy jego są dla mnie święte i elektryzują, iż tak powiem, duszę moją; winszować sobie będę, jeżeli zdołam być godnym jego pomocnikiem“ ²⁾).

Tak tedy zapewniwszy sobie pomoc jednego z najznakomitszych

¹⁾ *Listy Kołłątaja* w wydaniu Ferdynanda Kojsiewicza Tom I. str. 160.

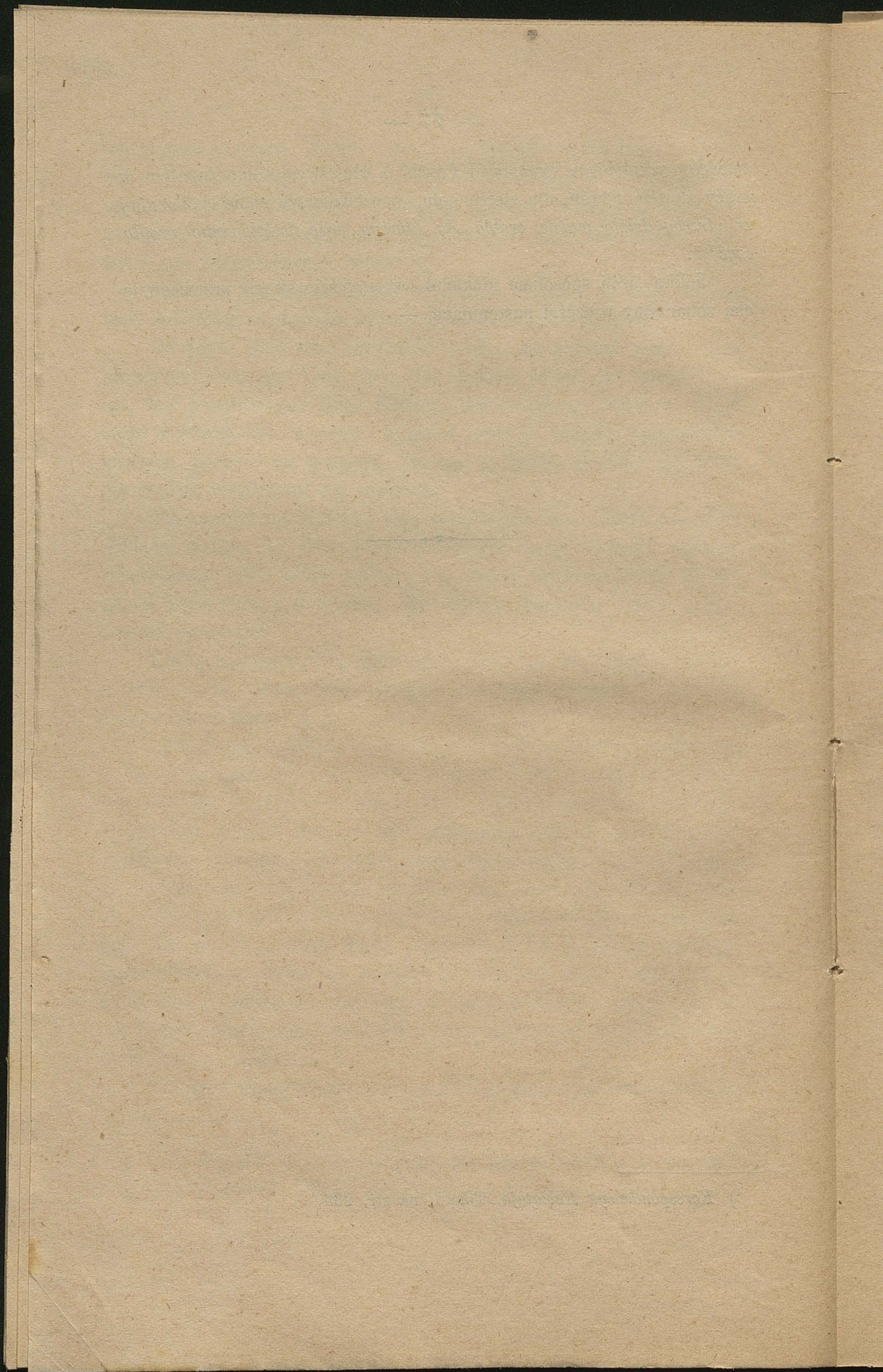
²⁾ *Listy Kołłątaja*. Tom. I. str. 84.

znawców szkolnictwa, przystąpił Czacki z właściwym sobie zapałem do pracy na tém nowém dla siebie polu, powiedziawszy sobie już z góry, że „*trzeba dzieło ważne zrobić, do którego miło będzie imię przyłączyć*¹⁾“.

Jakim atoli sposobem dokonał rzeczywiście swego przedsięwzięcia, zobaczmy w części następującej. —



¹⁾ *Korespondencya Kollataja*. Tom I. na str. 234.



Zgromadzenie nauczycieli przy końcu roku szkolnego.

Dyrektor:

1. P. Ignacy Stawarski, uczył łacińskiego języka w VIII.

Profesorowie:

2. P. Czesław Łoziński, gospodarz IVa klasy, uczył języka łacińskiego w VI, IVa i IIIb.
3. P. Franciszek Mrniak, doktor filozofii, gospodarz VIII klasy, uczył języka greckiego i niemieckiego w VIII i VII.
4. P. Ignacy Gralewski, członek wydelegowany do spółudziału z miejską deputacją gimnazyalną, uczył matematyki w VIII, VII, VI, Va, IVa + b, i Ic.
5. P. Andrzej May, członek komisji fizyograficznej Tow. Nauk. Krak., komisji egzaminacyjnej dla aspirantów jednorocznej ochotniczej służby wojskowej, centralnej komisji meteorologicznej w Wiedniu, wydelegowany do spółudziału z miejską deputacją gimnazyalną, konserwator gabinetu fizycznego, uczył matematyki w IIIb i fizyki w VIII, VII, IVa + b, IIIa + b.
6. P. Karol Klęsk, członek komisji fizyograficznej Tow. Nauk. Krak., konserwator gabinetu przyrodniczego, gospodarz IIIa klasy, uczył matematyki w IIIa, historii naturalnej w VI, Va + b, IIa + b + c, Ia + b + c.
7. P. Wojciech Rypel, gospodarz VII klasy, uczył łacińskiego języka w VII, Ia i greckiego w VI.

8. P. Karol Flach, gospodarz Vb klasy, uczył niemieckiego języka w Vb i historii powszechnej w VIII, VII, Va + b.
9. Ks. Jan Chełmecki, doktor teologii, kanonik honorowy dyecezyi krakowskiej, asesor i referent konsystoryalny, uczył religii w klasach wyższych do końca lutego; od 1go marca zostaje na urlopie dla poratowania zdrowia.
10. Ks. Ludwik Bober, uczył do końca lutego religii w wszystkich klasach niższych, od 1go marca w klasach wyższych, zatrzymawszy sobie i klasę IV.

Nauczyciele:

11. P. Kazimierz Salwach, doktor filozofii, konserwator biblioteki gimnazjalnej, gospodarz Va klasy, uczył języka łacińskiego w Va + b, greckiego w Va i polskiego w IIIa.
12. P. Stanisław Stodolak, doktor filozofii, należący do etatu gimnazjum tarnowskiego, gospodarz IIb klasy, uczył języka łacińskiego w IIb, niemieckiego w IIIb i IIb.
13. P. Władysław Kosiński, doktor filozofii, uczył języka łacińskiego w Ib, greckiego w IIIb, polskiego w Ic.
14. P. Ludwik Kossowicz, gospodarz IVb klasy, uczył języka greckiego w IVb, IIIa, polskiego w IVb, niemieckiego w Ia.

Zastępcy nauczycieli:

15. P. Jan Korczyński, uczył matematyki w Vb, IIa + b + c, i Ia + b.
16. P. Teofil Ziemba, doktor filozofii, gospodarz VI klasy, uczył języka łacińskiego w IVb, polskiego w VII, VI, niemieckiego w VI, psychologii w VIII i logiki w VII.
17. P. Leon Orzechowski, gospodarz IIa klasy, uczył języka łacińskiego, polskiego i niemieckiego w IIa.
18. P. Konstanty Gołosiński, gospodarz Ic klasy, uczył języka greckiego w Vb, łacińskiego i niemieckiego w Ic.
19. P. Józef Truszkowski, gospodarz Ia klasy, uczył języka niemieckiego w Va, IVa, IIIa i Ia.

20. P. Adolf Lewaj, gospodarz Ib klasy, uczył języka łacińskiego w IIIa, polskiego w Ib, historyi powszechnej w IIa, geografii w Ib.
21. P. Antoni Żukowski, gospodarz IIIb klasy, uczył języka polskiego w IIIb, historyi powszechnej w IIIb, IIb, IIc, geografii w Ia.
22. P. Juliusz Miklaszewski, uczył języka polskiego w VIII, Va + b, historyi powszechnej w VII, IVa, IIIa.
23. P. Julian Kotecki, gospodarz IIc, uczył języka greckiego w IVa, polskiego w IIc, Ia, Ic, niemieckiego w IIc.
24. P. Leon Kulczyński, uczył języka łacińskiego w IIc, polskiego w IVa, IIb, geografii w Ic.
- Ks. Marcei Chmielewski, egzortator w drugim oddziale uczniów niższego gimnazjum.

Nauczyciele nadetatowi:

26. P. Jerzy Badura, kaznodzieja ewangelicki, dla religii swego wyznania.
27. P. Szymon Dankowicz, tymczasowy dyrektor szkoły głównej izraelskiej dla religii mojżeszowej.
28. P. Leon Dembowski do rysunków.
29. P. Feliks Platowicz, tłumacz języka francuskiego przy c. k. Sądzie krajowym, do francuskiego języka.
30. P. Józef Blaschke, przełożony bursy muzycznej do nauki śpiewu.
31. P. Leon Weiss, do gimnastyki.


U W A G I.

Uchwałą z dnia 30. sierpnia r. z. l. 7365, zamianowała Wysoka Rada szkolna krajowa zastępcę nauczyciela:

1. P. Franciszka Poppera nauczycielem starszym przy pedagogiczném seminaryum żeńskiem; jego miejsce zajął na mocy uchwały Wys. Rady szkolnej krajowej z dnia 22. września r. z. l. 7201 magister nauk historycznych uniwersytetu warszawskiego p. Juliusz Miklaszewski.

2. Profesor ks. Eugeniusz Janota, doktor filozofii, zamianowany został profesorem uniwersytetu lwowskiego. Dnia 30. października r. z. pożegnał zakład, w którym nad wykształceniem młodzieży od października r. 1852, a zatem zupełna 20 lat niezmordowanie pracował. W uznaniu tych zasług, oceniając oraz znakomite zdolności i wysokie wykształcenie naukowe, wybrała Rada gminna miasta Krakowa profesora E. Janotę swym delegatem do Rady szkolnej krajowej. Powstały w ten sposób brak w gronie nauczycieli pokryty został zamianowaniem p. Juliana Koteckiego zastępcą nauczyciela, co w moc uchwały Wys. Rady szkolnej krajowej z dnia 20. listopada r. z. l. 9469 nastąpiło.
3. Zastępca nauczyciela p. Łucyan Malinowski zrzekł się dnia 31. marca r. b. swój posady, udając się w celu badań naukowych za granicę; jego miejsce zajął na mocy uchwały Wys. Rady szkolnej krajowej z dnia 12. kwietnia r. b. l. 1774 kandydat stanu nauczycielskiego p. Leon Kulczyński.
4. Uchwałą z dnia 12. kwietnia r. b. l. 2282 zamianowała Wys. Rada szkolna profesora Teodora Stahlbergera, tymczas. dyrektorem przy gimnazjum św. Jacka i przeniosła tamże zastępcę p. Piotra Prysa; przeniosła zaś dla pokrycia deficytu w gronie nauczycieli z tamtego gimnazjum do św. Anny profesorów pp. Karola Flacha i Karola Klęska.

Dnia 28. kwietnia przeszedł profesor Teodor Stahlberger do gimnazjum św. Jacka, dokąd mu w ciągu 10 - letniej skutecznej pracy nauczycielskiej przy gimnazjum św. Anny zdobyty szacunek młodzieży i jej przychylnosc, równie jak przywiązanie kolegów towarzyszyły.



Statystyka uczniów :

w klasie	Uczniowie publiczni		Wypadek klasyfikacyi przy końcu roku szkolnego					
	na początku	na końcu	S t o p i e ń					
	roku szkolnego		celujący	pierwszy	drugi	trzeci	w zawie- szeniu	przestało uczyć- się
Ia	67	43	6	22	2	9	4	24
Ib	67	46	6	24	1	4	11	21
Ic	70	48	8	24	2	6	8	22
IIa	63	53	14	27	3	—	9	10
IIb	54	38	6	19	1	5	7	16
IIc	50	38	7	15	3	5	8	12
IIIa	34	28	7	16	—	—	5	6
IIIb	37	33	3	13	5	5	7	4
IVa	43	39	12	23	1	1	2	4
IVb	37	33	5	12	3	3	10	4
Va	32	27	6	11	4	1	5	5
Vb	33	29	3	14	—	4	8	4
VI	57	54	8	32	2	2	10	3
VII	48	44	14	22	1	3	4	4
VIII	59	53	—	—	—	—	—	6
Razem	751	606	105	274	28	48	98	145
Prywatysci:								
10 2 3 1 1 3								

W porównaniu z rokiem szkolnym 1871. ubyło uczniów 21.

Ubytek uczniów pochodzi ztąd, że w listopadzie z. r. wielu z najniższych klas przeszło do szkoły realnej.

Według wyznania uczniów wszystkich tak publicznych jak prywatnych było z końcem roku:

rzymsko-katolickich	586
ewangelików	11
starozakonnych	19

Oплата szkolna przyniosła sumę ogólną	6420	złr.	—	cent.
Oplacało podatek szkolny uczniów 257				
Wolnych od opłaty było	359			
Oplaty wpisowe przyniosły sumę	520	„	80	„
Dobrowolne składki na rzecz księgozbioru dla młodzieży przyniosły	186	„	93	„

Stypendya pobierało uczniów 31 i to:

Z fundacyi Mieroszowskiego 3 po 210 złr.	630	„	—	„
„ Głowińskiego dla nieszlachty 3 po 157 złr. 50 cent.	472	„	50	„
„ Radziwońskiego 1	150	„	—	„
„ „ 2 po 80 złr.	160	„	—	„
„ „ 1	60	„	—	„
„ „ 4 po 50	200	„	—	„
„ Żalchockiego 1	105	„	—	„
Z funduszu wojskowego 1	75	„	—	„
„ Skawiński 1	50	„	—	„
„ Orłowskiego 1	19	„	37 $\frac{1}{2}$	„
„ Raciborskiego uczniów 8 po 12 złr. 50 c.	100	„	—	„
„ Himanowskiego 1	12	„	50	„
„ Karczyńskiego 1	12	„	50	„
„ Taniackiewicza 1	12	„	—	„
„ Ks. Borka rozdało Zgromadzenie nauczycieli między najuboższych uczniów	187	„	50	„
Przewiel. kapituła rozdała między 14 uczniów po 3 złr.	42	„	—	„
Wynosi przeto suma stypendyów	2288	„	37 $\frac{1}{2}$	„

Oprócz powyżej wymienionych stypendyów wpłynęły w ubiegłym roku szkolnym następujące datki:

Prześ. Wydział powiat. Brzeski 2 uczniom po 20 złr.	40 złr.	— cent.
„ „ „ Limanowski 1 uczniowi . . .	20	„ — „
W. Dutkiewicz	2	„ — „
W. Federowiczowa	6	„ — „
P. Kwieciński uczeń VII. klasy	15	„ — „
W. Georgeon	10	„ — „
P. Epstein z IIa klasy	7	„ — „
P. Mycielski z VII. klasy	2	„ — „
„ z IVa klasy	2	„ — „
W. Babecka z Byszowa	30	„ — „
P. Wolff uczeń VIII. klasy	1	„ — „
P. Iwaszkiewicz z IIIa klasy	—	„ 25 „
razem	135	„ 25 „

z której kwoty najuboższym uczniom zapomogi udzielono szczególnie takim, którzy nie byli w stanie opłaty szkolnej uiścić.

19 uczniów miało bezpłatne umieszczenie, opał i światło w Bursie przy św. Barbarze, 1 w Bursie muzycznej.

Składki tak zwaney pomocy koleżeńskiej, w której uczniowie od VI. do VIII. klasy dobrowolny — od III. do VI. klasy za zezwoleniem rodziców lub opiekunów udział brali, przyniosły w upłynionym r. szkolnym kwotę 449 złr. i cent. 81½ w. a.

Z tych kupiono książek szkolnych wartości	38 złr.	64 cent.
Sprawiono dla najuboższych odzieży za	133	„ 50 „
Zapomogi dano do rąk	235	„ 68 „
Złożono w kasie oszczędności	42	„ — „
razem	449	„ 82 „

Wypadek egzaminu dojrzałości przy końcu roku szkolnego 1872.

Do egzaminu dojrzałości zgłosili się z wyjątkiem jednego wszyscy uczniowie VIII. klasy w liczbie 52 i 9 externistów.

Z uczniów publicznych otrzymało:

świadectwo dojrzałości celujące	9
świadectwo dojrzałości	30
pozwolenie poprawiania egzaminu z jednego przedmiotu	9
odstąpiło od egzaminu ustnego	1
usunięto na cały rok	3

Z 9ciu externistów otrzymało:

świadectwo dojrzałości	2
pozwolenie poprawiania egzaminu z jednego przedmiotu	3
odstąpiło od egzaminu ustnego	2
usunięto na pół roku	1
„ bez oznaczenia terminu	1

Z 41 uczniów za dojrzałych uznanych udaje się:

na teologią	3
na prawo	14
na medycynę	8
na wydział filologiczno-historyczny	3
na wydział matematyczno-przyrodniczy	3
na technikę	2
do szkoły agronomicznej	1
do akademii handlowej	4
niewiadomego przeznaczenia	3

U W A G I.

- a) W tutejszej kasie oszczędności umieszczono już w roku 1871 kwotę 48 złr. na książeczkę Nr. 6796. Wynosi przeto fundusz żelazny 90 złr.
- b) W sprawie pomocy koleżeńskiej najczynniejszy udział wziął uczeń VIII klasy p. Wyrobek Józef, któremu po największej części za wdziękzyć należy, że pomoc koleżeńska w upłynionym roku szkolnym do skutku przyszła i tak obfity plon wydała.

Składki na śpiew przyniosły gotówki 163 złr. 45 c. Z tego wydano remuneracyą nauczycielowi śpiewu 150 złr., organiście 3 złr., za strojenie fortepianu p. Drozdowskiemu 3 złr., razem 156 złr., pozostałe 7 złr. 40 cent. rozdano między kilku najuboższych uczniów.

Kwotę więc obróconą na zapomogi ubogich uczniów przedstawiają następujące cyfry.

Z stypendyów	2288 złr. 37 $\frac{1}{2}$ c.
z ofiar poszczególnych powyżej	
wykazanych	135 „ 25 „
z pomocy koleżeńskiej	407 „ 82 „
reszta z śpiewu	7 „ 40 „
razem .	2838 „ 84 $\frac{1}{2}$ „

Pogląd na nauki w upłynionym roku udzielane.

A

Rozkład i rozgraniczenie przedmiotów i liczba godzin każdemu przedmiotowi poświęconych odpowiadały ogólnym przepisom w téj mierze wydanym, przeto na tém miejscu wykazuje się jedynie materiał nauki języka niemieckiego, mianowicie:

- I. klasa: Ćwiczenia praktyczne na przykładach dla obeznania uczniów z głównymi prawidłami szyku, prawidłową odmianą czasowników, rzeczowników i przymiotników, rozpoznanie rodzaju rzeczowników. Dla urozmaicenia nauki czytanie, rozbieranie i powtarzanie ustne łatwiejszych kawałków z drugiego rozdz. wypisów.
- II. klasa: Uzupełniające powtarzanie odmian czasowników i rzeczowników, zaimki i liczebniki, używanie słów *haben* i *sein*, tudzież przyimka *zu* przy wyrazie bezokolicznym.
- III. klasa: Łączenie z sobą wyrazów przymiotnych i wynikające ztąd właściwości ich odmian, przyimki, spójniki. Powtarzanie poprzedniego.
- IV. klasa: Składnia zgody i rzędu, używanie trybów i czasów.
- V. i VI. klasa: Czytanie, przytém rozbiór gramatyczny, stylistyczny i rzeczowy, uczenie się na pamięć celniejszych ustępów, opowiadanie czytanéj treści.

VII. i VIII. klasa: Czytanie z rozbiorem estetycznym, uczenie się na pamięć celniejszych ustępów, wygłaszanie własnych wypracowań, ustne extemporalia.

B

Wykaz przedmiotów w szkole czytanych:

Język łaciński: w III. klasie żywoty najslawniejszych wodzów z Korneliusza Neposa, w IV. z Cezara de bello gallico ks. I, II, III, IV, VI; w Va z Liwiusza lib. II. Cap. 1—25, lib. XXI. Cap. 1—37; w Vb z Liwiusza lib. III. Cap. 26 — 50, lib. XXI. Cap. 1 — 37; z Owidiusza w obu oddziałach, Quatuor aetates, Lycaon, Deucalion et Pyrrha, Certamen Ajacis cum Ulyxe; w VI. klasie Salustii bellum Jugurthinum, z Wergilego Eneidy księgi I. i IV., w VII. klasie Wergilego Eneidy ks. II. i III., z Cycerona Oratio pro Roscio Amerino, w VIII. klasie Horacego ody razem 22, jedną satyrę i jeden list, z Tacyta Annales lib. I. Cap. 1—64.

Język grecki: w V. klasie ustępy z Chrestomatyi Borzemskiego, w drugim półroczu w oddz. A. Homera Iliady ks. III. i VI. w oddz. B. ks. I. i II., w VI. klasie z Iliady ks. XVI, XVII i XVIII, z Herodota ks. V. Cap. 1—20, w VII. klasie Demostenesa, Mowy Olintyjskie I, II i III, Sofoklesa Oedipus Coloneus, w VIII. klasie dołączono tragedję Sofoklesa Oedipus tyrannus i z Platona Kriton.

Język polski: Ustępy z odpowiednich każdej klasie Wypisów, w V. klasie czytanie połączone z objaśnieniem starożytnych form, w VI. i VII. z historją literatury, w VIII. prócz tego z wykładem estetyki.

Język niemiecki: Oprócz ustępów z Wypisów Mozarta czytano i rozbievano w VI. klasie melodramat Rajmunda Der Bauer als Millionär, w VII. Iphigenie in Tauris Schillera Wallenstein, Maria Stuart, das Mädchen von Orleans, w VIII. Wallenstein's Tod, i Koerner's Zrini.

C

Zagadnienia do wypracowań piśmiennych:

w języku polskim:

K l a s a V.

Skutki komunikacyi na oświatę.

Obrzędy w Polsce przy żniwach.

Rękopism Małgorzaty i rozbiór psalmu 6.
Sąd Lubuszy.
Łowy z „Pana Tadeusza”.
Życiorys Długosza.
Ustawa Likurga.
Św. Wojciech (podług kroniki Chwalczewskiego).
Porównanie charakterów Milcyadesa i Temistoklesa.
Treść Dworzanina i znaczenie tegoż w literaturze.

K l a s a VI.

Ateny za czasów Peryklesa.
Przebieg myśli „Odprawa Posłów” i słowo o tym dramacie.
Wujek i Skarga.
Solon i Likurg jako prawodawcy.
Jak należy czytać, aby stąd prawdziwą odnieść korzyść?
Rzym w przededniu wojen punickich.
Myśli na cmentarzu.
Hannibal jako wódz i człowiek.
Mariusz i Sulla.
Korzyści z nauki dziejów.

K l a s a VII.

Cechy literatury polskiej w okresie Zygmuntowskim.
Karol Wielki i Alfred Wielki.
Mowa zachęcająca do składki na rzecz dotkniętych powodzią.
Przyczyny upadku literatury naszej w okresie panegiryczno - makaronicznym.
Stanisław Konarski i jego zasługi.
Dramat i jego istota.
Ignacy Krasicki jako bajkopisarz.
Znaczenie panowania Władysława Jagiełły.
Porównanie satyry Naruszewicza p. t. „Głupstwo” ze satyrą Krasickiego p. t. „Pochwała głupstwa”.
Rycerstwo średniowieczne i jego znaczenie w dziejach oświaty.

K l a s a VIII.

Charakter Grażyny.
Sonety Mickiewicza.
Mowa ucznia opuszczającego gimnazyum.
Podanie o Twardowskim.
O rodzajach poezyi.
Charakter hrabiego z P. Tadeusza.
Znaczenie poezyi ludowej.
Znaczenie dziewicy Orleańskiej w dziejach i literaturze.

K l a s a Va.

Blüte und Jugend (Gegenüberstellung).
Die Schlacht auf dem Amselfelde (Erzählung).
Klage der Ceres v. Schiller— Gedankengang.
Garten und Schule— Gegenüberstellung.
Die Ratte, welche Eisen aufgefressen hat.
Arions Schicksal auf der Uiberfahrt nach Hellas (nach dem Gelesenen).
Der Postillon v. Lenau (Inhaltsangabe).
Rückkehr des Vaters (nach dem polnischen Gedichte v. A. Mickiewicz).
Das Kirchlein am Berge— freie Erzählung nach Seidl.
Der polnische Bauer in Verlegenheit. Erzählung.
Drei Räuber (Erzählung).
Eintagsfliege v. Seidl (Inhaltsangabe).
Die Wiege und der Sarg (Gegenüberstellung).

K l a s a Vb.

Wie entstanden die Inseln und wie teilt man sie ein?
Die letzte Tat des Helden Cid.
Der Tod und der Jüngling.
Der Gang nach dem Eisenhammer.
Ob der Mond bewohnt ist?
Der Tod zu Gevatter.
Die Stimme des Gewissens.
Das Unglück der Stadt Leyden.

Eine wahre Geschichte.

Der polnische Bauer in Verlegenheit.

Arion.

Johanna Sebus.

Perikles.

Philipp II. König v. Macedonien und die Griechen.

Der Mäuseturm. Eine Sage.

Alexander der Grosse u. Klytus.

K l a s s e VI.

Das Gedicht „die Kapelle“ sachlich und sprachlich erklärt.

Der Spruch Schillers:

„Von der Stirne heiss

„Rinnen muss der Schweiss,

„Soll das Werk den Meister loben,

„Doch der Segen kommt von oben“.

soll erklärt werden.

Die Glocke in ihren verschiedenen Beziehungen zum menschlichen Leben.

Die Schule und das Leben.

Napoleon I. und die Obstfrau zu Brienne.

Das Lob der Freundschaft.

Prosaische Erzählung des Gedichtes „der Graf von Habsburg“ von Schiller.

Von den Mitteln wider das Vergessen.

Das Decemvirat.

Die Sage von Coriolan.

Inhalt des 1. Actes des Drama „der Bauer als Millionär“.

Inhalt des 2. Actes desselben Drama.

Der Kampf mit dem Drachen prosaisch nach Schiller.

Der Meistergesang (nach dem Gelesenen).

Müssiggang ist aller Laster Anfang.

K l a s s e VII.

Disposition des Schiller'schen Dramas „Piccolomini“.

Ein Spaziergang nach Swoszowice.

Die Bedeutung des 1. Monologs in „Wallensteins Tod“.

Charakterschilderung der Hauptpersonen im Trauerspiele: „Wallensteins Tod“

Inhalt und Ideengang der ersten olyntischen Rede.

Warum kann man die Kreuzzüge mit dem Jugendalter vergleichen?

Die Weltlage Europas am Ende des XII. Jahrhunderts, Folgen der Kreuzzüge.

Der Monolog Solimans in der Tragödie „Zriny“ von Körner soll dem Inhalte und Ideengange nach entwickelt werden.

In welchen verschiedenen Bedeutungen wird das Wort „Volk“ gebraucht?

Nutzen und Bedeutung der Maschinen im praktischen Leben.

Literär-historische Bedeutung des Körner'schen Dramas: „Zriny“.

K l a s s e VIII.

Die Weichsel, historisch-geographisches Gemälde.

Hat Schiller den Obersten Buttler so dargestellt, dass sich in seinem Charakter keine Widersprüche finden?

Inhalt und Gedankengang der Horazischen Ode lib. I. c. 1.

Der Spruch: „Concordia res parvae crescunt, discordia maximae dilabuntur“ ist durch Beispiele aus der alten Geschichte nachzuweisen.

Der Investiturstreit. Eine Skizze.

Welche merkwürdigen Begebenheiten bilden den Uebergang aus dem Mittelalter in die Neuzeit?

Ueber den Einfluss der punischen Kriege auf den Zustand der römischen Republik.

Die Lage Polens um die Mitte des XVII. Jahrhunderts.

Principiis obsta, sero medicina paratur. Abhandlung.

Inhalt und Ideengang des Horazischen Epodon 2.

Ueber den Ostrakismus.

Konsulat und Tribunat in Rom.

Ueber die Gottesurteile im Mittelalter.

Inhalt und Gedankengang der Horazischen Ode lib. I. c. 3.

Auf welchen Vorstellungen und Tatsachen sich das grosse Vertrauen, das die Griechen in das delphische Orakel setzten, gegründet haben mag?

Die Heiligkeit des Heerdes bei den Alten.

Vergleichung Konstantins d. Gr. mit Karl d. Gr. Abiturientenarbeit.
Uibersetzungen poetischer Musterstücke ins Deutsche.
Freie Redeübungen über selbstgewählte Themen.

H.

Przedmioty nadobowiązkowe.

Język francuski w dwóch oddziałach po dwie godzin tygodniowo, uczniów razem 29.

Rysunki w trzech oddziałach po dwie godzin tygodniowo, uczniów razem 118.

Kaligrafia w dwóch oddziałach równorzędnych po dwie godzin tygodniowo, uczniów razem 124.

Śpiew w dwóch oddziałach po dwie godzin tygodniowo, uczniów razem 74.

Gimnastyka. Na ćwiczenia gimnastyczne uczęszczali uczniowie w liczbie 25, do szkoły p. Weissa w zabudowaniu szkolnem u Larischa.

F.

Wykaz książek, które w roku szkolnym 1873. nauce w wszystkich klasach za podstawę służyć będą.

K l a s a I.

Religia. Katechism Schustera przez ks. Zielińskiego.

Język łaciński. Gramatyka Poplińskiego, Przykłady Poplińskiego na Sextę.

Język polski. Gramatyka Małeckiego, Wypisy polskie Tom I.

Język niemiecki. Gramatyka Janoty w wydaniu skróconem.

Wypisy Janoty. Część I.

Geografia Bellingera przez Schmidta, atlas Stoegeera.

Arytmetyka Moćnika przez Krawczykiewicza na Iszą klasę w drugim półroczu.

Geometrya Moćnika przez Sternala.

Historya naturalna. Zoologia Nowickiego.

K l a s a II.

Religia. Dzieje starego zakonu Tyca.

Język łaciński. Gramatyka Jerzykowskiego, Przykłady Poplińskiego na Quintę.

Język polski. Gramatyka Małeckiego, Wypisy polskie Tom II.

Język niemiecki. Gramatyka Janoty, w wydaniu skróconem, Wypisy Janoty Część I.

Historia Sawczyńskiego, atlas starożytny Kieperta.

Matematyka. Arytmetyka Moćnika przez Krawczykiewicza na II. klasę, geometrya Moćnika przez Sternala.

Historia naturalna. Zoologia Nowickiego, w drugim półroczu Botanika Hückla.

K l a s a III.

Religia. Dzieje nowego zakonu Tyca.

Język łaciński. Korneliusz Nepos, Gramatyka Jerzykowskiego, Przykłady Poplińskiego na Quartę.

Język grecki. Gramatyka Samolewicza, tego Przykłady do tłumaczenia.

Język polski. Gramatyka Małeckiego, Wypisy Tom III.

Język niemiecki. Gramatyka Janoty w wydaniu skróconem, Wypisy Janoty Część II.

Historia powszechna. Historia Sawczyńskiego, atlas Stoegeera.

Matematyka. Algebra Moćnika przez Krawczykiewicza, geometrya Moćnika przez Sternala.

Nauki przyrodnicze. Mineralogia Klęska, w drugim półroczu Fizyka Rodeckiego.

K l a s a IV.

Religia. Obrzędy kościelne Lewartowskiego.

Język łaciński. Gramatyka Jerzykowskiego, Przykłady Poplińskiego na Quartę. Caesar de bello gallico.

Język grecki. Gramatyka i Przykłady Samolewicza.

Język polski. Gramatyka Małeckiego, Wypisy polskie Tom. IV.

Język niemiecki. Gramatyka Janoty w wydaniu skróconem, Przykłady Janoty Część II.

Historia powszechna Sawczyńskiego; Dziełko do powtórzenia i uzupełnienia nauki geografii później wskazaném będzie, w drugim półroczu statystyka Austrii przez Zarańskiego, atlas Stoegeera.

Matematyka. Algebra Moćnika przez Krawczykiewicza, geometrya Moćnika przez Sternala.

Fizyka Rodeckiego.

K l a s a V.

Religia. Introdukcya do pisma św. przez Jachimowskiego.

Język łaciński. Liwiusz Grysara część I., w drugim półroczu Część II. Owidyusz Grysara, Gramatyka Poplińskiego, Ćwiczenia Jerzykowskiego dla klas średnich. Część II.

Język grecki. Chrestomatya z Ksenofonta przez Borzemskiego, w drugim półroczu Iliada przez Hoheggera. Gramatyka Samolewicza.

Język polski. Wypisy Tom I. Część I.

Język niemiecki. Lesebuch von Mozart für Untergymnasien IV. B.

Historya powszechna Pütza w tłumaczeniu polskiem.

Matematyka. Algebra i Geometrya Moćnika przez Staneckiego.

Historya naturalna. (Mineralogia z tłumaczeń pisanych), w drugim półroczu, Botanika przez Berdaua.

K l a s a VI.

Religia. Dogmatyka Staroniewicza.

Język łaciński. Sallustyusza bellum Jugurthinum. Wergilego Eneida, Gramatyka Poplińskiego. Ćwiczenia Jerzykowskiego dla klas średnich Część II.

Język grecki. Homera Iliady przez Hoheggera Część II. Odyssey Część I. Gramatyka Samolewicza.

Język polski. Wypisy polskie. Tom. I. Część II.

Język niemiecki. Lesebuch von Mozart für Obergymnasien. II. B.

Historya powszechna. Tłumaczenie Pütza na polski język. Tom I.

Matematyka. Algebra i Geometrya jak w V. klasie.

Historya naturalna. Zoologia Schoedlera przez Wałęckiego.

K l a s a VII.

Religia. Etyka Soleckiego.

Język łaciński. Wergilego Eneida, Mowy Cycerona przeciw Katylinie, Gramatyka Poplińskiego.

Język grecki. Demostenesa Philippica, Sofoklesa Antygone, Gramatyka Samolewicza.

Język polski. Wypisy polskie. Tom II. Część I.
Język niemiecki. Lesebuch von Mozart für Obergymnasien. II. B.
Historia powszechna Pütza na polski język przełożona Tom II.
Matematyka jak w V. klasie.
Fizyka Chlebowskiego.
Logika Becka.

K l a s a VIII.

Religia. Historia kościelna Jachimowicza.
Język łaciński. Horacy Grysara, Tacyta Historiarum I., Gramatyka Poplińskiego.
Język grecki. Oedipus Coloneus i Platona Protagoras, Gramatyka Samolewicza.
Język polski. Wypisy polskie. Tom II. Część II.
Język niemiecki. Lesebuch von Mozart für Obergymnasien, III. B.
Historia powszechna przez Poplińskiego, w drugim półroczu Statystyka Schmidt'a.
Matematyka jak w V. klasie.
Fizyka. Chlebowskiego.
Psychologia Zagórzańskiego.

U W A G I.

Do ćwiczeń stylistycznych w łacińskim języku używać się będzie dla VII. i VIII. klasy Wypisów polskich I. lub II. tomu. W VI. klasie czytać się będzie obok ustępów z Wypisów Mozarta stósowną komedią niemiecką, w VII. i VIII. niektóre tragedye Schillera.

Nabytek tegoroczny do księgozbiorów i muzeów.

A) Biblioteka dla nauczycieli.

Z filozofii:

	tom.
H. L. C. Maret o godności rozumu ludzkiego i potrzebie objawienia boskiego	1

Dr. Leopold Schmid Grundzüge der Einleitung in die Philosophie.	tom. 1
Friedrich Ueberweg. System der Logik.	1
Dr. H. Ulrici.	1
Carl Fortlage System der Psychologie.	2
C. Fortlage, Geschichte d. Philosophie seit Kant	1
Teodozy Sierociński. Logika podług Kisemetra	1
Emanuel Hermann Fichte, die Lehre von der menschlichen Seele. . 1	
Dr. Mathias Drbal Empyrische Psychologie	1
Dr. Albert Stoeckl, Geschichte der Philosophie des Mittelalters. . . 3	
Dr. Albert Stoeckl Lehrbuch der Philosophie.	2

Z dydaktyki i pedagogiki.

Dr. Zygmunt Samolewicz i Dr. Karol Benoni. Gimnazya i szkoły realne pruskie a nasze.	1
Jahresbericht des k. k. Ministeriums für Cultus und Unterricht vom J. 1871.	1

Z filologii łacińskiej.

Przykłady do tłumaczenia z polskiego na łacińskie na IV. i III. klasę przez Poplińskiego	egz. 2
Starożytności Rzymskie przez Bojesena, przełożył na język polski Ignacy Boczyliński.	1
Dr. Carl Friedrich Naegelsbach Latein. Stilistik	1
Dr. Ernst Berger, Lateinische Stilistik.	1
Ludwig Lange, Römische Altertümer tom III.	1
Dr. Anton August Draeger Uiber Syntax u. Stil des Tacitus.	1
Dr. Antoni Jerzykowski. Zadania do tłumaczenia z polskiego na ła- ciński, Oddział II.	1
W. S. Teuffel, Geschichte der Röm. Literatur	1

Z filologii greckiej.

K. W. Krüger Griechische Sprachlehre für Schulen, Attische Prosa 2. Hefte, Dialecte 2, Register.	5
Starożytności greckie przez Bojesena przełożył na język polski Ignacy Boczyliński	1

Z autorów łacińskich.

Dr. C. W. Nauck Oden u. Epoden des Q. Horatius Flaccus.	1
Dr. Krüger des Q. Horatius Flaccus Satiren und Episteln.	1
D. Junii Juvenalis Satyrarum libri V. per Car. Fried. Hermanum. . .	1
Dr. Karl Heraeus Cor. Taciti historiarum. II. Band. Buch III—V. . .	1
C. F. Grysar, P. Ovidii Nasonis Carmina Selecta	1
E. Rykaczewski. Mowy Cyserona. Tom II., III.	2

Z autorów greckich.

K. W. Krüger Xenophontis Anabasis des Kyros.	1
Tucydidesa historia wojny Peloponeskiej, przełożył Antoni Broni- kowski.	1
Gustav Dronke, die religiösen und sittlichen Vorstellungen des Aischy- los u. Sophocles.	1
Godofredus Stallbaum, Platonis Apologia et Crito.	1
Godofredus Stallbaum Vol. II. Sect. I. Gorgias.	1
Gustav Wolff Sophocles, König Oedipus.	1
J. La Roche Homeri Odyssea.	1
J. La Roche Homeri Ilias.	1
Homeri Ilias von Ameis I. 1. 2.	2

Z języka niemieckiego.

August Schleicher Compendium der vergleichenden Grammatik der indo-germanischen Sprachen.	1
--	---

Z języka polskiego.

Andrzeja Stochla. Gramatyka historyczno-krytyczna języka polskiego. 1	
Rozprawy i wnioski o ortografii polskiej przez deputacyą od król. Towarzystwa warszaw. Przyjaciół nauk wyznaczoną	1
Biblia królowej Zofii przez Antoniego Małeckiego. Podarunek Wydawni- ctwa.	1
Piotr Czarkowski. Mownictwo czyli poczęcie się i pierwotny rozwój mowy	1
Adam Kulickowski. Zarys dziejów literatury polskiej, Część I. i II. 1	
Poezye Ludwika Kondratowicza (Wład. Syrokomli).	10

177

Dzieje narodu polskiego przez Teodora Morawskiego, Jagiellowie tom.
 1 tom, królowie obieralni 2, rys dziejów porozbiorowych 1,
 Stanisław August 1. 5

Z historyi powszechnéj.

Wilhelma Pütza, Rys geografii i historyi powszechnéj dla klas wyższych 3
 Pamiętniki z XVIII. wieku, ostatnie lata panowania Stanisława Augu-
 sta 1 tom, Dokumenta do historyi drugiego i trzeciego po-
 działu 1 tom 2

Tadeusz Kościuszko przez Franc. Rychlickiego 1

Dr. J. B. Weiss, Lehrbuch d. Weltgeschichte. 6

Z geografii.

Dr. Isidor Szaraniewicz, Kritische Blicke in die Geschichte der
 Karpathen-Völker im Altertum und Mittelalter 1

Petermann's Georg. Mitteilungen Jahrg. 1871. IX., X., XI., XII.,
 Jahrg. 1872 I, II, III, IV, V, VI, Ergänzungsheft N. 29, 30, 31, 32. 1

Ethnographie d. österr. Monarchie v. Carl Frh. v. Czoernig. . . . 3

Das österr. Budget für 1862 v. Carl Frd. v. Czeornig. . . . 5. Heft.

Statistisches Handbüchlein für die österr. Monarchie v. Carl Frh.
 v. Czoernig 5. Heft.

Industrie— Statistik d. österr. Monarchie 3. Heft.

Statistisches Jahrbuch d. österr. Monarchie für das Jahr 1863 . . . 1

Statistik Oesterreichs von Schmidt 1

Uwaga. Dzieła w ostatnich 8 pozycjach wymienione przysłało W. c. k
 Ministerstwo Oświaty w darze.

Z Fizyki.

Apolinary Pieterkiewicz. Metereologia 1

Z nauk przyrodniczych.

Kozłowski Wiktor. Słownik leśny, bartny, bursztyniarski i orylski . . 1

Gedenkbuch der 100-jährigen Gründung der königl. ungarischen
 Berg- und Forstakademie in Schemnitz. Podarunek Wydawn. 1

Johannes Leunis Synopsis d. Naturgeschichte d. Tierreiches, Hand-
 buch für höhere Lehranstalten 1

Dr. Ernesta Haeckela Dzieje utworzenia przyrody tłumaczone przez
 Czarneckiego i Masłowskiego. Tom I. 1

Josef Arnim Knapp die bisher bekannten Pflanzen Galiciens und der Bukowina	tom. 1
---	-----------

Ze słowników.

Dr. Fried. Lübker. Reallexikon des classischen Altertums.	1
Dr. Reinhold Klotz. Handwörterbuch d. lat. Sprache.	4
Dr. Ferd. Schultz. Latein. Synonymik	1
Grimm, deutsches Wörterbuch, V. B. 11 Lief. IV. B. 4.	1

Z atlasów i globów.

Mapa Galicyi z 8miu części złożona z tekstem Latinika	1
Ohm, Wandkarte von Europa	1
Stülpnagel Politische Uibersichtskarte v. Deutschland	1
Spruner-Menke Handatlas, Orient und die slavischen Länder Nr. 67, 71, 72, 76, 77, 85, 90.	7 St.
Nord-Amerika, Photolitographie v. Woldermann	1
Ethnographische Karte der österreichisch - ungarischen Monarchie v. Carl Czoernig.	1
Oesterreichisch-ungarische Monarchie v. Kozen	1

Czasopisma.

Oesterreichisch-botanische Zeitschrift XXII. Jahrg.	1
Zeitschrift für österr. Gymnasien.	1
Neue Jahrbücher für Philologie u. Pädagogik.	1
Globus oder illustrierte Zeitschrift für Länder und Völkerkunde . . .	2
Szkoła, tygodnik pedagogiczny.	1
Przyrodnik, sześciotygodnik popularny	1

Pisma treści mieszanej.

Oesterr. Bericht über die internationale Ausstellung in London 1862 Podarunek W. c. k. Ministryum.	1
Karola Libelta pisma polityczne	1
Tegoż kurs historyi literatury niemieckiej	1
Tegoż pisma krytyczne	2
Tegoż pisma różne „o szkole realnej“	1

F u n d u s z e:

Dotacya rządowa	100	złr.
Z taks wpisowych	352	„ 85 kr.
Razem	452	„ 85 „

Uwaga. Taksy wpisowe przyniosły kwotę 520 złr. 80 c., lecz odstąpiono ztąd do funduszu na muzea przyrodnicze 167 złr. 95 c., do biblioteki dla uczniów 50 złr.

B) Biblioteka dla młodzieży.

a) Wyższe gimnazjum.

Religia. Jachimowskiego Dogmatyka, dwa egzemplarze.

Filozofia. O zadaniu młodzieży polskiej na uniwersytecie Jagiellońskim, mowa rektora uniwersytetu Józefa Kremiera. Podarunek autora. — Lucyan Siemiński. Religijność i mistyka w życiu i poezjach Adama Mickiewicza.

Estetyka. Łepkowski, Sztuka, zarys jój dziejów.

Złote kajdany, tragikomedia Korzeniowskiego.

Sielanki polskie z różnych pisarzy zebrane. Edycja Tadeusza Mostowskiego. Darował Kordaszewski, uczeń VI klasy.

Język łaciński. Jerzykowski. Zadania łacińskie dla klas średnich. Cz. I. egzem. 5.

Autorowie łacińscy: Livius vol. I. Gryzara.

Ciceronis orationes catilinariae, przez Linkera.

Autorowie greccy. Homeri Ilias przez Hoheggera, Pars I.

Chrestomatya z Xenofonta przez Borzemskiego.

Demosthenis orationes przez Paullego.

Język niemiecki: Mozart's Lesebuch IV. Band.

Język polski. Mickiewicz tom IV; darował Feliks Mikiewicz z VIII kl. Dzieła Adama Mickiewicza. Wydanie zupełne przez dzieci autora dokonane, tomów 4.

Pisma Juliusza Słowackiego, tomów 4, darował hrabia Jan Tarnowski, uczeń VII kl.

Pisma pośmiertne Juliusza Słowackiego, tomów 3, darował hr. Jan Tarnowski, uczeń VII. kl.

Literatura sławiańska Adama Mickiewicza tłumacz. przez Feliksa Wrotnowskiego tomów 4; darował hr. Jan Tarnowski, uczeń VII. klasy.

- Poezye Maurycego Gosławskiego, darował hr. Jan Tarnowski, uczeń VII. klasy.
- Poezye Stefana Garczyńskiego, darował hr. Jan Tarnowski, uczeń VII. kl.
- Poezye Konst. Goszczyńskiego, darował hr. Jan Tarnowski, uczeń VII. klasy.
- Nowe poezye Anny L. Krakowianki, darowane.
- Antoniego Małeckiego Juliusz Słowacki, jego życie i dzieła tom. 2.
- Poezye Zygmunta Krasińskiego, tomów 3.
- Komedye Aleks. hr. Fredry, tomów 5.
- Wypisy polskie tom II.
- Władysława Syrokomli, tomików 32; darował p. Stanisław Niedzielski, akademik, były uczeń tego gimnazjum.
- W Jasyrze, Jana K. Turskiego.
- Historya.* Pütza historia dla klas wyższych po polsku. Część I. egzemplarzy 8.
- Opisy podróży.* Wojciech Szymanowski. Podróż naokoło świata, Jak Arago.
- Dr. T. Tryplin. Dziennik podróży po Litwie i Żmudzi.
- Erzählungen mit Illustrationen ohne Titelblatt, darowane.
- Dra Tripplina, wycieczki po własnym kraju, tomów 4.
- Matematyka.* Moćnika Geometrya.
- Moćnika Algebra, egzempl. 4.
- Fizyka.* Chlebowski, fizyka, egzempl. 2.
- Historya naturalna.* Schoedlera Zoologia, egzempl. 6.
- Słowniki.* Węclewski. Słownik łacińsko-polski.
- Węclewski. Słownik grecko-polski.
- Czasopisma.* Kłosy, Czasopismo illustrowane tom. XII.; darował Leonhard Wilczewski uczeń V. kl.
- Wędrowiec. Serya II. Tom IV, Podarunek Redakcyi.
- Pisma rozmaitej treści.* Wizerunki i roztrząsania naukowe, tomów 24.
- b) *Niższe gimnazjum.*
- Nauka Religii.* Tyc dzieje starego zakonu.
- Język łaciński.* Popliński przykłady do tłumaczenia łacińskiego na VI. egzempl. 29.
- Jerzykowski, gramatyka łacińska mniejsza, egzempl. 25.
- Popliński. Przykłady łacińskie na V. kl. egzempl. 7.

Język grecki. Curtius, gramatyka grecka przez Samolewicza.

Schenkel, przykłady greckie przez Samolewicza, egzempl. 6.

Język niemiecki. Janoty Wypisy niemieckie na kl. I. i II. egzempl. 24.

Janoty gramatyka mniejsza, egzempl. 25.

Janoty Wypisy niemieckie na kl. III. i IV., egzempl. 11.

Język polski. Małecki gramatyka, 50 egzempl.

Wypisy polskie, tom. III.

Wypisy polskie, tom. II.

Historia. Weltera historia powszechna przez Sawczyńskiego, Część I.
4 egzemplarze.

Weltera historia powszechna przez Sawczyńskiego. Cz. II.

Opowiadania. Gustav Nieritz: *a* Dr. Jenner und seine Entdeckung. *b*.

Des Kindes Weh. *c*. Alex. Menzikoff. *d*. Der kleine Bergmann.

Vom Verfasser der Ostereier: *a*. Adelheid von Thalheim. *b*. Pauline,
die Stifterin einer Kleinkinderschule.

Wspomnienia z r. 1831 Józefa Załuskiego. Powyższe dzieła daro-
wał Lesław Boroński uczeń VII. klasy.

Rozmaitości zebrane z różnych pisarzy polskich.

Trzy powiastki ks. kanonika Schmidta, przełożył Sz. Baranowski.

Ferdynand, powieść przez ks. kan. Schmidta, przełożona przez P.

Ukryte skarby przez Jana Gregorowicza.

Walenty Duwał przez E. Mücke, przekład Br. Leśniowskiej.

Legendy historyczne przez Br. Kamińską.

Powiastki ludowe przez Eleonorę Ziemięcką.

Król Zamczyska.

Wołody Skiba, na wędkę.

Milion na poddaszu Jana Zacharyasiewicza, darował Ziemiński
uczeń VI. kl.

Henryk Schmitt, szkic historyczny dziejów 30-letniego panowania
Stanisława Augusta.

Matematyka. Moćnika geometrya, Cz. I.

Moćnik, geometrya, Cz. II. 3 egzempl.

Historia naturalna. Zwierzęta słynne w historii.

Cuda oceanu przez J. Ch.

Historia naturalna dla młodocianego wieku.

Pokornego botanika. 2 egzempl.

Atlanty. Atlas Stoegera.

Pisma rozmaitej treści. Podarek ludowy, darował Mendelsburg uczeń VII. klasy.

Wieczory Badeńskie darował Marcoin uczeń VII. kl.

Rozrywki umysłowe, darował Ziemiński uczeń VI. kl.

Katedra na Wawelu przez E. W.

Okolice Krakowa przez Franciszka Wężyka.

Pamiętnik budowy pomnika Tadeusza Kościuszki.

F u n d u s z e:

a) Składki dobrowolne przy wpisie . . .	186 złr. 93 c.
b) Przeniesiono do téj rubryki z taks wstęp. 50 „ — „	
c) Za wypożyczanie książek szkolnych od uczniów uzbierano	23 „ 79 „
	<hr/>
	Razem 260 „ 72 „

U W A G A.

Aby ułatwić uczniom starszym obznajmienie się z pierwszorzędnymi pi-sarzami, a uczniów młodszych zachęcić do czytania pożytecznych książek, założono w tem gimnazjum czytelnię, w której uczniowie trzy razy w tygodniu w dniach od szkół wolnych [zgromadzali się w celu czytania, wyjątkowo wypożyczania książek do domu.

Utrzymywaniem porządku przy rozdawaniu i odbieraniu książek, zajęli się uczniowie: Boroński Lesław, Marcoin Bolesław, Sokołowski Henryk z VII. klasy, Ścibora Bolesław, Soczyński Roman, Szporek Ludwik z VI. klasy; Buchlewicz Wacław, Chowaniec Fryderyk, Krawczyk Antoni i Wilczewski Leonard z V. klasy. Najskuteczniejszą czynność zaś rozwinęli uczniowie Boroński i Marcoin, którym dyrekcyja niniejszem wyraża zasłużone uznanie.

Zapał, z jakim młodzież skupiała się około téj instytucyi (bywało czasem po 50 i 60 czytających) zasługuje na pochwałę i każe się spodziewać obfitego plonu na polu naukowem.

Również zasługuje na uznanie ofiarność uczniów hrab. Jana Tarnowskiego, Antoniego Ziemińskiego i kilku innych, którzy darami swymi przyczynili się do zwrostu księgozbioru dla młodzieży.

Niemniej czują się zobowiązanym do podziękowania w imieniu młodzieży Szanownym Redakcyom „Gwiazdki Cieszyńskiej, Przyjaciela Domowego, Sobótki, Tygodnika Wielkopolskiego, Wę-

drowca, które na prośby młodzieży raczyły przesyłać bezpłatne egzemplarze swych czasopism.

Liczba książek stanowiących własność biblioteki uczniów wzrosła w ciągu upłynionego roku do przeszło 132 tomów, między którymi znajdują się poezye Mickiewicza, Słowackiego, Krasińskiego, Fredry, Syrokomli i wiele innych dzieł drogocennych.

Brak dzieł wiekowi młodzieży odpowiednich, który tem bardziej czuć się daje, im większy jest zapał do czytania, usunąćby się dał, gdyby Czcigodni Rodzice i inne osoby, którym kształcenie młodego pokolenia na sercu leży, darami w książkach do zasilenia księgozbioru przyczynić się chciały.

C) Gabinet przyrodniczy.

Invus ecaudatus, egzemplarz 1.

Dar Wgo Kozubowskiego Profesora Wszechnicy Jagiellońskiej:

14 ptaków.

Astur nesus	egzempl. 1
Falco tinunculus	” 1
Turdus merula	” 1
” viscivorus	” 1
Fringilla linaria	” 1
” chloris	” 1
” montana	” 1
” schoeniclus	” 1
Emberiza citrinella	” 1
Pyrrhula vulgaris	” 1
Loxia curvirostra	” 1
Bombycilla garrula	” 1
Anas querquedula	” 1
Margus Merganser	” 1

1 ryba :

Salmo Fario

Prócz tego kupiono:

9 podstaw politurowanych pod wypchane okazy.

Kilka par ócz do wypchanych okazów.

D) Gabinet fizyczny.

Hypsometer podług Regnaulta.

Ombrometr.

Dwa magnesy naturalne.

Przyrząd do okazania interferencji światła podług Fresnela.

Prasa Reala.

Metronom podług Melzla.

Wanienka pneumatyczna z porcelany.

Globus z odpowiednią podstawką i podziałką do stereometrii,
trygonometrii sferycznej i geografii astronomicznej.

Laska metalowa odosobniona.

Przyrząd Sawarta do wzmocnienia głosu.

Oprócz tego pięć mniejszych przyrządów na miejscu sporządzono, kilka dawniejszych naprawiono, a uczeń klasy VII. Majewski odrysował i dla gabinetu ofiarował pięć tablic technologicznych.

F u n d u s z e.

Dotacya rządowa 200 złr. — c.

Z taks wpisowych tu przeniesiono 167 „ 95 „

Razem . . . 367 „ 95 „

Ważniejsze rozporządzenia Wys. Rady Szkolnej krajowej:

- 1) z dnia 22 grudnia 1871 l. 6936 poleca książkę pod tytułem: Mineralogia dla niższych szkół gimnazyal. i real. Karola Klęska, wydanie drugie do użytku szkolnego.
- 2) z dnia 8 stycznia 1872 l. 5876. Promocya ucznia do klasy wyższej zależy od zdania, jakie nauczyciele w klasie zatrudnieni powzięli o nim nie przy końcu roku, lecz w ciągu całego roku szkolnego. Dopuszczenie uczniów do poprawienia niedostatecznego postępu z jednego przedmiotu jest dobrodziejstwem, które im nauczyciele klasy wraz z dyrektorem przyznać albo też odmówić mogą. Niedostateczny postęp z mineralogii w lém półroczu III. i V. klasy jest przeszkodą promocyi do klasy wyższej.
- 3) z dnia 12 stycznia 1872 l. 9862 poleca do nauki języka francuskiego gramatykę prof. Świtkowskiego. Co się tyczy nauki śpiewu, poleca śpiewanie spółem, już to pieśni religijnych dobrańszych podczas nabożeństwa kościelnego, już też dobranych treścią i melodyą zalecających się pieśni świeckich.
- 4) z dnia 8 stycznia 1872 l. 6109 wydaje rozporządzenie względem nadzorowania umieszczeń uczniów w domach prywatnych.
- 5) z dnia 8 stycznia 1872 l. 6109 z rozporządzeniem względem książek szkolnych, mianowicie żeby każdy uczeń był w posiadaniu wszystkich szkolnych książek.
- 6) z dnia 26 lutego 1872 l. 560 pozwala na odjęcie jednej godziny nauce religii, a przyłączenie jęj do fizyki w klasie VIII.
- 7) z dnia 12 marca 1872 l. 1657. Uczniowie, którzyby po złożeniu egzaminu dojrzałości chcieliby uzyskać przyjęcie do którejkolwiek akademii technicznej, obowiązani są poddać się egzaminowi wstępnemu z rysunków geometrycznych i wolnорęcznych, są zaś uwolnieni od egzaminu wstępnego z innych przedmiotów.
8. z dnia 29 marca 1872 l. 10768 zabrania nauczycielom udzielania lekcyi prywatnych uczniom uczęszczającym pod tymiż nauczycielami do szkoły.

9. z dnia 27 kwietnia 1872, l. 2894 zaleca do użytku nauczycieli szkół publicznych, czasopismo: „Przyrodnik“ poświęcone naukom przyrodniczym.
- 10) z dnia 12 czerwca 1872 l. 3828 upoważnia do odbywania lekeyi przedpołudniowych w letnich miesiącach od godziny 7 do 10 a względnie 11, popołudniowych zaś od godziny 4 do 6.
- 11) z dnia 11 czerwca 1872 l. 2996 zawiadamia, że od przyszłego roku szkolnego 18⁷²/₇₃ począwszy, nauczyciele przedmiotów nadobowiązkowych z funduszu naukowego krakowskiego opłacani będą.

W Krakowie dnia 12 lipca 1872 r.

Ignacy Stawarski
dyrektor.

pag 34

Przenumerata wynosi:

Prenumerata przyjmuje się tylko od pierwszego do ostatniego dnia w miesiącu. — **Listy** z pieniędzmi i przecho-
pionkami na prenumeratę i ogłoszenia (inseraty) przysłać należy franco do Administracji „Czasu” w Krako-
wie. — **Listy reklamacyjne** niespłacone i nieopłacone nie podlegają opłacie pocztowej. — **Listy nieterminowe** nie
przyjmuje się. — **Rękopisma** nadsyłane Redakcji niezwracają się, lecz bywają niszczone.

Podsuwać rząd pruski w Kopenhadze myśl wystąpienia Danii do Związku Niemieckiego pod tym warunkiem mógłby bez truduśności dać północny Szlezwik; ale czy na tych warunkach opierał król Chrystyan swoje nacje — nie wiemy. Wszelako prosty zmysł polityczny wskazuje, że gabinet petersburski mógłby swojej dał Prus powolności posuwać tak daleko, aby pozwolił Danii ofiarę jej podległości okupić zwrot części zaboru. Dozdy zaś nas wiadomości, że kwestya szlezka ze względu na zamiary wciągnięcia Danii do Związku Niemieckiego dała powód do zwań rosyjsko-angielskich, które atoli mają być za podstawę neutralności Danii i wód obłajających jej wyspy. Ma się rozchodzić o zwolnienie nowych konferencyj międzynarodowych w tym względzie, a musiałby one potrącić do art. 5y traktatu pragskiego. Mniemamy, że na tem buduje król Chrystyan zdzieje wyrażone w mowie tronowej.

18te Posiedzenie seimu krajowego.

dawcze postanowienie, które wymagałoby sankcy
N. Pana. W pierwszym rzędzie bowiem chodzi
zniesienie ustępu, który opiewa, że nad interpela
cyą i odpowiedzią nie ma dyskusji, a którego
pierwotnym regulaminie nie było. Sejm dopiero
r. 1863 uchwalił z powodów niedogadanych t
postanowienie i dobrowolnie nałożył te wizy na
siebie. Wtedy komisarz rządowy przeciw temu i
nie miał do zarzucenia. Skoro zaś ta uchwała be
sankcji mogła stać się obowiązującą, nikt nie z

Gdy nadto niektóre podczas ostatniej sesji Rady państwa w sprawie subwencyjonowania kolei w innych prowincjach zapadłe uchwały zdają się upoważniać do przypuszczenia, że rząd byłby może

budowania, czerpać środki do tego z bieżącego budżetu. Podwyższając w budżecie krajowym pożyczkę na ten cel przeznaczoną do wysokości rocznych 500,000 zł., już w przeciągu lat ośmiu uzyskalibyśmy 4,000,000 zł., któreby pokryły koszt zamierzonej budowy. Wprawdzie pożyczka ta przewyższałaby annuitety pożyczki rocznie o 132,000 zł., wszelako przyjęte na budżet przez ósm lat, co ich upływie, a zatem w pięć razy krótszym

Po nim zabrał głos p. Skrzypiński, i w dłuższej przemowie wystąpił przeciwko wnioskowi komisji. Przypomniał, że gdyby kraj był zaciągniął pożyczkę, to miałby corocznie wraz z amortyzacją płać 200.000 zlr. Teraz komisja proponuje, aby corocznie płać 500.000 zlr. Wieg za ciężko było nam płać dwukroć, a lżej nam będzie płać pięć-kroć! To wszystko komisja proponuje jako się pożyczki. Gdybyśmy mieli pożyczkę w roku, moglibyśmy wybudować drogi za potrzebne

uznane w 3ch lub 4ch latach, tak zaś trzeba czekać lat 12. Uznaliśmy tedy drogi za nagłe i bieżące dla tego mieli za lat 12! Długo jestem gospodarzem, ale takiego gospodarstwa nie pojmuję. Czyżby tak jak ów gospodarz, któremu potrzebna było wybudować sobie gorzelnię, ale postanowił nie zaciągać pożyczki, ale budować ją z dochodów. Wystawił tedy w jednym roku mur, w drugim sprowadził kotły i tak przez lat 8, a gdy po 8u latach chciał pójść w ruch gorzelnię, pokazało się, że musi na nowo budować co się przez ten czas popsuło. Mnie się zdaje, że racjonalniej jest wybudować szybko za pożyczone pieniądze, a z dochodów spłacać pożyczkę. Zgadza się z wnioskiem I, z drugim i trzecim wnioskiem zgodzić się nie może, a to z drugim, ponieważ jest przeciwnym temu, aby z bieżących dochodów budować drogi; z trzecim, ponieważ wątpi, aby rząd zgodził się na subwencjonowanie kolei, których się bliżej nie określa.

P. Golejewski przypomniał, że już w r. 1872 był przeciwny budowaniu dróg krajowych, ponieważ drogi te, odkąd koleje przecinają na wszystkie strony kraj, przestały mieć charakter komunikacji krajowych. Wnosi tedy, aby przejść do porządku dziennego nad wnioskiem komisji.

Przemawiali jeszcze p. Wolański przeciw, a p. Krasicki za wnioskiem komisji, poczem p. Zybkiewicz, zwracając się głównie przeciw p. Skrzyńskiemu, wykazywał, że budując drogi z bieżących funduszy, daje się po 500,000 zł. rocznie tylko przez lat 8, zaciągawszy zaś pożyczkę, trzeba by dać po 200,000 zł. przez lat 40.

Po przemówieniu p. Męcińskiego, i powtórnym pp. Golejewskiego, Krasickiego, Grossa i Badeniego, ludzi sprawozdawcy, przystąpiono do imiennego głosowania nad wnioskiem p. Golejewskiego o przejście do porządku dziennego nad wnioskiem komisji. Wniosek ten upadł, gdyż uzyskał tylko 41 głosów przeciw 64; poczem marszałek odroczył posiedzenie do wieczora.

Madryt 4 października.

Karliści prowadzą dalej swoje działania; Alfonsiści ruszają się zwracając na siebie uwagę republikanów; stronniicy monarchii ludowej usiłują stworzyć opinię publiczną, wynosząc pod niebiosa nieznanego kandydata; przyjaciele rodziny orleañskiej podnoszą pretensje stronniicy dynastii obecnej rozbijając się za nowym kandydatem do tronu; słowem wszyscy spryskali się przeciw tak zwanej Rzeczypospolitej, która jest i nie może być osem innem, jak tylko przysięgą. Republikańskie mówią, że gdyby Alfonsiści odnieśli zwycięstwo, kwestya porządku publicznego przedstawiałaby się jak w r. 1868; że monarchia orleañska nie ma najmniejszego napotkania przeszkody, raz że leżała jej stronniicy w Hiszpanii jest bardzo mała, a powtóre, że jej przychyle do władzy oznaczałoby zwiększenie wpływu francuskiego i byłoby tem samem żywo atakowaniem tak wewnątrz, jak zewnątrz. Co się tyczy monarchii elekcyjnej lub przynajmniej dynastycznej, jest jej przeciwnym teraźniejszą władzą dziennika *La Iberia* p. Augusta, szef obecnej frakcji, która wczoraj była stronniaczką syna Izabelli, a dziś pragnie mieć kandydata do swego własnego użytku, jak nim był Don Amadeo de Zorilla i jego koteryja do chwili, w której spotrzył się, jaką ma kasa odgrywać rolę, złożył koronę. Zresztą wieść, jaka obecnie przeważa, opiewa, że Sagasta pracuje dla Serrana; Serrano jest jego kandydatem; los tych dwóch ludzi związany jest do nierozłączności i Sagasta spodziewa się być nieustannie pierwszym ministrem Serrana, szefem dotychczasowej władzy wykonawczej w Hiszpanii.

Dienniki opozycyjne umiarkowane doradzają o głosić naprzód monarchię w zasadzie jako rzecz najbardziej nagłą, i wybrać potem między kandydatami, których nie brakuje. Mamy już w tej chwili Don Carlosa, Don Alfonsa, księcia Montpensiera i „króla ludowego” *Iberia*. Obecność Zorilli, ministra Amadeusza, monarchisty lub republikanina według okoliczności, porusza kłopot polityczny. Zorilla ugrupował około siebie niektórych dawniejszych swoich stronniików i w politycznej bieżącej ostawce, którzy nie znaleźli miejsca w żadnej z istniejących frakcji. Lecz nie zdola on ugrupować około siebie wszystkich radykalów, równie jak za Castelar nie wszyscy idą republikanizm. Ostatni niedowierzają dążnościom klerkalnym i mistycznym Castelara, którego pierwszą ambicją w życiu, gdy wystąpił na arenę publiczną podczas rewolucji 1854, było zostać archybiskupem toledańskim. Ci co go znają, mówią, że dziś jego żywa wyobraźnia i zmienność łatwo skłoniłyby go do wstąpienia do klasztoru. Castelar za swym powrotem do Madrytu przyjęty będzie z tą samą oziębłością, z jaką się spotykał w ostatniej swojej obojźdności; z równym brakiem sympatii, z jakim przyjmowany był Zorilla, ów człowiek złośliwy, zwany samotnikiem Zabłady. Gdy Zorilla przybył do madryckiego dworca kolei żelaznej, małą tylko liczbę osób zastał czekających na swoje przybycie, a między niemi smutnej pamięci jenerał Hidalgo, który był przyczyną upadku Amadeusza.

W środku Hiszpanii Karliści tracą grunt wobec jenerała Pavii, którego śmiało postanowienia miały dotąd szczególne dla konstytucjonalistów następstwa.

W Katalonii przeciwnie dobrze się wiedzie Karlistom, wywyszy pod Puyceda, której oblężenie rozpoczęli jak zapewniają na nowo. W prowincji tej konstytucjonalisci zajmują stanowisko odporne i obwarowują się w zajętych miejscowościach. Obie armie walczące na północ rozdzielają się w miarę, jak się przedłuża bezczynność ich wodzów. Jedynym wypadkiem wojennym, jakiegokolwiek wagi, było uprowadzenie Pampelony dokonane przez Morionesa. W Galicji i na innych punktach wojny dobiegły do ostatnich czasów, jakiegokolwiek wagi, który udają się do Ameryki lub Algierji jest tak znaczne, że niepodobna było prawie zebrać z pół zbroja dla braku rąk.

Ostatnich dni wczoraj gromadziły się tłumy zbrojne, gotowe do ludowego pronunciamiento; wzywano do tego, że minister wojny, jego podsekretarz i inni zdradzają na rzecz Karlistów, i zgadzają się z juntą nawarską, aby wojnę przetrzymać jak najdłużej.

Inna wieść, która tu uporczywie krążyła mówi, że jenerał Pavia nie chce słuchać rozkazów rządu i że miał nakazać wszystkim oficerom swojej armii stoczyć tylko rozkazów, jakie on wydaje i aby uważali za nieistniejące wszelkie inne jakiegokolwiek rozkazy z kąd inąd wydane.

Dekret w Gazecie urzędowej dzisiejszej, odejmu-

jący jenerałowi Pavii dowództwo armii centralnej, zdeje się wieść tę usprawiedliwiać. Dekret ten jest w samej rzeczy suchy i przemilża nawet zwykłą wzmiankę o oddanych usługach. Pavię zastąpił jenerał Jovellar. Ostatni jest człowiekiem bardzo zycznym i dobrym żołnierzem. Lecz Pavia był również dzielny i światły wojskowy. Co do dowództwa także, że rząd nie ufa Pavii, to że przed ogłoszeniem dekretu, który mu odejmie dowództwo armii, miał przeczorno wysłać jenerała kapłana wysp Balearskich aby zajął prowizorycznie posadę jenerała Walency.

Konstantynopol 4 października.

Stosunki między Serbią i Turcją są obecnie tego rodzaju, że trudno powiedzieć, czy dla Serbii zależy od Turcji, czy odwrotnie. To tylko jest pewnem, że Serbie odegra główną rolę we wszystkich rajściach, jakie powstać mogą między Portą i jej poddanyymi rasami słowiańskimi. Serbia bowiem jest naturalną i najsiłniejszą reprezentantką tych ludności. Bośnia, Hercegowina, Czarnogóra zespolone są z Serbią węzłami ras, języka i religii i nazywane są przez stronniictwo narodowe: „dawnymi prowincjami serbskimi”. Jest niezaprzeczoną aspiracją narodową, wydrzeć te prowincje z Turcji i utworzyć z nich królestwo Serbskie. Aspiracje te znajdują z kolei według potrzeb sprawy, zachęty lub opór mocarstw, których interesy stoją w harmonii lub w sporze z interesami Turcji. Serbia jest narzędziem zawsze gotowem dla mocarstwa, które zechce wznowić kwestję wschodnią. Stała ona się też jaskinią niezgody między mocarstwami na wschodzie Europy.

Od wojny francusko-pruskiej i odłóg Rumunów stała się pod księciem pruskim Karolem Hohenzollernem przedmiotem obaw dla interesów i rasy i austriackich nad Dunajem, gabinetu wiedeńskiego i petersburskiego zbliżyły się, wymienić swoje zapatrywania i zgodzić się na kompromis, z mocy którego Rosja w zamian pewnych korzyści, popierała politykę austriacką na Wschodzie, a mianowicie względnie Serbii. Polityka austriacka co do Serbii kierują dwa względy: naprzód ma ona interes u siebie, to jest w Węgrzech i w dawnym Pograniczu wojskowym, dziś przylączonem do Węgier, gdzie jest znaczny żywioł serbski, dziś wzburzony odłóg przeszedł pod zwierzchnictwo węgierskie. Prócz tego niezadowolona powstająca z nieważności do Madjarsów, ludność tę zapalała spry religijny i aspiracje narodowe. Serbowie austriacy utrzymali stronniictwo Młodej Serbii, której domaga się niezawisłości od korony austriackiej i węgierskiej, a prócz tego hegemonii całej rasy serbskiej. Stronniictwo to, mające za przywódców Milutiewicza, Karagiegiewicza i t. d., żąda nie aneksji do księstwa Serbskiego, lecz złączenia się z tem księstwem w królestwo Serbskie, utworzone pod auspicjami i kierunkiem Serbów austriackich. Węgry nie chcą naturalnie nie uwzględnić z tych uroszczeń autonomii serbskiej i dążą przeciwnie do zwiększenia się kosztom narodowości serbskiej na południu. Drugim celem polityki austriackiej jest nabycie przynajmniej części Buśni i Hercegowiny, aby ich produktami zapasywać porty dalmackie. Stronniictwo narodowe „Młodych Serbów” jest równie niechętnie rządowi austriackiemu. Dla tego gabinet belgradzki przyjął rokowania rządu austriacko-węgierskiego i gotów jest wspólnie z nim działać w zamian za udział w korzyściach. Rokowania rosyjskie przyrzekły poparcie swego rządu dla tych planów, licząc na odpowiednie przysługi ze strony Austrii. Potem dopiero ułożonem zostało widzenie się cesarza austriackiego i rosyjskiego za pośrednictwem berlińskiego gabinetu, na wyraźne objawienie życzenia Cara. Pożądał dopiero rząd pruski poznać prawdziwą naturę zblżenia się między Austrią i Rosją, zblżenia się sojelskiego, niż sobie wyobrażał. A najbardziej otwarto mu oczy wczoraj uczynione ze strony Austrii i Rosji do księcia Karla Rumunskiego, aby się wstrzymał od wszelkich próżek przeciwnych traktatowi paryskiemu. Niezadowolone Cesarza niemieckiego, odkrywszy że go do pewnego stopnia zmyślifikowano, było widoczne i nie było zapewne obcem uznaniu przez Prusów wykonalności Sarrara bez poprzedniego zawiadomienia Rosji, wiedząc że uznanie to nie może być przyjęciem. Dla tego to także cesarz Wilhelm odmówił przed parą miesiącami przyjęcia księcia Milana serbskiego w Ischl, chociaż to widzenie się było ułożone zgóry. Odtąd gabinet berliński zmienił zdanie względem księcia Milana i zawiadomił pierwszego ministra serbskiego, że Cesarz otrzymuje za przynajmniej księcia w Brilwie. Lecz zaledwie dowiedziawszy się o tej zamierzonej wizycie księcia Milana, z jednej strony gabinet petersburski oświadczył, że niechętnie widzieć będzie podróż jego do Berlina, z drugiej Porta zaprosiła do Berlina niemieckiego przeciwny przyjęciu księcia do pośrednictwa ambasadora tureckiego.

Ustawa

dla królestwa Galicji i Lodomeryi z Wielkim Księstwem Krakowskim, zawierająca postanowienia o wykupnie prawa propinacyjnego.

(Dokończenie).

Fundus: indemnizacji propinacyjnej.

§ 26) Na spłacenie kapitałów wynagrodzenia i na opędzenie kosztów z powodu dochodów dla wymiaru wynagrodzeń, będzie utworzony krajowy fundus: indemnizacji propinacyjnej, z którego też pokryte będą koszty administracji tego funduszu.

Do funduszu indemnizacji propinacyjnej wpływają:

a) należności, które mają opłacać właściciele prawa propinacji;
b) opłaty uiszczane przez te osoby, które na mocy konsensów przemysłowych wykonywają wyszynk trunków propinacyjnych, tudzież gorących napojów słodzonych: rozolizów, likierów, itp. (§ 30 i 31);
c) taksy od nowych gorzelni i browarów (§ 34);
d) grzywny za przestępstwa propinacyjne.

§ 27) Od dnia pierwszego, który nastąpi po terminie edyktu według § 12 ogłoszonym, winien każdy właściciel propinacyjnego prawa wyszynku, który nie utracił w skutek zrzeczenia się praw do wynagrodzenia, opłacać na rzecz funduszu indemnizacji propinacyjnej po 2 od 100 rocznie od należącego mu się kapitału wynagrodzenia, jak długo ani kapitał ten nie został mu wypłacony, ani termin wypłacenia tego kapitału nie zapadł; skoro zaś kapitał wynagrodzenia w skutek wylosowania został wypłacony, albo przynajmniej termin wypła-

ty tego kapitału już zapadł (§§ 43 i 44) ma opłacać po 7% i to aż do chwili umorzenia całego kapitału wykupu na całym kraju, jednak w żadnym razie nie dłużej jak aż do upływu w § 3 oznaczonego 25-letniego okresu. Opłaty te mają być wymierzone jak długo kapitał wykupu nie został jeszcze prawomocnie przyznany z zastrzeżeniem późniejszego wyrównania — od kwoty — którą w zameldowaniu jako wynagrodzenie żądano (§ 13) i mają być uiszczane w ratach półrocznych z góry w urzędach podatkowych, którym celem przypisania tych należności komisja krajowa udzieli wykazu wszystkich do opłacania tych należności obowiązanych właścicieli propinacyjnego prawa wyszynku z poszczególniem przepadających na każdego z nich należności.

Uprawionym, za których w wypadkach określonych w §§ 16 i 18 dopiero po upływie terminu edyktalnego zameldowania wniesione, albo którym wynagrodzenie z urzędu przyznano, ma być również wymierzona należność od dnia pierwszego, który nastąpi po upływie terminu edyktalnego według § 12, i od nich takowa następnie ściągana.

Wydział krajowy, który zajmuje się jako dyrektora funduszu indemnizacji propinacyjnej wypłatą kapitału wykupu, udzieli urzędowi podatkowemu wykazów uprawionych, którym kapitał wykupu został wypłacony, a względnie do wypłaty asygnowany.

§ 28) Wymienione w § 27 spłaty mają być ściągane w ten sam sposób jak podatki.

Opłatom tym przysługują zarówno jak podatkom prawo pierwszeństwa w wypadkach upadłości i egzekucyi.

W wypadkach, w których prawo propinacji nie jest przyznane do nieruchomości, będącej przedmiotem ksiąg hipotecalnych, lub w których to prawo oddzielone zostało od rzeczonych nieruchomości, ciążą w mowie będące opłaty na propinacjonalistów w wyszynku z prawem pierwszeństwa przed wszystkimi innymi prywatnymi wierzycielami.

§ 29) Właściciele propinacji, którzy w skutek zrzeczenia się utracili prawo do wynagrodzenia, nie są obowiązani do opłacenia należności w § 27 nadmienionych.

§ 30) Przemysłowcy, którzy nie z tytułu prawa propinacyjnego, lecz na podstawie osobnych koncesyj przemysłowych trudnią się wyszynkiem trunków propinacyjnych, tudzież tacy, którzy na podstawie koncesyj władz przemysłowych wykonywają wyszynk trunków słodzonych (rozolizów, likierów, ponczowej esencji itd.) opłacać będą od tego wyszynku oznaczone w następnym paragrafie roczne należności na rzecz krajowego funduszu indemnizacji propinacyjnej począwszy od 1 dnia tego miesiąca, który nastąpi po upływie trzech miesięcy od dnia wejścia w życie niniejszej ustawy.

Po upływie wzmiankowanego w § 25 25-letniego okresu, a ewentualnie z chwilą wcześniejszego umorzenia kapitału wykupu, gabinet obowiązany uiszczania tych opłat.

§ 31) Należność roczna ustanawia się od wyszynku w miejscowościach liczących nie więcej jak 5000 mieszkańców na 40 zł., w miejscowościach ludności od 5000 do 12,000 mieszkańców na 60 zł., w wszystkich zaś miejscowościach z większą ludnością nad 12,000 mieszkańców na 100 zł. w a. bez różnicy, czy wyszynk był wykonywany jako samodzielną przemysłowość, czy też jako akcesoryum innej przemysłowości.

§ 32) Władza polityczna powiatowa wymierzy według postanowień poprzedniego paragrafu należność i zawiadomi o tem szynkiera, a wykaz wszystkich wymierzonych należności udzieli w jednym egzemplarzu c. k. urzędowi podatkowemu, w drugim egzemplarzu Wydziałowi krajowemu.

Przeciw wymierzonym należności przysługują koncesyonarzem szynkarzowi i dyrekcji funduszu indemnizacji propinacyjnej wolności odwołania się do c. k. namiestnictwa.

Przeciw rozstrzygnięciu c. k. namiestnictwa przysługują tylko tym prawo rekursu, na których niekorzystne rozstrzygnięcie zostało zmienione.

Rekurs nie ma mocy wstrzymującej. Gdyby władza przynależna w myśl obowiązujących przepisów udzieliła komu nową koncesję na wyszynk wzmiankowaną w § 30 kategorii, winna zarazem wymierzyć od niej opłatę według postanowień paragrafu poprzedniego i zawiadomić o tem urząd podatkowy i Wydział krajowy.

§ 33) Należności powyższe mają być uiszczane z góry w ratach półrocznych płatnych w dniach 1ym stycznia i 1ym lipca każdego roku do kasy urzędu podatkowego właściwego powiatu, a w razie uchybienia terminu wraz z odsetkami zwłoki 6%.

Jeżeli obowiązek opłaty pierwszy raz uiszczyć się mający, nie zaczyna się z dniem 1ym stycznia lub 1ym lipca, ma być uiszczoną z góry ta należność, która przyspała stosunkowo za czas od dnia obowiązu opłaty od dnia 1 stycznia a względnie 1go lipca.

Urząd podatkowy ośdysa zebrane należności do kasy funduszu indemnizacji propinacyjnej.

Zależności w tych należnościach będą ściągane tak samo jak podatki.

§ 34) Kto w ciągu czasu od dnia ogłoszenia tej ustawy aż do końca ostatniego roku wzmiankowanego w § 3im 25-letniego okresu złożył będzie nowy browar lub gorzelnię, jeżeli w ciągu pięciu ostatnich lat do dnia ogłoszenia niniejszej ustawy wcale nie pędził gorzałki ani nie warzył piwa, winien przed rozpoczęciem wyrobu wódki lub piwa zapłacić na rzecz funduszu indemnizacji propinacyjnej taką jednorazową, którą się ustanawia na (2000) dwa tysiące zł. a. w. od każdego nowego browaru, a na pięćset (500) zł. a. w. od każdej nowej gorzelni.

Dotychczasowi uprawnieni, którzy w ostatnich pięciu latach utrzymywali aż z przerwami browary lub gorzelnie w ruchu, wolni są od opłaty powyższej taksy nawet w tym wypadku, gdyby dla obfitszego wyrabiania browar swój lub gorzelnię rozszerzali lub przejeżdżali.

§ 35) Taksy te mają być wpłacane bezpośrednio do kasy funduszu indemnizacji propinacyjnej. Władze powiatowe polityczne zawiadomienie będą Wydział krajowy o każdym pozwoleniu udzielonem na założenie browaru lub gorzelni.

§ 36) Kto się trudni wyrobem wódki lub piwa, nie opłaciwszy przysługującej na niego taksy, staje się winnym przekroczenia i podpada karze podwójnej opłaty taksy, która to grzywna wraz z zapłaconą się mającą także wpływa do funduszu indemnizacji propinacyjnej.

§ 37) Przemysłowcom trudniącym się wyrobem wódki, piwa i innych trunków propinacyjnych, wolno trunki te sprzedawać tylko hurtownie w naczyniach pod obciążeniem, zawierających przynajmniej jedno niżej-austrijskie wiadro.

W miejsce jednego n. austr. wiadra ustanawia

się począwszy od 1go stycznia 1876 roku. pół hektolitra.

Przekroczenie tego przepisu będzie w ten sam sposób karane, jak przekroczenie przeciw propinacjonalnemu prawu wyszynku.

Administracja funduszu indemnizacji propinacyjnej.

§ 38) Administrację funduszu indemnizacji propinacyjnej będzie sprawował Wydział krajowy jako Dyrekcja funduszu indemnizacji propinacyjnej.

Spłata kapitału wynagrodzenia.

§ 39) Z chwilą ukończenia w całym kraju czynności wymiaru kapitałów wynagrodzenia za zniesione propinacyjne prawo wyszynku (§§ 3 i 25) rozpoczyna się spłacanie kapitałów wynagrodzenia według planu umorzenia, który ma być ułożony przez Namiestnictwo w porozumieniu z Wydziałem krajowym a zatwierdzony przez Ministerstwo spraw wewnętrznych.

§ 40) Spłata kapitałów wynagrodzenia następuje w ten sposób, iż co pół roku odbywa się w granicach planu umorzenia losowanie wyroków indemnizacyjnych.

§ 41) Każdy kapitał przyznany osobnym prawomocnym wyrokiem indemnizacyjnym otrzyma osobny los; tak więc ma być sporządzonych tyle losów, ile wydanych zostało osobnych wyroków indemnizacyjnych.

Losy będą złożone do urny i tam przechowane pod pieczęcią i pod kluczem. Klucz ma pozostać w przechowaniu Marszałka krajowego, albo jego zastępcy w Wydziale krajowym.

Wydział krajowy jako Dyrekcja funduszu indemnizacji propinacyjnej obwieści kwotę kapitałów wynagrodzenia przypadających do spłacenia z końcem czerwca względnie z końcem grudnia i przeprowadzi w połowie czerwca względnie grudnia losowanie dla oznaczenia uprawnionych, którym mają być wypłacone kapitały wynagrodzenia.

Losowanie odbywać się będzie wobec komisji losowania publicznie i ma trwać tak długo dopóki suma przeznaczona na dotyczące półrocze do spłacenia nie będzie wyczerpana.

Jeżeli los na ostatku wyciągnięty przedstawia kwotę kapitału wynagrodzenia przewyższającą fundus, jaki pozostał po pokryciu wpród wyciągniętych losów, spłata wylosowanego kapitału nastąpi z końcem następującego półrocza.

Pozostała nie wypłacona reszta doliczy się do kwoty jaka według planu umorzenia przypada na najbliższe półrocze.

§ 42) Dyrekcja obwieszcza wylosowane kapitały i wypłaca takowe z końcem półrocza następującego po losowaniu, a zatem z końcem grudnia tego samego roku, a względnie z końcem czerwca roku następnego.

§ 43) Przy spłaceniu kapitałów wynagrodzenia za prawo propinacji, które jest połączone z własnością dóbr nieruchomości, albo które stanowi osobne ciało tabularne, muszą być uwzględnione tabularnie zabiegające prawa osób trzecich.

Spłata tych kapitałów nastąpi przez złożenie takowych do depozytu sądu, któremu przysługują jurysdykcje rzeczowe dotyczących dóbr.

Z dniem złożenia jest spłata dokonana. Dokonane w depozycie sądowym złożenia kapitału wykupu ma być z urzędu zaúčtowane w księgach gruntowej. To zaúčtowanie ma ten skutek, że późniejsze tabulacje i pretensje względem opłat, których termin wypłaty jeszcze nie zapadł (§ 27) nie będą uwzględnione przy przyznaniu wynagrodzenia.

Przy przyznaniu i wypłacie kapitału wynagrodzenia zastępuje sądy analogiczne postanowienia patentu cesarskiego z dnia 8 listopada 1853 l. 237 Dz. p. i. rozporządzenia ministra z dnia 28 lipca 1859 l. 142 D. p. Postępowanie względem przyznania wynagrodzenia ma być jednak dopiero rozpoczęte po dokonaniu złożeniu sądowemu kapitału wynagrodzenia. Przy postępowaniu tem postanowienie § 64 ces. patentu z d. 8 listopada 1854 nie będzie wcale zastosowane.

Opisanie tabularne sądowo przyznanych i wypłaconych kapitałów wynagrodzenia załączają właściciele sady z urzędu. Po upływie oznaczonego w § 3 25-letniego okresu obowiązane są sądy do wymazania z urzędu zainstalowanych w księgach gruntowych praw propinacji.

§ 44) Wszystkie inne wylosowane kapitały wynagrodzenia zostaną dopiero spłacone po upływie okresu w § 3 oznaczonego, jeżeli należności, które od takowych aż do końca okresu umorzenia uiszczane być mają, nie zostaną funduszowi indemnizacji propinacyjnej z góry zapłacone albo zabezpieczone.

§ 45) Osobna instrukcja, którą ułoży Wydział krajowy, określi bliżej postępowanie Dyrekcyi propinacyjnego funduszu indemnizacyjnego.

Administracyjne koszty, spowodowane wykupnem propinacyjnego prawa wyszynku.

§ 46) Koszta spowodowane dochodzeniami i czynnościami celem wymiaru kapitałów wynagrodzenia, o ile do ponoszenia takowych nie są obowiązane strony (§§ 16, 18, 22) również jak i koszta administracji funduszu indemnizacji propinacyjnej mają być z tego funduszu pokrywane.

§ 47) Jeżeli fundus: indemnizacji propinacyjnej celem zadosyćuczynienia ciążącym na nim zobowiązaniem będzie potrzebował zaliczek pieniężnych, zaliczy mu takowe fundus: krajowy pod warunkiem szybkiego zwrotu z procentem pięciu od sta.

Zaliczki, które aż do końca oznaczonego w § 3 okresu z funduszu indemnizacji propinacyjnej nie będą mogły być zwrócone, poniesie fundus: krajowy.

Ewentualna nadwyżka funduszu indemnizacji propinacyjnej pozostawiająca po całkowitem umorzeniu kapitałów wynagrodzenia w całym kraju przechodzi na rzecz funduszu krajowego.

Postanowienia karne.

§ 48) Przekroczenie przepisów względem propinacyjnego prawa wyszynku, o ile nie są przeciwko nim w niniejszej ustawie osobne kary ustanowione, będą karane grzywnami od 10 do 200 zł. lub w razie niemożności osiągnięcia, aresztem od 2 do 40 dni.

Wyrok karny może także orzec konfiskatę na rzecz funduszu indemnizacji propinacyjnej tych trunków i sprzętów, które służyły za narzędzie do popełnienia przestępstwa.

Do funduszu indemnizacji propinacyjnej wpływają także ściągane grzywny.

Uznany za winnego przestępstwa winien również ponieść koszta dochodzenia i wykonania kary.

Postanowienia końcowe.

§ 49) Władze rządowe w królestwie Galicji i

Lodomeryi z Wielkim Księstwem Krakowskim użyczą Wydziałowi krajowemu jako Dyrekcyi funduszu indemnizacji propinacyjnej wszelkiej pomocy do przeprowadzenia postanowień niniejszej ustawy.

§ 50) Ustawa niniejsza wchodzi w życie równocześnie z ustawą państwową o uwolnieniu aktów prawnych, podań i innych pism odnoszących się do wykupu propinacyjnego prawa wyszynku od opłat skarbowych.

§ 51) Wykonanie tej ustawy porucza Moini Ministrom spraw wewnętrznych, skarbu i sprawiedliwości.

NPau misnowal: penacjonowanego wojskowego Adolfa Kwiatkowskiego porucznikiem w czeskim bat. obr. kraj. N. 41 w Chebie; kancelista sądu powiatowego w Wadowicach Ignacego Leona Ziebrońskiego podporucznikiem w galic. bat. obr. kraj. N. 54 w Wadowicach; Aleksandra Rodakowskiego z Jeziorok podporucznikiem w galic. szwadronie ułanów Nr. 11, a w ewidencyi galic. bat. obr. kraj. N. 62 w Stanisławowie; wroczcie chirurga Mojżesza Moslera w Buczacu lekarzem-asystentem obr. kraj. z charakterem podporucznika w ewidencyi galic. bat. obr. kraj. Nr. 70 w Buczacu.

Wledeń 13 października. Sejsa sejmów krajowych dobiega do końca, albowiem prawie wszystkie sejsmy według zapowiedzi rządu zamknięte być mają 15 b. m. Niektóre z nich pokończyły swoje prace nadpóździejwazem szybko i zostały już zamknięte, mianowicie Sejsmy: górno-austriacki, bukowiański i vorarlberski. W niektórych atoli bardzo wiele jeszcze jest spraw do załatwienia, jak u. p. w sejmie czeskim, który ma być za 3 dni zamkniętym, ma jeszcze przejść do obrady budżet krajowy, ustawa o księgach gruntowych i ustawa o szkołach ludowych, inne zaś sprawy zalegające w komisjach, muszą być odłożone do przyszłej sejsy. Nie o wiele lepszy stosunek jest w innych sejsmach.

Polityk ogłasza listę kandydatów na 33 deputowanych do Rady państwa. Wybory odbędą się z gmin wiejskich 20 b. m., z miast 23 b. m. Zbytaczna dodawać, że lista rzeczona zawiera nazwiska dawnych deklarantów.

Internationale Correspondens donosi, że na prośbę galicyjskiej kolei Karola Ludwika o ułatwienie w pobraze rła od zboża na granicy austriacko-węgierskiej, wystosowało ministerstwo skarbu pod d. 30 września r. b. do krajowej dyrekcyi skarbu we Lwowie rozporządzenie, w którym zawarty jest cały szereg rozmaitych ułatwień w handlu zbożowym.

Kronika miejscowa i zagraniczna.

Kraków 14 października. Wczoraj skończył się dwutygodniowy jarmark w Krakowie, który był raczej krakowskim niż handlowym targiem.

Na pogrzebów Golic otrzymaliśmy od p. Manrzigiego 5 zł.; od p. Zygmunta Milkowoskiego 5 zł.; od X. J. p. w Rzeszowie 1 zł. 40 c.; od teologów w Jarosławie 14 zł.; od kapłana wojakowskiego 25 zł. dla jednego z najuboższych rzemieślników w Golicach; od p. Teodora Baranowskiego 10 zł.; od p. Tomana 5 zł.

Jutro we czwartek, odpowiadaniem będzie, jak w rocznicę śmierci Tadeusza Kościuszki, i godzinie 11ej rano nabożeństwo żałobne w kościele katedralnym na Zamku, w którego grobach spoczywają zwłoki Naczelnika obok zwłok królów polskich. Towarzystwo muzyczne „Muza” odegra podczas nabożeństwa mszę żałobną. Trzech w sile wieku cyganów uwiła się po mieście, a wczoraj o starej godzinie nagabywali na plantacjach przechodniów prosząc o jałmużnę. Nie śmiano im odmówić, bo chłopy rosie.

W policyi złożono książkę służbową Symona Drodziwicza ze Skawiny, znalazł on Stradomiu.

Straż policyjna wysłała Antoniego Maroczyńskiego murarza z Podgórza, który z pianego towarzysza ściągął odzież. Na jarmarku przytrzymał wczoraj Rogosin Sinsarkowa z Bierzanowa na kradzieży płótna i Amy Kowalczykówną z Wysocznki na kradzieży płócienka.

P. Henryk Lindquist, Krakowianin, były uczeń tutejszego Instytutu technicznego, a następnie politechniki wiedeńskiej, powołany został na profesora architektury do Akademii Sztuk i Przemysłu w Hanau pod Frankfurtu n. M. W celu otrzymania tej posady nadesłał prace swoje prócz p. Lindquista, jeszcze osiem Niemców, mimo tego praca jego użasną została za najlepszą. P. Lindquist pracował ostatnimi czasy w biurze rysunkowem znanego architekta wiedeńskiego Ferstla, który ceniąc jego zdolności, porucił mu obowiązki szefa biura.

Wydział krajowy rozpisał konkurs do 10go listopada r. b. celem nadania stypendjum 200 zł. rocznie z zapisu „Ordynata Mierosowskiego.” Stypendjum to przeznaczone jest wyłącznie dla uczniów gimnazjum św. Anny w Krakowie; pierwszeństwo mają synowie szlachty staropolskiej, a tylko w braku tychże korzystają mogą z fundacji inni uczniowie, którzy sami, równie jak ich rodzice urodzeni są w Galicji lub w WKs. Krakowskim, i których językiem ojczystym jest język polski. Prawo nadawania stypendjum

Posel Alojzy Lichtenstein poddaje dosadnej krytyce finansową gospodarkę lewicy przez 20 lat jej rządów, a nadto czyni ją odpowiedzialną za



„Czas” wychodzi codziennie, wyjąwszy niedziele i dni świąteczne.
Oddzielne Nra Czasu, o ile zapas starczy, w Krakowie po 10 c., we Lwowie lub z przesyłką pocztową 12 c.

Prenumerata wynosi:

	na cały rok	na kwartał	na miesiąc
Pocztą w państwie Austriackim	24 złr.	6 złr.	2 złr. 50 c.
„ do Włoch, Francji, Anglii, Belgii, Szwajcarii, Turcji i innych państw należących do związku pocztowego	28 złr.	7 złr.	3 złr.
„ do Włoch, Francji, Anglii, Belgii, Szwajcarii, Turcji i innych państw należących do związku pocztowego	32 złr.	8 złr.	3 złr.

Prenumeratę przyjmuje się tylko od 1go do ostatniego dnia w miesiącu. — Listy z pieniędzmi i przekazy pieniężne na prenumeratę (inzeraty) uprasza się nadsyłać franco do Administracji Czasu w Krakowie. — Listy reklamacyjne nieopłacone nie podlegają opłacie pocztowej. — Listów niefrankowanych nie przyjmuje się.
Reklamów nadsyłanych nie zwraca się.

CZAS

Prenumeratę przyjmują:

Administracja „CZASU” w Krakowie i urzędy pocztowe. Miejscowa prenumeratę księgarnia S. A. Krzyżanowskiego, handel S. Skalskiego w Sukiennicach, biuro dzienników i ogłoszeń E. Silbersteina w hotelu Saskim, handel Bajera przy ulicy Grodzkiej, trafikę Kukulskiego w Sukiennicach. — Ogłoszenia (inzeraty) przyjmuje się za opłatą od miejsca wiersza drukiem drobnym (połtówką) za pierwszy raz 10 cent., za każdy następny po 5 cent. — Nadeślanie (na 3 stronie dziennika) od miejsca wiersza drukiem drobnym po 30 cent. za każdy raz. — Ogłoszenia i prenumeratę przyjmują: we Lwowie Agencja „CZASU” w głównym składzie tytoniu Nr. 11 przy ul. Trybunalskiej L. 4; w Paryżu wyłącznie p. Adam, Rue Clément 4; (prenumeratę p. W. Raczkowski, Faubourg Poissonnière 33); w Wiedniu pp. Hasenstein & Vogler (także w Hamburgu, Frankfurtu n. M., Berlinie, Lipsku, Bazylei i Wrocławiu), A. Oppel, Stubenbastei Nr. 2, R. Mosse (także w Berlinie, Hamburgu, Monachium i Norymberdze), H. Schiele, M. Dukes, M. Stern, tylko prenumeratę pp. H. Goldschmidt & C., w Frankfurtu n. M. G. L. Danne & C.
W Warszawie przyjmują ogłoszenia pp. Reichman i Fendler, biuro ogłoszeń przy ul. Senatorskiej.

Ogłoszenie przedpłaty.

Z przesyłką pocztową w państwie Austriackim na Sierpień . . . złr. 2-50

Od 1 Sierpnia do końca Września „ 5—

Z przesyłką pocztową w państwie Niemieckim na Sierpień . . . 6 marek

Od 1 Sierpnia do końca Września 12 „

Prenumerata liczy się tylko od pierwszego do ostatniego dnia w miesiącu.

Przegląd Polityczny.

Kraków 30 lipca

Odsłonięcie pomnika Jerzego Podiebrada w Konstancji pod Czechom i Morawianom sposobem do zamianowania swych ucznów w poszanowaniu pamiętek wspólnej przeszłości, — a po okazaniu tylokrótnie takcie wytrawnej ich polityki spodziewać się można, że się urozeczyść od-
fiedzają poważnie i bez tych drobnych manifestacyjnych objawów, które drażnią, a żadnej nie przynoszą korzyści.

Na konsystorz kardynalskim, który się odbył w Watykanie d. 27 b. m., Ojciec św. miał allokucję, której treści nie podają dotąd telegramy, oraz mianował kardynałami następujących księży: Kościół: Pawła Melchiora, arcybiskupa kołomyjskiego (ur. roku 1813); Alfonsa Capacelatro (Oratoryanin, arcybiskup Kapuy, ur. w Marsylii 1824); Franciszka Bataglini (arcybiskup Bonofaci nr. 1823); Patrycego Moran (arcybiskup z Sidney w Australii, ur. w Irlandii 1830); Placyda Schiaffino (Benedyktyn z Monte Oliveto, biskup tytularny Nissy, sekretarz kongregacji spraw biskupich i zakonnych, ur. w Genii 1829). Kardynałami zaś diakonami zostali: prałat Karol Cristofari, generał audytor apostolski ku ryli, ur. w Viterbo 1813. Następnie przekazał Papię kilku biskupów i arcybiskupów, a między nimi biskupa z Budziejowic, hr. Franciszka Schönborna, arcybiskupem praskim. Nie nastąpiła jeszcze nominacja nowego arcybiskupa kołomyjskiego.

Berliński Tagblatt podaje sensacyjną wiadomość, która zdaje się jednak być nieco wątpliwą, że na zjeździe cara z Cesarzem austriackim, oprócz Giersa i Kalnokego, ma być także ks. Bismarck obecny. Niektóre dzienniki uważają to za możliwe tylko w takim razie, gdyby zamiast zlanego wielkimi cesarza niemieckiego, zastąpił go następca tronu niemieckiego i wytworzył się w ten sposób zjazd trzech monarchów.

Wiadomość, że p. Giers udaje się do Franzensbadu, stwierdza także Nord i uważa wyjazd z kraju ministra spraw zagranicznych w obecnej chwili za dowód, że kwestya afgańska załatwiona zostanie w sposób pokojowy.

Wiecej racji mają może te dzienniki, które gwarancją pokojowego załatwienia tej sprawy upatrują w śmierci Mahdiego, zmniejszającej ambary Anglii, co jej dozwolił zbierać poważniejszą siłę w obronie Indji i Afganistanu, a następnie w zamierzonym spotkaniu się z sobą cesarzy, które cele pokojowe we wszystkich utrwalili kierunkach.

W francuskiej Izbie deputowanych w czasie rozpraw nad żądaniem kredytem na wyprawę mada-gaskarską, zabrał także głos były prezes gabinetu

p. Ferry w celu obrony zasad zainaugurowanej przez niego polityki kolonialnej. Powiedział on między innymi: Wiem dobrze, że polityka kolonialna będzie hasłem bojowym w przyszłych wyborach, które opozycja będzie chciała w swych celach wyzyskać, ale wiem i to, że większość wyborców nie będzie pragnęła, aby się Francja wszystkich wyrzekała, bo jeśli Francja spokojnym tylko pa-trzyła okiem na to, co się w dalszym świecie dzieje, jak tego pragnę pewne skrajne odcienia stronić, zesłały na mocarstwo drugorzędne. Mowę jego przerywano z lewicy namietniami okrzykami, tak, że Floquet częstym przywoływaniem interlokutorów do porządku, ledwo mógł ład roz-praw przywrócić. Na dzień następny zgłosił się Clémenceau do głosu, po którym spodziewać się można drastycznych wywieciek przeciw poprzedniemu gabinetowi.

Jak donosi Hamburg. Corresp., miał się rząd włoski zapytać rządu angielskiego, czyby się zgodził na to, aby Włochy ze względów sanitarnych rozłożyły swe siły zgromadzone nad morzem Czarnym na większą ilość miejsc. Rząd angielski dał na to odpowiedź wynijającą, pozostawiając Włochom wolność aczynnienia tego na własną odpowiedzialność.

Z Kairu donoszą do Pol. Corr., że usposobie-nie Egiptyan dla obecnego gabinetu angielskiego jest lepsze, niż dla poprzedniego. Dobre to uspo-bienie wzmacnia się jeszcze pod wpływem przekonania, że obecnemu gabinetowi sprzyjać będzie, niż gabinetowi Gladstona, tak Turcja, jak i prze-ważna część mocarstw Europy. Usposobienie to ułatwi misję Drummonda Wolfa, o ile wytworze-nie lepszych stosunków w Egipcie ma na celu. Zaraz po jego powrocie ma też gabinet przysto-wać projekt ostatecznego uregulowania kwestyi egipskiej i zwołać konferencję.

Chedyw, który latem rezyduje w Aleksandrii, uda się w chwili, kiedy Wolf będzie miał przybyć, do Kairu, aby go tam, jako nadzwyczajnego wysłannika angielskiego, ceremonialnie powitać, co można także pojąć za znak, że po jego misji spodziewają się w Egipcie doniosłych skutków.

Śmierć Mahdiego stwierdzona już została sta-nowczo ze wszystkich szczegółami. Zachorował on w Omdurmanie dnia 19 czerwca o godz. 2giej z południa, i kazał się wynieść do osobnego namiotu po za obóz. W niedostatku lekarza, przy-wołano dwóch misjonarzy zających się na lekach, którzy oświadczyli, że na czarnej ospe, na którą Mahdi zapadł, lekarstwa nie mają. Mahdi kazał więc przywołać siostrzyczkę swego Abdulla, oddał mu swój miecz i nazaczył go na swego następcę, polecając mu prowadzenie zwyciężonej wojny przeciw nieprzyjaciółom prawdziwej wiary proroka. Drugiego dnia zrana zmarł i pochowano go w namiocie, który zamieszkiwał. Namiot, w którym żył, został spalony.

KORESPONDENCA „CZASU.”

Lwów 29 lipca.

(X) Na rzecz mieszkańców zachodniej Galicji, nawiązanych powodzią, udzielił Cesarz ponownie, z prywatnej swej skatki, wsparcia w kwocie 1000 złr.

Wskutek polecenia naczelnej władzy przedsię-wzięło starostwo turczańskie rewizję wszystkich lasów, należących do jego okręgu, a dewastowa-nych w sposób iście barbarzyński, o czem pisali-lisze niejednokrotnie. Z urzędu zamknięto wszyst-kie te lasy, w których znaleziono dewastację lub nieprawidłową gospodarkę i zniewolono właścicieli

tych lasów, tudzież tartaków, do przedłożenia pla-nów racjonalnej gospodarki leśnej i do oddania techniczno-leśnego nadzoru fachowym leśnikom; wprowadzono także wszelkie możliwe środki przeci-wi pustoszeniu lasów. Najbardziej zdewastowane są lasy gromadzkie, w których wszyscy członkowie poszczególnych gmin gospodarowali po swo-jemu.

Mieliśmy tu wczoraj małą rewolucję: Pisałem już kilkakrotnie, że gmina zakupiła na Wulce t. z. „Dubówkę” posiadającą obfite źródła dobrej wody, która zamierzała zasilać studnie w południo-wo zachodniej części miasta. Od wiosny r. b. — według odpowiedzi prezenta na interpelację wniesioną niedawno przez jednego radnego — Ma-gistrat „zajmował się tą sprawą,” a mianowicie sprowadził odpowiednie rury, ale gdy wczoraj za-znial przystąpić do założenia wodociągu, trafił na opór ze strony kilku właścicieli stawów i mly-nów na Wulce, którzy utrzymują, że w razie wpu-szczenia wody ze źródeł Dubówki, do wodoci-ągów miejskich, musiałby wyschnąć ich stawy (a względnie stanać młyny), zasiane przeważnie wodą z źródeł Dubówki. Ciekawa rzecz, że od-kręcie to zrobiono dopiero wczoraj, gdy gmina wydała już znaczne sumy na zakupno Dubówki, na analizę wody, na zakupno rur i t. p., i że „ba-dając tę sprawę” od wiosny, nie przekonali się org-na Magistra do dość wczesnie, że w razie spro-wadzenia wody z tych źródeł do miasta, musiałby wyschnąć także miejski staw Pelczyński, z któ-rego gmina ma pewne dochody. Sprawa ta oprze się prawdopodobnie o sądy.

Krawcom naszym, narzekającym bezustannie na brak zarobku i na wyzyskiwanie przez firmy za-graniczne, nastrożać się obficie źródło zarobku. Jak wiadomo, urzędnicy kolejowi muszą w krótkim czasie zaopatrzyć się w mundurki szlache. Dy-rekcyja kolei Karola Ludwika, a więc największej naszej arterji komunikacyjnej, przeznaczyła kraj-cały od Zachodu, do wschodnich granic jego, po-stawioną zagwarantować ewentualnym dostawcom mundurów spłatę w ratach miesięcznych. Jest więc pora stosowna, ażeby nasi krawcy zawiązali spół-kę i wnieśli ofertę, a nie należy wątpić, że dy-rekcyja wymienionej kolei da jej pierwszeństwo przed ofertami krawców zagranicznych.

Profesor kijowski uniwersytetu, Włodzimierz Antonicz, wyjechał przedwczoraj z profesorem tutejszego uniwersytetu Drem Szaraniewiczem do Halicza, w celu zwiędzenia tamtejszych wykopa-lisk archeologicznych. Do funduszu krajowego wnio-sioną będzie prawdopodobnie jeszcze w tym roku nowa apelacya o wyznaczenie znaczniejszych kwot na wykopaliska archeologiczne, bo cte, nie upo-rano się jeszcze z zabytkami starożytnymi pod Haliczem, a już donoszą o „ważnych” odkryciach, z Dzwiniogrodu pod Bórką: Nie dawniej, jak 20 b. m. miano tam w szopie niejakiej Maryny Paliwody wykopać w głębokości 3/4 metra „oka-zały monolit”, ważyący około 15 cettarów, który blokowano przed szopą, dla zaspokojenia cieka-wości miejscowej publiki, a który, według opinii znawców musiał być częścią odrzutu jakiejś wspania-łej świątyni. Dowodem na to ma być znak mur-rarski. W sąsiednim ogródku wykopano znów kilka sztuk kamienia obróblonego młotem, pod którym spoczywały czerepy i kości ludzkie, w nie-ladzie porozrzucane, zwał wniosek, że już ktoś grzebał w tem miejscu... Ale w miejscu, gdzie obecnie rośnie kukurudza p. Paliwody, spodziewają się znaleźć ślady fundamentów, a to z tej racji, iż przed kilkoma laty sąsiedzi p. Paliwody wy-kopali piękny kamień, z którego pobudowali so-bie piwnicę. P. Paliwoda ma nadto na swoim podwórzu chodnik nłożony z „polerowanych, czer-ukanych, płaskich cegieł” takich samych, jakie w wielkiej obfitości znaleziono pod Haliczem, zwał wniosek, że i tutaj stał niegdyś zamek ruskich książków.

Sprawy krajowe.

Koleje wicynalne.

Lwów 29 lipca.

(X) Prywatne konsorcjum, na którego czele stoi starszy inżynier kolei Karola Ludwika, p. Henryk Spalke, a którego inicjatywę zawdzięcza już kraj powstanie nowej drogi żelaznej z Jaro-sława do Sokala, nłożyło obszerny program bu-dowy dróg żelaznych drugorzędnych, o wąskich torach. Mamy właśnie pod ręką mapę wydaną w tych dniach, na której są uwidocznione pro-jektowane nowe linie komunikacyjne. Według tego projektu miałyby w zachodniej części kra-ju powstać nowe koleje żelazne wicynalne: z Bia-łej na Kęty, Wadowice, Kalwaryę, do Starej Ka-lwaryi, i łącząc się tam z koleją państwową. Da-lej jest projektowana nowa linia z Chabarówki na Sieniawę, Nowy targ do Biłki, a względnie przez granicę węgierską aż do Keszmarku. Następnie mamy małą odnogę ze Słotwiny (stacya kolei Ka-rola Ludwika) do Okocina. Z Tarnowa miałyby wyjść nowa linia komunikacyjna na Radomyśl, Mielec, Baranów do Nadbrzezia, a stamtąd na Rozwadów, Rudnik, Leżajsk, do Jarosława. Z Miel-ca jest projektowana nowa linia żelazna na Ro-choń, Dębic, Brzostek do Jasła, a nadto z od-nogą z Dębicy do Grudna dolnego. Z Ustrzyk miałyby prowadzić nowa linia żelazna na Luto-wiska do Łomży. Znacznie większą jest sieć dróg żelaznych, projektowanych we wschodniej czę-ści kraju. Idzie tu najpierw linia żelazna z Lwo-wa na Kulików, Żółkiew, Rawę Ruską, aż do Nereby (Tomaszowa). Część tej projektowanej drogi ze Lwowa do Rawy, ma być, jak wiadomo, wkrótce wybudowana. Dalej jest projektowana linia, której punktem wyjścia byłby Kutkora albo Krasno (stacya kolei Karola Ludwika). Linia ta szłaby w kierunku północnym na Kamionkę Strumiłową, Radziechów do Stojanowa (granicy), z odnogą, z Kamionki Strumiłowej do Krystyno-pola; w kierunku zaś południowym, szłaby te li-nia z Kutkora (albo Krasno) na Gliniany, Prze-mysław, Brzeżany do Monasterzysk albo Buczacza. Na północny miałby nadto Krystynopol być połą-czony z Radziechów z Brodami, zwał znowu prowadziłaby linia żelazna na Podkamień, Ma-rkopol, Horodyszcze, Hliboczek do Tarnopola. Z Buczacza miałyby wyjść nowa linia komuni-kacyjna na Potok, Piotrków, Łukę, Obertyn do Korosowa (stacya kolei Czerniowieckiej) a z Kor-sowa na Tlumacz, Delatyn, Mikuliczyn, Jabło-niec, przez granicę węgierską aż do Sziget, ażeby tam połączyć się z istniejącą już koleją żelazną. Z Chryplina jest projektowana linia wicynalna na Tyśmieniczan, Nadwórne do Delatyna. Dalej idą projekty co do budowy dróg wicyalnych z Kar-owa (stacya kolei czerniowieckiej) na Krasno-stawce, Toporowce, Targowicę do Horodenski, i z Zaleszczyk na Kocmań do Łużan (stacya kolei czerniowieckiej). Z Łużan miałyby prowadzić nowa linia żelazna na Kuty przez Karpaty aż do Si-get. Pomijamy projekty budowy dróg żelaznych z Tarnopola do Kopyczynca. Wszystkie projekta co do budowy wyżej wymienionych dróg żelaznych, są należyte i umotywowane tak pod względem technicznym, jako też komercyjnym, a zdaje się, byłoby rzeczą zbyteczną siłić się na dowody, jak konieczną jest rzecz budowa takich drugorzędnych dróg żelaznych, o wąskich torach, które stałyby się arterjami dowozowymi dla głównych kolei, przecinających nasz kraj.

Nasze gospodarstwa wiejskie potrzebują tego rodzaju środków komunikacyjnych, jeżeli mają podnieść się z upadku, i nadwyżki swych produ-któw spieniężyć korzystnie na zagranicznych tar-gowiskach. Sieć dróg żelaznych przyczyniają o-becnie nasz kraj, nie odpowiadając jeszcze wcale wymogom stawianym przez rolnictwo, przemysł i handel, a najlepszym dowodem jest okoliczność,

że te drogi żelazne wegetują po większej części tylko przy pomocy obfitych subwencji. Główną przyczyną tego stanu rzeczy jest okoliczność, że przy koncesjonowaniu większej części naszych dróg żelaznych nie lizono się zbyt skrupulatnie z rzeczywistymi potrzebami, tak, że założony nowy tor, wytwarzano nowe niedostatki komu-nikacyjne, czego dalszym następstwem, że na torach nowo-założonych nie było życia i ruchu, i że z czasem popadły te koleje w kłopoty finansowe.

Ustawa o dotacjach wkłada na sejm krajowy obowiązek budowania dróg krajowych. Jakoż ja-sną jest rzecz, że we wszystkich okolicach kra-ju naszego, głównie zaś w północno-wschodnich częściach Galicji, gdzie budowa jednej mili drogi kosztuje 160 do 180 tysięcy — nasuwa się mimo-wolnie pytanie, czy nie byłoby korzystniej, za-miast dróg kolejowych, które prócz kosztów budo-wy pochłaniały ciągle znaczne sumy na konserwa-cję, zbudować drugorzędne koleje żelazne? Kwe-styę tę rozstrzygnął już w r. 1872 galicyjski Wy-dział krajowy na korzyść budowy drugorzędnych kolei żelaznych, przedkładając sejmowi wniosek motywowany, który w zasadzie został uchwalony.

Osoby interesowane i powiaty położone w pół-nocno-wschodniej części Galicji, przysły do prze-konania, że budowa takich dróg żelaznych, za-miast dróg kolejowych, jest w wielu miejscach wska-zaną tak względami finansowymi, jakoteż ekono-micznymi. To też z wielkim zadowoleniem powin-no przedłożenie rządowe, wniesione w r. 1875 do Izby deputowanych Rady Państwa, dotyczące zbudowania dróg żelaznych drugorzędnych, a wzglę-dnie rezolucję zalecającą do przyjęcia, która zwy-wała Rząd, ażeby przed rozpoczęciem budowy dróg żelaznych drugorzędnych postarał się o to, żeby strony interesowane, głównie zaś gminy, właściciele większych obszarów, tudzież przemysłowcy, czy to gwarantowaniem niższych cen maksyma-nych za wykupno gruntów, za odszkodowanie, za dostawę materiałów i t. p. czy też przez bezpla-tne odstąpienie gruntów, przez bezpłatną dostawę materiałów i t. p. chcieli przyczynić się do czę-ściowego pokrycia kosztów budowy w miarę ko-rzyści jaką nim będą z budowy drogi żelaznej, i ażeby ruch na tych kolejach zabezpieczył rząd przez umowy z kolejami sąsiednimi i to w sposób najmniej obciążający skarbu państwa, tak podczas trwania umowy, jakoteż po rozwiązaniu układów. Obie te rezolucje zostały przyjęte.

Kwestya budowy dróg wicyalnych ma w Ga-licji odrębne znaczenie. Główne arterye kolejowe cierpią wiele dla braku dróg dowozowych. We wielu powiatach mijają często tygodnie, a niepo-dobna dostać się do najbliższej stacyi kolejowej, głównie dla braku dobrej drogi, i tym sposobem mijają najkorzystniejsze koniunktury, bo transport do miejsc przeznaczenia jest niemożliwy. Koleje wicyalne mają głównie na celu zastąpienie złych dróg kolejowych — korzyści są zatem widoczne, a jednak zrobiono w tym kierunku, w większej czę-ści Austrii bardzo mało, w Galicji zaś zgola nie. Koszta budowy projektowanych dróg wicyalnych w północno-wschodniej części Galicji, które mają sięgać do granicy państwowej, a więc miałyby podtrzymywać ruch międzynarodowy, i które wła-śnie dlatego zostały założone na większą skalę, obliczone są bez względu na współudział sąsiadów, kraju, lub też państwa, a nawet z uwzględnieniem zakupna wozów, maszyn, urządzenia podręcznych warsztatów i t. p. na 260.000 złr. w. a za miłę, czyli okrago 34.260 złr. za jeden kilometr, w któ-rej to sumie mieszczą się także odsetki od kapita-łu na czas budowy (intercalary) i odpowiedni fundusz rezerwy. Warunki samej budowy i ce-ny materiałów budowlanych są teraz nad wszelki wyraz korzystne.

Jeszcze przed 3 ma albo 4 ma laty były szyny, lokomotywy i wozy co najmniej o 15 do 20% droższe. Właściciele hut i fabryk żelaznych szuka-ją dzisiaj jakiegokolwiek zajęcia, a to samo da-je także powiedzieć o robotnikach. Głównym wa-runkiem powodzenia tych dróg żelaznych jest ta-

POTOP

(109)

POWIEŚĆ

przez

Henryka Sienkiewicza.

Tom trzeci.

(Ciąg dalszy.)

Obecni poczęli spoglądać na siebie i na księ-ia z zadziwieniem. Książę Janusz zmarszczył się i na-srożył, a Oleńka utkwiła swe niebieskie oczy z wy-razem podziwu i wdzięczności w twarzy Bogusła-wowej.

— Wybacz Wasza Książęca Mość — rzekł Bo-gusław, zwracając się do Janusza, który jeszcze ochłonął nie zdołał — wiem, że nie mogłeś ina-czej postąpić, że cała Litwa by zginała, gdybyś był za moją radą poszedł, ale przecie, czując się jako starszego i kochającą jak brata, nie przestając z tobą o Jana Kazimierza się spierać. Jesteśmy między sobą, więc mówię, co myślę: nieopłacony pan, dobry, łaskawy, pokorny, a mnie podwójnie drogi! Toż ja go pierwszy z Polaków odprowadza-łem, gdy go z francuskiego więzienia wypuszczono. Dzieciakiem jeszcze prawie byłem podówczas, ale tembardziej nigdy nie zapomnę i chętnie-bym krew moją oddał, by go przynajmniej od tych zasłonić, którzy praktyki przeciw świętej jego osobie poczynają.

Januszowi, jakkolwiek zrozumiał już grę Bogu-sławową, wydała się ona jednak zbyt śmiała i zbyt hazardowa dla tak blagiego celu, więc nie ukrywając niezadowolenia, mówił:

— Na Boga! o jakichże zamysłach przeciw zdro-wiu naszego ex-króla Wasza Książęca Mość mo-wisz? Kto je zmyślił? gdzie się takowe monstrum w polskim narodzie znalazło mogło?... To się, jako żywo, od początku świata w rzeczywistej polityce nie przygodziło.

Bogusław zwiślił głowę.
— Nie dawniej, jak miesiąc temu — rzekł ze smutkiem w głosie — gdy z Podlasia do Prus elektorskich, do Taurógów jechał, przybył do mnie jeden szlachcic... z zanego domu... Szlachcic ów, nie znając widać moich prawdziwych dla pana na-szego miłościwego afektów, myślał, że mam wro-giem, jako inni. Owóż, za znaczną nagrodę, obie-cywał mi pojechać na Śląsk, porwać Jana Kazi-mierza i żywego lub umarłego Szwedom wydać...
— Wszyscy ominieli te zgrosy.

— A gdy z gniewem i abominacyą takąwa propozycję odrzucił — kończył Bogusław — ów-czek z niedzielnem czołem rzekł mi: pojadę do Radziejowskiego, ten kupi i od funta złotem mi zapłaci...
— Nie jestem ex-królów przyjacielem — rzekł Janusz — ale gdyby mnie kto podobną propo-zycję uczynił, kazałbym go bez sądu pod murem postawić, a sześciu muskietierów naprzeciw.

— W pierwszej chwili i ja chciałem tak postą-pić — odparł Bogusław — ale rozmowa była na-cztery oczy, i dopierożby krzyżowano na tyrań-stwo a na samowolę Radziwiłłów. Nastraszylem go jeno, że i Radziejowski i król szwedzki, ba, sam Chmielnicki nawet pewnieby go za to gromadzi skarł; słowem, doprowadziłem owego zbrodniarza do tego, że się zamysłu wyrzekł.

— Nic to! nie trzeba go było żywym puszczać, bo najmniej płać był wart! — zawołał Korf.
Bogusław zwrócił się nagle do Janusza:
— Mam też nadzieję, że go kara nie minie i

pierwszy wnoszę, by zwykłą śmiercią nie ginął, a Wasza Książęca Mość sam jeden tylko możesz go ukarać, bo to był dworzanin i twój pułkownik.

— Na Boga! mój dworzanin?... mój pułkownik? Co za jeden?... Kto?... Mów Wasza Książęca Mość!

— Zwiś się Kmiciele! — rzekł Bogusław.
— Kmicie?... powtórzyli wszyscy w prze-rażeniu.

— To nieprawda! — krzyknęła nagle Billow-iczówna, wstając z krzesła z iskrzącymi oczyma i falującą pierśią.

Nastąpiło głuche milczenie. Jedni nie ochłonęli jeszcze po strasznej bogusławowej nowinie, drudzy zdumieli się nad zachwalem tej panny, która śmiała młodemu księciu fałsz w oczy zadać; mie-cznik rosielomski począł bełkotać: „Oleńka! Oleńka!” a Bogusław przyoblekł twarz w smutek i rzekł bez gniewu:

— Jeśli to krewny lub narzeczony wacpanny, to boleję, żeś tu nowinę powiedział, ale wyrznię go z serca, bo nie wart on ciebie, panienko.

Ona stała chwilę jeszcze w bólu, w płomieniach i przerażeniu; lecz z wolna oblicze jej stygło, aż stało się zimne i blade; opuszczała się napowrót na krzesło i rzekła:

— Przebac Wasza Książęca Mość... nie slu-szeniem przeczyła... do tego człowieka wszystko podobne...
— Niechże mnie Bóg ukarać, jeśli co innego czuję, prócz litości — odpowiedział łagodnie Bo-gusław.

— To był narzeczony tej panny — rzekł księ-ia Janusz — i sam ich swatałem. Czekaj więc młody, gorączka, nabroń siła... ratowałem go przed pra-wem, bo żołnierz dobry. Wiedziałem, że warchol to był i będzie... ale żeby szlachcic do podobnego

bezceństwa był zdolny, tegom się nawet po nim nie spodziewałem.

— To zły był człowiek, dawno to wiedziałem — rzekł Ganchoff.

— I nie ostrzegłeś mnie? Czemu to? — spytał tonem wymówki Janusz.

— Bom się bał, że Wasza Ks. Mość o inwidyj-mie posadzi, gdyż on wszedł miał pierwszy krok przedmowa.

— Horrible dictu et auditu — rzekł Korf.

— Mości panowie — zawołał Bogusław — dajmy temu spokój. Jeśli wam ciężko tego słuchać, cóż dopiero pannie Billowiczównie.

— Wasza Książęca Mość raczy nie zwać na mnie — rzekła Oleńka — mogę wszystkiego już wysłuchać.

— Ale już i wieczniejszą miała się ku końcowi; po-dano wodę do umycia rąk, poczem książę Janusz wstał pierwszy i podał rękę pani Korowej, a Bo-gusław Oleńce.

— Zdrząc już Bóg pokarał — rzekł do niej — bo kto ciebie stracił, niebo stracił... Niemasz dwóch godzin, jakem cię poznał, wdzięczna panienko, a radym cię widzieć wiecznie nie w bóleści i we łzach, ale w rozkoszy i szczęściu.

— Dziękuję Waszej Książęcej Mości — odrzekła Oleńka.

Po rozejściu się dam, mężczyźni wrócili jeszcze do stołu szukać cichej w kielichach, które kra-żyły gęsto. Książę Bogusław pil na umór, bo był kontent z siebie. Janusz rozmawiał z panem mie-cznikiem rosielkim.

— Ja jutro wyjeżdżam z wojskiem na Podla-sie — rzekł mu. — Do Kiejdan przyjdzie szwedz-ka załoga. Bóg wie, kiedy wrócę... Waszmość nie może tu z dziewczecią zostawać, bo i dla niej niedyż żołnierzem nieprzystojna. Pojedziecie oboje z księciem Bogusławem do Taurógów, gdzie

dziewka przy żonie mojej może we francymersze znaleźć pomieszczenie.

— Wasza Książęca Mość — odparł miecznik rosielkim. — Bóg nam dał własne kęty, po co nam do obcych krajów jeździć. Wielka to łaska Wasza Ks. Mości, że o nas pamięta... ale nie chcę fa-wornu nadużywać, wolełbym pod własną strzechę powrócić.

Książę nie mógł wyjaśnić panu miecznikowi wszystkich powodów, dla których za żadną cenę nie chciał wypuszczać z rąk Oleńki, ale cześć ich powiedział z całą szorstką otwartością magnata.

— Jeśli chcesz to wacpan przyjąć za fawor, to i lepiej... ale ja wacpanu powiem, że to i ostra-żność. Wacpan tam będzieś zakładnikiem; wacpan mi tam za wszystkich Billowiczów odpowiesz, któ-ry, wiem to dobrze, nie liczą się do moich przy-jaciół, i gotowi podnieść żmndż, gdy odejdę... Dajże im wacpan radę, by tu siedzieli spokojnie i przeciw Szwedom nie nie poczynali, bo głowa twoja i twej synowicy za to odpowie.

Na to miecznikowi widocznie zbrakło cierpliwo-ści, bo odrzekł żywo:

— Próbnym się na moje prawa szlacheckie powoływał. Siła przy Waszej Ks. Mości... a mnie wszystko jedno, gdzie mam w więzieniu siedzieć, wolę nawet tam, niż tu!

— Duś tego! — rzekł groźnie książę.

— Co doś, to doś! — odrzekł miecznik. — Bóg też da, że gwałty się skończą, a prawo znów zapanuje. Krótko mówiąc, Wasza Ks. Mość mi nie groź, bo się nie boję.

(Ciąg dalszy nastąpi.)

nie nabyć gruntów pod budowę. Jeżeli bowiem galejczyki drogi wycinali mają w ogóle przyjąć do skutku, należy przedewszystkiem domagać się, ażeby gminy, okręgi, korporacje i t. p. dostarczyły bezpłatnie potrzebnego gruntu pod budowę, w razie zaś zakupu gruntów ażeby odgrywała główną rolę służebność i właściwa miara.

W takim razie, gdyby nawet kazano zapłacić sobie za drzewa w ogrodach lub lasach, za mniejsze budynki, gdyby nawet przyszło ponieść koszt pomiarów i koszt notaryalne, kosztowałyby grunt pod budowę jednej mili drogi wycinalnej 10,000 złr. a w najgorszym wypadku 15,000 złr.

Gdy jednak zważymy, że gminy miejskie i zamieszki właściciele dóbr ziemskich odstępają po największej części grunta bezpłatnie, i że tu i owdzie można znzytkować istniejące już gościńce, wówczas przyjdziemy do przekonania, że wydatki zmniejszą się w rzeczywistości o $\frac{1}{4}$ albo $\frac{1}{5}$ części i że cała ofiara, jaka spadnie na powiat przy zakupie gruntów, wynosić będzie na milę w przecięciu 9000 złr. Jeżeli zastanowimy się dalej nad korzystnymi warunkami budowy, tudzież nad korzystnymi cenami materiałów budowlanych i nad tym, po części bezpłatnym nabyciem gruntów, przyjdziemy do przekonania, że prelinnowane rzeczywiste koszty budowy jednej mili nie przekroczą 230,000 złr., a nawet mogą się zniżyć.

Według uchwały Sejmu krajowego z r. 1872 mają proponowane koleje wycinalne przyjąć do skutku w ten sposób, iż kraj ma dostarczyć na budowę jednej mili 50,000 złr., tytułem kapitału bezwrotnego, a 50,000 złr. tytułem kapitału zwrotnego o procentowanym w wysokości 5 od sta.

Tak więc według obliczenia, brakowałoby jeszcze do zbudowania jednej mili drogi wycinalnej 120,000 złr. Ta suma mogłaby być uzyskana przez wydanie akcji za poręczeniem kraju. Wydział krajowy a względnie towarzystwo budowy nie mogłoby racjonalnie kierować ruchem. Najkorzystniej byłoby postarać się o to, aby rach na budowę kolejek objęły sąsiadnie już istniejące zakłady kolejowe; wówczas byłaby to korzyść, że kolejki wycinalne z wyjątkiem lokomotyw i wagonów osobowych, nie potrzebowałyby sprządać wozów towarowych.

Nowy Namiestnik Alzacyi i Lotaryngii.

Książę Hohenlohe przedstawił się w tych dniach Cesarzowi niemieckiemu już w charakterze nowo-zamianowanego namiestnika Alzacyi i Lotaryngii. Pewną jest jednak rzeczą, że zamiary Cesarza co do nominacji następcy Mantuffi, były zupełnie inne. Kierownictwo rządu w Strassburgu miało wedle życzenia sędziwego monarchy powierzyć jednemu z niemieckich książąt krwi i z tego też powodu uważano powołanie na to stanowisko towarzysza cesarza niemieckiego w Wiedniu, księcia Reuss, powszechnie za niezbyt pewnik. Podstępny najbliższy obożenista nie był podobno dla Cesarza Wilhelma obojętny. Doradzano, aby politykę pacyfikacyjną i na zewnątrz w sprawie reprezentacji zamarkował, wogóle przeważało w tych sferach zdanie, że przyszedł wreszcie czas, w którym niemieckie polityce w Alzacyi i Lotaryngii nadadł można barwę dynastyczną. Zdało się jednak, że plan ten napotkał na niechęć uprzedzonego kandydata, lub co pewniejsza, na opór księcia Bismarcka.

Wybór padł nareszcie na doświadzonego praktyka ze szkoły księcia kanclerza, na jednego z tych politycznych podoficerów, którzy w danym razie potrafią — mówiąc słowami Bismarcka — zachodzić i zwracać się na komendę. Pierwotny więc zamiar upadł; skorzystał jednak kanclerz z zebranego w sprawie Alzacyi i Lotaryngii doświadczenia i starał się ją przynajmniej co do osobistej jej strony zlagodzić.

W zaszłej zmianie namiestnika, uderza najbardziej ta okoliczność, że rządy Alzacyi i Lotaryngii nadal nie w rękę generała, jak Mantuffi, ale dyplomaty spoczywać będą i to dyplomaty znanego Paryżowi i zostającego w dobrych stosunkach ze sferami politycznymi francuskiej stolicy. Zachodzi teraz pytanie, jak przyjmie Alzacya i Lotaryngia nowego namiestnika? Stosunki pozostały tam na tym samym punkcie, na jakim je zastał generał Mantuffi. Sangwinizm i energia ostrego generała chybiły celem, a najskromniejsze bodaj nadzieje, pokładane w pacyfikacyjnej pracy, nieziściły się wcale, wbrew wyleżanemu nusiłowaniu generała. Bogaty w pomysły kanclerz nie szczędził rad, aby mu przyjąć w pomoc, lecz i on nie był w tym względzie z zęśliwszym. W celu ekonomicznego ziania Alzacyi i Lotaryngii z Niemcami, zaprowa-

dzono unieję cłowu z niemi, lecz i tu skutek nie odpowiadał zamiarom. Produkcyja tych krajów napędzała targi niemieckie z oczywistą szkodą producentów niemieckich. Moralne zaś korzyści tego środka równały się zero. Rozerwanie związku ekonomicznego Alzacyi i Lotaryngii z Francją, nie odstąpiło zaś bynajmniej obopólnych sympatyj.

Na polu politycznego życia rezultat nie był wcale świetnym. Francusko usposobiona inteligencja tamtejsza swoim taktownym postępowaniem nie dawała żadnych powodów do nowych gwałtów; jej opór był raczej bierny, ale silny, bo na ogólnej solidarności oparty. I tak prowincje te nie tylko nie stały się niemieckimi, ale dotychczasowe nisłowania rządu nie zdołały nawet wytworzyć w tych krajach partii, na którejby Prusy oprzeć się mogły. Jakież więc nadzieje przyniesie kanclerza Bismarck do tej nowej nominacji? Niema wątpliwości, że walka rządu przeciw niezmiennym reminiscencjom francuskim i teraz nie ustanie. Niemieckie dzienniki widzą największą zaletę nowego nominata, w jego znajomości związków, jakie patrioci Alzacyi i Lotaryngii utrzymują z dawną ojczyzną i po zręcznym wyszukaniu tej znajomości rzeczy wiele sobie obiecują. Niewielka to jednak zaleta i na mało się przyda.

Z rządów Mantuffi dostatecznie wiadomo, że prowincje anektowane nie miały i nie mają żadnych podziemnych związków z Francją; partya patryotyczna w tych krajach wystrzegła się najmniejszego pozoru konspiracyj.

Trafniejszym zdaje się nam przypuszczenie, że powód nominacji nowego namiestnika znać trzeba w pewnej popularności jego w politycznych kołach paryskich. Książę Hohenlohe systemu rządowego, od samego początku w Alzacyi i Lotaryngii praktykowanego, nie zmieni; polityka pacyfikacyjna pójdzie swoim dalszym trybem. Postępowanie jednak jego będzie mniej drażniącym i wobec Francji wyzywającym. Przerwanie on się uważał za najbardziej wysuniętą płaszcówkę przeciw Francji, jak to czynił generał Mantuffi. Lekarstwo będzie i nadal gorzkie, lekarz zadający je będzie tylko łagodniejszym, mniej opryskliwym. Odpowiada to obecnej polityce kanclerza wobec Francji. Charakterystyczną w tej mierze była już sama wieść, że francuski minister spraw zewnętrznych wyraźnie te nominację jako dowód dobrych stosunków z Niemcami zaznaczył, chociaż jej później zaprzeczono. Rządy więc nowozamianowanego namiestnika będą, jak poprzednie, czysto niemieckie i w duchu pacyfikacyjnym prowadzone; zmiana jednak osobistości przyczynić się może w pewnej mierze do wzmocnienia normalnych stosunków z Francją, a rezultaty w tym kierunku zdają się dla polityki kanclerskiej być teraz nader pożądane.

Sprawy zagraniczne.

Rosya.

Anarchiści budzą się.

Redaktor *Grażdianina*, książę Mieszczerki, podaje w swoim piśmie następujące wiadomości o budzącem się nowym życiu między anarchistami rosyjskimi za granicą, powzięte — jak pewnia — z najwiarogodniejszych źródeł:

Głównym ogniskiem anarchizmu rosyjskich jest teraz Paryż. Jak się zdaje, główni ich przywódcy tak sobie powiedzieli: „mówią powszechnie, żeśmy przychili; mówią, żeśmy się stali bezsilnymi, że dziś nie już zdrajcami nie jesteśmy w stanie; oż pokażemy wkrótce światu, jak przychylimy i co zdrajcami możemy.” Tak postanowiono, tak powiedziano, tak się też robi. Za scenę działań wybrano znów Rosyę — i postanowiono znów wziąć się do czynności terrorystycznych; przyczem zamierzają anarchiści daleko zostawić za sobą swych poprzedników pod względem zuchwalstwa pomysłów i bezwzględności okrucieństwa czynów. Postanowiono też przystąpić do spełnienia programu, nie odkładając i jak energicznie. Poprze ich w tem postanowieniu niedawna śmierć w Frankfurcie pewnego bardzo bogatego socjalisty, który wszystkie swoje milionowe kapitały przekazał na cele anarchistów rosyjskich, którzy tym sposobem są teraz w posiadaniu bardzo znacznych środków pieniężnych, a te — jak wiadomo — stanowią wszystko.

Książę Mieszczerki dodaje przytem, że w tak nagłym przebudzeniu się do życia anarchistów niezawodnie tkwi ręka Anglii, która radaby zakłócić

spokój wewnętrzny w Rosyi, aby tem śmielej działać przeciw niej na zewnątrz. „Bądź co bądź — powiada w końcu — nie podlega żadnej wątpliwości, że partya anarchistyczna postanowiła działać i że gorliwość jej i zapalnym jest jej zbrodnicznemu zaślepieniu, — a doświadczenie przeszłości bynajmniej nie odstrasza tych zbrodniarzy, tylko ich uczy być ostrożniejszymi.”

Jako pogłoskę — wymotywaną jednak okolicznościowo — podają *Nowosti* fakt, iż w ódkowych guberniach Rosyi zamieszkali tam od dawna Niemcy, podają petycję do ks. Bismarcka, okrytą już obecnie tysiącami podpisów, w której żądają przesiedlenia ich, na koszt skarbu, do kolonij afrykańskich. Proszący, popierać mają to swoje zdanie tem, że w miarę, jak się w Rosyi mnożą zakłady wychowawcze, i postępuje wykształcenie specjalne i ogólne, tudzież w miarę rozwijania się samopoczucia narodowego, życie dla nich (kolonistów), i zarabkowanie wśród Rosyan, stają się coraz cięższe i trudniejsze. Jednocześnie z adresem tym na imię ks. kanclerza, Niemcy rosyjscy podpisują drugi adres w tymże przedmiocie do barona Södena, dawnego konsula niemieckiego w Petersburgu, niedawno mianowanego gubernatorem Kamerunu, prowincji gwinejskiej. Podpis, jak wieść niesie, zbierają dwaj niemieccy koloniści, obywatel gubernii samarskiej.

Kronika miejscowa i zagraniczna.

Kraków 30 lipca.

Wydział krajowy na przedstawienie krakowskiej Rady miejskiej mianował pod d. 22 b. m. radcę miejskiego prof. Dra Stanisława Domańskiego, członkiem komitetu administracyjnego tutejszego szpitala św. Łazarza.

Rada szkolna krajowa rozporządzeniem z d. 2 lipca r. b. zatwierdziła dokonywać przez krakowską Radę miejską w d. 30 października 1884 r. wybór członków deputacji dla krakowskich gimnazjów i szkoły realnej. Członkami deputacji gimnazjalnej są zatem pp.: prof. Dr S. Pareński, prof. Dr Maurycy Straszewski, prof. Dr Stanisław Tarnowski i prof. Dr Fryderyk Zoll; a członkami deputacji dla szkoły realnej pp.: Dr Adam Amsky, Juliusz Grosse i Karol Zaręba.

Obudżająca żal powszechny śmierć Antoniego Podcańskiego, porucznika inżynierii, o której omedgł donieśliśmy, wywołała w mieście całym, oprócz żywego współczucia dla rodziny, także bolesne zdziwienie, jak podobny wypadek zdarzyć się mógł w jeden dzień, w obecności znacznej liczby żołnierzy inżynierii na łodzi i na brzegu, nieopodal przewozu i Rybaków, w chwili, gdy łódzie ratunkowe miejskie powinny być na swoim miejscu. Wszystkie sprzeczne napozór ze sobą wyjaśnienia, dowodzą jednak tylko tego, że ratunku nie było wcale. Osoby, które patrzyły na ten tragiczny wypadek, nie mogą wyjść ze zdumienia nad ogólną beznadziejnością. Mógł być zatonąć cały calor osób przewożonych na drugą stronę, a środków ratunku nie było tu żadnych — i dlatego aszkolwiek Antoni Podcański walczą z falami, w mundurze oficerskim, przy szabli, w obuwii, nie mógł się uratować. Wiemy, że zamówione są przyrządy ratunkowe, ale w Krakowie ich jeszcze niema; wiemy, że na łodziach czuwać mają strażnicy, tymczasem przy tym wypadku ich nie było — dlatego utonął młody, pełen nadziei człowiek, i dlatego codziennie może się zdarzyć podobny wypadek. Nie obwiniamy tu żadnej władzy, ale sądzimy, że po tak bolesnych doświadczeniach należy stanowczo obmyśleć ratunek szybki i zręczny, a za wyratowanie życia oznaczać jeszcze premię, a używać do tego ludzi zręcznych i w silę wieku, nie zaś niedoświadczonych. W tym wypadku także niepojętem jest zachowanie się inżynierii wojskowej.

Dotychczas nie znaleziono ciała s. p. Podcańskiego, acz rodzina wynajęła łódź na to nagrodę. Przypuścić można, że woda nie poniosła zwłok daleko, lecz zaszepści się one z powodu szabli lub munduru gdziekolwiek w zaroślach, przy opadaniu więc wody rychło spozostroczona zostaną.

Nowy park jest już poniedziałek otwarty dla użytku publiczności krakowskiej. P. Rehman, właściciel cuknierni, i Spółka, weszli w układ z władzami wojskowymi. Podatąw układ jest urządzenie piływalni dla wojskowych, na terenach będących własnością inżynierii wojskowej. Gdy piływalnia w oznaczonych tylko godzinach rannych, ma służyć do użytku wojskowych, przynależno przedsiębiorstwu prawo użytkowania zakładu na rzecz publiczności. Z niezwykłości w naszych stosunkach energią i przedsiębiorczością, zabrano się do urządzenia ogrodu publicznego połączony z piływalnią.

Wiedeńskie przed dwoma dniami na przedmieściu *Favorit* żołnierza dopuścili się ekcesów, pozem przyszło do walki z policją miejską. W bóję tej jeden żołnierz poniósł śmierć. Skutkiem tego zajścia surowo zarządzono śródki i wydano nowe rozporządzenia co do zachowania się żołnierzy po za służbą.

W Debreczynie odbył się pojedynek na pistolety między dwoma oficerami głównego sztabu pułkownikiem Czerlin i majorem Kornai — ostatni ugodzony kulią w czoło poniósł śmierć natychmiast.

Książę Sonapadit, brat króla Siamu, podróżuje wraz z małżonką po Europie. W Paryżu pod najcięższym incognito i w stroju europejskim do stojni turyści ze skrajnego Wschodu zwiędali bardzo pracowicie wszystkie wielkości miasta. Rodzina panująca w Siamie ma wychowanie i obyczaj europejskie.

Toaletta godna zazdrości. W czasie audyencji u królowej Wiktorii w Windsorze d. 9 b. m. pewna znakomita osoba miała na sobie strój następujący: Tunikę z niebieskiego aksamitu, bogato naszywaną złotem i prawdziwymi perłami. Rąbek dolny tuniki ubrany był rądem wielkich diamentów. Osoba ta była przepasana pasem z aksamitu purpurowego, na którym naszyte były srebrem białe róże o kielichach z olbrzymich pereł. Głowę ozdabiała czerwona czapeczka z pawiem z samych drogich kamieni. Ożon rozpięty pawia składał się z mnóstwa błyszczących brylantów. A godność tej ciekawej i prawdziwie dro-

czonego z piływalnią. Piękna miejscowość za wałami na końcu ulicy Karmelickiej, posiada wszystkie warunki ułatwiające założenie parku. Na przestrzeni kilkuset morgowej, leżącej u kresu zabudowań miejskich, mającej wspaniałe ramy z otwartym widnokręgiem ku Łobzowu, Woli i Bloniom — wyrównano teren, wyznaczono ścieżki, zasadzono kląby krzewów, i wzniesiono kilka gustownych budowli, altan, galerij itd. W obręb parku wciągnięto zarośla, wśród których są olsze i topole nadwiślańskie, oceniające jedną stronę parku. Niemała także ponęta i ozdobę stanowić będzie obfity wody — piływalnia, staw w środku i basen, które już dziś są oocementowane. Zgola park zapowiada się świetnie — a była jego wielka potrzeba. Jeden ogród strzelecki nie wystarczał dla Krakowian.

Stypendyum. Na moce przedstawienia Stanisława hr. Mieroszewskiego, otrzymał stypendyum z zapisu ordynatu Mieroszewskiego, o rocznych 200 złr., Felicyan August Ignacy trzech imion Mieroszewski, uczeń V klasy gimnazjum św. Anny w Krakowie.

Lwów 29 listopada. (X) Dziś złożyliśmy na miejsce wiecznego spoczynku, zwłoki zasłużonego męża, s. p. M. Gnońskiego. Udział publiczności w tym żałobnym akcie był bardzo liczny, zmarłego bowiem czczono i poważano powszechnie jako człowieka niezwykłych przymiotów serca i duszy; w orszaku pogrzebowym widzieliśmy także delegatów krakowskiej Reprezentacji miejskiej, pp. Muczkowskiego i Hajdukiwicz. Na trumnie złożono piękne wieńce, pocho- dzące od tutejszych instytucji, których zmarły był prezesem lub członkiem i wiernym towarzyszem, tudzież od krakowskiej Rady miejskiej. Nad grobem przemówił w imieniu tutejszej Rady miejskiej, radca Dr Roszkowski.

We wrześniu r. b. będzie Lwów obfitym w roz maite wieje, — do zapowiadanych już poprzednio, przybysza już od prawników i ekonomistów polskich, zainicjowany przez komitet tutejszego Towarzystwa prawniczego. Zjazd obywateli będzie nad kwestyami z dziedziny prawa i nauk społecznych, a komitet urządzający ten wiec rozesał już zaproszenia, w których aprasa prawników o wezwanie nadestanie tytułu zamierzonego odczytu lub referatu.

Młodzi akademicy ruskiej narodowości urzędują także w tym roku „wędrowkę“ wakacyjną po wschodniej Galicji. Pierwszą stacją będzie Tarnopol, do- kąd uczestnicy „wędrowki“ mają zawitać 2 sierpnia; ztamtąd udadzą się akademicy do Mikuliczyna, dalej do Trembowli, Chorostkowa, Husiatyna, Czortkowa i Niżniowa. W każdym z tych miasteczek odbędzie się *wieczernica* z deklaracyją, śpiewami i *odczytami*, które, spodziewać się można, nie będą wolne od tendencji politycznych. Tak n. p. w Tarnopolu ma się odbyć odczyt „o życiu i zasługach Mik. Kostomarov“; w Mikuliczynie ma p. Iwan Franko wygłosić rzeć: „Jak się zaczęła i jak się skończyła pańszczyzna w Halickiej Rusi.“ W Trembowli będzie miał p. Kalitowski odczyt „o Bitwie pod Zbarami stoczonej w r. 1649 między B. Chmielnickim, a regimentarzami polskimi: Władysławem Ostrogiem i Koniecpolskim.“ — Warto by się przysłuchać tym odczytom.

W Wiedniu przed dwoma dniami na przedmieściu *Favorit* żołnierza dopuścili się ekcesów, pozem przyszło do walki z policją miejską. W bóję tej jeden żołnierz poniósł śmierć. Skutkiem tego zajścia surowo zarządzono śródki i wydano nowe rozporządzenia co do zachowania się żołnierzy po za służbą.

W Debreczynie odbył się pojedynek na pistolety między dwoma oficerami głównego sztabu pułkownikiem Czerlin i majorem Kornai — ostatni ugodzony kulią w czoło poniósł śmierć natychmiast.

Książę Sonapadit, brat króla Siamu, podróżuje wraz z małżonką po Europie. W Paryżu pod najcięższym incognito i w stroju europejskim do stojni turyści ze skrajnego Wschodu zwiędali bardzo pracowicie wszystkie wielkości miasta. Rodzina panująca w Siamie ma wychowanie i obyczaj europejskie.

Toaletta godna zazdrości. W czasie audyencji u królowej Wiktorii w Windsorze d. 9 b. m. pewna znakomita osoba miała na sobie strój następujący: Tunikę z niebieskiego aksamitu, bogato naszywaną złotem i prawdziwymi perłami. Rąbek dolny tuniki ubrany był rądem wielkich diamentów. Osoba ta była przepasana pasem z aksamitu purpurowego, na którym naszyte były srebrem białe róże o kielichach z olbrzymich pereł. Głowę ozdabiała czerwona czapeczka z pawiem z samych drogich kamieni. Ożon rozpięty pawia składał się z mnóstwa błyszczących brylantów. A godność tej ciekawej i prawdziwie dro-

giej osoby? Oto maharaczach, czyli książę panujący z Jahory. Według przybliżonego ocenienia, strój ten wart jest najmniej trzy miliony franków.

W Neapolu w d. 20 b. m. podczas przedstawienia baletu „Gemma“ na jednę z tancerzek, pannę Ritten, spadła podczas tańca świeca z wielkiego, palącego się na scenie żyrandola. Lekka jej sukienka w mgnieniu oka stanęła w płomieniach. Nieszczęśliwa z głośnym krzykiem zaczęła biegać po scenie. Pomiedzy tancerzami i przepelniającą salę publicznością zapanował popłoch niesłychany. Balet się rozbiegł, publiczność rzuciła się ku wyjściom, krzyki i jęki rozlegały się po sali, wiele kobiet zemdlalo. Pomiedzy wszystkimi znalazł się tylko jeden młody człowiek, który nie straciwszy przytomności, zaskoczył z łoża pierwszego piętra na scenę, przewrócił palającą się tancerkę i tarzał ją po podłodze aż zgasł płomień. Publiczność przekonawszy się, że niebezpieczeństwo minęło, uspokoiła się i wybawcy podziękowała gromiącym oklaskiem. Przedstawienie przerwane, bez panny Ritten, odbyło się do końca.

Nowy środek przeciw cholere. Pismo hollenderskie *Nieuwe Rotterdamche Courant* otrzymało list z Delhi (Indy wschodnie), polecający nowy środek anticholeryczny, wynaleziony przez Dra Godfrida. Z 18 cholery, na których doświadczano nowego sposobu leczenia, dwóch tylko zmarło. Zadnego lekarstwa cholery nie dają, zwracając tylko uwagę na krążenie krwi. Skoro tylko puls chorego poczyna słabnąć, robią mu wstrzykiwania podskórne z jednego litra ciepłej wody z solą. W kwadrans po tej operacji puls chorego ożywia się. Następnie powtarza się ta sama operacja za każdym osłabieniem pulsu; powtarzają ją czasami do czterech razy. Stopniowo chorego przychodzi do siebie i choleryczne symptomy ustają, zostaje tylko osłabienie, dla usunięcia którego dają pacjentowi kieliszek starego wina. Naza jutrz żołnierz chorego może już znieść pokarm.

Repertuar teatru lwowskiego

w Krakowie.

W sobotę 1go sierpnia: Po raz pierwszy *Rip-Rip*, opera komiczna w 3 aktach, Planquetta, kompozytora *Dezonno* z *Corneville*.

W niedzielę 2go: Po raz piąty i ostatni *Konrad Wallenrod*, opera w 4 aktach a 5 obrazach Wł. Żeleńskiego.

Wystawa nieustająca Towarzystwa Przyjaciół Sztuk Pięknych w Sukiennicach otwarta codziennie od godziny 11ej do 4ej przed pończadką. — Wstęp w niedzielę 15 cent., w dniu powstania 30 cent.

Muzeum Narodowe (w Sukiennicach) otwarte jest codziennie od godziny 11ej do 4ej popołudniu z wyjątkiem po niedzielach, za opłatą wejścia 20 cent. w dzień zwykły w niedzielę i święta po 10 cent. od osoby.

Groby królewskie i skarbiec w katedrze na Wawelu zwiędzają można w dni powstania o godzinie 10ej w niedzielę i święta o godzinie 12.

Groby zasłużonych (w krypcie na Skalec), Grób Skargi (u św. Piotra), oraz Skarbiec księcia N. P. Maryi, oglądać można w chwilach wolnych od nabożeństwa za zgłoszeniem się do zakrysty.

Muzeum Techniczne-Przemysłowe w gmachu Franciszkańskim otwarte codziennie od godziny 10ej do 6ej. — Wstęp 20 cent. od osoby. W niedzielę od 10ej do 2ej bezpłatnie.

Gabinet Archeologiczny Uniwersytetu Jagielloń. (*Colleium majus*) zwiędzają można codziennie od godziny 12ej od 1ej — prócz niedziel, świąt i ferij uniwersyteckich bezpłatnie.

Muzeum XX. Czarłortyjskich otwarte dla zwiędających we wtorki, czwartki i soboty od 10—12, o ile w te dni nie przypadają święta.

Salon artystyczny Biasona w Rynku gł. Nr. 14 gromadzący dzieła sztuki malarzkiej i rzeźbiarskiej, otwarty codziennie od godziny 9ej rano do 6ej popołud.

D. 29go lipca przebieżenie pochmurno; term. od 12-0 doszedł do 18-7 C. Barometr nieco się podniósł; o godzinie 7ej rano d. 30go stan jego był 741-5 milim. — Wiatr zachodni.

W piątek d. 31go lipca: s. Ignacego Lojoli w.

Wiadomości artystyczne, literackie i naukowe.

W drukarń „Czasu“ Fr. Kluzyńskiego i Spółki opuszcilo świezo prasę dzieło p. t. *M. dale polskie lub do Polski odnoszące się, tudzież medale znikomych Polaków i ludzi Polscy zasłużonych w zbiorze Piotra Umieńskiego, sekretarza kom. archeol. Akademii umiejelności* (8^o 112 str. z 4 litogr. tablicami podobizn polskich) Jak sam tytuł wskazuje, jestto opis medali polskich znajdujących się w cennym zbiorze p. Piotra Umieńskiego; pewną część tych medali, a mianowicie dotyczące epoki Jana III Sobieskiego, publiczność miała sposobność oglądać na wystawie zabytków z czasów króla Jana III, urządzonej przed dwoma laty. Spis medali ułożony jest systematycznie latami; opisa-

WIKTOR HUGO i jego apoteoza.

(Ciąg dalszy).

Porazka Wiktora Hugo nie skończyła się na wygwizdaniu jego sztuki przez całą świetniejszą publiczność; nazajutrz dyrekcyja teatru przy bramie św. Marcina odebrała od rządu nakaz zawieszenia na czas nieokreślony dalszych jej przedstawień, a wszystkie dzienniki, używające jakiegokolwiek wziętości, potępiły ją jednoznacznie, nie tylko ze względów moralnych, ale co było pocie nierównie dotkliwszem, jako lichą ramotę, w której sceny się nie wiązały przytłaczająco grubą niają jedna do drugiej, osoby wchodziły i wychodziły bez żadnego pretekstu, jak na teatrze marynetek, a osnowa pełna niepodobieństw. Armand Carel, naczelny redaktor *Nationala*, największego wówczas wziętego dziennika, który już *Hernaniego* ostro skrytykował, po przedstawieniu sztuki *Le roi s'amuse*, osadził, że autor nie ma nie tylko talentu, ale nawet żadnego zmysłu dramatycznego i że najlepiej uczynił, gdyby się trzymał wyłącznie poezji lirycznej.

Wiktor Hugo w pamiętniku swoim ¹⁾ powiada, że po klęsce swojej został przez wszystkich przyjąci opuszczony, jak dworak w niełasce; jeden tylko Teofil Gauthier przyszedł go pocieszać. W Paryżu przez cały tydzień o niczem innem nie mówiono, jak o egzekucyji poety; nasmiewano się z niego i jego sztuki z tym lekkim i wesółym dowiecipem francuskim, który wszakże ośmieszyć może człowieka na całe życie.

Wiktor Hugo był długo w stanie gorączkowym.

¹⁾ Victor Hugo raconté par un témoin de sa vie.

Wytoczył proces dyrekcyi teatru przy bramie św. Marcina o przerwanie bezprawnie przedstawień jego sztuki. Był to środek jedyny, jaki mu służył do wyprowadzenia rządu przed kratki trybunału, gdyż bezpośrednio atakować go nie miał prawa. Rząd wystąpił rzeczywście przed kratki w osobie prokuratora, który wystawił całą niemoralność sztuki, a przez to obowiązek rządu zakazać jej. Wiktor Hugo sam się brenił i przegrał sprawę. Trybunał się uznał za niekompetentny. Lecz poeta znalazł już był inny sposób odwetu, właściwszy i skuteczniejszy. Poszedł za przykładem Woltera, który po padku tragedyi swojej *L'orphelin de la Chine*, będąc już w dosyć późnym wieku, osądzony został przez gazety ówczesne za zniechędźającego starca i radzono mu, żeby się rzeki triumfów scenicznych. Wolter uważał się pokazać, że nie jest niedołężnym i pod wpływem rozgorączkowanej miłości własnej, napisał w ciągu trzech tygodni (jeżeli się nie przechalał) tragedję wierszem w pięciu aktach, która jest najcenniejszym jego utworem, *Zaire*.

Wiktor Hugo silniej jeszcze dotknął w swojej miłości własnej, powiedział sobie, że trzeba mu konieczne napisać w kilkunastu dniach sztukę, która wstrząśnie publicznością i zmusi jego najzawziętszych przeciwników, jeżeli nie do oklasków, to przynajmniej do milczenia. Proceder zwykły wyobraźni dramaturgów w tak gwałtownych razach, jest zaczynać od końca. Mając ko niec wielce efektowny, reszta zadania nie jest trudna dla pisarza, gonionego tylko za efektami, gdyż całą sztukę dorabia się i nastroja do takiego zakończenia.

Nieinaczej zapewne postąpił Hugo. — Najprzód szukał w głowie swojej jakiej straszliwej sceny, któraby mogła służyć na zakończenie w najwyższym stopniu efektywne dla przyszłego swego dramatu, i przypomniał sobie festyn Baltazara, a wyobraźnia jego płodna, w tejże chwili przerobiła opis biblijny w ten sposób, że zamiast groźby

tajemną ręką wypisaną ognistymi literami nad głowami biesiadników, trumny czekać będą na nich w przyłęgłej sali. Niedługo przemysłiliw, gdzie i w jakiej epoce taką ucztę wyprawili. Epoka Borgiów wnet mu się nasunęła z Lukrecyą Borgią, księżną Ferrary, nadającą się doskonale na gospodinię podobnego bankietu. Co do fabuły zażytkował myśl główną poprzedniego, upadłego swego dramatu, obracając ją na nie. Obciążywszy Lukrecyę wszystkimi zbrodniami, jakie jej przypisują, znany z przesydy w swoich czarnych obrazach, historyk Guicciardini i wszystkimi temi jeszcze, jakie dołożył na jej rachunek legendy ludowe, obdarza autor tę szatankę pod piękną postacią najkulturowiejszym uczuciem macierzyńskim. Daje jej syna, którego wszakże nigdy nie widział, który jej wie, że jest jej synem i nosi nazwisko poposłito Gennaro, lecz ona czuwa nad nim zdaleka z pieczołowitością niestanną, gotowa dla niego do najwyższych poświęceń. Ta to miłość macierzyńska w sercu tygrysy jest główną sprężyną akcyi w nowym dramacie, który się w następujący sposób rozwija.

W pierwszym akcie Lukrecya jest w Wenecyi, gdzie przybyła, ażeby ująć po raz pierwszy swojego syna będącego w tem mieście, i stanęła w domu naprzeciw jego mieszkaniu, lecz chce go widzieć bliżej, i najpóźniej przy agent wprowadza ją w masce do jego pokoju. Zastaje Gennara śpiącego, przypatrnie mu się, zachwycia się nim i okrutnie jej serce mięknie zupełnie, cofa wszystkie rozkazy krwawe, jakie tylko co wydała swemu agentowi, i jednej już tylko rzeczy pragnie na świecie, ażeby syn jej nie dowiedział się o jej zbrodniach i nie zniechęcił jej.

Zbliża się raz jeszcze do Gennara i pocałunkiem macierzyńskim w czoło, budzi go ze snu; następuje piękna i czuła scena między tym synem, który nie zna matki, i tą matką, która przynależnie nie może, że nią jest. Chce ona wszakże pokazać mu swoje oblicze, i zdejmując maskę. Na widok tej

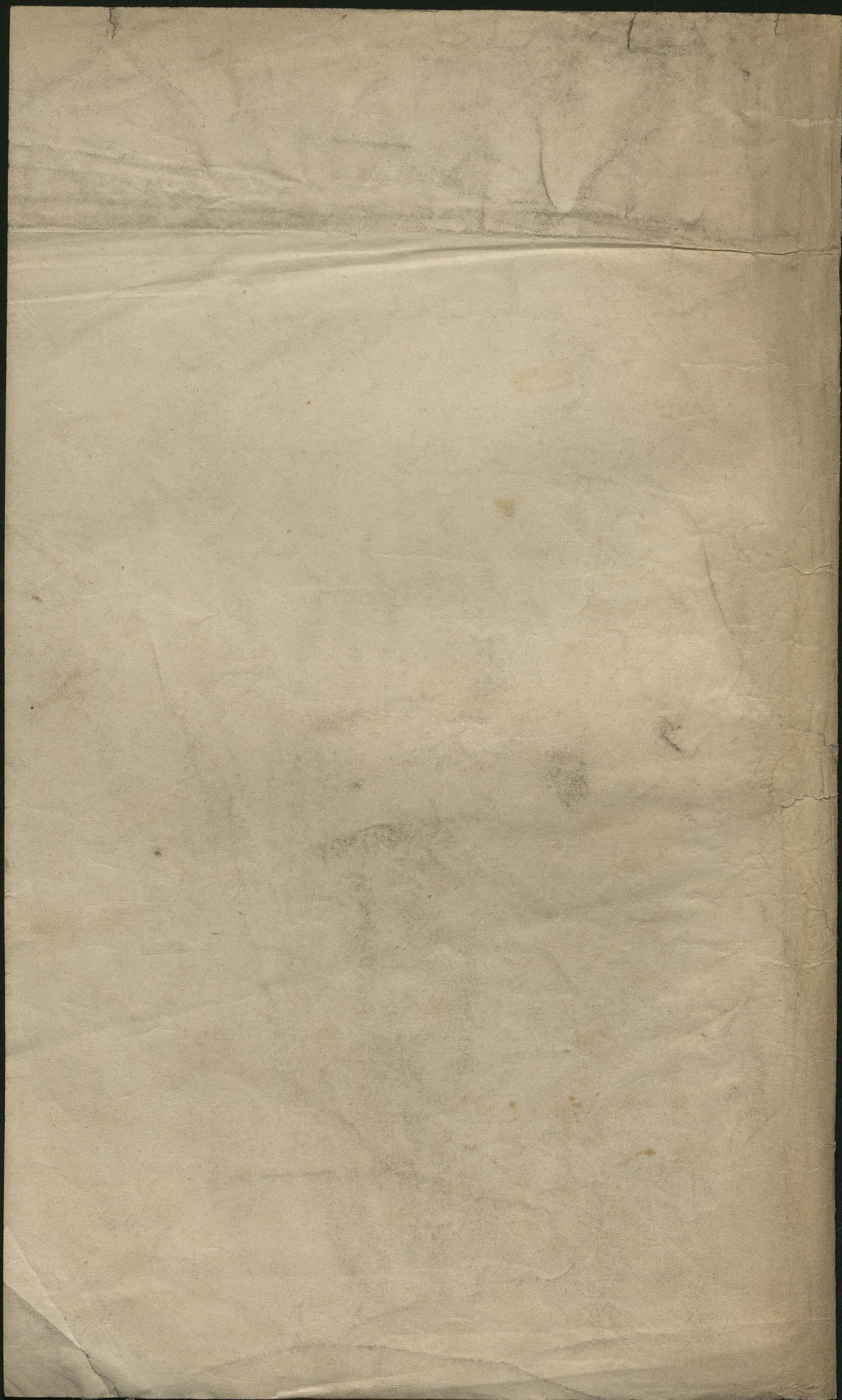
twary pięknej jeszcze i wyrażającej najczulszą przychylność dla niego, Gennaro czuje się podobnie uczuciem pociągniętym ku Lukrecy. Kocha ją od pierwszego wejrzenia, wyznaje jej, iż chyba jedną tylko matkę swoją, lubo ją zna tylko z jej listów do niego pisaných, kochać m-że więcej od niej.

Wtem wchodzi jego kolezdy i przyjaciele. — Poznają Lukrecyę, która nie zdążyła dosyć spiesznie zakryć napowrót twarzy maską. Zdumieni pytają Gennara, czy wie kto jest ta kobieta? Każdy z nich po kolei przytacza jakąś ofiarę jej okrucieństwa w swojej rodzinie, ofiarę, którą ma do pomśzczenia, poczem roznawiają przed oczyma Gennara całą szereg jej zrad, — jej wszeteczeństw, jej kaziordztw. Lukrecya daremnie blaga ich o miłosierdzie, żaden niema go dla niej; pada do nóg Gennara, zaklinając go, żeby ich nie słuchał, ale jeden z nich rzuca jej w oczy jej nazwisko oślawione: „To jest Lukrecya Borgia“. — Gennaro odpycha ją ze wstrętem.

Powód do straszliwej zemsty już dany, i Lukrecya może dla tych nienawistnych młodzieńców wyprawić niebawem festyn Baltazara, bo ci panice zapomnieli, że należą do składu ambasady weneckiej, która ma wyjechać do Ferrary, lecz autor zbyt tu pospieszył się i dramat jego nie może iść dalej tak szybkim krokiem, bo byłby za krótkim. Trzeba go prowadzić przez różne zakręty i tym sposobem zyskać jeden akt więcej, aby ich było przynajmniej trzy.

Drugi akt jest też epizodem nie bardzo zręcznie wplątanym w osnowę sztuki. — Pokazuje się na scenie Don Alonso d'Este, książę Ferrary, zazdrosny, trochę zapóźno, maż Lukrecy. Szpiegi, których wysłał za żoną do Wenecyi, donoszą mu, że miała tam schadzki z jakimś młodzieńcem, i maż jest przekonany, że to jej kochanek; z drugiej strony Lukrecya wpada do męża do najwyższego stopnia zagniewana, że ktoś ośmielił się wyrwać pierwszą literę z jej nazwiska Borgia, wypisanego wy-

pułkami literami na froncie pałacu, gdzie mieszka ją, i zostało „Orgia“. Żąda ona gwałtownie od męża, żeby kazał wyn



4814/23



